FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Franckesche Stiftungen zu Halle

Jo. Anastasii Freylinghausens, Past. zu St. Ulrich und des Gymn. Scholarchæ, Grundlegung der Theologie

Freylinghausen, Johann Anastasius

Halle, 1763

VD18 1298941X

[Jo. Anastasii Freylinghausens, Past. zu St. Ulrich und des Gymn. Scholarchae, Grundlegung der Theologie ...]

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-199509

Visual Library



J. N. J.

Alle Lehren, welche die heilige Schrift zu erkennen und zu glauben uns vorhält, gehören entweder zur Erkentniß GOttes oder des Menschen: Daher die Christliche Glaubenslehre, (obwol kürtzlich und summarischer Weise) in dieser Ordnung aus und nach der Schrift, im nachfolgenden vorgestellet worden, daß der erste Theil die Lehre von GOtt, der andere aber die Lehre von dem Menschen abhandelt. Heiliger Vater, heilige uns in deiner Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit, Amen!

Wie kan die Theologie, oder Christliche Glaubens-Lehre eingetheilet werden?

Erster Theil.

Der erste Artikel

von der

Erkentniß GOttes nach seinem Wesen, Eigenschaften und Personen.

§. I.

Wie vielerley ist die Erkentniß GOttes?

Die Erkentniß GOttes ist zweyerley, nemlich eine allgemeine oder natürliche, und eine besondere oder übernatürliche. Jene (die natürliche) ist von GOtt allen Menschen in die Natur eingepflantzet, und ist, so zu reden, ein überbliebenes Füncklein von dem Lichte des anerschaffenen göttlichen Ebenbildes, da man weiß, daß ein GOtt seyn müsse, von dem alles herkomme, der alles regiere, und vor welchem, als einem ewigen, allmächtigen und gerechten Wesen man sich zu fürchten habe. Röm. I, 18. 19. II, 15. Zu welcher Erkentniß manchmal kömmt, daß man auch mit dem natürlichen Verstand,

Was ist die natürliche Erkentniß GOttes?

wo

wo derselbe nachsinnet, und die Geschöpfe der Welt, samt dero wunderbaren Erhaltung, Ordnung und Regierung betrachtet, mehr und mehr erkennet und begreiffet, daß ein GOtt sey, und was er sey. Röm. I, 20. Diese, (die übernatürliche) ist diejenige, welche durch die Erleuchtung des heiligen Geistes aus dem Worte Gottes, darinnen sich GOtt sonderlich nach seinem Wesen und liebreichen Willen von unserer Seligkeit in Christo JEsu geoffenbaret hat, erlanget wird, Joh. XVII, 3. Matth. XI, 25. 26. 27. Epheſ. I, 17. Psalm CXIX, 105. 2 Petr. I, 19. Ist aber nicht allein von jener allgemeinen und natürlichen Erkentniß aus dem Licht der Natur, sondern auch von der bloß historischen und buchstäblichen, welche aus der Schrift auch von einem Menschen, der der Wirckung des H. Geistes nicht Raum giebet, folglich nur aus eigner Vernunft und Kraft mag gefasset werden, zu unterscheiden. Jer. VIII, 8. Matth. XV, 14. 1 Tim. I, 7. VI, 3. 5. Tit. I, 1. 16. Und gleichwie nun jene (die natürliche) zur Beförderung unsers ewigen Heils zu schwach und unvollkommen ist; 1 Cor. I, 21. Bar. III, 20. 23. (obgleich GOtt der HErr dieselbe als eine Handleiterin dazu gebrauchen will, Apost. Gesch. XVII, 27. Matth. II, 2.) so

Was ist die übernatürliche?

Welche Erkentniß macht uns selig?

bestehet hingegen in dieser, (der übernatürlichen und geistlichen) das ewige Leben. Joh. XVII, 3. Luth. Ausleg. der Epist. an die Gal. c. IV, 8. 9. Tom. VI, Alt. fol. 775. b. (Tom. XI. Lipsi. fol. 283. b.) Gleichwie es wol kommen kan, daß ich einen von Angesicht kenne, des ich doch sonderlich rechte Kundschaft nicht habe, weil ich sein Gemüth noch nie recht erforschet habe, und nicht weiß, was er im Schilde führe, und wie er gesinnet sey: also wissen die Menschen von Natur zwar wohl, daß ein GOtt sey; was er aber wolle, oder nicht wolle, ist ihnen unbekant. **Um deswillen wir denn auch dasjenige, was wir von GOtt zu erkennen haben, nicht so wol und vornehmlich auf das natürliche Erkentniß, als das geoffenbarte Wort GOttes gründen müssen.** Sir. I, 5. 6. 2 Tim. III, 15-17. 2 Petr. I, 19.

§. II.

Was ist Gott? **Fragt man also, was GOtt sey? so lehret die Schrift, daß er ein geistlich und unsichtbares Wesen sey, das von sich selbst, und aller andern Dinge Quelle, Grund und Ursprung ist, welches sonderlich die Bedeutung des Namens Jehova mit sich bringet.** Joh. IV, 24. 1 Tim. VI, 16. Esa. XLIII, 10. 11. XLIV, 6. Röm. XI, 36. 1 Cor. VIII, 6. **Daher ist GOtt von aller Leiblichkeit oder cörperlichem Wesen frey, und obwol die**

Schrift

Schrift ihm menschliche Glieder zueignet, so sind doch dieselbe nicht anders, als wie sie mit seinem geistlichen Wesen bestehen können, zu verstehen. So denn nun GOtt ein Geist ist, so sollen wir auch im Geist und Wahrheit ihn anbeten, Joh. IV, 24. Ihn nicht allein an unserm Leibe, sondern auch an unserm Geiste preisen, 2 Cor. VI, 20. und unsere Hertzen auf die geistliche und unsichtbare Güter, als dazu uns GOtt vornehmlich beruffen hat, lencken. Ephes. I, 3. Und weil Er aller Dinge Anfang und Ende ist, so soll der Mensch ihm selbst nichts gutes zuschreiben; sondern alles in GOtt führen, und sich an ihm, als dem einigen, höchsten und wahren Gut, mit Geringschätzung alles dessen, was er nicht ist, genügen lassen. Psalm LXXIII, 25. 26. 1 Cor. VIII, 5. 6.

Wozu soll man die Erkentniß des geistlichen Wesens GOttes anwenden?

§. III.

Die vornehmsten Eigenschaften, nach welchen GOtt erkant seyn will, sind: die Ewigkeit, Unveränderlichkeit, Allmacht, Allwissenheit, Allweisheit, Allgegenwart, Wahrheit, Heiligkeit, Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit.

Welches sind die vornehmsten Eigenschaften GOttes?

§. IV.

Die Ewigkeit, so GOtt beygeleget wird, zeiget an, daß er nie angefan-

Was wird durch die Ewigkeit GOt-

tes angezeiget?

gen zu seyn, auch zu seyn nicht aufhören werde, und bey ihm kein Unterscheid noch Wechsel der Zeit zu finden sey. Ps. XC, 2. 3. 4. 5. Jes. XLIV, 6. Sir. XXXIX, 25. 2 Petr. III, 8. Luth. Auleg. der 2 Epist. Petri III, 8. 9. 10. Tom. II. Alt. fol. 484. (Tom. XI. Lipsi. fol. 507. b.) GOtt siehet nicht die Zeit nach der Länge, sondern nach der Nutz machen? Quere, als wenn du einen langen Baum, der vor dir lieget, über quer ansiehest, so kanst du beyde Orte und Ecken zugleich ins Gesichte fassen, das kanst du nicht thun, wenn du ihn nach der Länge ansiehest. Solche Eigenschaft in GOtt soll ein Mensch GOttes also ehren, daß er in dem ewigen GOtt auch eine ewige Liebe und Gnade zur Erweckung und Bevestigung einer kindlichen Zuversicht glaube, 2 Tim. I, 9. Ps. CIII, 17. und mit Vergessung dessen, was zur Zeit gehöret und sich damit endet, nach dem, was ewig ist, trachte. 2 Cor. IV, 17. 18. Col. III, 1. 2.

Wie soll man sich dieselbe zu

§. V.

Was wird verstanden durch die Unveränderlichkeit?

Mit der Ewigkeit GOttes kömmt einigermassen überein seine Unveränderlichkeit, wodurch verstanden wird, daß Er in sich selbst oder nach seinem Wesen und nach seinen Eigenschaften keinem Wechsel unterworfen, sondern zu allen Zeiten ὁ αὐτὸς, einerley und eben derselbe ist. Ps. CII, 26-28. Jac. I, 17. Mal. III, 6. Wie er war im Anfang, bleibet Er

jetzt

ietzt, und immerdar. Siehe Hebr. XIII, 8. Er ist noch ietzo so mächtig, so weise, so gerecht, so heilig, so liebreich, so gut, so wahrhaftig und treu, so vollkommen ꝛc. als Er von Ewigkeit her und in den vorigen Zeiten gewesen, und wird auch in Ewigkeit so bleiben. Jes. XL, 28. LIX, 1. Die Erkentniß dieser Eigenschaft bringet mit sich, daß man aus allen Wohlthaten, Gerichten, Wundern und Wegen, darin GOtt ehemals seinen Namen verkläret hat, sich desto besser in allerley Noth und Anliegen stärcken und sich seiner Hülfe, Schutzes und Errettung getrösten kann, Ps. XLIV, 2-6. auch wircket dieselbe eine unveränderliche Treue gegen GOtt und Menschen, Offenb. II, 10. Matth, V, 37. und ist mächtig, unsere Hertzen vom Vertrauen auf die veränderlichen Creaturen und der Liebe derselben loszureissen, und hingegen zu dem unveränderlichen GOtt in rechtschaffener Liebe und Vertrauen dieselbe kräftiglich zu neigen. 1 Joh. II, 15-17. Matth. VI, 19. 20. Ps. CXLVI, 3-6.

Was wircket die Erkentniß derselben?

§. VI.

Die Allmacht GOttes fliesset aus seinem unermeßlichen geistlichen Wesen, und bedeutet eine solche Kraft, nach welcher

Was bedeutet die Allmacht?

cher GOtt alles thun kan, was Er will, ohne einige Ausnahm, Ps. CXV, 3. Luc. I, 37. Ephes. III, 20. Luth. über das 5 Buch Mos. VIII, 15. 16. Tom. V. Altenb. fol. 1063. b. (Tom. IV. Lipf. fol. 126. b.) Alle Dinge aus allen, alle Dinge in allen, alle Dinge aus nichts, alle Dinge in nichts mag Er geben und wandeln. Sie ist sonderlich zu erkennen aus dem Werk der Schöpfung, Erhaltung und Wiederzurechtbringung, dazu die Auferweckung der Todten und alle Wunderwecke gehören. Röm. I, 20. Apost. Gesch. III, 21. Ephes. I, 19. 20. Joh. X, 38. Wenn sich der Glaube des Menschen mit solcher Allmacht vereiniget, so ist ihm alles möglich Marc. IX, 23. XI, 22. 23. 24. und kann alles, was GOtt fordert und befiehlet, getrost auf sein Wort antreten, und sich in aller Noth auf seine Hülfe und Beystand verlassen, Joh. I, 5-9. Ps. XIIX, 30-43. XXVII, 3. LXXVII, 11. Wo sie kund wird im Hertzen, da fürchtet sich auch der Mensch vor dem Zorn GOttes, im Gesetz gedräuet. Manass. v. 1-5. Matth. X, 28. und zweifelt auch hingegen nicht an der Erfüllung der Verheissungen des Evangelii durch Unglauben. Röm. IV, 17-21. Hebr. XI, 17-19.

Woraus ist sie zu erkennen?

Wie macht sich der Glaube dieselbe zu Nutze?

§. VII.

Was ist GOttes Allwissenheit?

Die Allwissenheit GOttes erkennet alle vergangene, gegenwärtige und zu-

zukünftige Dinge, auch die verborgensten Gedancken und Bewegungen des Hertzens gantz genau und gewiß. Psalm CXXXIX, 1-4. 11. 12. 15. 16. Jes. XLI, 21-26. GOtt offenbaret sich nach solcher Eigenschaft in dem Gewissen auch der unwiedergebornen Menschen, Röm. II, 15. gegen die Seinigen aber bezeuget Er sich durch den Geist der Weissagung, 2 Sam. VII, 19. Offenb. I, 1. XIX, 10, durch die Erhörung ihres Gebets und Erfüllung der verborgensten Begierden des Hertzens. Ps. XXXVIII, 10. XXXIV, 16. 1 Mos. XXIV, 45. Dan. II, 22. IX, 23. Apost. Gesch. X, 4. Am hellesten aber wird sie sich allen und ieden offenbaren am Tage des Gerichts. Pred. XII, 14. Röm. II, 16. 1 Cor. IV, 5. Offenb. XX, 12. Wer sie recht gläubet, hütet sich vor allen, auch heimlichen Sünden, bösen Gedancken, Heucheley und Falschheit, Sir. XXIII, 26-28. Jerem. XVII, 10. Hiob XXXIV, 21. 22. überlässet dem HErrn sein Hertz zur Erforschung und Prüfung, Ps. CXXXIX, 23. 24. und unterdrücket alle unnütze Sorgen im Mangel und Dürftigkeit, die sein Hertz beschweren wollen. Matth. VI, 8. 18.

Worin offenbaret sich GOtt nach solcher Eigenschaft?

Was wircket diese Eigenschaft in den Hertzen der Gläubigen?

§. VIII.

Was ist die Allweisheit?

Die Allweisheit ist eine solche Eigenschaft in GOtt, nach welcher er alles verstehet, wohl regieret und ordnet, und seinen Rath ohnfehlbarlich und herrlich hinaus zu führen weiß. Hiob XII, 13. 14. Jes. XL, 13. 14. Röm. XVI, 27. Jes. XXIIX, 29. Dan. II, 20. 21. Sie ist

Woraus ist dieselbe vornehmlich zu erkennen?

sonderlich zu erkennen aus dem Werke der Schöpfung und Erhaltung, Psalm CIV. Hiob XXXIIX. XXXIX. Jer. X, 12. der Erlösung des menschlichen Geschlechts und Regierung seiner Kirchen. Ephes. III, 10. Röm. XI, 33. 34. Ein ieglicher, der drauf mercket, erfähret sie in seiner besondern Führung. Ps. IV, 4. LXXIII,

Wozu wendet ein Gläubiger die Erkentniß derselben an?

24. Röm. VIII, 28. 1 Mos. L, 20. Wer sie von Hertzen glaubet, erkennet seine Thorheit, Sir. LI, 27. bittet GOtt um Weisheit in allen seinen Wegen, 1 Kön. III, 7-9. Weish. IX, 9. Jac. I, 5. III, 17. schreibet Ihm nichts vor, sondern überlässet sich und alle sein Thun dem Herrn und seiner heiligen Regierung. Psalm XXXVII, 5. 1 Petr. V, 7.

§. IX.

Was ist die Allgegenwart?

Die Allgegenwart GOttes machet, daß Er, als ein unermeßlicher Geist, nach seinem Wesen aller Orten wahrhaftig und kräftig zugegen, nirgend abwesend, aber

aber auch nirgend eingeschlossen ist. Ps. CXXXIX, 7-10. Ap. Gesch. XVII, 27. 28. siehe auch Jes. VI, 1. LXVI, 1. Dieweil wir denn solches wissen, so sollen wir uns dadurch erwecken lassen, allezeit als vor seinem Angesichte zu wandeln, 1 Mos. XVII, 1. die Sünde zu meiden, Jer. XXIII, 23. 24. und uns aller Orten seiner Hülfe, Schutzes und Beystandes zu getrösten. Jes. XLV, 1. 2. Ps. XXIII, 4.

Wozu soll uns dieselbe erwecken?

§. X.

Die Wahrheit (oder Wahrhaftigkeit) GOttes bestehet darin, daß Er seine Verheissungen und Drohungen gewiß und kräftig erfüllet 1 Sam. XV, 29. Ps. XXXIII, 4. 2 Cor. I, 20. Heb. VI, 17. 18. Jos. XXIII, 14-16. Röm. XI, 29. Diese Eigenschaft soll ein Kind GOttes also ausdrücken, daß es nach dem Exempel seines himmlischen Vaters aller Lügen von Hertzen feind sey, hingegen der Wahrheit sich befleißige, Eph. IV, 25. Jac. V, 12. mit völligem Glauben an seinen Verheissungen hange, und seine Drohungen mit kindlichem Hertzen fürchte. 2 Sam. VII, 28. Luc. I, 45. Röm. IV, 20. Hebr. XI, 11. 5 Mos. XXIX, 17.

Worin bestehet die Wahrheit GOttes?

Wie soll man diese Eigenschaft sich zu Nutz machen?

§. XI.

Die Heiligkeit GOttes ist eine solche Eigenschaft, nach welcher Er uns als ein

Was ist die Heiligkeit GOttes?

ein solch Wesen vorgestellet wird, das überschwenglich höher, herrlicher und majestätischer ist, denn alle Creaturen, sichtbare und unsichtbare, daher auch von allem creatürlichen Begriff unendlich abgesondert, als wohnend in einem Licht, da niemand zu kommen kan, in sich selbst aber und seinem Wesen vollkommen selig, gut, fromm, rein und ohne alle Sünde, welches auch nicht, als was gut und ohne Tadel ist, wircken kan. Jes. VI, 3. Ps. XXII, 4. XCII, 16. Hiob XV, 15. 1 Tim. VI, 16. Matth. XIX, 17. 1 Joh. I, 5. Jac. I, 13. Es offenbaret sich diese Eigenschaft einiger massen in eines iglichen Menschen Gewissen, Röm. II, 15. noch herrlicher aber leuchtet dieselbe hervor aus dem Worte GOttes, sowol dem Gesetz, 5 Mos. IV, 8. Röm. VII, 7. 12. als Evangelio, Tit. II, 10-12. 14. Am herrlichsten aber hat sie sich gespiegelt in Christo JEsu, dem wesentlichen Ebenbilde des Vaters, als welcher ohne Sünde war und nicht im Schatten (wie der Hoheprieſter Altes Testaments, 2 B. Mos. XXXIX, 30.) sondern in der Wahrheit (קדש ליהוה) die Heiligkeit des Herrn an seiner Stirn getragen, 1 Joh. III, 5. Hebr. VII, 26-28. auch darum erschienen ist, daß er unsere Sünde wegnähme,

Wie hat sich dieselbe offenbaret?

me, Hebr. IX, 28. Joh. I, 29. und das verlorne Bild GOttes in Heiligkeit und Gerechtigkeit wieder anrichtete. 2 Cor. III, 18. Die Erkentniß dieser Eigenschaft wirket in den Gläubigen, daß sie nicht anders als mit tiefster Verwunderung und Ehrerbietigkeit ein so heiliges Wesen verehren und anbeten, siehe Es. VI, 2. Offenb. IV, 8-10. sich auch um deswillen von allen Beflecken des Fleisches und des Geistes zu reinigen suchen, hingegen eines heiligen und von aller Gleichstellung dieser Welt entferneten Wandels vor GOtt und Menschen sich befleißigen. 1 Joh. III, 3. 2 Cor. VII, 1. 2. 1 Petr. I, 15-17. 3 B. Mos. XI, 44. 45 XIX, 2. Röm. XII, 1. 2.

Was wircket die Erkentniß derselben?

§. XII.

Die Gerechtigkeit GOttes ist eine solche Eigenschaft, nach welcher er an seinen Geschöpfen das Gute liebet und belohnet; hingegen alles Böse an ihnen hasset und strafet. 2 Mos. XX, 5. 6. Hebr. X, 30. 31. Diese Eigenschaft hat GOtt vornehmlich im Werck der Erlösung, da er, unsere Sünde zu tilgen, seines eigenen Sohnes nicht verschonet hat, bewiesen, Jes. LIII, 6. 8. 9. Röm. III, 26. VIII, 32. auch lieget davon ein Zeugniß in eines ieglichen Gewissen, Röm. I, 32. II, 15.

Was ist die göttliche Gerechtigkeit?

Wie hat Gott diese Eigenschaft erwiesen?

Joh.

Joh. III, 20. 21. und zeiget sich in besondern Strafgerichten und Belohnungen; am herrlichsten aber wird sie sich beweisen, wenn GOtt an dem grossen Tage des Gerichts einem ieglichen vergelten wird nach seinen Wercken. Röm. II, 5-12. 2 Thess. I, 6. 7. 2 Cor. V, 10. Gal. VI, 8. Die Erkentniß derselben soll uns reitzen, GOtt dem HErrn mit Zucht und Furcht zu dienen, Hebr. XII, 28. 29. siehe 2 B. Mos. XXIII, 20. 21. uns auch der Gerechtigkeit gegen unsern Nechsten zu befleißigen, Sprüchw. XVII, 15. 3 Bos. XIX, 35. 36. und in gerechten Sachen seines Schutzes und Hülfe, mit Vermeidung aller eigenen Rache, uns zu trösten. Röm. XII, 19. Ps. CIII, 6. Mich. VI, 9. Luth. über Ps. VII, 12. Tom. II. Alt. fol. 650. b. (Tom. IV. Lipf. fol. 565. b.). Dieses einige Wort: GOtt ist ein gerechter Richter, ist kräftig und starck, wenn man es wohl betrachtet, zu trösten die Elenden, und zu schrecken die Hoffärtigen.

Wozu soll uns dieselbe reitzen?

§. XIII.

Was ist die Gütigkeit und Barmhertzigkeit?

Die Gütigkeit und Barmhertzigkeit ist diejenige Eigenschaft, nach welcher sich GOtt in Liebe, Wohlthun und Erbarmen über alle seine Geschöpfe, sonderlich die Menschen, am sonderbaresten aber die Bußfertigen und Gläubigen ausbreitet, als welchen er um Christi willen

willen die Sünde vergiebet, und Gnade wiederfahren läſſet, ja an welchen er in alle Ewigkeit den überſchwenglichen Reichthum ſeiner Gnade durch ſeine Güte in Chriſto JEſu beweiſen wird. 1 Joh. IV, 16. Weish. XI, 24. 25. Pſalm XXXVI, 6-8. CXLV, 8. 9. Hoſ. XI, 8. 9. Eph. II, 7. Luth. über Pſ. CXI, 4. Tom. V. Alt. fol. 344. b. (Tom. VI. Lipſ. fol. 483. a.) Der Name GOtt und HErr haben etwas ſchreckliches in ſich, weiln es Namen der Majeſtät ſind, aber die Zunamen gnädiger und barmhertziger, haben eitel Troſt und Freude in ſich, und ich weiß nicht, ob GOtt irgend in der Schrift ſich liebreicher nennen läſſet. Gib du Ihm nur keinen andern Namen in deinem Hertzen, mache ihn auch nicht anders in deinem Gewiſſen, du thuſt ihm Unrecht und das gröſſeſte Leid, und dir ſelbſt den gröſſeſten Schaden. GOttes natürlich und eigen Werck iſt Wohlthun, Zürnen aber heiſſet ſein fremdes Werck. Der rechte Gebrauch dieſer Eigenſchaft beſtehet darin, daß man zu einem ſo gütigen GOtt ein kindlich Vertrauen in allem Anliegen faſſe und behalte, Pſalm XXXI, 8. CXXX, 7. ſein Gebet darauf gründe, Pſ. XIII, 6. und ſich dadurch zur Verleugnung alles ſündlichen Weſens, hingegen zu deſto willigerm Dienſte gegen GOtt, wie auch zur Beweiſung hertzlicher Liebe und Gütigkeit gegen den Nechſten

Worin beſtehet derſelben rechter Gebrauch?

sten locken und bewegen lasse. Röm. XIII, 1. Luc. VI, 36. Matth. V, 44. 45. XIIX, 33. 1 Joh. IV, 11.

§. XIV.

Ist mehr als ein GOtt?

Es ist ein einiger GOtt, dessen Wesen aber in unterschiedlichen und zwar dreyen Personen sich befindet.

§. XV.

Ist demnach ausser diesem kein ander GOtt?

Ausser diesem dreyeinigen GOtt ist also kein GOtt, obgleich die Menschen ihnen viel Götter machen, und GOtt selbst solchen Namen einigen beygeleget hat, 5 Mos. IV, 35. VI, 4. Jes. XLIV, 6. XLV, 5, 1 Tim. II, 5. Ephes. IV, 6. 1 Cor. VIII, 4-6. Welcher nun denselben nicht nur im blossen Wissen, wie die Teufel, (Jac. II, 19.) sondern im Licht des Heiligen Geistes erkennet und glaubet, derselbige hat darin den grossen Trost, daß er vor nichts sich fürchten oder erschrecken darf, wenn er diesen einigen wahren GOtt, der alles allein ist, zum Freunde hat. Röm. VIII, 31. Jes. XLIV, 8-11. Ein solcher aber machet ihm auch durch die Liebe dieser Welt keine andere Götter, Phil. III, 19. Eph. V, 5. Col. III, 5. dienet nicht zweyen Herren, Matth. VI, 24. 2 Cor. VI, 14. bis 18. sondern hanget mit Furcht, Liebe

Wozu wendet ein Gläubiger diese Erkentniß an?

be und Vertrauen dem einigen wahren GOtt an, in rechtschaffener Verleugnung sein selbst und aller Creaturen, durch die Einfältigkeit in Christo JEsu. 2 Mos. XX, 2-5. 2 Cor. XI, 3. Matth. VI, 22. Luc. X, 42.

§. XVI.

Wer ist, und wie heisset dieser einige GOtt?

Dieser einige GOtt ist und heisset nun Vater, Sohn und heiliger Geist, welche drey demnach nicht drey Götter, sondern drey Personen sind in einem einigen göttlichen Wesen. Luth. über die drey Symbola des christlichen Glaubens. Tom. VI. Alt. pag. 1262. a. (Tom. XXII. Lipſ. f. 108. b.). Wie das zugehe, sollen wir glauben, denn es ist auch den Engeln nicht ausforschlich, die es doch ohne Unterlaß mit Freuden sehen. Siehe Matth. XI, 25.

Wo ist dieses Geheimniß der H. Dreyeinigkeit gegründet?

Es ist aber dieses hochwichtige Geheimniß der heiligen Dreyeinigkeit in beyden Testamenten gegründet, iedoch also, daß die aus dem Neuen hergenommene Beweisthümer, was die Klarheit und Deutlichkeit betrifft, diejenige, so aus dem Alten hergeführet werden, übertreffen und diese noch mehr erläutern, nachdem es GOtt gefallen, den Zeiten des neuen Bundes, welche um deswillen mit dem Tage verglichen werden, nach seiner weisen und besondern Oeconomie, zur Erkentniß seiner Wunder und Geheimnisse, ein reicheres Maß des Lichts

und göttlicher Klarheit mitzutheilen, als den Zeiten des alten Bundes, da es gleichsam noch Nacht war. Röm. XIII, 12. XVI, 25. 26. 1 Joh. II, 8.

§. XVII.

Wie wird dasselbe aus dem Alten Testament erwiesen?

Was zuvörderst das Alte Testament betrifft, so bezeuget darin dieses Geheimniß (1) die summarische Beschreibung der Schöpfung, 1 Mos. I, 1-3. als welche im angezogenen Ort, nach Auslegung des Prophetischen in David, Ps XXXIII, 6. und des Apostolischen Geistes selbst in Johanne, Joh. I, 1. seqq. und Paulo, Hebr. I, 2. XI, 3. (a) GOtt oder dem HErrn, (b) dem Worte, und (c) dem Geiste seines Mundes, als dreyen unterschiedenen Personen, zugeeignet wird. (2) der Englische Lobgesang, Jes. VI, 3. darin das dreyfache Heilig nicht nur die Grösse und Ueberschwenglichkeit der Heiligkeit GOttes, sondern auch die drey Personen in der einigen Gottheit andeutet, wie zum Theil aus v. 8. am gewissesten aber aus der Vergleichung dieses VI. Capitels mit Joh. XII, 40. 41. und Ap Gesch. XXVII, 25. 26. erhellet; als nach welchen Zeugnissen dem Sohn und dem Heiligen Geist das Heilig von den Seraphinen zugerufen worden, gleichwie es von dem Vater niemand leugnet.

Aus

Aus eben demselben Grunde der dreyfachen Wiederholung, den nicht die Vernunft, sondern die Auslegung der heiligen und von dem Geist Gottes getriebenen Männer selbst in nechst angeführten Orten eröffnet und bestätiget hat, erweiset dieses Geheimniß (3) der Priesterliche Segen Aarons und seiner Söhne, 4 Mos. VI, 24. 25. 26. (siehe auch Psalm LXVII, 7. 9.) als darin das Wort יהוה mit grossem Nachdruck zu dreyen malen wiederholet, und der Name, den die Priester auf das Volck Israel legen solten, genennet wird, gleichwie im neuen Bunde durch die Tauffe der Name des Vaters, des Sohns und des Heiligen Geistes, auf das Israel nach dem Geist geleget wird, Matth. XXVIII, 19. (4) Die Anrede Mosis an das Volck Israel, 5 Mos. VI, 4. welche nach dem Grundtext und accentuation also zu übersetzen: Höre Israel α) der HErr β) unser GOtt γ) der HErr (ist) einer. (5) Die Rede des Meßiä, Jes. VIII, 18. denn daß dieser hie redet, ist klar aus Hebr. II, 13. Dieser aber ist der HErr Zebaoth, den sie heiligen solten, l. c. v. 13. verglichen mit Luc. II, 34. Röm. IX, 33. 1 Petr. II, 7. welchem doch der HErr (der Vater, Joh. XVI, 6. 9.) Kinder gegeben hat von dem

HErrn Zebaoth, der auf dem Berge Zion wohnet, l. c. v. 18. (dem H. Geist, aus welchem wir, vermittelst des Worts und der Heil. Taufe, neu gebohren werden, Joh. III, 5. Tit. III, 5.) Wenn diese und §. XVIII, aus dem N. Testament hergenommene Beweisthümer zum Grunde liegen, so ist klar, daß das Geheimniß der H. Dreyeinigkeit auch in allen denjenigen Oertern des alten Testaments gegründet sey, darin GOtt in plurali mit dem Namen אלהים benennet wird, oder da gewisse Eigenschaften in der mehrern Zahl (nach dem Grund-Text) Ihm beygeleget worden, als Jos. XXIV, 19. Jer. X, 10. oder in welchen GOtt zu sich selbst als einer zu dem andern redend eingeführet wird: Siehe 1 Mos. I, 26. III, 22 XI, 7. XIX, 24. 2 Mos. XXIII, 20. 21. Ps. CX, 1. Jerem. XXIII, 5. 6. Hos. I, 7. oder darin nur des Vaters, oder Sohns, oder Heiligen Geistes Name, in Ansehen auf GOtt, ausgedruckt ist, als welche Benennungen sich auf einander beziehen, und wenn sie zusammen gelesen und gegen einander gehalten werden, die Wahrheit von dem dreyeinigen göttlichen Wesen nicht weniger kräftig beweisen, z. E. Jes. LXIII, 16. Ps. II, 7. Sprüchw. XXX, 4. Jes. LXI, 1.

§. XVIII.

§. XVIII.

Aus dem Neuen Testament dienet vornehmlich zum Beweis, (1) die Offenbarung am Jordan, und zwar des Vaters in der Stimme, des Sohns in der angenommenen Menschheit, des Heil. Geistes in der Gestalt einer Tauben. Matth. III, 16. 17. (2) Die Einsetzungs-Worte der H. Taufe, als darin aller dreyen Personen ausdrückliche Meldung geschiehet. Matth. XXIIX, 19. (3) Die Verheissung Christi, Joh. XIV, 16. 17. als darin Er (der Sohn GOttes) vom Vater einen andern Tröster, nehmlich den Geist der Wahrheit, verheisset. (4) Die Benennung der dreyen himmlischen Zeugen, die eins sind. 1 Joh. V, 7. (5) Die Apostolischen Wünsche Pauli, 2 Cor. XIII, 13. und Johannis, Offenb. I, 4. 5. welche den seligen Nutzen und herrlichen Trost dieser Wahrheit von dem dreyeinigen göttlichen Wesen zugleich in sich fassen und eröffnen. Die Möglichkeit, daß drey eins sind, vermag, wie gedacht, keine Vernunft zu ergründen, ob gleich dieselbe durch mancherley Bilder und Gleichnissen aus der Natur erläutert werden kan. Der Glaube aber ruhet einfältiglich in den Zeugnissen

Wie aus dem N. Testament?

Wie ist es möglich, daß drey eines sind?

der Schrift, als darin sich GOtt als einen solchen geoffenbaret hat, und der Geist ist es, der da zeuget, daß Geist Wahrheit sey. 1 Joh. V, 6.

§. XIX.

Was ist hiebey unsere Pflicht?

Unsere Pflicht ist (1) GOtt dem HErrn für die Offenbarung dieses grossen Geheimnisses in seinem Wort demüthiglich zu dancken, als welches wir ohne dieselbe nicht erkennen möchten, Sprüchw. XXX, 4. (2) Ihn fleißig anzuruffen, daß Er sich auch aus seinem Wort, durch den Geist der Weisheit und der Offenbarung, in unsern Hertzen zu erkennen geben, und durch die Schenckung seiner Gnade, Liebe und Gemeinschaft dieses allertheureste Geheimniß in uns versiegeln wolle, Eph. I, 16. 17. 1 Cor. II, 10. 2 Cor. XIII, 13. (3) Mit diesem dreyeinigen und wahren GOtt in eine heilige und innige Gemeinschaft durch Glauben und Liebe einzutreten, und alles zu vermeiden, was uns daran auf einigerley Weise hinderlich seyn könte, Ps. LXXIII, 25. 26. 1 Joh. I, 6. 7. Jes. LIX, 2. (4) Diese allerseligste und höchste Gemeinschaft, Liebe und Einigkeit, welche da ist zwischen dem Vater und Sohn durch den Heiligen Geist, auch in uns und unter uns eine wahre Einigkeit und Gemeinschaft der Lie-

Liebe durch eben denselben Geist wircken zu lassen. Joh. XVII, 11. 21.

§. XX.

Welches ist der Trost aus dieser Lehre?

Der Trost aus dieser Lehre ist (1) daß in der Erkentniß GOttes das ewige Leben bestehet, und in diesem Geheimniß alle Schätze der Weisheit und Erkentniß verborgen liegen, Joh. XVII, 3. Col. II, 2. 3. (2) daß sich GOtt einer liebhabenden Seelen nach seiner Gnade immer mehr und mehr offenbaren und zu schmecken geben wolle, Joh. XIV, 21. 23. (3) daß wir den, welchen wir hier noch unvollkommen erkennen, dereinst also erkennen sollen, wie wir von Ihm erkant sind, und in der Beschauung und dem Genuß derselben allerreinsten und vollkommensten Liebe, die da ist zwischen dem Vater und Sohn, durch das Band des Heiligen Geistes, uns ewiglich erquicken. 1 Cor. XIII, 9 12. 1 Joh. III, 2. Psalm XVII, 15.

Der andere Artikel, von der Schöpfung.

§. I.

Wie fliesset dieser Artikel aus dem vorhergehenden?

Nachdem im vorhergehenden Artikel die Lehre von dem dreyeinigen GOtt, Vater, Sohn und Heil. Geist, insgemein vorgestellet ist, so erfordert die Ordnung, daß von einer ieglichen Person insonderheit, und demjenigen, was ihr zugeschrieben wird, und worin sie sich geoffenbaret hat, nunmehro gehandelt werde.

§. II.

Was wird der ersten Person insonderheit zugeleget?

Die erste Person der hochgelobten Gottheit ist der Vater. Und weil nun das Werck der Schöpfung demselben sonderlich beygeleget wird, so wird davon kürtzlich, nach Anweisung der Schrift, zu handeln seyn.

§. III.

Wer ist der Schöpfer?

Fragt man also: Wer der Schöpfer aller Dinge sey? So ist es Jehova, der wahre, wesentliche GOtt, als der sich durch dieses Werck von allen falschen Göttern unterscheidet. Jes. XL, 18. 22. 26. XLV, 18. XLIV, 24. Jer. X, 11, 12.

Und

Und zwar haben sich darin so bald alle drey Personen bezeuget, wie aus dem 1 Mos. 1. verglichen mit Joh. 1, 1. 2. und Ps. XXXIII, 6. klärlich zu sehen ist. Absonderlich wird nun solches Werck (wie gesagt) dem Vater zugeschrieben, laut des Catechismi und der Zeugnisse der Schrift. 1 Cor. VIII, 6. Hebr. 1, 2. Indessen ist der Sohn und H. Geist nicht ausgeschlossen. Von jenem (dem Sohn) wird es erwiesen aus Sprüchw. VIII, 22-30. Ps. CII, 26. verglichen mit Hebr. 1, 10. Joh. 1, 3. Col. 1, 16. von diesem (dem H. Geist) aus 1 Mos. 1, 2. Hiob XXXIII, 4. Psalm XXXIII, 6. Auch ist der gesegneten Menschheit JEsu Christi unsers Heilandes, in der Fülle der Zeit, nebst andern göttlichen Eigenschaften die Schöpferskraft in der Person mitgetheilet worden, wie solches die vielen Wunder, so er in seinem Amt in eigener Kraft verrichtet hat, bezeugen.

Wie wird die Schöpfung von ieglicher Person insonderheit erwiesen?

§. IV.

Die Ordnung der Schöpfung anlangend, ist dieselbe beschrieben im 1 Mos. 1, 1. seqq. Sie bestehet aber darin, daß GOtt am ersten Tage alles dasjenige, worin Himmel und Erde bestehet, auf einmal machte, welches aber noch unter einander vermischet war, und sonst das chaos genennet wird. So hieß Er auch

Wie verhält sichs mit der Ordnung der Schöpfung?

das Licht aus der Finsterniß hervorleuchten c. I, 1. 2. 3. 2 Cor. IV, 6. Ps. CIV, 2. CXII, 4. Am andern Tage machte Er die grösseste Absonderung, da Er Himmel und Erden von einander sonderte: auch machte er seine Engel zu Winden und seine Diener zu Feuer-Flammen. c. I, 6-8. Ps. CIV, 3. 4. Am dritten Tage hat Er an der Erd-Kugel die eigentliche Erde und das Wasser von einnder gesondert, da denn auch die Erde von selbst, ohne hineingestreueten Samen, aus dem Worte des HErrn, allerley Gewächse hervorbrachte. c. I, 9-13. Ps. CIV, 5-18. Den vierten Tag fassete GOtt das meiste erschaffene Licht in gewisse Cörper, Sonn, Mond und Sterne, und setzte diese an die Veste des Himmels. c. I, 14-19. Ps. CIV, 19-24. Am fünften Tage muste das Wasser die Fische und Vögel auf das Wort des HErrn hervor bringen. c. I, 20-22. Endlich schuff GOtt am sechsten Tage allerley Thiere und Gewürme auf Erden, und zuletzt die Menschen, c. I, 24. 31. welche, mit einem grossen Vorzug vor andern Geschöpfen, GOttes oder seines Geschlechts sind. Luc. III, 38. Ap. Gesch. XVIII, 28. Luth. Pred. über 1 Mos. II, 29. Tom. IV. Alt. p. 15. b. (Tom. I. Lipf. fol. 22. b.) Am letzten Tage machet Er den Menschen, aber zuvor bauet Er ihm ein

Haus

Haus, machet ihm das Licht am Himmel, und so ferner, daß wir ja sehen sollen, daß GOtt unser nicht vergesse; sondern als unser lieber Vater mit allen Gütern versorget und alles vorbereitet, ehe Er den Menschen machte. Und auf solche Weise sind Himmel und Erden mit ihrem gantzen Heer vollendet worden, worauf GOtt am siebenten Tage, zum Fürbilde des dem Volcke GOttes noch bevorstehenden heiligen Sabbaths oder Ruhe-Tages, von allen seinen Wercken geruhet, und sich daran erquicket, welchen Er auch um deswillen vor andern Tagen geheiliget und gesegnet hat. c. II, 1-4. Ps. CIV, 27-31. Hebr. IV, 3-10. Ap. Gesch. III, 20. verglichen mit 2 Mos. XXIII, 12. XXXI, 15. 17.

§. V.

Im übrigen ist die Schöpfung von GOtt durch seinen blossen allmächtigen Willen geschehen, ohne daß Er einige Zurüstung dazu oder einige Mühe anzuwenden bedurft, Röm. IV, 17. Offenb. IV, 11. Ps. XXXIII, 9. Jes. XL, 28. und zwar sind die sichtbaren Dinge geworden (μὴ ἐκ φαινομένων) nicht aus Dingen, so da scheinen oder gesehen werden. Hebr. XI. 3. Also daß GOttes unsichtbares Wesen, das ist, seine ewige Kraft und Gottheit an der Schöfung der Welt erse-

Wie ist die Schöpfung geschehen?

ersehen wird, Röm. I, 20. Weish. XII, 1. Sir. XLIII, 1. seqq. Alle Dinge aber sind durch das Wort gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. Joh. I, 3. 2 Petr. III, 5. Hebr. XI, 3.

§. VI.

Was ist das Geschaffene?

Das Geschaffene ist alles, was ein Wesen hat ausser GOtt dem Schöpfer selbst, Himmel und Erden mit allen ihren Heeren, 1 Mos. II, 1. das sichtbare, unter welchem die Menschen, und das unsichtbare, darunter die Engel die vornehmste Geschöpfe sind, Col. I, 16. welche im Anfang allesamt gut erschaffen worden. 1 Mos. I, 31. Sir. XXXIX, 21. 39. 40.

§. VII.

Worin beweiset GOtt noch ietzo seine Schöpfers-Kraft?

Wiewol nun GOtt diese ietztbeschriebene Schöpfung in 6. Tagen vollendet hat, so beweiset Er doch noch bis auf den heutigen Tag seine allmächtige Schöpfers-Kraft, indem Er durch das anfangs ausgesprochene יהי (es werde) die gantze Natur in ihrem Wesen erhält, und die zur Zeugung geordnete Geschöpfe in der ihnen mitgetheilten Segenskraft sich fortpflantzen und vermehren lässet. Daher, was auch ietzo, vermöge der einmal eingeführten Ordnung, unter Menschen, Thieren und Gewächsen gezeuget wird, als

als ein Geschöpf GOttes anzusehen. Mal. II, 10. Ps. CIV, 20. Apostg. XVII, 26. Luth. über 1 B. Mos. II, 2, Tom. IX. Alt. fol. 36. a. (Tom. I, Lipf. fol. 328. b.) Wenn auch die Welt unzehlige Jahre stehen solte, so würde doch die Kraft dieser Worte 1 Mos. I, 20. nicht vergehen, sondern würde seyn eine ewige Mehrung aus Kraft und Macht dieses Worts, oder, daß ichs so nenne, dieser ersten fundation.

§. VIII.

Was ist der Zweck der Schöpfung?

Der Zweck, dazu GOtt alles erschaffen, ist die Ehre und Verherrlichung seines Namens, sintemal das gantze Werck der Schöpfung und eine iede Creatur, von der grössesten bis zur geringsten, als ein Spiegel seiner unbegreiflichen Majestät, Allmacht, Weisheit und Gütigkeit anzusehen. Sir. XLIII, 1. Röm. I, 20. XI, 36. Col. I, 16. 17. Offenb. IV, 11. Indessen hat er alles, was auf Erden ist, und in gewisser Maß alles übrige in der Welt, auch zu der Menschen Besten erschaffen. 1 Mos. I, 26. Ps. CXV, 16.

§. IX.

Was ist unsere Pflicht nach dieser Lehre?

Unsere Pflicht nach dieser Lehre ist (1) daß wir GOtt für die Schöfung, nach dem Exempel seiner Heiligen und Geliebten, inniglich loben und preisen, und uns dazu das Anschauen und den Genuß sei-

seiner Geschöpfe aufmuntern lassen, Ps. CIV, 9. CXLVIII, 9. Sir. XLII, 15. seqq. XLIII. Apg. XIV, 17. XVII, 27. 1 Cor. X, 30. 31. (2) daß wir alles, was an uns ist, die Seele mit ihren Kräften, und den Leib samt seinen Gliedern, einig und allein zur Ehre und Dienst GOttes widmen und anwenden, 1 Cor. VI, 20. Röm. VI, 13. (3) daß wir der Geschöpfe GOttes also gebrauchen, daß wir derselben nicht mißbrauchen, Röm. VIII, 20. (4) daß wir unser Hertz nicht an die Geschöpfe hängen, sondern es allein auf dem Schöpfer beruhen lassen. Röm. I, 25. Psalm LXXIII, 25.

§. X.

Was für Trost giebet uns dieser Artikel?

Der Trost ist, (1) daß GOtt gegen alle seine Geschöpfe, insonderheit aber gegen die Menschen, eine hertzliche Liebe träget, und aus solcher Liebe ihre Noth sich zu Hertzen gehen läßt, Ps. CIII. Weish. XI, 25. 26. 27. Jes. LXIV, 8. (2) Daß GOtt, der uns das Wesen und Leben gegeben hat, uns nicht weniger willig dasjenige geben werde, was zu dem Leben und dessen Erhaltung nöthig ist, Matth. VI, 25. (3) Daß GOtt sein Bild, als die vornehmste Zierde der ersten Schöpfung, welches wir verlohren haben, durch eine neue Schöpfung in der Wiedergeburt ersetzen

ßen will, Ps. LI, 12. Eph. II, 10. 2 Cor. IV, 6. 1 Thess. V, 5. (4) Daß Christus JEsus, als der andere Adam, das Recht und die Freyheit zum seligen Gebrauch der Creaturen, dessen wir durch den Fall des ersten Adams verlustig worden, durch seine Entäusserung und Armuth uns wieder erworben hat, 1 Cor. III, 21-23. 2 Cor. VIII, 9. 1 Tim. IV, 3-5. (5) Daß die Creatur von dem Fluch, der durch den Fall in sie gedrungen, wieder gereiniget und gesegnet werden soll, wenn nemlich GOtt einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, und alles neu machen wird. Röm. VIII, 19. ꝛc. 2 Petr. III, 10. 13. Offenb. XXI, 1. 5. Luth. über 1 Mos. XLV, 21. 22. Tom. IX. Alt. fol. 14. 15. b. (Tom. I. Lips. fol. 316. a.) GOtt wird nicht allein die Erde, sondern auch den Himmel selbst viel schöner machen, wenn er nun das alte Kleid wird ablegen, das ist nun sein Marterkleid; hernach werden sie einen Osterrock und Pfingstkleid anziehen. Siehe auch die Kirchenpostill in der Auslegung der Epistel am vierten Sonntage nach Trinitatis.

Der

Der dritte Artikel, von den Engeln.

§. I.

Warum folget dieser Artikel auf den vorhergehenden?

Unter den unsichtbaren Geschöpfen GOttes sind die vornehmsten die Engel, unter den sichtbaren der Mensch. Gleichwie nun von dem Menschen in dem andern Theil ausführlich gehandelt werden wird; also erfordert die Ordnung, daß in diesem Artikel, so unmittelbar auf den von der Schöpfung folget, von den Engeln, nach Anweisung der Schrift, Meldung geschehe.

§. II.

Was bedeutet der Name Engel?

Der Name, Engel, ist Griechisch, und bedeutet in unserer Sprache so viel, als einen Boten oder Gesandten, wie er um deswillen auch unter Menschen, den Lehrern, weil sie von GOtt gesandt seyn sollen, (Röm. X, 15.) ja Christo selbst beygeleget wird, Mal. II, 7. und III, 1. daher er nicht so wol ein Name der Natur und des Wesens, als des Amts und Dienstes ist derjenigen unsichtbaren Geschöpfe, davon hie die Rede ist, und die sonst

sonst, ihrer Natur nach, von den Menschen und andern Creaturen unterschieden sind.

§. III.

Wiewol nun, daß es solche Engel gebe, der Vernunft verborgen ist, und sich ie und ie solche Leute gefunden, die sich nicht entblödet haben, ein Englisches Wesen zu verneinen, Apostg. XXIII, 8. so hat doch die Schrift von ihnen klare und deutliche Zeugnisse, darauf unser Glaube bestehen kan und soll.

Ists aber gewiß, daß Engel sind?

§. IV.

Es ist aber unter den Engeln selbst ein Unterscheid, also, daß einige gut, (die man absolute oder schlechthin Engel zu nennen pfleget,) andere böse sind, die man sonst Teufel heisset. Daher denn von einer ieglichen Art insonderheit zu handeln ist.

Was für Unterscheid ist unter den Engeln?

§. V.

Was also der guten Engel Ursprung anlanget, so ist albereit im vorigen Artikel dargethan, daß sie nicht, wie GOtt, von sich selbst von Ewigkeit her gewesen; sondern von Ihm erschaffen sind. Denn obgleich ihrer Schöpfung 1 Mos. I. nicht ausdrückliche Meldung geschiehet, so sind sie doch mit zu rechnen unter des Himmels Heer, davon 1 Mos. II, 1. gesa-

Was ist vom Ursprung der guten Engel zu mercken?

get wird, wie aus der Vergleichung mit Ps. CIV, 4. Luc. II, 13. 14. und Neh. IX, 6. zu ersehen. Sie sind aber Geschöpfe der gantzen heiligen Dreyeinigkeit, wie aus Col. I, 16. und Psalm XXXIII, 6. erhellet.

§. VI.

Was sind die Engel ihrer Natur nach?

Ihre Natur betreffend, sind sie in sich selbst Geister, das ist, ein solches Wesen, das keinen materialischen Leib oder natürlichen Cörper hat, Hebr. I, 14. Luc. XXIV, 39. daher sind sie in ihrer Natur unsichtbar, ob sie gleich in angenommenem menschlichen Leibe sich oftermals haben sehen lassen. Sonst ist ihre eigentliche Art und Natur zu erkennen aus den in der Schrift ihnen beygelegten herrlichen Eigenschaften.

Was für Eigenschaften werden ihnen beygeleget?

Dahin gehöret, daß sie weise und sehr verständige Geister sind, 2 Sam. XIV, 20. ob sie gleich darum nicht, wie GOtt, allwissend sind, Marc. XIII, 32. ferner, daß sie heilig sind, Matth. XXV, 31. daher wollen sie nichts, als was GOtt will, sind auch nunmehr in dem Guten dermassen bekräftiget, daß sie nun weiter nicht mehr fallen, noch anders, als gutes, wollen und thun können: stehen um deswillen bereits in der Seligkeit, und sehen allezeit das Angesicht

sicht ihres GOttes c. XIIX, 10. Neben diesem sind sie auch mächtige, obwol nicht allmächtige Geister. Ps. CIII, 20. 2 Kön. XIX, 35. Dan. X, 13. Luth. über 2 Mos. XIV, 19. 20. Tom. III. Alt. fol. 616. b. (Tom. III. Lipſ. fol. 568. a.) Ich selbst wolte lieber einen Engel um mich haben, denn 24 Türckische Käyser, mit aller ihrer Macht und Gewalt; wenn sie gleich hundertmal tausend Büchsen bey sich hätten, so ists doch alles gegen einen Engel gar nichts. Zu welcher ihrer Macht auch ihre Geschwindigkeit, welche in der Schrift durch die ihnen zugeschriebene Flügel angedeutet wird, zu rechnen ist. Jes. VI, 2. Dan. IX, 21.

§. VII.

Was ist von ihrer Anzahl und Ordnung nach der Schrift zu halten?

Im übrigen muß der Engel eine grose Anzahl, und unter ihnen die herrlichste und schönste Ordnung seyn. Dan. VII, 10. Psalm LXVIII, 18. Matth. XXVI, 52. Luc. II, 13. Hebr. XII, 22. Wie denn aus ihren unterschiedlichen Namen abzunehmen ist, daß sie nicht alle bloß einander gleich, sondern ein Unterscheid unter ihnen sey. Eph. I, 21. Col. I, 16. 1 Petr. III, 22. 1 Thess. IV, 16. So ist vermuthlich, daß einige Engel andere zu regieren, andere hingegen diesen wieder zu gehorchen haben: wiederum, daß einige weiser, klüger, mächtiger, herrlicher seyn, als die andern ꝛc. sintemal

GOtt ein GOtt der Ordnung ist, und in dem mannigfaltigen Unterscheid, wie in der sichtbaren, also auch unsichtbaren Welt seine unendliche Weisheit Zweifelsohne preiset und offenbaret.

§. VIII.

Was sind ihre Verrichtungen?

Was endlich ihre Verrichtungen und Aemter anlanget, haben sie es vornehmlich mit GOtt und den Menschen zu thun. In Ansehung GOttes ist ihr edelstes Geschäfte, daß sie ihn loben und zu seinen Diensten sind, wozu Er sie senden will. Ps. CIII, 20. 21. Jes. VI, 3. So sind sie auch unserm Heylande nach seiner Menschheit unterthan. Matth. IV, 11. Phil. II, 10. Hebr. I, 6. Und wie sie sich bey seiner Empfängniß und Geburt, Leiden, Auferstehung und Himmelfahrt geschäftig erwiesen: also werden sie auch bey seiner Zukunft zum Gericht ihren Dienst auf allerley Weise leisten. Matth. XIII, 41. 42. und c. XXV, 31.

Wie verhalten sie sich gegen GOtt?

Wie gegen die Menschen?

Die Menschen betreffend, sind die Engel verordnet, dieselbe, sonderlich die Frommen, zu bewahren. Hebr. I, 14. Ps. XXXIV, 8. XCI. 11. 12. Zach. III, 7. 1 Mos. XIX. 10. sqq. 2 Kön. XIX, 35. Apostg. XII, 7. 11. So haben alle Stände und göttliche Ordnungen von denselben Schutz und Hülfe. GOtt hat durch sie das Gesetz gegeben, Gal. III.

Wie gegen die drey Haupt-Stände?

19.

und das Evangelium von Christi Empfängniß, Geburt und Auferstehung durch sie zuerst verkündigen lassen. Luc. I, 30. 31. und c. II, 9. 10. Marc. XVI, 6. Sie sind mit in der Versammlung der Gläubigen 1 Cor, XI, 9. und beschützen treue Lehrer, wie an dem Exempel des Loths, Elisä, Petri und anderer mehr zu sehen ist. In dem Regier-Stande wachen sie für die Erhaltung der Policeyen und der Gottseligkeit in denselben. Dan. X, 13. In dem Hausstande beschützen sie die Haushaltung, Hiob I, 10. auch so gar die kleinen Kinder, Matth. XVIII, 10. begleiten die Reisenden, 1 Mos. XXIV, 7. XXXII, 1. Tob. V. 5. 6. X, 12. und tragen endlich der Gläubigen Seelen in Abrahams Schooß, Luc. XVI, 22. Luth. Pred. von guten und bösen Engeln. (Tom. XII. Lipſ. fol. 544. b.) Tom. VIII. Alt. p. 985. b. Solcher Dienst der lieben Engel scheinet nicht köstlich zu seyn, aber daran sehen wir, was rechtschaffene gute Wercke sind. Die lieben Engel sind nicht so hoffärtig als wir Menschen, sondern gehen daher in göttlichem Gehorsam, und im Dienst der Menschen, und warten der jungen Kinder. Wie könten sie ein geringer Werck thun, denn daß sie Tag und Nacht der jungen Kinder warten?

Was ist über dieses von ihren Verrichtungen zu vermuthen?

Auſſer diesen Verrichtungen, ist nicht unvermuthlich, daß GOtt auch unter einige Engel gewisse Länder und Reiche, da einer das meiste in diesem, der andere im andern

Lande zu thun hat, ausgetheilet, besiehe hievon Dan. X, 13. 20. und Apg. XVI, 9. it. daß er gewissen Elementen und Geschöpfen gewisse Engel, die damit zu thun haben, zugeordnet, Offenb. XIV, 18. und XVI, 4. Joh. V, 4. ja daß insgemein die gegenwärtige Welt den Engeln unterthan sey, besiehe Hebr. II, 5.

§. IX.

Was ist hiebey unsere Pflicht?

Hierbey ist nun unsere Pflicht, (1) daß wir GOtt für den Schutz der Engel und das durch sie uns und andern erzeigte Gute hertzlich dancken; siehe Tob. XII, 7. 18. 20. 22. (2) daß wir sie mit bösem Leben nicht betrüben, vielmehr mit rechtschaffener Busse dieselbe erfreuen; Luc. XV, 10. auch (3) der Kleinen keinen verachten, welchen sie zur Hut und Beschirmung von GOtt gegeben sind; Matth. XIIX, 10. endlich (4) ihrem guten Exempel im Lobe GOttes, im Gesorsam, in Demuth und Liebe in Heiligkeit und Reinigkeit folgen, und ihnen gleich geartet werden, damit also GOttes Wille geschehen möge bey uns auf Erden, wie er von ihnen geschicht im Himmel. Matth. VI, 10. siehe auch Offenb. V, 11. 10.

§. X.

Was gibt uns die Lehre von den guten Engeln für Trost?

Unser Trost ist dieser, (1) daß wir daran des himmlischen Vaters Liebe zu uns mercken können, daß er so gar seine Him-

Himmels-Fürsten zu unserer Beschirmung verordnet hat; (2) daß wir uns derselben Freundschaft, Schutzes und Wache, wo wir auf GOttes Wegen gehen, gewiß versichern können. Ps. XXXIV, 8 Luth. über 1 Mos. XXIV, 7. Tom. IX. Altenb. p. 673. b. (Tom. II. Lipsi. fol. 382. a.) Wir sollen lernen, daß unsere allerbeste und beständigste Freunde unsichtbar sind, nemlich die lieben Engel, so mit Treue und Gunst, dazu mit allerley Dienstbarkeit und rechten Freundschaft die sichtbaren Freunde, so wir haben, weit übertreffen. Und über Zachar. II, 1-5. Tom. IV. Alt. p. 292. a. (Tom. VIII. Lipsi. fol. 541. b.) Ein Christ darf keines Solds für sein Volck, weder Harnisch noch Fütterung, gehet frey dahin, und hat eine feurige Mauer um sich, die ihm sein Leben bewahret in Ewigkeit. (3) Daß wir sie auch in unserm Tode um uns haben, und unsere durch Christi Blut und Geist gereinigte Seele in den von GOtt ihr bestimmten Ort der Seligkeit von ihnen versetzet wird. Luc. XVI, 22. (4) Daß wir ihnen dermaleins gleich werden, und unter dem grossen Engel des Bundes, JEsu Christo, als unserm allgemeinen Haupt, ihrer Gemeinschaft ewiglich geniessen sollen. Luc. XX, 36. Eph. I, 10. Hebr. XII, 22.

§. XI.

Was hiernechst die bösen Engel anlanget, sind dieselben eben so wol von

Was sagt die Schrift von der bösen

Engel Ursprung und Fall?

GOtt im Anfange, als die ihnen entgegen gesetzte gute Engel, erschaffen worden; aber GOtt hat sie nicht böse erschaffen, sondern heilig und gerecht. 1 Mos. 1, 31. Sie sind aber aus solcher Heiligkeit ausgetreten, und davon gefallen: und also sind sie aus guten, böse Engel und Teufel worden. Joh. VIII, 44. 2 Petr. II, 4. Jud. v. 6. Wie es mit solchem Fall hergegangen, davon findet sich in der Schrift kein ausführlicher Bericht. Aus der ietzigen Art, da der Teufel allezeit ein hochmüthiger Geist ist, wird insgemein geschlossen, daß die Sünde seines Falls vornehmlich darin bestanden, daß er sich in seine eigene Weisheit und Heiligkeit, die er zu GOttes Ehren allein anwenden solte, verliebet, daher Lust an sich selbst bekommen, und sich über das von GOtt ihm gesetzte Ziel erheben wollen. Luth. über die letzten Worte Davids 2 Sam. XXIII, 1 - 7. Tom. VIII. Altenb. fol. 335. b. (Tom. IV. Lipſ. fol. 334.) Er, der Teufel, wolte ihm nicht genügen lassen, daß er das allerschönste Bild GOttes unter allen Engeln war - - sondern er wolte auch das inwendige, natürliche GOttes Ebenbild seyn, dem Sohne gleich. Durch solchen Fall ist ihre gantze Natur also verderbet worden, daß das göttliche Licht, und die göttliche Liebe in ihnen gantz erloschen, und in lauter abscheuliche Finsterniß und Haß verwandelt worden, also daß

daß sie nicht anders als Böses thun und sündigen können, wie aus dem folgenden zu sehen ist.

§. XII.

Was sind sie ihrer Natur und Wesen nach?

Ihrer Natur und Wesen nach sind sie auch Geister, wie die guten Engel. Luc. XI, 24. Eph. VI, 12. Luth. erste Predigt von guten und bösen Engeln. Tom. VIII. Alt. P. 982. a. (Tom. XII. Lipſ. fol. 541. a.) Wie ein böser Mensch ein Mensch ist und heisset, und hat oft bessere Vernunft und Verstand, als etwa ein frommer und gottfürchtiger Mensch, doch in weltlichen Sachen; Also haben die Teufel eine Englische und geistliche Natur, wie die guten und heiligen Engel. Daher sind sie in ihrem Wesen selbst so wol als die guten Engel unsichtbar, und können von unsern leiblichen Augen nicht anders, als in gewissen angenommenen Cörpern gesehen werden; wie also der Satan im Paradiese sich in eine Schlange verkleidete. 1 Mos. III, 15. Zur Erkentniß ihrer Natur gehören auch ihre Eigenschaften. So sind sie sehr starke und mächtige Geister, welches ihr geistlich Wesen mit sich bringet, Luc. XI, 21. wiederum sind sie auch sehr verschlagen, listig und betrüglich, weswegen der Teufel die alte Schlange heisset, die mit ihrer List die ganze Welt verführet hat, und sich in einen Engel des Lichts verstellen kann 1 Mos. III, 1. Offenb. Joh. XII, 9. 2 Cor. XI, 13. 14. Ferner

Was sind ihre Eigenschaften?

ner sind sie sehr böse, unreine, lügenhafte Geister; daher ist ihr Wille dem göttlichem Willen in allem schnur stracks entgegen, also, daß sie das lieben, was GOtt hasset, und das hassen, was GOtt liebet. Luc. XI, 24. 1 Joh. V, 18. Joh. VIII, 44. Luth. Pred. von guten und bösen Engeln. Tom. VIII. Alt. fol. 982. b. (Tom. XII. Lipſ. fol. 541. b.) Seine Macht ist grösser denn 10 Türckischer Kayser, seine Weisheit ist allen Menschen zu hoch, und seine Bosheit ist grösser, denn aller Menschen Bosheit.

§. XIII.

Was ist von ihrer Anzahl und Ordnung zu mercken?

Gleichwie der guten, also ist auch der bösen Engel eine grosse Anzahl; Marc. V, 9. und wie jene unter sich eine Ordnung halten, also auch diese. Daher wird gedacht eines Beelzebubs, der ein Oberster sey der Teufel, it. des Reichs des Satans, darin seine unter sich habende Geister ihm gehorsam und unter einander einig seyn, damit es bestehen könne, Luc. XI, 15. dazu gehöret, daß einer immer listiger, mächtiger und böser als der andere ist, ob sie gleich alle insgesamt listig, mächtig und böse sind, v. 26.

§. XIV.

Was ist der bösen Engel Geschäfte?

Ferner, wie die guten Engel ihre Geschäfte und Verrichtungen haben, also ist der Teufel und seine Engel auch nicht müßig, sondern ist mit ihnen in stetem Wircken. Alle seine Wirckungen

aber

aber sind lauter Früchte seiner Feindseligkeit, die er heget gegen GOtt und seine Engel, sonderlich aber gegen das menschliche Geschlecht. Denn, da widerstehet er mit seinen Engeln immer dem HErrn, und setzet sich seinem göttlichen Rath mit allen Kräften und Vermögen stets entgegen, daher er mit Recht Satanas heisset. Offenb. XII, 9. Luth. 1 Pred. von den heiligen Engeln. Tom. V. Alt. fol. 596. b. (Tom. XII. Lipsf. fol. 537. b.) Schlechts macht er aus der Wahrheit Lügen, und aus GOtt den Teufel. So hat er den ersten Menschen in seiner anerschaffenen Gerechtigkeit und Heiligkeit zu Fall gebracht, 1 Mos. III, 1. seqq. 2 Cor. XI, 3. Joh. VIII, 44. und, nachdem sich GOtt der Menschen erbarmet, und ihnen seinen Sohn zum Heyl geschencket hat, so hält er die Menschen auf tausendfältige Art in seinen Stricken auf, daß sie GOttes Rath wider sich selbst verachten, und also zur Erkentniß ihres Heils nicht gelangen. 2 Cor. IV, 4. Luc. VIII, 12. Die aber zur Erkentniß ihres Heyls gelanget sind, versuchet er auf so mancherley Weise, daß, wo sie nicht wol auf ihrer Hut seyn, sie durch seine Schalckheit gar leicht von der Einfalt in Christo verrücket, und ihres Heyls verlustig werden können. 2 Cor. XI, 3. 1 Timoth. V, 15. 1 Petr. V, 8. Luth. eben daselbst. (Tom. V.

Wie verhalten sie sich gegen GOtt?

Wie gegen die Menschen?

Alt.

Alt. p. 593. b. (Tom. XII. Lipſ. fol. 534. a.) Ein Chriſt ſoll das wiſſen, daß er mitten unter den Teufeln ſitze, und daß ihm der Teufel näher ſey, denn ſein Rock oder Hembd, ja näher denn ſeine eigene Haut, daß er rings um uns her ſey, und wir alſo ſtets mit ihm zu Haar liegen, und uns mit ihm ſchlagen müſſen. So haben alle Stände an ihm einen abgeſagten ſchädlichen Feind. Im Lehr-Stande erreget er Ketzerey, falſche Propheten, allerley lügenhafte Kräfte und Wunder, ſtreuet ſein Unkraut unter den Weitzen, und ſuchet auf mancherley Weiſe den Lauf und die Frucht des Worts zu hindern. 1 Kön. XXII, 22. 1 Theſſ. II, 18. 2 Theſſ. II, 9. 10. Matth. XIII, 27. 28. Im Regier-Stande erreget er lauter Zwietracht, Krieg und Uneinigkeit: und mißbrauchet ſich der obrigkeitlichen Gewalt zur Unterdrückung der Frommen. Dan. X, 13. Offenb. XIII, 4-7. In dem Haus-Stande ſetzet er Ehe-Leute und ihren Kindern, auch äuſſerlichem Haab und Gut auf vielerley Weiſe feindſelig zu, 1 Cor. VII, 5. Hiob I, 9. Tob. VIII, 9. alſo, daß ſeine mannigfaltige Bosheit, Liſt und Tücke nicht zu zehlen ſind. Im übrigen gebraucht ſich GOtt der böſen Engel ſo wol zur Strafe über die Böſen, als auch zur Züchtigung und Prüfung der Frommen, Pſ. LXXVIII.

Wie gegen die drey Haupt-Stände?

Wozu werden ſie von GOtt gebraucht?

49. Hiob I. und II. 2 Cor. XII, 7. Offenb. XII, 4.

§. XV.

Endlich, wie die guten Engel in dem Guten bekräftiget sind, und einer steten Seligkeit vor GOtt geniessen: also sind die bösen in einem unseligen und verdammlichen Zustande, und haben ihr endliches letztes Gericht noch zu erwarten. Denn ob sie gleich sofort bey ihrer Versündigung aus Engeln des Lichts zu häßlichen Teufeln, und mit Ketten der Finsterniß gebunden worden, 2 Petr. II, 4. Jud. v. 6. Christus auch durch seine Erlösung die Wercke des Teufels zerstöret hat, und in den Wiedergebohrnen sie noch allezeit zerstöret, Col. II, 15. 1 Joh. III, 8. V, 18. so herrschet er doch gleichwol noch in der Luft und Finsterniß dieser Welt, und hat sein Werck in den Kindern des Unglaubens, Eph. II, 2. 3. Daher ist noch übrig, daß er auf die Erde, Offenb. XII, 8. 9. 13. und von der Erden in den Abgrund, c. XX, 1. 3. und aus dem Abgrunde in den Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet, geworfen werde, darin er aus einer Ewigkeit in die andere wird gequälet werden. Jes. XXIV, 21. 22. Offenb. XX, 10.

In was für einem Zustand befinden sie sich sonst?

§. XVI.

§. XVI.

Was ist hiebey unsere Pflicht?

Unsere Pflicht ist (1) daß wir uns von der Gewalt des Satans zu GOtt bekehren, und so dann demselben dancken, daß Er uns durch Christum von der Obrigkeit der Finsterniß errettet, und dem Teufel seine Macht genommen hat; Apg. XXVI, 18. Col. I, 12. 13. II, 15. Hebr. II, 14. (2) daß wir GOtt hertzlich bitten, daß er uns unsern Feind und dessen Tücke recht erkennen lehren, und vor seiner Macht und List bewahren wolle; Röm. XVI, 20. Offenb. II, 24. vergl. mit 1 Cor. II, 10. 2 Cor. II, 11. (3) daß wir anziehen (πανοπλίαν Θεȣ̃) die gantze Krieges-Rüstung GOttes, damit wir den listigen Anläufen des Teufels begegnen können; Eph. VI, 11. seqq. (4) daß wir uns mit Fleiß vor allen Sünden hüten, in Betrachtung, daß solche die Stricke sind, damit der Satan die Menschen gefangen nimmt, und wodurch er sie in seiner Gewalt behält. 2 Tim. II, 26. 1 Joh. III, 8.

§. XVII.

Was für Trost haben wir gegen die bösen Engel?

Unser Trost ist (1) daß Christus den Satan und seine Engel, so mächtig sie auch sind, allbereit überwunden hat; Joh. XII, 31. siehe §. XVI. (2) daß auch wir durch den Glauben ihn überwinden und besiegen können; 1 Joh. II, 13. V, 18 1 Petr.

1 Petr. V, 8. Offenb. XII, 11. (3) daß uns der Satan mit aller seiner Macht, List und Feindseligkeit ohne GOttes Willen nichts thun oder schaden kan; Hiob II, 2. 5. 6. Matth. VIII, 31. 32. (4) daß alle Anfechtungen des Satans aus GOttes weiser und väterlicher Regierung zu unserm Besten müssen mitwircken; Röm. VIII, 28. 2 Cor. XII, 7. 8. 9. (5) daß wir endlich von aller Anfechtung des Satans frey werden, und ihn samt seinen Engeln richten sollen. 1 Cor. VI, 2.

Der andere Artikel von der Vorsehung, Versorgung und Regierung GOttes.

§. I.

Welches ist die andere Wohlthat, darin sich die erste Person offenbaret?

Die andere Wohlthat, darin sich GOtt der himmlische Vater offenbaret, ist die **Vorsehung, Versorgung und Regierung** aller Dinge, welche zwar einiger massen auch aus dem Licht der Natur und täglichen Erfahrung, am besten aber aus den Zeugnissen der heiligen Schrift erkant werden mag, nach welchen demnach die

die nöthigen Stücke davon anzuführen sind.

§. II.

Wer erhält und regieret alle Dinge in der Welt?

Derjenige nun, der alles in der Welt erhält, versorget und regieret, ist GOtt der HErr, als dessen Geschöpfe alle Dinge sind. Insonderheit ist es der Vater, der sich in diesem Werck offenbaret, Matth. VI, 26. 32. Joh. V, 17. doch ist weder der Sohn, noch der Heilige Geist davon ausgeschlossen, als aus angezogenen Ort, Joh. V, 17. it. Col. I, 17. Hebr. I, 3. und Ps. CXXXIX, 7. zu sehen ist. Und zwar handelt GOtt in solcher seiner allgemeinen Vorsehung nach seiner Allmacht, Ps. CXXXV, 6. Güte und Gerechtigkeit, Ps. CXXXVI, 6. 7. 8 Allweisheit und Allwissenheit, Matth. VI. 32. Apg. XV, 18. und blossem Wohlgefallen, also, daß er nach niemand zu fragen, oder sich nach iemanden zu richten hat. Eph. I, 11. Luth. über Pred. Sal. III, 1. Tom. V. Alt. p. 1212. (Tom. VI. Lipſ. fol. 603. a.) GOtt will ihm den Seiger nicht stellen lassen von den Königen, Fürsten und Herren, oder Weisen auf Erden, Er will ihn stellen, wir sollen ihm nicht sagen, was es geschlagen hat, Er will es uns sagen.

§. III.

Gebrauchet GOtt der

In solchem Werck hat, eigentlich zu reden, GOtt der HErr keine Gehülfen

sen, sondern ist derjenige, der alles alleine thut. Es. XLIV, 24. Röm. XI, 33. Inzwischen hat er seine Werckzeuge und Diener, da er einem dieses, dem andern ein anders befihlet und durch ihn verrichtet. Also hat er den Engeln in der ietzigen Welt eine grosse Gewalt gegeben: Siehe Joh. V, 3. 4. Offenb. XIV, 18. Hebr. II, 5. gleichwie auch die Obrigkeiten und Herrschaften in ihrem Amt seiner Regierung Werckzeuge sind. Weish. VI, 4. 5.

HErr auch einige Gehülfen in diesem Wercke?

§. IV.

Dasjenige, darüber sich GOttes Vorsorge und Regierung erstrecket, sind insgemein alle Geschöpfe, lebendige und leblose, der gantze Himmel mit seinem Heer, die Erde, das Meer und was drinnen ist. Neh. IX, 6. Weish. XII, 13. Ja alle Individua oder einzele Stücke eines ieglichen Geschlechts oder Art, und was uns das verachteste und unnützeste zu seyn scheinet, sind göttlicher Vorsehung und Regierung unterworfen. Matth. X, 29. 30. Luc. XII, 6. Sonderlich erstrecket sie sich auf die Menschen, Apostg. XVII, 28. Matth. V, 45. 1 Cor. IX, 9. und unter denselben am sonderbarsten auf seine gläubige Kinder Ps. I, 6. IV, 4. XXII, 11. 12. LXXIII, 17. Jes.

Worüber erstrecket sich die göttliche Vorsorge und Regierung?

XLV, 15. 17. Matth. VI, 26. 30. X, 30. 31. 1 Tim. IV, 10. Hebr. I, 4.

§. V.

Worin bestehet die Art der göttlichen Vorsehung?

Die Art der göttlichen Vorsehung bestehet (1) in der Erhaltung aller geschaffenen Dinge. Daher hat keines derselben das geringste aus sich, sondern alles ihr Wesen und Kraft ist gleichsam ein steter Ausfluß aus der Kraft GOttes Hebr. I, 3. Apg. XVII, 28. Dazu gehöret, daß GOtt alle Arten der Creaturen, zum Exempel, der Thiere, Fische, Vögel und des Gewürmes, des Grases, der Kräuter und Bäume erhält, und immer an statt der abgehenden wiederum andere aufkommen und nachwachsen lässet, Matth. VI, 30. Ps. CIV, 29. 30. it. daß er Speise und Unterhalt verschaffet, v. 27. 28. CXLV. 15. 16. Matth. VI, 26. und solchen vermittelst Sonnen-Schein, Schnee und Regen, Luft und Wind aus der Erden hervorbringet und an ihnen segnet. Ps. LXV, 10. CIV, 10. CXLVII, 8. Matth. V, 45. Ap. Gesch. XIV, 17. Die Menschen, wie gedacht, haben in solcher göttlichen Vorsehung und Versorgung vor andern Geschöpfen noch so viel mehrern Vorzug. Es ist GOttes Kraft, daß wir in Mutterleibe bereitet werden und auf die Welt kommen, und die-

dieselbe muß uns auch durch unser gantzes Leben erhalten. Hiob X, 8. Ps. CXXXIX, 14. Apg. XVII, 25. 26. (2) Daß GOtt in und mit allen Creaturen wircket, also, daß alle derselben Wercke und Wirckungen, so fern sie natürlich und gut sind, GOttes Wercke in ihnen und durch sie sind. Matth. IV, 4. V, 45. Dan. V, 23. Aposig. XVII, 28. Psalm LXXIV, 16. CXLVII, 16. 17. 18. Lutheri Predigten über 1 B. Mos. I, 11. 12. 13. Tom. IV. Alt. fol: 8. a. (Tom. I. Lipſ. fol. 15. a.) Also verstehen wir Mosen, wie er uns GOtt vorhält in allen Creaturen, und durch dieselben zu GOtt führe; So bald wir die Creaturen ansehen, daß wir dencken, siehe, da ist GOtt: also, daß alle Creaturen in ihrem Wesen und Wercken ohn Unterlaß getrieben und gehandhabet werden durch das Wort. (3) Daß Er alles in der Welt nach seinem Willen regieret. Sprüchw. XXI, 30. 31. Eph. I, 11. Dahin gehöret, daß GOtt die Hertzen aller Menschen in seiner Hand hat und sie lencket, wohin und wozu Er will, Ps. XXXIII, 10. 15. Sprüchw. XXI, 1. Jer. X, 23. daß Er einige hoch, andere niedrig, einige reich, andere arm seyn läſſet in dieser Welt, 1 Sam. II, 7. 8. XVI, 7. Ps. CXIII, 7. 8. Sprüchw. XXX, 8. Sir. XI, 14. und daß Er iedem Menschen ein Ziel gesetzet hat, wie lange Er leben solle, Hiob XIV, 5. doch kan der Mensch sein Leben aus eige-

ner Verschuldung ihm abkürtzen, gleichwie GOtt hingegen aus freyer Gnade dasselbe verlängern kan. Psalm LV, 24. 1 Mos. XXXIIX, 7-10. 4 Mos. XIV, 29. verglichen mit Psalm XC, 8-13. Jes. XXXIIX, 5. Das Böse, so in der Welt geschiehet, wircket GOtt nicht, hat daran keinen Gefallen, treibet auch keinen dazu an, sondern hindert es entweder, oder lässet es aus heiligen Ursachen geschehen, setzet der Bosheit ein gewisses Ziel, machet aus Bösem Gutes, und straffet endlich das Böse, so geschehen ist. Ps. V, 5. Jac. I, 13. Apg. II, 23. 1 Mos. L, 20. 2 Sam. XVI, 11. In allen diesen Stücken pflegt GOtt nach der einmal gesetzten Ordnung der Natur zu gehen, doch bindet Er sich nicht daran, sondern thut zuweilen über seine Ordnung, wie aus allen Wunderwercken zu sehen. Jos. X, 12. 2 Kön. VI, 6.

Wie fern erstrecket sich die göttliche Regierung über das Böse?

§. VI.

Der Zweck göttlicher Vorsehung und Regierung ist GOttes Ehre, damit Er nemlich in seiner Regierung mehr und mehr erkannt und gepriesen werde. Psalm CIV, 1. 33. Röm. XI, 36. Ferner hat die Vorsehung auch der Menschen Bestes zum Zweck, Weish. XI, 24-27. insonderheit, daß den Gottesfürch-

Was ist der Zweck göttlicher Vorsehung und Regierung?

fürchtigen möge wohl seyn, um derer willen GOtt in seiner Regierung vielen, auch den Bösen, gutes thut. Apg. XXVII, 24. siehe 1 Mos. XIIX, 24. seqq. XXX, 27-30. XXXIX, 5.

§. VII.

Unsere Pflicht ist (1) GOtt dem HErrn für seine allgewaltige, heilige und herrliche Regierung und Vorsorge zu dancken, Offenb. IV, 11. Ps. CIV, 1. seqq. (2) mit aller seiner Regierung zufrieden zu seyn, es sey unsern menschlichen Gedancken und Wunsch gemäß oder entgegen, Hiob I, 21. 2 Sam. XV, 26. XVI, 10. Klagl. III, 37-39. (3) auf die Fußstapfen seiner heiligen Vorsorge und besondern Führungen unser und anderer mit allem Fleiß zu achten, Psalm LXXIII, 24. CXI, 2. Sir. II, 11. 12. 13. (4) aller ängstlichen und mißtrauigen Sorgen wegen des Zeitlichen uns zu entschlagen, als dadurch seine Vorsorge verleugnet wird, Matth. VI, 25-34. Luc. XXI, 34. Phil. IV, 6. Tob. IV, 22. (5) Hingegen uns und alle das Unsrige dem HErrn und seiner Regierung aufzuopfern und zu befehlen. Psalm XXXVII, 4. 5. 1 Petr. V, 7.

Was ist unsere Pflicht nach dieser Lehre?

§. VIII.

Unser Trost ist (1) daß uns ohne den Rath und Willen unsers Vaters im

Was haben die Gläubige

hieraus für Trost?

Himmel nichts begegnen könne, Matth. X, 29. (2) daß alle Dinge uns zum Besten mitwircken müssen, wenn wir in GOttes Liebe bleiben, Röm. VIII, 28. (3) daß uns GOtt nicht verlassen noch versäumen, sondern selbst für uns sorgen will, so wir unsere Sorge auf Ihn werfen, Hebr. XIII, 5. 6. (4) daß, da uns hier seine Gerichte öfters unbegreiflich, und seine Wege unerforschlich seyn, wir nach dieser Zeit die Geheimnisse seiner Regierung vollkommentlich erkennen sollen, zur Verherrlichung unsers GOttes, und unserer ewigen Freude.

Der fünfte Artikel, von der Ewigen Gnadenwahl.

§. I.

Welches ist das 3. Werck, welches der ersten Person beygeleget wird?

Das dritte Werck, welches dem Vater, als der ersten Person in der Gottheit beygeleget wird, ist die Erwählung, oder Gnaden-Wahl, davon demnach in der Ordnung zu handeln ist.

§. II.

Was ist zu rechter Verständniß dieses Artikels

Zu rechter Verständniß dieses Artikels ist nöthig, daß man betrachte den gan-

gantzen Rath GOttes vom Werck unserer Seligkeit. — ses Artikels nöthig?

§. III.

Dieser Rath GOttes von dem Heyl der Menschen muß so wol nach seinem so genanten vorhergehenden als nachfolgenden Willen betrachtet werden. — Wornach ist solcher Rath GOttes anzusehen?

§. IV.

Zwar in GOtt ist von wegen seines einfältigen und unwandelbaren Wesens zwischen diesen beyden Willen kein Unterscheid; Aber nach unserer Art dieselbe zu begreiffen, ist der vorhergehende Wille GOttes derjenige, wie GOtt insgemein gegen alle Menschen gesinnet ist, und sich gegen sie hält, ohne, daß er einen Unterscheid machet unter ihnen aus demjenigen, wie sie sich bezeigen. — Was ist der vorhergehende Wille Gottes?

§. V.

Zu diesem vorhergehenden Willen GOttes gehöret (1) daß GOtt gegen das gesamte gefallene menschliche Geschlecht eine allgemeine, ernstliche und hertzliche Liebe von Ewigkeit her gehabt hat, und in derselben allen und ieden die ewige Seligkeit zugedacht. Joh. III, 16. 1 Tim. II, 4. Daher er auch an keines Menschen Verderben Lust hat. Ezech. XIIX, 23. 32. Siehe 1 Mos. VI, 6. Luc. XIX, 41. — Was gehöret zu diesem vorhergehenden Willen?

(2) Daß GOtt um deswillen seinen Sohn auch für alle Menschen dahin gegeben, daß derselbe für alle und iede gnug thäte, und ihnen allen die Seligkeit erwürbe. Jes. LIII, 5. 6. Joh. I, 29. III, 16. Röm. V, 18. 19. 1 Joh. II, 2. 2 Cor. V, 14. Luth. über Mich. II, 12. Tom. VIII. Alt. p. 91. b. (Tom. VIII, Lipſ. f. 374. a.) GOtt der HErr will, daß Christus soll seyn ein gemeiner Schatz für alle Leute. (3) Daß GOtt alle Menschen ernstlich ruffet, und ihnen diejenigen Gnadenmittel verschaffet und anträget, dadurch sie zu der von Ewigkeit aus Liebe ihnen zugedachten und von Christo erworbenen Seligkeit gelangen können. Dazu gehöret, als eine natürliche Handleitung, die in die Natur gelegte Erkentniß GOttes, Röm. I, 19. 20. 21. und das Gewissen, c. II, 15. absonderlich das Evangelium von der Gnade GOttes. Matth. XXVIII, 19. Marc. XVI, 15. Luc. XXIV, 47. Röm. X, 14. 17. Col. I, 23. Luth. Pred. über 1 Mos. XXII, 18. 19. Tom. IV. Alt. p. 145. a. (Tom. I. Lipſ. fol. 150. b.) GOtt grüsset alle Welt, aber wenig dancken Ihm; noch bleibt es wahr, daß sie werden alle gesegnet, das ist, es wird ihnen alles angetragen und vorgelegt. Daß aber nicht alle Christen werden, machet, daß sie solchen heilsamen Segen ausschlagen, ja zum meisten Theil verfolgen.

§. VI.

§. VI.

Der nachfolgende Wille GOttes ist dieser, daß GOtt, weil Er eine gewisse Ordnung bestimmet hat, in welcher (nicht aber ausser derselben) Er die Menschen selig machen will, nur diejenige, welche in diese göttliche Ordnung treten, aus Gnaden erwehlet hat, und hingegen diejenige, welche sich derselben boshaftig und beharrlich widersetzen, verdammet. Marc. XVI, 16.

Was ist der nachfolgende Wille GOttes?

§. VII.

Von dieser Gnadenwahl ist zu mercken (1) daß sie von Ewigkeit her geschehen ist, Eph. I, 4. 2 Tim. I, 9. Tit. I, 2. Matth. XXV, 34. (2) in Christo, Eph. I, 4. 5. 6. 2 Tim. I, 9. verglichen mit 1 Petr. I, 20. Apg. II, 23. (3) nach dem Vorsatz, 2 Tim. I, 9. Röm. VIII, 28. Eph. I, 11. (4) in Ansehung des Glaubens, den GOtt in der Ordnung der wahren Busse wircket, in der Heiligung bevestiget, und unter dem Creutz prüfet und bewähret, 2 Thess. II, 13. Eph. I, 19. 20. Phil. I, 29. 30. dessen Wirckung gleichwol der Mensch boshaftig widerstreben kan. Matth. XXIII, 37. Apg. VII, 51. Jes. LXIII, 10. (5) zur Kindschaft GOttes, und also zur ewigen Seligkeit. Eph. I, 4. 5. 6. Röm. VIII, 29. 39.

Was ist von dieser Gnadenwahl zu mercken?

§. VIII.

Sind denn alle Menschen erwehlet?

Also sind freylich nicht alle Menschen erwehlet, aber nicht aus GOttes, sondern ihrer eigenen Schuld. Matth. XXII, 14. Hos. XIII, 9.

§. IX.

Was ist die Hauptfrage in diesem Artikel?

Die Hauptfrage in diesem Artikel ist nicht, ob die Gnadenwahl sey oder nicht? (welches niemand leugnet) sondern ob GOtt der HErr die Menschen erwehlet habe aus einem blossen Rathschluß, nur, weil es Ihm also gefallen, diesen oder jenen zur Seligkeit zu haben, oder aber nach seiner Vorsehung, nachdem er nemlich gesehen hat, wie sich der Mensch dermaleins von seiner Gnade würde regieren lassen und gläubig werden? Welches letztere die Heil. Schrift behauptet, und nach derselben zu glauben ist.

§. X.

Worin bestehet unsere Pflicht nach diesem Artikel?

Unsere Pflicht nach dieser Lehre ist (1) daß wir vor allem Vorwitz und Vermessenheit der Vernunft, wie in allen übrigen, also sonderlich in diesem Artikel, uns sorgfältig hüten. Röm. IX, 20. XI, 33. Luth. in der Vorrede über die Epistel an die Römer: (Tom. XII. Lipf. fol. 62. a.) Ohne Leiden, Creutz und Todesnöthen kan man die

die Vorsehung nicht ohne Schaden und heimlichen Zorn wider GOtt handeln. Darum muß Adam zuvor wol todt seyn, ehe er diß Ding leide, und starcken Wein trincke; darum siehe dich vor, daß du nicht Wein trinckest, wenn du noch ein Säugling bist. Eine iegliche Lehre hat ihre Masse, Zeit und Alter. (2) Daß wir unsern Beruf und Erwehlung suchen vest zu machen, und zu dem Ende in täglicher Busse, lebendigen Glauben und rechtschaffener Heiligung zu leben uns befleissigen. 2 Petr. I, 5-10.

§. XI.

Was haben Kinder GOttes daraus für Trost?

Der Trost, den die Kinder GOttes aus dieser Lehre haben, bestehet darin (1) daß sie kraft dieser Erwehlung vor der Zeit der Welt ins Buch des Lebens eingeschrieben sind, Luc. X, 20. Phil. IV, 3. siehe Ps. LXIX, 29. (2) daß sie durch die Versiegelung des Heil. Geistes, der da ist (ἀρραβών) das Pfand oder Angeld des zukünftigen Erbes, ihrer Erwehlung Gewißheit erlangen können, 2 Cor. I, 21. 22. V, 1-5. (3) daß GOtt, der von Ewigkeit her sie geliebet und erwehlet hat, vielweniger in der Zeit sie verlassen oder versäumen werde, Jer. XXXI, 3. Weish. III, 9. (4) daß sie, kraft solcher Erwehlung von der Liebe GOttes nichts scheiden, oder aus der Hand des Vaters reissen könne. Röm. VIII.

VIII, 33-39. Joh. X, 29. Luc. XXII, 31. 2 Tim. II, 19.

Der sechste Artikel, von Christo, GOttes und Menschen Sohn.

§. I.

Wie hänget dieser Artikel mit den vohergehenden zusammen?

Nachdem in vorhergehenden Artikeln von der ersten Person in der Gottheit, dem Vater und denjenigen Wercken, die Ihm in heiliger Schrift zugeeignet werden, geredet worden, so ist, der obangezeigten Ordnung gemäß, von Christo, als der andern Person in der Gottheit, in diesem Artikel zu handeln.

§. II.

Es kan aber die Lehre von Christo also eingetheilet werden, daß man handele (1) von seiner Person, (2) von seinem Mitleramte, (3) von den Ständen der Erniedrigung und Erhöhung. Folget demnach in diesem Artikel

Das

Das erste Capitel,

von

der Person Christi.

§. I.

In der Person Christi sind zwo unterschiedliche Naturen, die göttliche und menschliche, welche aufs genaueste und innigste mit einander vereiniget sind.

Wie viel Naturen sind in Christo?

§. II.

Ehe wir behaupten, daß in Christo eine göttliche Natur, oder daß Er wahrhaftiger GOtt sey, müssen wir verstehen lernen die Hauptfrage, auf welche sich in dieser Materie alles beziehet. Und solche ist nun davon: Ob nemlich Christus JEsus seiner Natur nach ein blosser Mensch, und durch seine Erhöhung erst zu einem GOtt gemacht, also zu einem Sohn GOttes aus Gnaden angenommen worden sey; oder aber, ob Er in seiner Natur und Wesen selbst wahrer GOtt, und solches durch eine ewige Geburt vom Vater empfangen, daher mit demselben gleiches Wesens, Macht und Herrlichkeit sey? Jenes ist der Irrthum

Was ist die eigentliche Frage in der Lehre von der Gottheit Christi?

thum der Socinianer; dieses ist die seligmachende Lehre, die GOtt in seinem Wort geoffenbaret hat.

§. III.

Woher wird die wahre und wesentliche Gottheit Christi erwiesen?

Dieselbe wird nun behauptet und bewiesen:

I. Aus den göttlichen Namen, welche Christo, und zwar in dem Verstande, wie sie GOtt allein und eigentlich gebühren, in heiliger Schrift beygeleget werden. Joh. I, 1. 2. Apg. XX, 28. In diesen Sprüchen muß das Wort GOtt von Christo im eigentlichsten Verstande, und nicht, wie es den Engeln und Obrigkeiten sonst beygeleget wird, genommen werden, 1 Cor. VIII, 5. Joh. X, 34-36. welches nebst dem Context und andern von der Gottheit Christi handelnden Sprüchen diejenige bekräftigen, darin er mit einem emphatischen und nachdrücklichen Beysatz der wahrhaftige GOtt, GOtt über alles gelobet in Ewigkeit, der grosse GOtt genant wird, als 1 Joh. V, 20. Röm. IX, 5. Tit. II, 13.

II. Aus der Collation und Vergleichung der Schriftörter Altes und Neues Testaments, da

da in diesem von Christo erkläret ist, was in jenem ausdrücklich dem wahren und wesentlichen GOtt beygeleget wird. Also sind zu vergleichen 4 Mos. XXI, 5. 6. und 1 Cor. X, 9. Es. VI, 1 seqq. und Joh. XII, 40. 41. Psalm LXVIII. und Eph. IV, 8. Ps. XLV, 7. und Hebr. I, 8. 9. Ps. XCVII, 7. und Hebr. I, 6. Ps. CII, 26. und Hebr. I, 10. 11. 12. Ps. CX, 1. und Hebr. I, 13. und andere Oerter mehr.

III. Aus der ewigen Geburt des Sohnes aus dem Wesen des Vaters. Siehe Ps. II, 7. Mich. V, 1. 2. Hebr. I, 3. Luth. über die 3 Symbola des Christlichen Glaubens Tom. VI. Alt. p. 1262. b. Tom. XXII. Lipsi. fol. 109. a.) Dem geschaffenen Licht giebet die Schrift keinen andern Ursprung, denn daß es aus der Finsterniß, das ist, aus nichts kommen sey. . . Aber hie spricht er: Daß Christus sey ein Glantz, nicht aus der Finsterniß, und Finsterniß habe ihn nicht hervor gegeben, und leuchtet nicht aus Nichte, sondern er leuchtet und scheinet aus des Vaters Klarheit selbst, das ist, aus seiner inwendigen natürlichen Gottheit und Wesen. Dahin gehören alle Oerter, darin GOtt ein Vater unsers HErrn JEsu Christi, und Christus ein Sohn des Vaters genant wird. Joh. I, 14. 18. III, 16. V, 18. Röm. VIII, 32. Col. I, 15. Hebr. I, 3. 4.

IV. Aus

IV. Aus den göttlichen Eigenschaften, so die Schrift dem Sohn so wol als dem Vater zuschreibet, siehe 2 Mos. XXXIII, 20. 21. als da sind (1) die Ewigkeit, Joh. I, 1. it. 15. 27. VIII, 58. XVII, 5. Offenb. XXII, 13. (2) die Allmacht, Joh. X, 28. Phil. III, 21. (3) die Allwissenheit, Joh. II, 24. 25. XXI, 17. Hebr. IV, 13. Offenb. XXI. 23. (4) die Allgegenwart, Matth. XXVIII, 20. Eph. I, 23. Offenb. I, 13. II, 1.

V. Aus den göttlichen Wercken, so Christo zukommen, als (1) die Schöpfung, Joh. I, 3. Hebr. I, 10. Col. I, 16. (2) die Erhaltung, Hebr. I, 3. Joh. V, 17. (2) die Ausführung der Kinder Israel aus Egypten, 2 Mos. III, 2. 6. verglichen mit cap. XXIII, 20. 21. (4) die Erweckung der Todten, aus eigener Kraft Joh. V, 21. 28. 29. und alle seine übrige Wunder-Wercke. Joh. XIV, 10. 11. Luth. über Joh. I, 14. Tom. VI. Alt. p. 1174. b. (Tom. IX. Lipf. fol. 459. a.) Gleichwie GOtt durchs Wort, (das ist, durch Christum seinen Sohn) Himmel und Erden geschaffen: eben so hat Christus, was er gewolt, ausgericht und gethan, nur ein Wort gesprochen, als: Mägdlein, stehe auf, u. s. f. 5) die Erlösung des menschlichen Geschlechts. Apostg. XX, 28. Luth. über Gal. III, 13. Tom. VI. Alt. p. 702. a. (Tom. XI. Lipf. fol. 205. b.) Es ist keines heiligen Mannes,

er

er heisse wie er wolle, auch nicht Gabriels Werck, Sünde, Tod und Fluch allerdings zu nichte machen, und dagegen die Gerechtigkeit, Leben und Segen von neuen schaffen. Weil aber die Schrift solche Wercke allzumal Christo zuschreibet, folget gewiß, daß er die Gerechtigkeit, das Leben und der Segen ist, welches von Natur und Wesen anders nicht ist noch seyn kan, denn der rechte und wahrhaftige GOtt selbst.

VI. Aus dem Dienst, der Christo zu leisten ist, und wircklich geleistet wird. Davon siehe Joh. V, 23. XIV, 1. Hebr. I, 6. Offenb. V, 13. 14. Matth. XXIIX, 19.

§. IV.

Was ist dabey unsere Pflicht?

Unsere Pflicht nach dieser Lehre ist (1) Christum unsern Heyland, als den wahrhaftigen, grossen und über alles hochgelobten GOtt, in tiefster Demuth allstets zu ehren. Siehe §. III. n. VI. (2) In willigem Gehorsam und Vollbringung seines heiligen Willens vor Ihm zu wandeln. Luc. VI, 46. vergl. mit 1 Petr. III, 6.

§. V.

Was haben wir für Trost aus dieser Lehre?

Diese Lehre von der Gottheit unsers HErrn JEsu Christi gibt uns einen grossen Trost, indem wir uns versichern können, (1) daß sein Verdienst und Genugthuung von unendlicher Kraft und Gültigkeit sey. Luth. über Joh. XIII, 15. 16. Tom. VII. Alt. fol. 92. b. (Tom. X. Lipsf. f. 56. b.)

Wenn ich das glaube, daß Christus als ein blosser Mensch für mich gelitten habe, so ist mir der Christus ein schlechter Heyland, so bedarf er wol selbst eines Heylandes. Wenn ich aber den Schoß und das Gewicht daran hänge, daß Christus beydes wahrhaftiger GOtt und Mensch für mich gestorben ist, das wiegt und schlägt weit über alle Sünde, Tod, Hölle und allen Jammer und Hertzeleid. (2) Daß er mächtig gnug sey, uns wieder alles zu schützen, und zu geben, was zu diesem und jenem Leben nöthig ist. Jes. VIII, 9. 10.

§. VI.

Was ist von der Menschwerdung Christi zu mercken?

Nebst der göttlichen, ist in der Person Christi auch die menschliche Natur, und also ist Er nicht allein wahrer GOtt, sondern auch wahrer Mensch: davon ist zu mercken: (1) daß derselbe aus dem Heiligen Geist in dem Leibe der Jungfrauen Maria sey empfangen worden, Jes. VII, 14. Matth. I, 18. 20. Luc. I, 35. (2) daß Er also ein wahrhaftiger Mensch worden, der nach seinem Wesen mit uns gleicher Natur ist, Hebr. II, 14. 17. Röm. IX, 5. Gal. IV, 4. daher Er nicht allein einen rechten natürlichen Leib mit allen Gliedern, wie wir, gehabt, sondern auch eine menschliche Seele, Matth. XXVI, 38. Luc. XXIII, 43. 46. (3) daß Er auch mit und an derselben menschlichen Na-

Natur menschliche Schwachheiten an sich genommen, so wol diejenige, welche auch ohne die Sünde diesem natürlichen Leben, in Vergleichung des zukünftigen ewigen Lebens, zukommen, z. E. essen, trincken, schlaffen, ꝛc. als auch solche, die aus der Sünde insgemein allen Menschen ankleben, aber an Christo im Stande der Erniedrigung ohne Sünde waren. Matth. IV, 2. Joh. XIX, 28. IV, 6. XI, 33. 38. XII, 27. Hebr. II, 17. IV, 15. Was aber sündliche Schwachheiten sind, solche hat Er nicht angenommen. 2 Cor. V, 21. Hebr. IV, 15. VII, 26. Joh. XIV, 30. 31. 1 Joh. III, 5. 1 Petr. I, 19. Die erste Art der menschlichen Schwachheiten hat er angenommen, damit Er leiden und sterben: die andere Art, damit Er barmhertzig seyn und Mitleiden mit uns haben könte; Hebr. II, 17. 18. IV, 15. Die dritte Art hat Er nicht wollen an sich nehmen, damit Er sich zum heiligen und reinen Opfer für uns dargeben, und also wahrhaftig von Sünde und Tod uns helfen könte. Luth. über den Text, 1 Mos. III, 15. des Weibes Saamen ꝛc. Tom. II, Alt. fol. 879. a. (Tom. XII. Lipsi. fol. 141. b.) Ein Sünder oder Dieb kan dem andern nicht vom Galgen helfen, es muß es ein frommer unschuldiger thun; soll uns nun Christus helfen, so muß seine Empfängniß und Geburt rein und heilig seyn.

Warum hat Christus einige Schwachheiten angenommen, andere nicht?

Wie hat man sich dieses zu Nutz zu machen?

Aus welchem allen wir die Liebe Christi gegen uns zu erkennen und zu preisen, nicht weniger auch seinem Exempel darin zu folgen haben, daß wir andere in ihren Schwachheiten nicht allein tragen, sondern auch dieselbe (nicht zwar dieselbe zu büssen, sondern kraft der gliedlichen Gemeinschaft in Christo) zu den unsrigen machen, gleichwie Christus unsere Schwachheiten nicht allein an uns getragen, sondern auch dieselbe an sich genommen hat. Röm. IV, 2. XV, 1. 2. 3. 4. 1 Cor. IX, 22. Gal. VI, 2. Luth. K. Post. in der Auslegung am II. Sonntage des Advents: (Tom. XIII. Lipſ. fol. 40. b. fin.) Das heißt St. Paulus, GOttes Ehre angerichtet durch Christum, indem, daß er uns angenommen hat, und unsere Sünde vertilget. Also sollen wir unsers Nechsten Sünde, Bürden und Gebrechen auch auf uns laden, sie dulden, bessern und helfen. Wenn das denn die Sünder und Gebrechlichen hören, oder empfinden, so wird ihr Hertz gegen GOtt wohlgemuth, und muß sprechen: Ey das ist ja ein feiner, gnädiger GOtt und rechter Vater, der solch Volck hat, und will von ihnen haben, daß sie uns arme Sünder und Gebrechlichen nicht urtheilen, nicht verdammen, nicht verachten, sondern annehmen, helfen und mit uns verfahren sollen, als wären unsere Sünde und Gebrechen ihr eigen. Wer wolte solchen GOtt nicht lieben, loben, preisen und ehren, und aus Grund des Hertzens ihm alle Dinge vertrauen? Was will er selber seyn, wenn er sein Volck also haben wil?

§. VII.

§. VII.

Die göttliche und menschliche Natur sind in Christo aufs innigste und genaueste mit einander vereiniget und verbunden; welche wunderbare und unzertrennliche Verbindniß die persönliche Vereinigung pfleget genennet zu werden, als in welcher zusammen kommen zwo Naturen, und doch nur eine Person. 1 Tim. II, 5. III, 16. 1 Cor. VIII, 6. Joh. I, 14. Col. II, 9. Hebr. II, 14. 16. Luth. über Joh. I, 14. Tom. VI. Alt. fol. 1184. a. (Tom. IX. Lipſ. fol. 541. a.) Origenes vergleichet dieselbe Vereinigung einem glühenden Eisen. Wie Feuer das Eisen durchhitzet und sich in das gantze Eisen vermischet: also hat das ewige Wort menschliche Natur angenommen, und dieselbe gantz mit göttlichem Licht und Leben angefüllet, und menschliche Natur ist also gantz vereiniget mit dem Wort, wie ein Eisen mit Hitz und Hammern durchfeuert wird.

Wie wird die Vereinigung der göttlichen und menschlichen Natur genennet?

§. VIII.

Aus dieser genauen und persönlichen Vereinigung und Gemeinschaft der Naturen entstehet die Mittheilung und Zueignung beyderseits Eigenschaften, oder, daß beyderseits Naturen ihre Eigenschaften einander mittheilen. Die Mittheilung der Eigenschaften hat man in dreyerley Arten getheilet. Die erste Art hält in sich diejenigen Weisen

Was entstehet aus dieser persönlichen Vereinigung?

Wie wird solche Mittheilung der Eigenschaften eingetheilet?

zu reden, in welchen entweder dasjenige, was der menschlichen Natur eigen ist, von Christo, der da GOtt ist, oder in welchen das, was der göttlichen Natur eigentlich zukömmt, von eben demselben, der auch ein wahrer Mensch ist, ausgesprochen wird, als wenn es heisset: Der Sohn GOttes ist gebohren von einem Weibe, Gal. IV, 4. Der Fürst des Lebens ist getödtet, Ap. Gesch. III, 15. Der HErr der Herrlichkeit ist gecreutziget, 1 Cor. II, 8. Des Menschen Sohn wird auffahren dahin, da er vor war. Joh. VI, 62. Die andere Art ist diese, wo man redet von den Wercken und Verrichtungen des Amts Christi, daß beyde Naturen in demselben wircken, eine iegliche, was ihr selbst zukommet, aber stets in Gemeinschaft der andern Natur. Dahin gehören diese und andere dergleichen Redensarten: GOtt hat seine Gemeine mit seinem eigenen Blut erkauft. Ap. Gesch. XX, 28. Des Weibes Same soll dir den Kopf zertreten, und du wirst Ihn in die Ferse stechen. 1 Mos. III, 15. Christus hat uns erlöset von dem Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns. Gal. III, 13. Die dritte Art bestehet darin, daß die göttlichen Eigenschaften und Vollkommenheiten der

menschlichen Natur Christi zugeschrieben werden. Und zwar insonderheit die Allwissenheit, Joh. II, 24. 25. XXI, 17. Allgegenwart, Ephes. I, 23. IV, 10. Matth. XVIII, 20. XXIIX, 20. Allmacht, Matth. XXIIX, 18. Gewalt Sünde zu vergeben, Matth. IX, 6. I, 21. Kraft lebendig zu machen, Joh. V, 21. VI, 51. Macht Gericht zu halten, c. V, 22. 27. die Ehre der Anbetung, Phil. II, 9-11. Wobey zu mercken, daß alle dergleichen Eigenschaften der Gottheit wesentlich, der Menschheit aber vermittelst der persönlichen Vereinigung zukommen.

§. IX.

Was ist unsere Pflicht nach dieser Lehre?

Unsere Pflicht nach dieser Lehre ist (1) unserm treuen Heyland für seine Menschwerdung hertzlich zu dancken, (2) unsere Natur, welche Christus in seine ewige Persönlichkeit aufgenommen, durch Sünden nicht zu verunehren, 1 Cor. VI, 13, (3) mit Christo geistlicher Weise uns vereinigen zu lassen, gleichwie in Ihm göttliche und menschliche Natur persönlich vereiniget sind. 1 Cor. VI, 17.

§. X.

Was für Trost fliesset aus dieser Lehre?

Aus der Lehre von der Menschheit JEsu Christi, und dero unzertrennlichen und unauflöslichen Vereinigung mit der göttlichen Natur fliesset der Trost, (1) daß

wir wahrhaftig erlöset sind, sintemal derjenige, der uns erlöset hat, wahrer Mensch, und also mit uns einer Natur und Wesens ist, 1 Tim. II, 5. 6. (2) daß der Sohn GOttes durch seine Menschwerdung unser Bruder worden, der Mitleiden mit uns haben kan, und zu welchem, als unserm Gnadenthron, wir mit aller Freudigkeit treten und Zuflucht nehmen dürfen. Hebr. II, 11. 17. IV, 15. 16. (3) daß unsere menschliche Natur durch diese unzertrennliche Vereinigung mit der göttlichen in Christo aufs höchste geadelt, und zu einer unaussprechlichen Ehre und Herrlichkeit über alle Engel erhaben worden ist.

Das andere Capitel,

von

Christi Mittleramt.

§. I.

Was ist bey dem Mittleramt JEsu Christi zum Grunde zu legen?

Bey der Betrachtung des Mittleramts Christi ist zum Grunde zu legen, daß unser JEsus derjenige sey, welchen der Vater zum Heyland und Mittler der Welt bestimmet hat, und von welchem alle Propheten gezeuget haben, daß Er in die Welt kommen solte.

Und

Und ist demnach hier die Frage: Ob JEsus von Nazareth, dessen Historie wir in den Evangelisten lesen, und von dem die Apostel geprediget haben, diejenige heilige Person sey, auf welche wir uns gewiß und sicher, als den Meßiam und Heyland der Welt, verlassen können; oder aber ob wir mit den heutigen Jüden eines andern warten sollen?

§. II.

Wir haben uns in dieser Wahrheit, daß JEsus von Nazareth derselbe sey, desto mehr zu gründen, und sie nach dem Exempel Pauli, Apostg. IX, 22. XIX, 4. und anderer c. VIII, 35. XVIII, 28. gegen die Widersprecher zu behaupten Ursach, als wichtiger dieselbe ist, massen der Grund unsers Glaubens und Seligkeit darauf beruhet, und ohne dero lebendigen Erkentniß niemand kan aus GOtt gebohren seyn und selig werden, 1 Cor. III, 11. Joh. II, 22. V, 1.

Ist an dieser Wahrheit so viel gelegen?

§. III.

Die Gründe selbst, daraus diese Wahrheit erwiesen wird, sind entweder ausdrückliche Zeugnisse der Apostel; siehe insonderheit Apostg. II, 25. seqq. III, 22. seqq. IV, 11. 26. 27. VIII, 32 seqq. oder fliessen aus der Collation oder Zusammenhaltung des alten und neuen Te-

Woher wird diese Wahrheit erwiesen?

staments, indem aus diesem angezeiget wird, daß dasjenige an unserm JEsu sich finde, was in jenem von dem Meßia ist vorher verkündiget worden, und zwar also, daß solches an demselbigen entweder bereits erfüllet sey, oder annoch soll erfüllet werden.

§. IV.

Solcher Gründe sind nun zweyerley Arten, indem einige von der Beschaffenheit unsers JEsu selbst, andere von Dingen und Umständen, so ausser Ihm sich befinden, hergenommen sind.

§. V.

Worin bestehet die erste Art?

Was die erste Art betrifft, bestehen sie darin, daß JEsus von Nazareth so gewesen sey, und dasjenige gethan habe, wie Meßias nach GOttes Verordnung, kraft der vorhergegangenen Weissagungen, hat seyn, und was er hat thun sollen. Hiezu gehören folgende Erweisthümer:

Was für Erweisthümer gehören dazu?

(1) Derjenige, dessen Lehre so bewandt ist gewesen, als die Lehre des Meßiä nach den Zeugnissen der Propheten hat bewandt seyn sollen, derselbige ist auch der wahre von GOtt versprochene Meßias: Die Lehre des JEsu von Nazareth ist also bewandt gewesen, wie die Lehre des Messiä hat bewandt seyn sollen: Darum ist

JE-

JEsus von Nazareth der wahre von GOtt versprochene Meßias. Nemlich von dem Meßia war vorher verkündiget, daß Er solte das Evangelium predigen, und also mit einer tröstlichern Lehre umgehen, als Moses that, so er in seinem eigentlichen Amte betrachtet wird. 5 Mos. XIIX, 15. 16. 17. 18. 19. Jes. XLII, 2. 3. L, 4. LXI, 1. 3. Welches denn an unserm Heylande JEsu also eingetroffen, als welcher nicht nur selbst in eigner Person, sondern auch durch seine Apostel eine solche Lehre, nach den Zeugnissen des neuen Testaments, geführet hat. Matth. XII, 17. 18. 19. Luc. IV, 21. 22. Joh. I, 17. VI, 68. Marc. XVI, 15. 16. 20. 2 Cor. V, 20.

(II) Derjenige, welcher alle die Wunder-Wercke gethan, die Meßias hat thun sollen, und daran er hat sollen erkant werden, derselbe muß auch der Messias seyn: JEsus von Nazareth hat solche Wunderwecke (in den Tagen seines Fleisches selbst, und auch nachmals durch seine Apostel) gethan. Darum muß er auch der Meßias seyn. Was von solchen Wundern vorher gesagt ist, siehe Jes. XXXV, 3. 6. LXI, 1. 2. Daß sie aber von unserm HErrn JEsu gethan worden, wird bezeuget Matth. XI, 5. Joh. X, 24.

X, 24. 25. XV, 24. XX, 31. XIV, 12. Apostg. III, 12. 13. 15. 16.

(III) Meßias hat, wegen seiner schlechten Gestalt und geringen äusserlichen Ansehens, von vielen sollen verworfen werden, nach Jes. LII, 14. LIII, 2-4. Ps. CXVIII, 22. Es. VIII, 14. JEsus von Nazareth ist wegen seiner schlechten Gestalt und geringen äusserlichen Ansehens (so wol selbst, als auch in seinen Gliedern) von vielen verworfen worden: Joh. I, 11. Luc. XIX, 14. Matth. XXI, 38. 39. 42. Ap. Gesch. IV, 11. Röm. XI, 33. 2 Petr. II, 6. darum muß auch JEsus von Nazareth der wahre von GOtt versprochene Meßias seyn.

(IV) Meßias hat, nach Inhalt der gantzen heiligen Schrift altes Testaments, um unsert willen sterben, begraben werden, am dritten Tage auferstehen, gen Himmel fahren, den Heiligen Geist ausgiessen und das Evangelium in aller Welt predigen lassen sollen. Siehe insonderheit 1 Mos. III, 15. Psalm XVI. XXII. LXVIII. Jes. LIII. ꝛc. An JEsu von Nazareth ist, laut der Heil. Schrift neues Testamens, dis alles erfüllet worden: 1 Corinth. XV, 3. 4. Luc. XVIII, 31-34 XXIV, 26. 27. Matth. XII, 39. 40. Apg. I, 9-11. II, 1 sqq. Luc. XXIV, 46. 47.

46. 47. Col. I, 5. 6. darum muß er der wahre von GOtt verheissene Meßias seyn.

§. VI.

Die andere Art belangend mögen die wichtigsten Gründe und Erweisthümer in diesen Hauptschluß verfasset werden: Derjenige Meßias, der so beschaffen ist, wie in der ersten Art der Beweisgründe §. V. gezeiget worden, solte aus Davids Geschlecht gebohren werden, 2 Sam. VII, 12. Jer. XXIII, 5. 6. Matth. XXII, 24. und, was den Ort anbelanget, zu Bethlehem, Mich. V, 2. Matth. II, 6. zur Zeit, da bey Juda das Regiment nicht mehr seyn würde, 1 B. Mos. XLIX, 10. und der zweyte Tempel, das ist, derjenige, der nach der Wiederkunft aus der Babylonischen Gefängniß gebauet worden, noch stünde, Hag. II, 8. Mal. III, 1. und innerhalb der 70 Jahrwochen, die beym Daniel IX, 24. über das Jüdische Volck bestimmet sind; JEsus von Nazareth ist gebohren aus Davids Geschlecht, Luc. II, 4. zur Zeit, da bey Juda das Regiment nicht mehr war, v. 1. 2. der zweyte Tempel noch stund, Luc. II, 22. 46. und die 70 Jahrwochen fast vorbey waren. Darum so ist JEsus von Nazareth der wah-

Worin bestehet die andere Art?

wahre von GOtt versprochene Meßias, sintemal GOttes Verheissungen nicht trügen, und kein anderer in der gantzen Welt mag gezeiget werden, bey welchem sich dieses alles gefunden hätte oder noch fünde.

§. VII.

Was ist bey den angeführten Beweisthümern noch zu mercken?

Nicht genug ist, daß man diese Wahrheit aus angeführten Gründen nach der Vernunft fasse, oder gegen die Jüden nach dem Buchstaben behaupte, sondern sie muß, wie alle andere Wahrheiten, aus dem Worte GOttes, in der Ordnung wahrer Busse und Glaubens und der Verklärung Christi in uns, durch den Heiligen Geist erkant, versiegelt und bevestiget werden: sintemal niemand JEsum einen HErrn heissen kan, ohne durch den Heiligen Geist. 1 Cor. XII, 3. Matth. XVI, 16. 17. Joh. III, 33. VII, 17. XVI. 14. XVII, 8. 2 Cor. V, 6.

§. VIII.

Was ist hiebey unsere Pflicht?

Unsere Pflicht nach dieser Lehre ist (1) auf die Gnade und Verdienst unsers JEsu, als des einigen Mittlers und Heylandes der Welt, unser Vertrauen zu setzen, und keines andern zu erwarten, 1 Petr. II, 6. 7. (2) in der Anführung anderer zu ihrem Heyl diesen JEsum, als

Chri-

Christum zum einigen Grunde zu legen, und, nach dem Exempel aller Knechte GOttes im alten und neuen Bunde, auf niemand anders als Ihn allein, daß Er der HErr sey, zu weisen, Apostg. X, 43. Joh. I, 8. 15. 16. 17. 20. 27. 29-36. III, 27-36. Matth. XI, 2. 3. 1 Cor. I, 23. II, 2. III, 10. 11. 2 Corinth. IV, 5. (3) in den Fußstapfen dieses JEsu einher zu gehen, und ihm willigsich zu gehorchen, und damit zu zeigen, daß wir ihm wahrhaftig angehören, Phil. II, 5. 1 Petr. II, 21. Marc. VIII, 34. Matth. XXII, 5. (4) an seiner Niedrigkeit und armseligen Gestalt uns nicht zu ärgern, Matth. XI, 6. 1 Petr. II, 7. (5) der Offenbarung seiner Herrlichkeit und Majestät in Hoffnung und Geduld zu erwarten, und mit derselben in allem Creutz und Trübsal uns aufzurichten und zu trösten. 1 Thess. IV, 15-18.

§. IX.

Der Trost, so aus dieser Lehre fliesset, ist (1) daß unser Glaube, da wir denselben auf diese Wahrheit in der Kraft GOttes gründen, vest stehe, Ap. Gesch. IV, 12. (2) daß unser Heyl uns ietzt näher ist, denn da mans glaubte, und als noch zukünftig erwartete, Röm. XIII, 11. Luc. XIII, 23. 24. 2 Cor. VI, 2. (3) daß, wie

Was fliesset aus dieser Lehre für Trost?

wie angeführte des Meßiä Kennzeichen an unserm JEsu erfüllet sind, also auch das übrige, was weiter in der Schrift von dem Meßia und dessen Herrlichkeit verheissen worden, nicht weniger zu seiner Zeit werde erfüllet werden. Luc. XVIII, 31. Jes. XXXIV, 16.

§. X.

Wie wird das Mittleramt Christi eingetheilet?

Das Mittleramt Christi wird eingetheilet in das Prophetische, Hohepriesterliche und Königliche Amt.

§. XI.

Wer ist unser Prophet?

Fragt man also, wer unser Prophet sey? so ists eben derselbe, von dem wir oben erwiesen haben, daß er der wahre Meßias sey, nemlich **JEsus Christus.** Dieser ist der grosse Prophet, der nach der Verheissung GOttes (5 B. Mos. XIIX, 18.) hat in die Welt kommen sollen. Ap. Gesch. III, 22. und welchen der HErr zu seiner Zeit gesandt, und zu seinem Amt öffentlich zu dreyen malen erkläret und gleichsam investiret hat. Matth. III, 17. XVII, 5. Joh. XII, 28. verglichen mit Ps. II, 7. Und wie derselbe göttliche und menschliche Natur hat, also ist er nach beyden unser Prophet. Nach der menschlichen Natur ist er dazu ohne Maß mit dem

dem H. Geist gesalbet worden, Jes. LXI, 1. Luc. IV, 18. 21. und hat mit seiner menschlichen Zunge und Stimme gelehret. Matth. V, 1 seqq. Insonderheit ist der göttlichen Natur zuzuschreiben, daß Er den Willen seines Vaters verkündiget und offenbaret, Joh. I, 18. Matth. XI, 27. und dem Wort seine Kraft und Nachdruck beygeleget hat. Marc. XVI, 20.

§. XII.

Im übrigen ist dieser unser JEsus ein allgemeiner Prophet, oder sein Prophetisches Amt gehet alle Menschen an, denn Er ist das Licht, das alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. Joh. I, 9. Denn ob Er wol was die sichtbare Verwaltung seines Prophetischen Amts betrifft, nur allein zu den Jüden gesandt war, Matth. XV, 24. so hat er doch solches durch seine Jünger in der gantzen Welt fortgesetzt, und befohlen, unter allen Völckern zu predigen Busse und Vergebung der Sünden. Luc. XXIV, 47.

Wen gehet sein Prophetisches Amt an?

§. XIII.

Was die Verrichtungen seines Prophetischen Amts anlanget, können sie auf zweyerley Weise betrachtet werden, (1) insgemein, und bestehen darin, daß Er den Willen GOttes verkündiget

Wie können die Verrichtungen seines Prophetischen Amts betrachtet werden?

hat, Joh. I, 18. XII, 50. Hebr. I, 1. so wol des Gesetzes, Matth. V. VI. VII. als vornehmlich des Evangelii, Joh. I, 17. (2) absonderlich: da dieselbe wiederum also anzusehen sind, wie sie gewesen, (α) als Christus noch auf Erden herum ging; und da lehren uns die Evangelisten, daß Er sein Amt in grosser und durchdringender Kraft, Joh. VI, 63. VII, 46. Matth. VII, 29. und zwar öffentlich, Joh. XVIII, 20. mit grosser Freyheit und Bestraffung des Bösen, Matth. XXIII. mit Bestätigung durch Wunder, c. XI, 5. und einem heiligen Leben und Exempel, Joh. VIII, 46. auch Vorherverkündigung vieler zukünftigen Dinge, Luc. XIX, 42. seqq. Matth. XXIV, 25. geführet habe. (β) nachdem Er in seine Herrlichkeit eingegangen; Und so gehöret dahin, daß Er das Predigtamt eingesetzt, und durch dasselbe sich kräftig erweiset, 2 Cor. V, 19. Röm. I, 5. Eph. IV, 11. Apost. Gesch. XXVI, 18. und mit seinem Geist durchs Wort inwendig in den Hertzen seiner Gläubigen lehret, und sie in seiner Wahrheit heiliget und versiegelt. 1 Joh. II, 20. 27. Joh. III, 33. XVI, 13.

§. XIV.

Was für eine Pflicht fliesset aus dem Pro-

Unsere Pflicht ist, daß wir Christum für unsern einigen Lehrer und Meister

ster erkennen, Matth. XXIII, 10. demselben gehorchen, Matth. XVII, 5. 5 Mos. XIX, 15. und der Wirckung seines Geistes, dadurch Er uns erleuchten und heiligen will, nicht widerstreben. Sprüchw. 1, 5. Hebr. II, 1 seqq. phetischen Amt Christi?

§. XV.

Der Trost, welcher aus dieser Lehre fliesset, ist dieser: Christus hat nicht allein als ein Hoherpriester uns die Seligkeit erworben, sondern will uns auch als ein Prophet den Weg zu derselben zeigen, daraus ja seine Liebe und Verlangen zu unserm Heyl herrlich hervor leuchtet. Daher Er nicht unterlassen wird, uns durch seinen Heiligen Geist, vermittelst seines Worts, zu unterrichten und zu lehren, wenn wir ihn darum bitten. 1 Joh. II, 20. 27. Was haben wir daraus für Trost?

§. XVI.

Eben dieser JEsus, der unser Prophet ist, ist auch unser Hoherpriester, und zwar nach seinen beyden Naturen, der göttlichen und menschlichen. Was die menschliche Natur anlanget, hat dieselbe alles Leiden ausgestanden, und um deswillen auch unsere Schwachheiten, doch ohne Sünde, an sich genommen. Hebr. II, 17. 18. IV, 15, 1 Petr. II, 24. Was aber die göttliche Natur betrifft, obwol dieselbe nicht in sich gelitten hat, so hat sie Wer ist unser Hoherpriester?

doch dem Leiden und Tode Christi eine solche unendliche Kraft und Gültigkeit beygeleget, daß dadurch die Sünden des menschlichen Geschlechts haben versöhnet werden, und der göttlichen Gerechtigkeit ein Genüge geschehen können. Zu diesem Amt ist Christus von GOtt selbst, wie Aaron im Alten Testament, beruffen worden, Hebr. V, 4. 5. 6. dabey Christus diesen Vorzug hat, daß Er mit einem Eide Priester worden: da hingegen jener, und welche nach ihm gekommen, ohne Eid Priester worden sind: c. VII, 20. 21. daselbst heißt er auch ein Priester nach der Ordnung Melchisedeck, anzudeuten, daß wir an Ihm nur einen einigen Hohenpriester haben, der seines gleichen nie keinen vor sich gehabt, und weil Er in Ewigkeit bleibet, auch nicht bedarf, daß ein anderer nach Ihm komme c. VII. 1. Luth. Predigt über 1 B. Mos. XIV, 18. Tom. IV. Alt. fol. 100. b. (Tom. I. Lipſ. fol. 107. a.). Dieses Priesterthum währet von der Zeit an, da die Welt angefangen hat, bis ans Ende. Durch diesen Priester haben Adam und Eva müssen absolviret werden. So auch der letzte Christ, der noch gebohren werden soll. Er ist eine ewige Person, die immerdar bleibet. Wie Er denn auch, was die Heiligkeit und Unschuld betrifft, vor den Priestern A. T. einen unendlichen Vorzug hat, indem jene auch für eigene Sün-

Sünde opfern müssen, dieser hingegen, weil er gantz heilig und unschuldig war, nur für fremde ein Opfer gebracht hat. Hebr. VII, 26. 27.

§. XVII.

Welche gehet das Hohepriesterliche Amt Christi an?

Dieses hohepriesterliche Amt Christi erstrecket sich auf alle Menschen, sintemal unser Heyland aller Menschen Sünde und deroselben Strafe auf sich genommen, Joh. I, 29. 1 Petr. II, 24. Jes. LIII, 6. Röm. XV, 3. für alle sein Blut zum Lösegeld dargegeben 1 Tim. II, 6. Matth. XX, 28. vergl. mit 3 Mos. XXV, 25. 26. sie damit ausgekauffet und erlöset. Gal. III, 13. IV, 5. 2 Pet. II, 1. Luc. I, 68. Hebr. I, 15. mit GOtt versöhnet, 2 Cor. V, 19. 1 Joh. II, 2. Col. I, 21. 22. und Gerechtigkeit und ewiges Leben allen erworben hat. Röm. V, 18 seqq. Dan. IX, 24. 2 Tim. I, 10. Indessen wird niemand der Frucht seines hohenpriesterlichen Amts theilhaftig, ohne in der Ordnung wahrer Busse und Glaubens, Luc. XXIV, 46. 47. Joh. III, 16.

§. XVIII.

Worin bestehen desselben Verrichtungen?

Die Verrichtungen aber desselben bestehen in diesen dreyen Stücken: (1) im opfern, (2) beten und (3) segnen; gleichwie auch im alten Testament es auf diese dreyerley vornehmlich ankam, was Aaron und seine Nachkömmlinge in ihrem

Priesterthum zu thun hatten. Hebr. VIII, 3. 2 Mos. XXV, 7. 8. Weish. XVIII, 21. 4 Mos. XVI, 23.

§. XIX.

Was ist von dem Opfer unsers Hohenpriesters zu mercken?

Das Opfer unsers HErrn Christi ist die Erfüllung der vorbildlichen Opfer des alten Testaments, und also derselben Antitypus oder Gegenbild, daher auch so viel besser und vortreflicher als jene waren, Hebr. VIII, 5. und c. IX, 9. verglichen mit v. 13. 23. 24. und c. X, 1 sqq. Offenb. XIII, 8. welche allein in Kraft dieses in der Fülle der Zeit zu leistenden Opfers Christi den Menschen unter dem alten Bunde genutzet haben. Es ist aber das Opfer Christi von jenen vornehmlich darin unterschieden, daß da jener, (der figürlichen) Opfer Blut die Unreinen nur zur leiblichen Reinigkeit geheiliget hat, hingegen das Blut des Opfers Christi die Gewissen von den todten Wercken reiniget, zu dienen dem lebendigen GOtt, Hebr. IX, 13. 14. Und da jene öfters haben wiederholet werden müssen, so hat dieses hingegen nur ein einig mal geleistet werden dürfen, Hebr. VII, 27. c. X, 10. c. IX, 25. 26. Röm. VI, 10. also, da dort (im alten Testament) das Opfer von demjenigen, der es opferte, unterschieden war,

war, so hat Christus im Gegentheil sich selbst geopfert, Hebr. I, 3. X, 12. Eph. V 2. da er sich in seinem gantzen Leben allerley Leiden, und zuletzt auch dem Tode, williglich unterworfen, Joh. X, 18. Phil. II, 8. und nicht seine, sondern des gantzen menschlichen Geschlechts, Sünde zu büssen, sich als ein Sündopfer dem himmlischen Vater darstellete, 1 Petr. II, 24. Ps. XL, 7-9. womit denn auch für alle und iede gnug gethan und eine ewige Erlösung erfunden worden ist. Röm. III, 24. 2 Cor. V, 14. Hebr. IX, 12. Jes. LIII, 6. 11. Luth. über Ps. CX, 4. Tom. VII. Alt. fol. 368. b. (Tom. VI. Lipf. fol. 446. a.) Solches Opfer hat er einmal geopfert für aller Welt Sünde, durch seinen Tod am Creutz, welches war der Altar, darauf er solch lebendig heilig Opfer seines Leibes und Blutes GOtt dem Vater vortrug, mit heftigem Gebet, grossem Geschrey, und heissen ängstlichen Thränen, durch das Feuer der grundlosen Liebe, so aus seinem Hertzen brante, verzehret. Das ist das rechte Opfer, so aller Welt Sünde auf einmal wegnimmt und tilget, und eine ewige Versöhnung und Vergebung bringet, das soll man mit allen Ehren rühmen, hoch und groß machen.

§. XX.

Was lehret die Schrift von seiner Fürbitte?

Die Fürbitte, so Christus als unser Hoherpriester verrichtet, ist zwar, gleichwie sein Opfer, für alle Menschen geschehen; doch mit dem Unterscheid, daß

Er, was die Gottlosen betrifft, mit seinem Gebet ihre Bekehrung; was aber die Gläubigen anlanget, ihre Beständigkeit und Wachsthum im Glauben und in der Heiligung gesuchet hat. Jes. LIII, 11. 12. Luc. XXII, 32. XXIII, 34. Joh. XVII, 9. 11. 15. 17. 20 sqq. Hebr. V, 7. So erweiset er auch hierin sein hohespriesterliches Amt noch immerfort, ob er schon in seine Herrlichkeit eingegangen ist. Hebr. IX, 24. VII, 25. 1 Joh. II, 1. Röm. VIII, 34. Doch geschiehet solche Fürbitte oder Fürsprache nun nicht mehr in niedriger Knechtsgestalt, wie sie hier auf Erden geschahe, sondern auf eine seiner Majestät anständige Art und Weise, so mit Worten nicht auszusprechen ist. Luth. l. c. fol. 369. a. (Tom. VI. Lipsi. fol. 446. b.) Ob es wol gnug ist, daß Er das Opfer einmal vollbracht hat für aller Welt Sünde bis an den jüngsten Tag, doch, weil wir noch immer in Sünden und schwach sind, muß er uns ohn Unterlaß gegen dem Vater vertreten und verbitten, daß uns solche Sünde und Schwachheit nicht zugerechnet werde, und dagegen Stärcke und Kraft des Heil. Geistes geben. Denn darum ist Er hinauf gen Himmel gefahren, und hat sich zur rechten Hand GOttes gesetzet, daß Er uns durch seine Fürbitte ewiglich in Gnade bey GOtt behalte, dazu Kraft und Sieg gebe wider der Sünden Schrecken, des Teufels, der Welt und Fleisches Anfechtung.

§. XXI.

§. XXI.

Worin bestehet der Segen unsers Hohenpriesters?

Der Segen unsers Hohenpriesters bestehet vornehmlich in der Zueignung aller derjenigen Gnadenschätze, so uns zu unserer Seligkeit nöthig sind, dahin wir insonderheit den H. Geist und alle dessen Gaben und Wirckungen zu rechnen haben. Apg. III, 26. Gal. III, 8. 9. 14. Eph. I, 3.

§. XXII.

Wozu sind wir nach dieser Lehre verpflichtet?

Unsere Pflicht ist, (1) daß wir diesem unserm Heyland für sein theures Mittleramt unabläßig dancken, und durch die Erkentniß seiner daraus hervorleuchtenden göttlichen und inbrünstigen Liebe unsern Glauben stärcken; (2) daß wir in Ihm und seinem für uns geleisteten Opfer allein die Vergebung unserer Sünde suchen, und alle unsere Gebet- und Lobopfer, welche wir als Priester des neuen Bundes thun, auf dasselbe und seine heilige Fürbitte gründen, Joh. XIV, 13. 14. Hebr. X, 19-22. XIII, 15. auch (3) nach seinem Exempel mit Fürbitte und Mittheilung allerley geistliches und leibliches Segens einander zu statten kommen, 1 Tim. II, 1. 1 Petr. III, 9. und endlich (4) auch unser Leben für die Brüder lassen, gleichwie Er sein Leben für

uns gelassen hat. 1 Joh. III, 16. Röm. IX, 3. Col. I, 24. 2 Tim.. II, 10.

§. XXIII.

Was haben die Gläubigen daraus für Trost?

Der Trost, den die Gläubigen aus dem hohenpriesterlichen Amt Christi haben, ist (1) daß sie daraus der vollkommenen Vergebung ihrer Sünden können versichert seyn, (2) daß der himmlische Vater auch um der theuren Fürbitte willen dieses ihren treuen und barmhertzigen Hohenpriesters, die sich auf seine Gnugthuung und kräftiges Verdienst gründen, mit ihren anklebenden Fehlern und Schwachheiten werde Geduld haben, und ihnen solche nicht zurechnen; wenn sie anders in der Kraft seines vergossenen Blutes sich davon immer mehr und mehr zu reinigen geflissen sind, Röm. VIII, 1. 1 Joh. I, 7. 2 Cor. VII, 1. (3) daß es ihnen an keinem Guten in Zeit und Ewigkeit fehlen könne, weil Christus ihr Segen worden ist, (4) daß Christus durch sein Blut sie auch zu Priestern GOttes geheiliget habe, und alle ihre geistliche Opfer durch sich dem Vater angenehm mache. Offenb. I, 6. c. V, 10. 1 Petr. II, 5. 9.

§. XXIV.

Was haben wir noch ferner an Christo?

Endlich, so ist Christus auch ein König, Joh. I, 49. XVIII, 37. Offenb. XIX, 16. und zwar wiederum nach seinen beyden Natu-

Naturen. Nach der göttlichen kömmt ihm die Königliche Würde und Herrlichkeit zu von wegen der ewigen Geburt vom Vater, Ps. II, 6. 7. Joh. XVI, 15. und der Schöpfung und Erhaltung aller Dinge, Joh. I, 3. ꝛc. Hebr. I, 3. Nach der menschlichen aber wegen der persönlichen Vereinigung. Doch ist zu mercken, daß er nach dieser Natur den völligen Gebrauch seiner Königlichen Herrlichkeit in dem Stande der Erhöhung allererst angetreten, nachdem er nemlich sich gesetzet hat zur Rechten der Majestät in der Höhe. Eph. I, 20. 21. 22. Phil. II, 9. 10. 11. Obgleich das Recht dazu, und die Herrschaft selbst ihm von seiner Empfängniß und Geburt an zugekommen und beygewohnet, und er auch dann und wann einige Strahlen davon hervor blicken lassen, siehe Luc. I, 43. Joh. XVIII, 37. XIX, 19. Im übrigen hat Er, wie das Prophetische und Hohepriesterliche, also auch das Königliche Amt von seinem Vater überkommen, als der Ihn zum Könige eingesetzet und gesalbet hat. Psalm II, 6. 7. LXXXIX, 28. Luc. XXII, 29.

§. XXV.

Das Reich Christi unsers Königes ist, nach der unterschiedenen Bewand- Wie vielerley ist das Reich Christi?

wandniß der Regierung und der Unterthanen, dreyerley; das Reich der Macht, das Reich der Gnaden, und das Reich der Herrlichkeit.

§. XXVI.

Was ist das Reich der Macht?

Das Reich der Macht oder der Natur heisset, daß Christo insgemein alle Creaturen unterworfen sind, und Er der HErr über sie ist, sie erhält und regieret, also, daß sie ohne ihn nicht seyn, noch ohne ihn etwas thun können. Matth. XXVIII, 18. Eph. I, 21. In diesem Reich sind also Unterthanen alle Creaturen. Psalm VIII, 7. XXIV, 1. CX, 1.

§. XXVII.

Worin bestehet das Reich der Gnaden?

Das Reich der Gnaden bestehet darin, daß Christus ihm eine Gemeine hier auf Erden, nachdem Er dieselbe durch sein Blut ihm erworben hat, durch Wort und Sacramente samlet, Ps. CX, 2. Röm. I, 5. Matth. XXIIX, 19. dieselbe gegen das Reich der Finsterniß schützet und erhält, cap. XVI, 18. XXIIX, 20. Psalm II, 3. 4. siehe 2 Mos. I, 12. und mit allerley geistlichen Gütern dahin so wol die Amts- als Heiligungs-Gaben gehören, reichlich begabet und er-

erfüllet, 1 Cor. XII, 4. 12. Röm. XII, 3. 4. seqq. Eph. IV, 7. 8. 15. 16. 2 Tim. I, 7. und also dieses Reich nicht auf irdische und weltliche, sondern vielmehr auf eine himmlische und geistliche Art aufgerichtet und regieret wird. Joh. XIIX, 36. Die Unterthanen dieses Reichs sind alle wahrhaftig Gläubige, als in deren ieglichen Christus sein Reich hat, Röm. XIV, 17. in ihnen lebet, Gal. II, 20. Col. III, 4. und Sünde, Welt und Teufel in und durch sie besieget und überwindet, Röm VI, 1. 2. VIII, 37. 2 Cor. X, 4. 1 Joh. IV, 4. V, 4. 5. daher sie das Königliche Priesterthum genannt werden. 1 Petr. II, 9.

§. XXVIII.

Was ist das Reich der Herrlichkeit?

Das Reich der Herrlichkeit ist, welches JEsus Christus durch seine siegreiche Himmelfahrt eingenommen hat, darin Er ietzo allbereit lebet und herrschet, und welches Er auch, nach Vertilgung seiner Feinde, dermaleins offenbaren, und darin Er über die triumphirende Kirche und mit derselben herrlich und prächtig regieren, und sie mit ewiger Herrlichkeit und Seligkeit erfüllen wird. Luc. XIX, 12. XXIV, 26. Hebr. II, 5. 8. X, 13. Offenb. XII, 10. XIX, 6. XX, 4. 6. Wird sonst mit mancherley lieblichen Na-

Namen benennet, als σαββατισμὸς, der Sabbath oder Ruhetag, Hebr. IV, 9. die Zeit der Erquickung, Apgesch. III, 20. der Sommer, Luc XXI, 30. 31. Hohelied II, 1-13. das Abendmahl der Hochzeit des Lammes, Offenb. XIX, 9. und andern dergleichen mehr. Die Unterthanen dieses Reichs sind alle selige und auserwehlte Menschen, die im Reich der Gnaden an Christum gläubig, und seiner Heiligung und Leiden theilhaftig worden sind. Luc. XVI, 22. XXIII, 43. XXII, 28. 29. 30. 2 Petr. I, 8. 11. 2 Tim. II, 11, 12. 2 Thess. I, 4-7. Offenb. III, 21. VII. 13-17. XX, 4.

§. XXIX.

Was ist unsere Pflicht nach dieser Lehre?

Unsere Pflicht nach dieser Lehre ist (1) Christum mit thätlichem Gehorsam für unsern König und HErrn zu bekennen. Ps. II, 10-12. (2) Wie Er und sein Reich nicht sind von dieser Welt, also sollen auch wir, die wir seine Unterthanen seyn wollen, nicht seyn von dieser Welt, Röm. XII, 1. 2. Joh. XVII. 14. (3) Weil auch wir von Christo zu Königen gemacht sind, sollen wir solches darin beweisen, daß wir den Teufel, die Welt und unser eigen Fleisch und Blut nicht lassen über uns herrschen, sondern alle derselben

Ver-

Versuchungen und Reitzungen durch den Königlichen Geist Christi besiegen und überwinden, siehe oben §. XXVII.

§. XXX.

Der Trost, den die Kinder GOttes aus dem Königlichen Amte unsers HErrn Christi schöpfen, ist (1) daß sie sich vor niemand zu fürchten, hingegen von Christo als ihrem hochgebenedeyeten Könige alles Schutzes und gnädiger Regierung sich zu versehen haben, Jes. VIII, 9. 10. (2) Daß sie durch die Kraft, in welcher Er lebet und herrschet, auch alle ihre geistliche Feinde überwinden und beherrschen können, Röm. VI, 14. VIII, 37. 1 Joh. V, 4. Eph. VI, 12 seqq. (3) Daß sie nach vollendetem Glaubenskampf, der Seelen nach, in sein Reich versetzet werden, Luc. XVI, 23. XXII, 28-30. XXIII, 43. 2 Cor. V, 1 sqq. (4) Daß sie in der Offenbarung des Reichs seiner Herrlichkeit nicht allein desselben Unterthanen seyn, sondern auch selbst mit Christo ihrem Könige herrschen und regieren sollen, siehe §. XXVIII. Was hat man daraus für Trost?

Das dritte Capitel,

von den

Ständen Christi, der Erniedrigung und Erhöhung.

§. I.

Worin hat die Erniedrigung Christi bestanden?

Der Stand der Erniedrigung Christi wird am ausführlichsten beschrieben Phil II, 6. 7. 8. nach welchem Spruch die Art sothaner Erniedrigung in diesen zwey Stücken bestanden:

(1) In der Aeusserung des völligen Gebrauchs seiner göttlichen Gestalt, das ist, der göttlichen Eigenschaften, wozu Er sonst von dem ersten Augenblick seiner Empfängniß an das Recht hatte; wie Er denn auch solche immer wircklich behalten. Er aber brauchte sich derselbigen nicht als eines Raubes, daß Er damit vor iederman gepranget hätte, sondern äusserte sich selbst. So hat Er sich geäussert seiner Allwissenheit, Marc. XI, 13. XIII, 32. Allmacht, 2 Cor. XII, 4. des Reichthums und Besitzes etwas Eigenen, ob er gleich

ein

ein HErr Himmels und der Erden war. 2 Cor. VIII, 9. Matth. VIII, 20. Luth. über Joh. XVIII, 1. Tom. IV. Alt. fol. 645. a. (Tom. X. Lipſ. fol. 246. a.). Die gröſſeſten Schälcke, Buben und Feinde GOttes haben Häuſer und Schlafkammern in Jeruſalem, ſind verriegelt und verſchloſſen, aber GOttes Sohn muß vor dem Thor und auf dem Felde etwa unter einem Baum ſeine Herberge und Schlafkammer haben, wie er ſelbſt ſaget Matth. VIII. Inzwiſchen hat Er ie zuweilen in etwas ſeiner Majeſtät und göttlichen Eigenſchaften ſich gebrauchet, ſo man die Strahlen zu nennen pflegt, die er unter den dicken Wolcken ſeiner Erniedrigung gleichſam hat hervor ſchieſſen laſſen. So leſen wir von dem Gebrauch ſeiner Allwiſſenheit, Matth. IX, 4. XVII, 27. Joh. II, 25. der Allmacht, von welcher insgeſamt ſeine Wunderwercke, inſonderheit die Auferweckung der Todten zeuget, ſiehe auch Matth. XVII, 1. ſeqq.

(2) In der Annehmung der Knechtsgeſtalt, da Er ſich iedermann zum Knechte machte, Matth. XX, 28. Joh. XIII, 13. Ja dem Vater gehorſam ward bis zum Tode, ja zum Tode des Creutzes, welcher die ſchimpflichſte Art zu ſterben und eine knechtiſche Strafe war, daher keine tiefere Erniedrigung geſchehen

schehen konte. Gal. III, 13. Luth. über Joh. I, 29. Tom. VI, Alt. fol. 1204. b. (Tom. IX. Lipſ. fol. 482. b.). Es iſt keine gröſſere Knechtſchaft noch Dienſtbarkeit, denn daß der Sohn GOttes eines ieden Menſchen, wie arm und elend und veracht er immer ſeyn könte, Knecht wird, und ſeine Sünde träget.

§. II.

Was hat ſothane Erniedrigung verurſachet?

Der Grund und die Urſach ſolcher Erniedrigung iſt zu ſuchen in unſerm Fall, und der dadurch aufs höchſte beleidigten göttlichen Gerechtigkeit, welcher Chriſtus, nachdem wir nach der göttlichen Herrlichkeit getrachtet haben, durch Aeuſſerung derſelben hat müſſen ein Gnüge thun, ſolten wir anders mit GOtt verſöhnet und ſelig werden. 1 Moſ. III, 5. 6. 2 Cor. VIII, 9. Jeſ. LIII, 5.

§. III.

Welches ſind die Staffeln der Erniedrigung Chriſti?

Die Erniedrigung Chriſti kann nach gewiſſen Staffeln betrachtet werden, und begreift ſie alſo in ſich (1) ſeine **Empfängniß und Geburt**, bey welcher viele niedrige Umſtände ſich gefunden, wie aus Matth. I. und Luc. II. zu ſehen. Von der geiſtlichen Anwendung derſelben ſiehe Matth. XII, 50. Gal. IV, 19. (2) Das **Kindliche Alter, und die Jugend.** Luth. über Joh. I, 10. Tom. VI. Alt. fol. 1155. b. (Tom. IX. Lipſ. fol. 440. a.). Er hat gelebet wie ein ander Menſch, und iſt in die 30 Jahr bey ſeiner Mutter Marien geweſen, wie

wie sonst ein Kind thut. In der Jugend hat Er sich gestellet und geberdet, wie ein ander Knabe, ist den Eltern unterthan gewesen, hat gethan, was sie geheissen haben, Luc. II, 51. (3) **Das Leiden unter Pontio Pilato, zu welchem als ein Vorspiel sein gantzes mühsames Leben zu rechnen ist, welches von Mutterleibe an bis in den Tod nichts anders denn ein stetig Creutz gewesen.** Die geistliche Anwendung desselben wird gezeiget 1 Petr. II, 21. 22. IV, 1. (4) **Die Creutzigung, da Er als ein Fluch für uns aufgehänget ward an das Holtz des Creutzes, Gal. III, 13. Luth. über diesen Ort Tom. VI, Alt. fol. 698. a. (Tom. XI. Lipſ. fol. 201. a.).** Er hat die Person eines Sünders und Mörders an sich genommen, ja nicht eines allein, sondern aller Sünder und Mörder auf einen Haufen, welche vermöge des Gesetzes haben gehangen werden müssen. **Was dieselbe in uns müsse wircken, siehe Röm. VI, 6. Gal. V, 24. VI, 14.** (5) **Den Tod am Creutz, welchen der HErr, als den Sold der Sünden, die Er trug, hat für uns schmecken müssen. Hebr. II, 9. vergl. mit Joh. XI, 49. 52. und c. XVIII, 8. Jon. I, 11. 12. 14. 15. 1 Mos. XXI, 13. Luth. über Gal. II, 19. Tom. VI, Alt. fol. 620. a. (Tom. XI. Lipſ. fol. 115. a.)** Wenn ich fühle, daß mich die Sünde im Gewissen beißt, hebe ich meine Augen auf und sehe die eherne Schlange an am Creutze, meinen lieben HErrn Christum, da finde ich denn eine andere

Sünde wider meine Sünde, die mich also anklaget und fressen will. Dieselbige andere Sünde aber ist Christus, mein HErr, der für uns zur Sünde gemacht ist, ob er wol von keiner Sünde wußte, auf daß wir würden in Ihm die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt. Dieselbe Sünde ist so allmächtig, daß sie meine Sünde verdammet, und der gantzen Welt Sünde wegreißt, und hinfrißt; also ist meine Sünde verdammet durch jene Sünde, das ist, durch den gecreutzigten Christum, daß sie mich nimmermehr verdammen kann. Also finde ich auch den Tod in meinem Fleisch, der mich martert und tödtet, ich habe aber einen andern Tod wider diesen Tod, welcher dieses meines Todes Tod wiederum ist, ihn wiederum creutziget und hinfrisset. **Und (6) sein Begräbniß, welches darum geschehen, daß dadurch so wol die Wahrheit seines Todes möchte bestättiget, als auch unsere Gräber geheiliget werden, welches dann die letzte und unterste Stuffe ist, damit sich seine Erniedrigung geendiget hat. Von der Kraft dieser beyden letzten Staffeln in der geistlichen Anwendung siehe Röm. VI, 1 sqq.**

§. VI.

Was ist hiebey unsere Pflicht?

Unsere Pflicht ist (1) daß wir aus der tiefen Erniedrigung Christi die Gröse und Abscheulichkeit unsers Falles bußfertig erkennen lernen. (2) Daß wir begehren nach seinem Exempel klein, niedrig und veracht zu seyn in dieser Welt, und darin die Gleichförmigkeit unsers Sin-

Sinnes mit dem Sinne Christi beweisen, Röm. VIII, 29. XII, 16. Matth. XX, 26. 28. Phil. II, 3. 5. Hebr. XI, 24-26. vergl. mit c. XII, 2. XIII, 13. Luth. über Psalm CXXVI, 5. Tom. VII. Alt. fol. 554. b. (Tom. V. Lipſ. fol. 499. a.) Ein ieder, der bekennet, daß er getauft sey, und will für einen Christen gehalten werden, der soll gewißlich bey sich also schliessen, daß er nicht besser sey, denn sein HErr Christus. Denn wir müssen dem Ebenbilde des Sohnes GOttes gleich werden. So nun Christus eine dornene Crone getragen hat, dürfen wir nicht gedencken, daß uns ein Rosencrantz soll aufgesetzet werden. (3) Daß, wie Er aller Menschen Knecht worden, wir auch in seiner Nachfolge aller Menschen Knechte werden, und alle unsere empfangene Kräfte und Gaben zum Nutz und Dienst unsers Nechsten anwenden. Röm. XV, 1. 3. 1 Corinth. IX, 19.

§. V.

Der Trost aus dieser Lehre ist (1) daß durch die tieffe Erniedrigung unsers Heylandes, als des andern Adams, der Stoltz des ersten Adams, in welchem wir alle gesündiget haben, vollkömmlich gebüsset und der göttlichen Gerechtigkeit damit eine vollkommene Bezahlung geleistet worden, Röm. V, 18. 19. (2) daß er uns durch seine Schmach wieder zu Ehren gebracht, und das Recht erworben, mit ihm

Was hat man daraus für Trost?

ewiglich erhöhet zu seyn, vor GOtt und seinem Vater, 2 Cor. VIII, 9. (3) daß er alle Leiden dieser Zeit, Armuth, Schmach und Verachtung, ja den Tod selbst, uns damit erleichtert und geheiliget hat, Röm. VIII, 29. Joh. XV, 20. (4) daß wir im Creutz, Schmach und Verachtung dem Bilde Christi ähnlich werden, der auch darin Mitleiden mit uns haben, und uns darin trösten und aufrichten kann. Röm. VIII, 29. Hebr. IV, 15.

§. VI.

Worin bestehet der Stand der Erhöhung?

Zu dem Stande der Erhöhung Christi gehöret (1) daß Christus die um unsert willen angenommene Schwachheiten abgeleget hat, und hinfort nicht mehr sterben kann. Jes. LIII, 8. Röm. VI, 9. Hebr. VII, 25. (2) daß er den völligen Gebrauch seiner Majestät und Herrlichkeit, dessen Er sich im Stande seiner Erniedrigung enthalten hatte, angetreten, und dadurch über alles erhöhet worden, Matth. XXVIII, 18. Phil. II, 9. 10. 11. Eph. I, 20. 23. 1 Petr. III, 22. (3) daß er solche seine Herrlichkeit zu seiner Zeit vor den Augen aller Welt offenbaren, und allein groß und hoch seyn wird. Col. III, 3. 4. Hebr. II, 8. und X, 12. 13. Jes. II,

II, 11 seqq. Ps. LXXII, 8-19. XCVI. XCVII. XCVIII. XCIX.

§. VII.

Warum ist JEsus Christus dermassen erhöhet worden?

Der Grund und die Ursach der grossen Herrlichkeit, dazu der Mensch JEsus Christus erhöhet ist, bestehet darin, weil uns ein Heyland nöthig war, der uns nicht allein die Seligkeit verdienete, sondern auch dieselbe wircklich mittheilen könte, welches er nicht thun mögen, wenn er im Tode geblieben wäre, und die Verwesung gesehen hätte. Röm. IV, 25. 1 Cor. XV, 14.

§. VIII.

Welches sind die Staffeln der Erhöhung Christi?

Die Staffeln der Erhöhung Christi sind (1) seine Höllenfahrt. 1 Petr. III, 18-20. Eph. IV, 9. 10. Luth. Predigt über den andern Artikel des Christlichen Glaubens Tom. VI. Alt. fol. 82. a. (Tom. XXII. Lipſ. fol. 135. b.) Dieses ist das Hauptstück, Nutz und Kraft, so wir davon haben, und von Christi Höllenfahrt gläuben sollen, daß mich und alle, die an Ihn gläuben, weder Hölle noch Teufel gefangen nehmen noch schaden sollen. (2) Seine wahrhaftige Auferstehung von den Todten, davon die Historie bey den Evangelisten zu lesen, und nach ihren Umständen zu erwegen ist. Wie aber dero Kraft auch bey uns sich äussern solle, siehe Röm. VI, 4. Col. II, 12. und III, 1. Eph. II, 4-6. Luth. Kirch. Post. Tom. XIII. Lipſ. fol. 526. b. Wilt du dich dieser

Predigt recht rühmen und trösten, daß Christus durch sein Sterben und Auferstehen dir geholfen habe, so must du nicht in deinem alten sündlichen Wesen bleiben, sondern eine neue Haut anziehen. Denn sein Sterben und Auferstehen ist darum geschehen, daß du endlich auch mit Ihm der Welt absterbest und seiner Auferstehung gleich werdest, das ist, ein neuer Mensch anfahest zu werden, wie er droben ist im Himmel. (3) **Seine Himmelfahrt davon bey den Evangelisten und in der Ap. Gesch. nachzulesen. Diese muß auch bey uns geistlicher Weise also vorgehen, daß wir mit Christo in das himmlische Wesen versetzet, das ist, durch seinen Geist himmlisch gesinnet werden. Siehe Col. III, 1. 2. Eph. II, 6. Phil. III, 13. 14. 20. Wie man aus der Himmelfahrt Christi den Glauben stärcken soll, davon redet Lutherus im Sermon am Tage der Himmelfahrt Christi Tom. VIII. Alt. 925. a. (Tom. XIII. Lipſ. fol. 642. a.) also:** Wenn meine Feinde vor der Thür sitzen und gedencken, sie wollen mich erwürgen, so gedencket mein Glaube also: Christus ist gen Himmel gefahren, und ein HErr über alle Creaturen worden, so müssen ja meine Feinde Ihm auch unterthan seyn, darum ist es nicht in ihrer Gewalt, daß sie mir schaden, und trutz, daß sie mir einen Finger regen, oder mir ein Haar krümmen ohne Christi Willen! Wenn das der Glaube fasset, und auf dem Artikel stehet, so stehet er wohl, und wird kühne und sicher, daß er saget: Will es mein HErr, daß mich jene

tödten,

tödten, wohl mir, so fahre ich dahin. Darum siehest du, daß er ist gen Himmel gefahren, nicht, daß Er für sich selbst da sitze, sondern, daß Er da regiere, alles uns zu gut, daß wir Trost und Freude davon haben. (4) **Das Sitzen zur rechten Hand GOttes, welches seine wahre und kräftige Gegenwart auch nach der menschlichen Natur bey uns nicht aufhebet.** Ps. XVI, 11. CX, 1. Hebr. I, 3. Röm. VIII, 34. Eph. IV, 10. Matth. XXVIII, 20. Lutherus über Ps. CX, 1. Tom. VII. Alt fol. 330. b. (T. VI. Lipsi. fol. 406. a.) Er spricht nicht, der HErr hat gesaget, setze dich auf Davids Stuhl oder sey mein (Davids) Stuhlerbe, sondern also: setze dich zu meiner Rechten. Das heisset ie mit einem Wort hochgehaben, und zum herrlichen Könige gesetzet, nicht über das Bettelschloß zu Jerusalem, noch Käyserthum zu Babylon, Rom, oder Constantinopel, oder den gantzen Erdboden, welches wäre ie eine grosse Macht, ja auch nicht über den Himmel, Sterne, und alles, was man mit Augen sehen kan, sondern noch viel höher und weiter. Setze dich, spricht Er, neben mich, auf den hohen Stuhl, da ich sitze, und sey mir gleich. Denn das heisset Er, neben Ihm sitzen, nicht zun Füssen, sondern zur Rechten, das ist, in dieselbige Majestät und Gewalt, die da heisset eine göttliche Gewalt. **Und endlich (5) seine Zukunft zum Gericht, und die damit verknüpfte Offenbarung seiner Herrlichkeit.** 2 Thessal. I, 7-10. Matth. XXV, 31. siehe auch §. VII. n. 3.

§. IX.

Was ist unsere Pflicht nach dieser Lehre?

Unsere Pflicht ist (1) daß wir GOtt dem HErrn nicht weniger für die Erhöhung als die Erniedrigung seines Sohnes demüthig dancken, sintemal diese ohne jene uns nichts nutzen würde: da wir hingegen aus seiner vom Vater empfangenen Herrlichkeit uns versichern können, daß wir an ihm einen vollkommenen Heyland und Seligmacher haben. (2) Daß wir mit heiliger Ehrerbietung und demüthigem Gehorsam dem Gebote dieses unsers glorwürdigsten Erlösers uns unterwerfen. (3) Daß wir mit unserm gantzen Wandel nicht allein den Tod Christi, sondern auch sein Leben und göttliche Kraft verkündigen sollen, 2 Cor. IV, 16. XIII, 3. 4. und (4) daß wir auf die Offenbarung seiner grossen Majestät und Herrlichkeit im Glauben hoffen und warten. 1 Corinth. I, 7. 2 Tim. IV, 8. Tit. II, 13.

§. X.

Was haben wir daraus für Trost?

Der Trost ist (1) daß wir aus dieser Erhöhung unserer durch seinen Tod geschehenen Erlösung und Versöhnung mit GOtt uns gewiß versichern können, Röm. IV, 25. (2) daß wir an Ihm einen solchen Heyland haben, der uns sein gantzes Verdienst zueignen, und der Früchte dessel-

desselben in Zeit und Ewigkeit theilhaftig machen kan, Ps. LXVIII, 19. siehe Röm. V, 10. (3) daß seine Herrlichkeit auch unsere Herrlichkeit ist, und wir, so wir anders mit leiden, zu seiner Zeit dazu erhaben werden sollen. Ps. LXXII, 7. Joh. XVII, 22. 24. Röm. VIII, 17. 1 Petr. V, 6.

Der siebente Artikel, von dem Heiligen Geist.

§. I.

Weil in dem göttlichen Wesen drey unterschiedliche Personen sind, so gehöret zu rechter Erkentniß GOttes, daß man von einer ieglichen derselben wisse und glaube, was die Heil. Schrift davon bezeuget. Nachdem nun von der ersten und andern Person, dem Vater und Sohn, in den vorhergehenden Artikeln gehandelt worden, so ist in diesem hinzu zu thun, was uns von der dritten, nemlich dem Heiligen Geist, in dem Worte der Wahrheit geoffenbaret ist.

Was ist zwischen diesem und den vorhergehenden Artikeln für eine Verbindung?

§. II.

§. II.

Wie kan die Lehre vom H. Geist eingetheilet werden?

Es gehet aber dasselbe überhaupt an (1) dessen Person (2) Amt, und (3) Wercke. Von diesem letzten, nemlich den Wercken des Heil. Geistes, (welche zwar zum Theil auch in die Lehre von seinem Amt hinein fliessen) wird in dem andern Theil gehandelt werden.

§. III.

Was ist bey der Person des H. Geistes zu mercken?

Was nun die Person des H. Geistes betrifft, ist dabey zu mercken (1) daß Er wahrer GOtt sey, (2) daß Er eine wahrhaftige, und vom Vater und Sohn unterschiedene Person sey, (3) daß Er vom Vater und Sohn ausgehe.

§. IV.

Wie wird die Gottheit des H. Geistes erwiesen?

Die Gottheit des H. Geistes kan auf vielerley Weise aus der H. Schrift erwiesen werden. Und zwar

I. Aus den göttlichen Namen, so Ihm nicht weniger, als dem Vater und Sohn, beygeleget werden. Er wird GOtt genennet 1 Cor. III, 16. Apost. Gesch. V, 3. 4. 2 Petr. I, 21. vergl. mit Hebr. I, 1. 2. 2 Tim. III, 16. und Jehova, wie ietzund soll bewiesen werden.

II. Aus der Collation oder Vergleichung der Sprüche Altes und Neues Testaments, da dasjenige, was dort dem wahren wesentlichen GOTT beygeleget wor-

worden, hier von dem Heil. Geist erkläret wird, vergleiche Jes. VI, 9. mit Ap. Gesch. XXIIX, 25. it. Ps. XCV, 7-11. mit Hebr. III, 7-11. it. Jes. I, 2. Jer. I, 2. mit 2 Petr. I, 21. 1 Petr. I, 11.

III. Aus den göttlichen Eigenschaften, der Allgegenwart und Unendlichkeit. Weish. I, 7. Psalm CXXXIX, 7-13. (Luth. Kirchen-Postille über das Evangelium. Dom. Trinit. Tom. XIV. Lipsi. fol. 17. a. Es gebühret keiner Creatur, daß sie an allen Enden sey, und die gantze Welt erfülle, sondern GOtt dem Schöpfer.) der Ewigkeit, Hebr. IX, 14. 1 B. Mos. I, 1. 2. Allwissenheit und Allmacht. 1 Cor. II, 10. 11. 12. Jes. XI, 1. 2. Weish. VII, 21-23.

IV. Aus den göttlichen Wercken, der Schöpfung, 1 Mos. I, 2. Psalm XXXIII, 6. der Wiederburt, Erleuchtung, Erneurung, Joh. III, 5. Tit. III, 5. freyen Austheilung der Gaben, 1 Cor. XII, 11. Sendung der Lehrer und Prediger. Ap. XX, 28.

V. Aus der göttlichen Ehre, so Ihm beygeleget wird. Er wird angebetet von den Engeln. Jes. VI, 3. verglichen mit Apost. Gesch. XXVIII, 25. Wir werden auf ihn getauft, und müssen also an ihn so wol, als an den Vater und Sohn glauben, Matth. XXVIII, 19.

19. dahin auch zu rechnen, daß die Sünde und Lästerung wider den Heiligen Geist nicht mag vergeben werden. Matth. XII, 31. 32.

§. V.

Wie wird erwiesen, daß der H. Geist eine wahrhaftige Person sey?

Daß der Heilige Geist eine wahrhaftige Person, und also nicht nur, wie die Socinianer wollen, eine göttliche Eigenschaft oder Kraft sey, ist daher klar, weil die Schrift demselben alles zuschreibet, was von einer Person gesagt werden kann, z. E. Bischöfe setzen, Apg. XX, 28. Gaben austheilen, 1 Cor. XII, 11. hören, reden, Joh. XVI, 13. 14. zeugen, XV, 26. wohnen, 1 Cor. III, 16. in gewisser Gestalt erscheinen, Matth. III, 16. Apg. II, 3 sqq. Daß aber derselbe eine von dem Vater und Sohn unterschiedene Person sey, erhellet unter andern gar deutlich aus Matth. III, 16. XXIIX, 19. Joh. XIV, 16. Joh. V, 7.

§. VI.

Was ist von dem Ausgehen des Heil. Geistes zu mercken?

Der Heilige Geist gehet aus vom Vater und Sohn. Daß Er vom Vater ausgehe, stehet ausdrücklich Joh. XV, 26. um deswillen Er auch heisset ein Geist seines Mundes, Psalm XXXIII, 6. der Geist aus GOtt. 1 Cor. II, 12. Daß Er aber auch von dem Sohne ausgehe, ist daher klar, weil Er auch heisset ein Geist

Chri-

Christi, Röm. VIII, 9. ein Geist des Sohnes, Gal. IV, 6. ein Geist seines Mundes, 2 Thess. II, 8. der Othem seiner Lippen, Jes. XI, 4. und weil der Sohn alle Dinge mit dem Vater gemein hat, Joh. XV, 26. XVI, 15. Daher Christus durch das Anblasen den Heil. Geist seinen Jüngern mitgetheilet hat, Joh. XX, 22. welcher auch der lautere Strom des lebendigen Wassers ist, der da ausgehet von dem Stuhl GOttes und des Lammes. Offenb. XXII, 1. Luth. Predigt über den Spruch 1B. Mos. XXII, 18. Tom. VIII. Alt. fol. 963. b. (Tom. XII. Lipf. fol. 149. a.) GOtt der Vater ist der Brunn oder Quell der Gottheit, als der ewiger, allmächtiger GOtt ist von Ihm selbst, und hat von Ewigkeit geboren in seinem väterlichen Hertzen den Sohn und durch die ewige Geburt Ihm gegeben seine Gottheit. Die andere Person aber, als der Sohn, ist ewiglich von dem Vater geboren, der hat seine Gottheit nicht von ihm selbst, allein von dem Vater. Die dritte Person, als der Heilige Geist, der ist nicht geboren, wie der Sohn, sondern gehet zugleich aus vom Vater und Sohn, von denen Er auch von Ewigkeit seine Gottheit hat.

§. VII.

Ist das Ausgehen des H. Geistes mit der Sendung desselben einerley?

Nebst dem Ausgange des Heil. Geistes ist auch zu mercken desselben Sendung oder Schenckung, da der Vater, Luc. XI, 13. Joh. XIV, 16. und der Sohn, c. XVI, 7. Offenb. XXII, 1. den H. Geist selbst, (nicht nur die Gaben desselben) denen,

nen, die ihn darum bitten und ihm gehorchen, Luc. XI, 13. Ap. Gesch. I, 14. entweder auf ausserordentliche Weise und mit sichtbaren Zeichen, Ap. Gesch. II, 1 seqq. oder auf ordentliche und unsichtbare Weise durch das Wort GOttes und die Heil. Sacramenta Gal. III, 2. 5. Tit. III, 5. 6. 1 Cor. XII, 13. schencket und mittheilet. Lutherus über die 3 Symbola des Christlichen Glaubens Tom. VI. Alt. fol. 1262. a. (Tom. XXII. Lipsi. fol. 108. b.) Wenn ein Mensch vom andern ausgehet und gesandt wird, da scheiden sich nicht allein die Personen von einander, sondern auch das Wesen, und kommet einer ferne von dem andern. Aber hier gehet der Heil. Geist aus von dem Vater und Sohn (wie er auch gesandt wird vom Vater und Sohn) und scheidet sich wol in eine andere Person, aber bleibet doch in des Vaters und Sohnes Wesen, und der Vater und Sohn in des H. Geistes Wesen, das ist, alle drey Personen in einer einigen Gottheit.

§. VIII.

Wie vielerley ist das Amt des H. Geistes?

Was das Amt des Heil. Geistes anlanget, ist solches vierfach: (1) das Strafamt, (2) das Lehramt, (3) das Zucht- oder Vermahnungsamt, und (4) das Trostamt.

§. IX.

Was ist von seinem Strafamt zu merken?

Das Strafamt des Heil. Geistes gehet eigentlich die Welt an, als welche der Heil. Geist, theils durch die natürliche Gewissensregungen, Röm. II, 15. 16.

15. 16. theils durch die Predigt des göttlichen Worts, Joh. XVI, 8. 9. 1 Cor. XIV, 24. 25. Tit. I, 9. theils durch Veranlassung anderer Fälle und Begebenheiten, 1 Mos. XLII, 21. 22. Offenb. XI, 13. der Sünde halber straffet, und von dem Zorn GOttes uud zukünftigen Gericht zu überzeugen suchet, Apg. XXIV, 25. damit sie dadurch aus dem Schlaff der Sicherheit und Heucheley aufgewecket, und zur wahren Bekehrung gebracht werden mögen, Apostelg. II, 37. oder in Entstehung derselben, durch muthwillige Widerstrebung, unentschuldiget seyn. cap. VII, 51. 1 B. Mos. VI, 3. Jes. LXIII, 10. Röm. II, 15. verglichen mit c. I, 20. Die Gläubigen betreffend, so übet der Heilige Geist auch in ihnen, wegen der noch übrigen Mängel, Unlauterkeiten und Versehen, sein Strafamt aus, damit sie in täglicher Busse erhalten, vor Sünden bewahret und zu desto mehrerm Fleiß der Heiligung, als welche Leben und Frieden bringet, (Röm. VIII, 6.) nachzujagen erwecket werden mögen. Ps. XIX, 12. Offenb. III, 19. 2 Sam. XXIV, 10. Das Strafamt des Heiligen Geistes wird sonst sein fremdes, gleichwie Lehren, Vermahnen und Trösten sein eigenes Werck genennet.

§. X.

Was von seinem Lehramt?

Das Lehramt, wie es zur Seligkeit fördert, verrichtet der Heil. Geist nur bey denen, die sich durch sein Strafamt zur wahren Bekehrung bringen lassen, ihre natürliche Thorheit und Blindheit in geistlichen Dingen erkennen, und um sein himmlisches Licht ihn demüthiglich bitten. Matth. XI, 25. Ps. XXV, 14. Weish. I, 5. Sir. LI, 26. 27. Es bestehet aber darin, daß er ihnen die Geheimnisse des Reichs GOttes oder die himmlische Wahrheiten dermassen lebendig, kräftig und überzeugend zu erkennen und zu schmecken giebet, daß sie solche als Wahrheiten mit göttlicher Gewißheit erkennen, und wissen können, was ihnen von GOtt gegeben ist. 1 Cor. II, 6-12. Eph. I, 17. 18. 2 Petr. I, 10. 1 Joh. II, 27. V, 6. Matth. XVI, 17. Apg. XVI, 14. Luth. über Gal. I, 14. Tom. I. Alt. fol. 163. b. (Tom. X. Lipſ. fol. 469. a.). Die Lehre des Glaubens lehret allein, daß der Mensch fliehe zu der Gnade GOttes, und GOtt selbst anrufe, nemlich den Meister selber, welcher durch den Finger seines Geistes schreibet in unsere Hertzen, welches sind lebendige Buchstaben, die da leuchten und brennen, durch welche, so wir erleuchtet und entzündet sind, schreyen wir: Abba, lieber Vater. Und das ist nicht eine väterliche, sondern eine göttliche Unterweisung.

Im

Im übrigen sind in der Schule des Heiligen Geistes, (welcher die Satansschule entgegen gesetzet wird, Offenb. III, 9.) Kinder, Jünglinge und Väter, 1 Joh. II, 13. 14. und wer in dem, was er gelernet hat, bleibet und darinnen treu ist, wird immer weiter gelehret und erleuchtet. Matth. XIII, 12. XXV, 29. Col. I, 9. 10. 2 Petr. I, 8. Jes. LVIII, 7. 8.

§. XI.

Was von seinem Zucht- oder Vermahnungsamt?

Das Zucht- oder Vermahnungsamt gehet auch eigentlich die Kinder GOttes an, Röm. VIII, 14. als welche der Heilige Geist vermittelst des göttlichen Worts, welches sie als einen lebendigen Samen in ihren Hertzen behalten, von Sünden ab, und zum Guten, insonderheit aber zur wahren Verleugnung ihrer selbst und der Welt, zum Gebet und Ausübung hertzlicher Liebe gegen den Nechsten kräftig antreibet, 1 Joh. III, 9. Hebr. XI, 24-26. Röm. VIII, 26. 27. 2 Cor. IX, 1. 2. 1 Kön. XVII, 15. damit sie also in vielen Früchten der Gerechtigkeit ihren Vater im Himmel preisen, und an dem inwendigen Menschen ohne Unterlaß wachsen mögen. Phil. I, 11. Eph. III, 16. Gal. V, 22.

§. XII.

Was von seinem Trost-Amt?

Des **Trostamts** sind nur allein fähig die Bußfertige, Wiedergebohrne und Gläubige, als in derer Hertzen der Heilige Geist die Liebe GOttes in Christo JEsu ausgiesset, Röm. V, 5. und welchen Er alle Leiden und Trübsalen durch kräftige Vorstellung mancherley Trostgründe aus dem Worte GOttes, und Darreichung seiner göttlichen Kraft, darunter zu bestehen, versüsset und leichte machet; wodurch der göttliche Friede in der Seele bewahret wird, sie aber zum Guten immer mehr aufgemuntert und darin bevestiget werden. 2 Cor. I, 5. Röm. XV, 4. Ps. CXIX, 92. 1 Petr. IV, 14. Apg. V, 41.

§. XIII.

Was ist hiebey unsere Pflicht?

Unsere **Pflicht** ist (1) daß wir uns sorgfältig prüfen, ob Christi Geist in uns sey oder nicht? 1 Joh. III, 24. Röm. VIII, 9. (2) Daß wir um denselben und die Vermehrung seiner Gaben demüthiglich und unabläßig bitten, Luc. XI, 13. Joh. IV, 10. Eph. I, 17. (3) daß wir seinen Wirckungen, nach alle desselben Aemtern, bey uns Platz lassen, und endlich (4) daß wir denselben in uns und andern

dern nicht betrüben, vielmehr seine Gaben erwecken, und Christo in Gerechtigkeist, Friede und Freude im Heiligen Geist dienen. Eph. IV, 30. V, 18. 1 Cor. III, 17. 2 Tim. I, 6. Röm. XIV, 17. 18.

§. XIV.

Was haben die Gläubigen aus dieser Lehre für Trost?

Der Trost, welcher aus der Lehre von des Heiligen Geistes Person und Amt fliesset, ist (1) daß der Vater den Heiligen Geist uns verheissen, und denselben geben will denen, die Ihn darum bitten, Jes. XLIV, 3. Luc. XI, 13. (2) daß wir an der Einwohnung desselben ein unwiedersprechliches Zeugniß der Kindschaft GOttes und gewisse Versicherung und Angeld des zukünftigen Erbes haben, Röm. VIII, 15. Gal. IV, 6. 2 Cor. I, 22. (3) daß es uns daher so wenig an göttlicher Kraft zur wahren Heiligung als nöthigem Trost in und unter dem Leiden fehlen werde.

Siehe §. XI. XII.

Anderer Theil.

Der erste Artikel, vom Ebenbilde GOttes.

§. I.

Warum folget der Artikel vom göttlichen Ebenbilde auf die vorhergehende?

Nachdem im ersten Theil die Lehre von dem dreyeinigen GOtt abhandelt worden; ist, nach der oben gemachten Eintheilung, in diesem andern Theil auch nun von dem Menschen zu handeln.

§. II.

Nach wie vielen Ständen ist der Mensch zu erkennen?

Den Menschen aber hat man zu erkennen nach vier unterschiedenen Ständen, als (1) der anerschaffenen Unschuld, (2) des kläglichen Sündenfalls, (3) der durch Christum wiederbrachten Gnade, und (4) der künftigen ewigen Herrlichkeit.

§. III.

Was für eine Betrachtung gehöret zur Erkentniß des Menschen

Zur Erkentniß des Menschen nach dem ersten Stande, nemlich der anerschaffenen Unschuld und Heiligkeit, gehöret die Betrachtung seines Ursprungs und

und Herkommens, davon ausführlich gehandelt wird 1 Mos. I. und II. Cap. Aus der Beschreibung desselben ist zu sehen, daß der Mensch unter allen sichtbaren Geschöpfen das alleredelste und vortreflichste sey. Siehe auch Sir. XVII, 1-11. Weish. X, 1. Apostg. XVII, 28. 29. Luc. III, 38. Es bestehet aber solcher Vorzug überhaupt in dem göttlichen Ebenbilde, dazu der Mensch vor allen sichtbaren Creaturen erschaffen worden ist.

nach dem ersten Stande?

§. IV.

Derjenige, welcher dem Menschen solches herrliche Bild anerschaffen hat, ist der dreyeinige GOtt, wie die mehrere Zahl in den Worten נעשה בצלמנו כדמותנו lasset uns machen, in unserm Bilde, nach unser Gleichheit, anzeiget, 1 Mos. I, 26. also der Vater, dem insgemein das Werck der Schöpfung beygeleget wird, der Sohn, als das wesentliche Ebenbild GOttes, Col. I, 15-16. Hebr. I, 3. und der Heilige Geist, welcher auch das verlorne Ebenbild in uns wiederum anrichtet und erneuert. Tit. III, 5. 7.

Wer ist demnach derjenige, der den Menschen zu seinem Bilde erschaffen hat?

§. V.

Diejenige, welche der Herrlichkeit des göttlichen Ebenbildes gewürdiget

Welche sind diejenige, so wor-

dieses Bildes theilhaftig worden?

worden, sind unsere erste Eltern, also nicht allein Adam, sondern auch sein Weib die Eva. 1 Mos. I, 27. V, 1. 2. Dahero auch der Erneurung zum göttlichen Ebenbild beyderley Geschlecht fähig ist. Gal. III, 28. 1 Petr. III, 4. 7. Sie haben aber dasselbe nicht nur für sich, sondern auch für alle ihre Nachkömmlinge empfangen, sintemal aus ihrem Blut, nach göttlicher Verordnung, aller Menschen Geschlecht auf dem gantzen Erdboden kommen und wohnen solte, 1 Mos. I, 28. Apg. XVII, 26. vergl. mit Hebr. VII, 9. 10. gleichwie sie auch durch ihre Sünde den Tod und die Verdammniß über alle Menschen gebracht haben. Röm. V, 12. 18. 1 Cor. XV, 21. 22. 47-49.

§. VI.

Worauf beziehet sich denn die Gleichförmigkeit des Menschen mit GOtt?

Es wird aber durch das göttliche Ebenbild nichts anders verstanden, als die Gleichförmigkeit, welche der Mensch nach der ersten Schöpfung mit GOtt gehabt hat. Lutherus über 1 B. Mos. I, 26. Tom. IX. Alt. fol. 31. b. (Tom. I. Lipsi. fol. 323. b.) Das Bilde GOttes ist gar ein treflich Ding, und sonderliches Werck GOttes gewesen, darein geschlossen gewesen ist ewiges Leben, ewige Sicherheit und alle Güter. Es beziehet sich aber dieselbe insonderheit (1) auf das Wesen der Seelen selbst, als welche dem Menschen von GOtt eingebla-

geblasen, 1 Mos. II, 7. und geistlich ist, gleichwie GOtt ein Geist ist, Joh. IV, 24. und drey unterschiedene Kräfte, nemlich der Verstand, der Wille und das Gedächtniß, welche, weil sie Ein geistlich Wesen mit einander gemein haben, gleichwol aber gewisser Masse auch von einander unterschieden sind, gar einen lieblichen ob wol unvollkommenen Abdruck der Dreyeinigkeit geben, weswegen der Mensch auch nach dem Fall noch ein Ebenbild GOttes genannt wird, 1 Mos. IX, 6. Jac III, 9.

(2) auf die Gaben, damit GOtt die Seele des Menschen nach allen ihren Kräften geschmücket und gezieret hatte, welche, insgemein betrachtet, nichts anders gewesen, als wo der Heilige Geist sonst das Leben, das aus GOtt ist, Eph IV, 18. die göttliche Natur, 2 Petr. I, 4. die Gerechtigkeit und Heiligkeit der Wahrheit, Eph. IV, 24. die Herrlichkeit GOttes, Röm. III, 23. die Einfalt und Aufrichtigkeit nennet, 2 Cor. XI, 3. Pred. Sal. VII, 30. welches nicht nur von dem Willen, sondern auch vom Verstande zu nehmen ist. Denn dieser (der Verstand des Menschen) war mit göttlichem Licht und himmlischer Weisheit und Salbung erfüllet, daß er von Natur GOtt nach

seinem Wesen, Wercken und Willen ohne Zweifel und Irrthum erkennen konte. Col. III, 10. verglichen mit Joh. XVII, 3. Kraft solcher anerschaffenen Weisheit hat der Mensch eine herrliche und vortreffliche Erkentniß auch der natürlichen Dinge gehabt, davon die Benennung so wol der Thiere als des Weibes ein klares Zeugniß ist. 1 Mos. II, 19. 20. 23. 24. verglichen mit 1 Kön. IV, 32. 33. Weish. VII, 17. 21. Der Wille des Menschen war mit GOttes Kraft und Liebe gantz und gar durchgossen, also, daß er GOtt dienen und gehorchen konte nach alle dessen Willen, in vollkommener Gerechtigkeit und Heiligkeit ohne alle Sünde. Eph. IV, 24. Daher auch in ihm eine süsse und kindliche Zuversicht zu GOtt, steter Friede und beständige Freude, samt gewisser Hoffnung des ewigen Lebens gewesen seyn muß, Röm. VIII, 6. XIV, 17. welches alles sich nun nicht mehr bey dem Menschen befindet, sondern erst durch die Gnade des Heiligen Geistes in der Wiedergeburt und täglichen Erneurung wieder angerichtet werden muß. So stunden auch die Begierden des Menschen in einer solchen heiligen Ordnung, daß sie sich willig lich und ohne allen Kampf und Zwang demjenigen unterworfen, was

was die obern Kräfte (der Verstand und Wille) gut und GOtt gefällig zu seyn erkanten und geboten; hingegen keiner unordentlichen Bewegung Platz gaben. 1 B. Mos. II, 25. (3) Weil der gantze Mensch nach GOttes Bilde formiret worden, so hat auch sein Leib etwas mit GOtt gleiches gehabt, welche Gleichheit in solcher Art der Unsterblichkeit bestanden, daß derselbe ohne Kranckheit und Gebrechlichkeit, ja ohne Tod (der erst durch die Sünde in die Welt kommen ist, Röm. V, 12.) hätte ins ewige Leben kommen können. Weish. I, 13 14. II, 23. Worin sonst eine Gleichheit des Menschen mit GOtt auch dem Leibe nach möchte gewesen seyn, läßt sich a posteriori schliessen aus 1 Cor. VI, 19. 2 Cor. V, 4. Ps. LXXXIV, 3. XCIV, 9. Röm. VI, 13. 17. 18. 1 Thess. V, 23. Apost. Gesch. VI, 15. (4) Trug auch darin der Mensch das Bild seines Schöpfers, daß, wie derselbe über alles herrschet, also auch der Mensch Gewalt und Recht über alle Thiere und andere irdische Creaturen hatte, welche ohne Zwang Ihm unterthan waren, und von welchen er nicht beschädiget und verletzet werden mochte. 1 Mos. I, 28. Sir. XVII, 4. Weish. X, 1. vergl. mit Ps. XCI, 13. Marc. I, 13. XVI, 18. Apg. XXVIII, 5.

Jes.

Jes. XI, 6-9. XXXV, 9. LXV, 31. Hos. II, 18. Luth. über 1 Mos. I, 26. Tom. IX. Alt. fol. 30. a. (Tom. I. Lipſ. f. 322. a.) Ich achte dafür, daß Adams Augen haben vor dem Fall schärfer und heller gesehen als Lüchse und Adler, auch sey er stärcker gewesen als Löwen und Bären, mit denen er umgegangen, wie mit kleinen Hündlein. Thue hinzu die Gewalt und Herrschaft über alle Creaturen in der Luft, im Wasser, auf Erden; denn ich gläube, daß Adam mit einem Worte den Löwen gebieten können. Wirst du dis zusammen rechnen, solte es nicht einen Mann geben, in dem du den Wiederglantz des Bildes GOttes sehen mögest. **Endlich (5) wie GOtt in lieblichen Wohnungen seine Majestät und Herrlichkeit offenbaret; also hat Er auch den mit seinem Bilde gezierten Menschen in den Garten des Paradises gesetzet, denselben, ohne Mühe und Beschwerde, zu bauen, und dessen Lustbarkeit in Ihm und zu seinen Ehren zu genieſſen. 1 Mos. II, 15. 16. so zwar mehr eine Folge des göttlichen Ebenbildes gewesen, als daß es selbst darin solte bestanden haben.**

§. VII.

Was war der Zweck des göttlichen Ebenbildes?

Der Zweck des göttlichen Ebenbildes war, daß die Menschen in steter Vereinigung und Gemeinschaft mit GOtt sich befinden, und aus Kraft der ihnen mitgetheilten herrlichen Gaben, auf eine Ihm gefäl-

gefällige Art, frey und ungezwungen, Ihm dienen, folglich aus demselben Dienst selig werden, und das ewige Leben ererben solten.

§. VIII.

Was ist unsere Pflicht nach diesem Artikel?

Unsere Pflicht ist (1) an die uns anerschaffene Herrlichkeit mehrmals zu gedencken, um dadurch zu hertzlicher Danckſagung für dieselbe, und die daraus hervorleuchtende Liebe und Leutseligkeit GOttes uns aufzumuntern. (2) Weil wir Menschen im gegenwärtigen natürlichen Zustande die Sünde, als das Bild des Satans, an jenes statt an uns tragen, um so viel ernstlicher dem Zweck und Ziel unserer Erneurung, welches die Aufrichtung des Bildes GOttes, oder die Wiedererstattung der uns anerschaffenen Herrlichkeit ist, nachzujagen, und zu dem Ende die vergängliche Lust dieser Welt zu fliehen, Phil. III, 13. 14. 2 Petr. I, 4. (3) um der Paradisischen Herrlichkeit willen, welche nur den Ueberwindern, die GOttes Gebot halten, verheissen ist, rechtschaffenen Gehorsams gegen GOtt uns zu befleißigen, und einen guten Kampf gegen die alte Schlange, die uns von Gottes Gebot mit ihrer Schalckheit abgeführet und überwunden hat, zu kämpfen, und die-

dieselbe in ihren Versuchungen zu überwinden. Offenb. II, 7. XXII, 1. 2. verglichen mit 1 Mos. III, 1 seqq.

§. IX.

Was fliesset aus dieser Lehre für Trost?

Der Trost, welcher aus dieser Lehre fliesset, ist (1) daß wir uns daraus der Leutseligkeit und Freundlichkeit unsers GOttes aufs kräftigste versichern können, daß Er unter allen sichtbaren Geschöpfen nur den Menschen ein Bild seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit zu seyn und genennet zu werden, gewürdiget hat. (2) Daß in Christo, dem andern Adam, das göttliche Ebenbild vollkommener, als in dem ersten Adam, uns zu gut gewesen ist und geleuchtet hat. Hebr. I, 3. Joh. III, 34. 35. Röm. V, 14. 2c. (3) Daß derselbe, der uns aus freyer Liebe erstlich zu seinem Bilde erschaffen hat, auch noch willig ist, in uns dasselbe in Christo, der uns dasselbe aufs neue erworben, wiederum zu erneuren, ja es vollkommentlich dereinst in uns nach Leib und Seel wieder anzurichten. 2 Cor. III, 18. Ps. XVII, 15. 1 Corinth. XIII, 12. XV, 49 54. 1 Joh. III, 2. Phil. III, 21. Luth. über 1 Mos. I, 26. Tom. IX. Alt. fol. 32. b. (Tom. I. Lipsi. fol. 325. a.) Darum behalten wir den blossen Namen und Titel der Herrschaft, im Wercke aber haben wir sie gantz und gar verloren.

loren. Und ist doch gut, daß man solches wisse und bedencke, auf daß wir seufzen und Verlangen haben nach diesem künftigen Tage. Denn wir warten auf ein solch Leben, darauf auch Adam gewartet hätte, und verwundern uns höchlich darüber, und dancken GOtt, daß wir, die wir durch die Sünde so verstellet, zerrüttet und so grob und gleich todt gemacht seyn, dennoch durch die Gnade und Wohlthat Christi zu gewarten haben eben diese Ehre und Herrlichkeit des geistlichen Lebens, darauf Adam, so er in seinem leiblichen Leben, welches GOttes Bild hatte, geblieben wäre. (4) **Daß wir in der zukünftigen Welt aller Herrlichkeiten des himmlischen Paradises, welches Christus durch seinen Tod und Auferstehung wiederum aufgeschlossen hat, (Luc. XXIII, 42. 1 Cor. XV.) und davon jenes irdische ein Vorbild gewesen, ohne Aufhören genießen sollen. Offenb. II, 7. XXII, 1. 2. 14. verglichen mit 1 Mos. II, 8-15, und III, 22-24.**

Der

Der andere Artikel vom Fall des Menschen, und der Sünde.

§. I.

Wie hänget dieser Artikel mit dem vorhergehenden zusammen?

Der Mensch ist in dem Stande der anerschaffenen Unschuld und Heiligkeit nicht bestehen blieben, sondern hat durch Betrug der alten Schlange mit seinem Hertzen von seinem Schöpfer und höchsten Gut sich abgewendet, und ist hingegen in unordentliche Selbst- und Creatur-Liebe damit eingegangen, wie davon ausführlich zu lesen 1 Mos. III. Daher der Mensch auch nach dem Stand der Uebertretung und des Falls sich erkennen lernen muß, davon in diesem Artikel der Ordnung nach zu handeln ist.

§. II.

Worin hat der Fall unserer ersten Eltern bestanden?

Der Fall und Uebertretung unserer ersten Eltern, ja aller Menschen in ihnen, ist nicht allein in dem äusserlichen Genuß der verbotenen Frucht zu setzen, sondern, wie gesagt, in der innerlichen Abwendung des Hertzens von GOtt zu sich

sich selbst und der Welt, ja zu dem Teufel selbst, 1 Mos. III, 6. vergl. mit 1 Joh. II, 16. Röm. V, 19. weswegen auch die Errettung aus dem Stande der Sünden nicht anders geschehen kann, als daß man sich wieder bekehre von der Finsterniß zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu GOtt, nach Apg. XXVI, 18. und andern Zeugnissen der Schrift mehr. Luth. über 1 B. Mos. II, 5. Tom. IX. Alt. fol. 46. a. (Tom. I. Lipſ. fol. 339. b.) Es setzet wol Adam seine Zähne an diesen Apfel, aber in der Wahrheit setzet er die Zähne in einen Stachel, welcher war GOttes Gebot und Ungehorsam gegen GOtt. Das ist die rechte und eigentliche Ursach dieses Jammers, nemlich, daß er sündiget wider GOtt, verachtet sein Gebot und folget dem Teufel.

§. III.

Was hat der Sündenfall nach sich gezogen?

Durch solchen Fall aber ist das Ebenbild GOttes verloren, und die Sünde, welche des Satans Bildniß ist, in die Welt kommen; die wir nun nach ihrem Ursprung, Natur, Unterscheid und Strafe mit Fleiß erkennen lernen müssen: Damit wir (wie Lutherus redet) doch einmal vom Schlaf der Sünden aufwachen, die Augen aufthun, und den greulichen Schaden und Verderben, so uns auf dem Halse lieget, sehen, GOtt zu Fusse fallen, zum Creutz kriechen, um Hülfe und Beystand,

Wozu nützet die Erkentniß der Sünden?

um Trost und Erlösung von diesem Elend, bitten mögen.

§. IV.

Von wem kömmt die Sünde her?

Den Ursprung der Sünde belangend, so kann dieselbe auf keinerley Weise von GOtt herkommen, oder Ihm zugeschrieben werden. Er allein ist die wesentliche Heiligkeit, daß also von Ihm nichts, als was gut, heilig und rechtschaffen ist, kommen kan, Matth. XIX, 17. 1 Joh. I, 5. als der da ist ἀπείραστος κακῶν, oder vom bösen auch nicht versuchet werden kan, Jac. I, 13. 17. (siehe oben I. Theil Artikel I. §. XI. p. 11. seqq.) Daher hat Er die Sünde nicht eingeführet, sondern alles, und insonderheit auch den Menschen, gut erschaffen, 1 Joh. II, 16. 1 Mos. I, 31. Weish. 1, 13. 14. So reitzet Er auch niemand zur Sünde, Jac. I, 13. sondern hasset und strafet vielmehr dieselbe, Psalm V, 5. Zach. VIII, 17. Röm. III, 4-16. (siehe oben 1. Theil I. Art. §. XII. p. 13.) Wie ferne sich sonst göttliche Regierung in Ansehung der Sünde erstrecke, ist oben I. Th. IV. Art. von göttlicher Fürsehung und Regierung §. V, p. 52. angezeiget worden. Wenn demnach einige Sprüche H. Schrift von GOtt dem HErrn sagen, daß Er die Menschen verstocke,

Wie ists zu verstehen, wenn die H.

stocke, 2 B. Mos. IX, 12. Jes. VI, 10. in schändliche Lüste und verkehrten Sinn dahin gebe, Röm. I, 26. 28. einen erbitterten Geist ihnen gebe, c. XI, 8. und dergleichen; sind solche nach ob angeführten Zeugnissen zu erklären, und nicht anders zu verstehen, als daß GOtt aus gerechtem Gerichte den Menschen, nachdem sie sich durch ihren eigenen bösen Willen von Ihm und seinem Willen abgerissen, seine Gnade und Heil. Geist entziehet, und ihren eigenen Gelüsten und der Verführung der Welt und des Satans überlässet, 1 Kön. XXII, 19. Aber durch des Teufels Neid ist die Sünde in die Welt kommen, Weish. II, 24. als der nicht allein zuerst selbst gesündiget, Joh. VIII, 44. 2 Pet. II, 4. Jud. v. 6. sondern auch unsere erste Eltern dazu verführet hat, 1 Mos. III, 1. seqq. Joh. VIII, 44. 1 Joh. III, 8. 2 Cor. XI, 3. Nechst dem kömmt die Sünde von diesen unsern ersten Eltern her, als nemlich der Eva, so unmittelbar von dem Teufel, 1 Tim. II, 14. und Adam, der mittelbar, nemlich durch das Weib, verführet worden. Also entstehen alle Sünden, die nachher geschehen sind, und noch geschehen, aus der Verführung des Teufels, Eph. II, 2. VI, 11. 2 Tim. II, 26. 2 Cor. IV, 4. 1 Chron. XXII, 1. Joh.

Schrift von GOtt saget, daß Er verstocke ꝛc.

XIII, 2. (dem gleichwol ein Gläubiger widerstehen kann, 1 Petr. V, 9. Jac. IV, 7.) der Welt, Sprüchw. I, 10. Matth. XIIX, 7. 1 Cor. XV, 33. Hebr. XII, 15. 2 Tim. II, 17. und der bösen Lust, so in uns stecket. Gal. V, 16. seqq. Marc. VII, 21-23. Röm. VII, 7. 17. Jac. I, 14. 15.

§. V.

Was ist die Sünde?

Die Sünde wird von Johanne, 1 Epist. III, 4. beschrieben, daß sie sey ἀνομία, die Abweichung vom Gesetz und Gebot GOttes, welches Er dem Menschen zur Regel und Richtschnur vorgeschrieben, und darin Er seinen heiligen, guten und gerechten Willen ausgedrücket hat. Und zwar ist nicht allein Sünde, was wider das geschriebene, sondern auch das natürliche Gesetz ist, welches GOtt bereits durch die Natur in das Hertz des Menschen geschrieben hat, und davon auch nach dem Fall etwas übrig blieben ist, Röm. II, 12. 14. 15. 16. ja, was nicht aus dem Glauben gehet, das ist Sünde, cap. XIV, 23. Und weil auch GOtt der Obrigkeit, den Eltern, Lehrern, Herrschaften und dergleichen, in demjenigen, was sie kraft ihres Amts gebieten, zu gehorchen befohlen hat: So ist gleichfalls Sünde, was wider dero Gebot oder Verbot (dafern sol-

solches nicht wider GOtt ist) geschiehet oder unterlassen wird.

§. VI.

Die Sünde ist zweyerley: die Erb-Sünde und die wirckliche Sünde. Wie vielerley ist die Sünde?

§. VII.

Die Erbsünde ist diejenige, die nicht erst durch Nachthun und Wircken begangen wird, sondern welche uns durch die fleischliche Geburt von Adam als ein giftiger, geistlicher Aussatz angeerbet worden, und nichts anders ist, als diejenige schreckliche Verderbniß unserer Natur nach Seel und Leib, da wir sonderlich in geistlichen Dingen blind, und zum Guten gantz untüchtig, zum Bösen aber geneigt sind und Lust haben. Daß eine solche Sünde sey, wird nebst der kläglichen Erfahrung deutlich gnug bezeuget, Hiob XIV, 4. Röm. V, 12-21. Joh. III, 6. Ps. LI, 7. Eph. II, 3. 1 Mos. V, 1. 3. VI, 5. VIII, 21. Dieses ist nun eine allgemeine Sünde, mit welcher alle Menschen, so natürlicher Weise empfangen und geboren werden, angesteckt und behaftet sind, (wie aus angezogenen Sprüchen erhellet; siehe auch Röm. III, 12. 23.) wider welche auch die Wiedergeborne, ob sie ihnen gleich vergeben und in ihnen entkräftet ist, und immer mehr und mehr getödtet Was ist die Erbsünde?

wird, immerdar zu wachen und zu kämpfen haben, Gal. V, 17. Röm. VI, 12. Sie wird unterschiedlich in der Schrift genennet. Sie heisset absolute, schlechthin die Sünde, Röm. V, 12. die Sünde, so in uns wohnet, c. VII, 17. 20. das Gesetz der Sünden, c. VIII, 2. der Leib der Sünden, c. VI, 6. die Lust, c. VII, 7. die Sünde, so uns immer anklebet, Hebr. XII, 1. das Fleisch, Gal. V, 16. 17. der alte Mensch, Eph. IV, 22. und was solcher Namen mehr sind. Luth. Kirch. Post. über das Evangelium am N. Jahrstage Tom. XIII. Lipf. fol. 246. a. Wo diese Sünde nicht wäre, so wäre auch keine wirckliche Sünde, diese Sünde wird nicht gethan, wie alle andere Sünden, sondern sie ist, sie lebet und thut alle Sünde, sie sündiget nicht eine Stunde, oder Zeitlang, sondern wo, und wie lange die Person ist, da ist die Sünde auch. it. Auf diese natürliche Sünde siehet GOtt allein, dieselbige mag man mit keinem Gesetz, mit keiner Strafe vertreiben, wenn gleich tausend Höllen wären, sondern allein GOttes Gnade muß sie ausfegen, die die Natur rein und neu machet.

§. VIII.

Was ist die wirckliche Sünde?

Aus dieser giftigen Wurtzel der Erbsünde kommen nun als Sprößlein hervor die wircklichen Sünden, welche heissen alles dasjenige, was von uns böses wider GOtt geschiehet, es sey mit Gedanken, Begierden, Worten oder Wercken, Matth. V, 21. 22. XV, 19. da

zu

zu mercken, daß auch wirckliche Sünden sind, wo man das Gute entweder gar unterläſſet, oder daſſelbige nicht mit behöriger Brünſtigkeit, Lauterkeit und Beſtändigkeit verrichtet. Jac. IV, 17. Luc. XII, 47. Matth. VII, 39. XXV, 42. ꝛc.

§. IX.

Wie vielerley sind die wirklichen Sünden?

Die vornehmſte Abtheilung der wirklichen Sünden beſtehet darin, daß einige **Schwachheitſünden**, andere **Bosheitſünden** ſind.

§. X.

Was ſind Schwachheitſünden?

Durch die Schwachheitſünden werden verſtanden, wenn ein wiedergeborner und wahrhaftiger = bekehrter Menſch aus Unwiſſenheit, Unbedachtſamkeit, oder aus andern Uebereilungen etwas unrechtes begehet, alſo ohne eigentlichen Willen und Vorſatz. Von dieſer Art Sünde wird geredet 3 Moſ. V, 2. 4 Moſ. XV, 24. 27. Pſ. XIX, 13. Luc. XII, 48. Gal. VI, 1. Die **Kennzeichen** derſelben ſind, wenn der Glaubige, ſo bald er derſelben inne wird, ſich derer wegen ſchämet, darüber Leide träget und gedemüthiget wird, mit Erneurung des Glaubens durch die Beſprengung des Blutes JEſu Chriſti, und des Gehorſams, daß er ſie nicht weiter zu thun begeh-

ret. Diese Sünden werden (peccata venialia) läßliche Sünden genant, nicht als ob sie nicht an und für sich selbst den Tod verdieneten, sondern weil sie den Gläubigen um Christi willen nicht zugerechnet werden. Röm. VIII, 1. Im übrigen sind davon wohl zu behalten die Worte Lutheri über den siebenten Bußpsalm, oder CXLIII, 15. Tom. I. Alt. fol. 56. b. (Tom. V. Lipſ. fol. 401. a) Es ist, (spricht er) gar gefährlich zu reden von läßlichen Sünden, so man daraus Sicherheit empfangen will und falschen Trost, der da wider GOttes Furcht strebet, und GOttes Gericht gar heimlich verachten lehret. Denn so der Mensch von einem iglichen müßigen Worte soll Rechenschaft geben am jüngsten Tage, wer will so kühne seyn, daß Er läßliche Sünde nicht fürchten, hüten oder beweinen wolle, und also in demüthiger Furcht nach GOttes Gnade und Barmhertzigkeit sich ernstlich sehnen?

§. XI.

Was ist Bosheitsünde?

Durch die Bosheitsünde wird verstanden, wenn der Mensch wider besser Wissen, aus Frevel und Muthwillen Unrecht thut, und der Sünde die Herrschaft in sich lässet: daher die Erbsünde durch solche wirckliche muthwillige Sünde zu herrschen anfängt, und deswegen herrschend genant wird. Davon wird geredet 4 B. Mos. XV, 30. Luc. XII, 47. Joh. VIII, 34. 1 Joh. III, 6. 8. 9. 2 Petr. III, 5.

III, 5. Sie wird daran erkant, wenn der Mensch an der Sünde ein Wohlgefallen hat, darein williget und ihr Gehorsam leistet in ihren Lüsten. Solche heissen eigentlich **Todsünden**, nicht nur, weil sie den ewigen Tod oder Verdammniß verdienen, (nach welcher Absicht alle Sünden Todsünden heissen möchten) sondern weil der Mensch dadurch wircklich in den geistlichen Tod fället, als welchen die Sünde gebieret, und ein solcher das ewige Leben nicht bey ihm bleibend hat. 1 Joh. III, 6. 8. 9. 14. 15. Röm. IIX, 13. Jac. 1, 15. Ezech. XIIX, 24. Es ist aber eine Bosheitsünde immer schwerer als die andere, demnach entweder die Person beschaffen ist, welche da sündiget, Luc. XXII, 47. Matth. X, 15. Joh. XIX, 11. 2 Petr. II, 20. 21. oder an welcher unmittelbar gesündiget wird, 1 Sam. II, 25. 1 Tim. V, 8 Matth. XIIX, 6. oder auch in Absicht der Zeit, Apg. XVII, 30. Hebr. II, 1-3. oder anderer Umstände, welche sich bey der Sünde finden können.

§. XII.

Was ist die Sünde in den H. Geist?

Der höchste Grad der Bosheitsünde ist die **Sünde in den Heiligen Geist**, welche bestehet in einer muthwilligen und beharrlichen Widersprechung, Lästerung,

Verdammung des Evangelii, der Kraft und Wirckung des H. Geistes, wodurch sich der Mensch von GOtt und seines Geistes Wirckung selbst also abbricht, daß er sich damit alles fernern Zugangs zur Gnade und Bekehrung verlustig machet, Matth. XII, 31. 32. Marc. III, 28. 29. Luc. XII, 10. siehe auch Hebr. VI, 4-8. X, 26-31. Luth. Sermon von der Sünde wider den Heil. Geist. Tom. IV. Alt. fol. 542. a. fin. (Tom. XIV. Lipſ. fol. 671.) Die Sünde in Heil. Geist ist eine solche Sünde, die sich nicht will kennen lassen, auch nicht erkant werden kann: Und heisset nicht eine grobe Weltsünde, sondern eine heilige geistliche Sünde, darum, daß sie das Bekentniß umwendet, und nicht will Sünde heissen, sondern köstliche gute Werke, und will nicht gestraft, sondern gelobet und gerühmet seyn, damit auch die Heil. Propheten allermeist zu schaffen und zu fechten haben. it. Tom. IV. Alt. fol. 545. b. (Tom. XIV. Lipſ. fol. 675. b.) Wider den Heil. Geist sündigen, heisset nichts anders, denn sein Werck und Amt lästern, welches Amt nicht GOttes Gebot und Zorn bringet, sondern eitel Gnade und Vergebung aller Sünden. Wer nun solches nicht leiden will, der hat keine Vergebung.

§. XIII.

Kan man sich auch fremder Sünde theilhaftig machen?

So gibts auch Sünden, die eigentlich von andern begangen werden, die aber doch unser werden, da wir uns derselben theilhaftig gemachet haben, 1 Tim. V, 22. Eph. V, 7. 11. 2 Joh. v. 11.

v. 11. entweder, da man einem andern dazu Befehl, Matth. II, 16. oder Rath, 2 Sam. XVI, 21. oder Beyfall gegeben, Luc. XXIII, 51. oder da wir die Sünde gebilliget, Röm. I, 32. oder entschuldiget und vertheidiget, 2 Petr. II, 19. oder sie nicht gehindert, Ezech. III, 18. XXXIII, 6. 8. oder verhelet, 3 B. Mos. XIX, 17. Matth. XXIIX, 15-17. und auf andere Arten mehr.

§. XIV.

Was ist die Strafe der Sünden?

Die Strafe der Sünden ist mit einem Wort der Tod, 1 Mos. II, 17. Röm. V, 12. VI, 23. und solcher Tod ist dreyerley: (1) der leibliche, zu welchem alle Leiden und Ungemach dieser Zeit gehören; nicht weniger der Fluch, der die Erde um des Menschen willen durchdrungen hat, 1 Mos. III, 16. 19. 2 Mos. XV, 26. Siehe Röm. IIX, 20. (2) der geistliche, welcher in Verlust göttlicher Gnade und der geistlichen Kräfte zum Guten, auch daher entstehenden bösen Gewissen und knechtischer Furcht bestehet, Röm. IIX, 13. Eph. II, 1. 1 Tim. V, 6. Dessen ein tiefer Grad ist das Gericht der Verstockung, (davon oben §. IV.) wodurch der Mensch zur Bekehrung immer untüchtiger, und mit Sünden, die über

über ihn verhänget werden, gestrafet wird, Jes. VI, 8. 10. 2 Cor. III, 14. Hebr. III, 12. 13. VI, 4. Ps. LXIX, 28. Weish. I, 5. (3) der ewige, so sonst auch der andere Tod, oder die Verdammniß genennet wird, der in einer ewigen Ermangelung des göttlichen himmlischen Lebens und aller Seligkeit, und in einer ewigen Empfindung unaussprechlicher Leibes- und Seelenschmertzen bestehet. 2 Thess. I, 9. Offenb. XX, 6. 14. Matth. XXV, 41.

§. XV.

Worin bestehet unsere Pflicht nach dieser Lehre?

Unsere Pflicht bestehet darin: (1) daß wir die Ursach der Sünde gar nicht GOtt dem HErrn, noch auch dem Satan oder andern Menschen allein, sondern dieselbe vornehmlich uns selbst und unserm verkehrten und bösen Willen zuschreiben, Jac. I, 13. 14. 1 Mos. III, 12. 13. Ps. LI, 7. (2) daß wir das, was nicht Sünde ist, auch nicht zur Sünde machen, Col. II, 16. 20. 21. 1 Tim. IV, 2. 3. Matth. XII, 2. XV, 2. XXIII, 24. Joh. V, 10. noch dasjenige, was Sünde ist, unter die vergönneten Mitteldinge oder gar von GOtt gebotene gute Wercke rechnen, Jes. V, 20. Weish. II, 12. 16. verglichen mit v. 6-11. 2 Petr. II, 19. (3) daß wir die Sünde bußfertig erkennen und bereuen, und die Errettung aus derselben durch Christum

also annehmen, daß wir mit Niederlegung alles Ruhms eigener Gerechtigkeit, der Sünden Vergebung im Glauben an den Namen des HErrn JEsu suchen, und durch seine Kraft uns immer mehr von Sünden reinigen, Jes. LXIV, 6. 1 Joh. I, 9. Eph. I, 7. 2 Cor. VII, 1. (4) daß wir nicht allein die vorsetzliche Sünden ablegen, sondern auch wider die Schwachheitsünden also kämpfen, daß dero Gebrechen immer besser geheilet werden, 2 Cor. VII, 1. Hebr. XII, 1. (5) daß wir weder andere mit Sünden ärgern, noch auch ihrer Sünde auf einigerley Art uns theilhaftig machen. Siehe oben §. XIII.

§. XVI.

Was giebt das Evangelium gegen die Sünde für Trost?

Der Trost, welchen das Evangelium gegen die Sünde offenbaret, bestehet darin: (1) daß GOtt seinen eigenen Sohn zum Sündentilger und Schlangentreter verordnet, und Ihn zu dem Ende in der Fülle der Zeit gesandt hat, 1 Mos. III, 15. 1 Joh. III, 8. (2) daß Christus unsere Sünde und deroselben Strafe auch also auf sich genommen, daß Er dafür gebüsset und uns mit seinem himmlischen Vater wieder ausgesöhnet hat, 2 Cor. V, 18-21. Röm. V, 6 seqq. 1 Joh. III, 5. Dan. IX, 24. Luth. über Joh. XVI, 9.

Tom. VII. Alt. fol. 198. b. (Tom. X. Lipſ. fol. 162. b.) Nachdem Chriſtus kommen iſt, hat Er der Sünde Adams, und des gantzen menſchlichen Geſchlechts, (nemlich den vorigen Unglauben und Ungehorſam) vor GOtt aufgehaben durch ſein Leiden und Sterben, und einen neuen Himmel gebauet der Gnaden und Vergebung, daß ſolche von Adam uns angeborne Sünde uns hinfort nicht ſoll unter GOttes Zorn und Verdammniß behalten, ſo wir an dieſen Heyland gläuben. Und ſoll nun hinfort heiſſen, wer da verdammet wird, der darf über Adam und ſeine angeborne Sünde nicht klagen. Denn dieſer Same des Weibes (von GOtt verheiſſen, daß Er der Schlangen den Kopf zertreten ſolte) der iſt nun kommen, und hat für ſolche Sünde bezahlet, und die Verdammniß weggenommen; ſondern muß über ſeinen eigenen Hals ſchreyen, daß er dieſen Chriſtum, den Teufelskopfstreter und Sündenwürger nicht angenommen, noch an Ihn gegläubet hat. (3) daß uns die Sünden in ſeinem Namen vergeben werden, 1 Joh. II, 1. 12. Apg. X, 43. Col. II, 13. (4) daß wir auch über dieſelben in der Kraft ſeines Todes und ſeiner Auferſtehung können herrſchen, und uns davon mehr und mehr reinigen, Röm. VI, 9 ſqq. 1 Joh. I, 7. Hebr. IX, 14. (5) daß endlich alle Sünde durch Chriſtum in uns gar zernichtet, und GOtt alles in allem werden ſoll. Wenn ſolches geſchehen werde, ſiehe 1 Cor. XV, 28. 54-57.

Der

Der dritte Artikel, vom freyen Willen des Menschen: oder von den Kräften des menschlichen Verstandes und Willens nach dem Fall.

§. I.

Warum wird vom freyen Willen in diesem Artikel gehandelt?

Was es mit dem freyen Willen oder den Kräften des menschlichen Verstandes und Willens nach dem Fall für eine Bewandniß habe, ist zwar guten Theils aus dem, was im vorhergehenden Artikel vom Fall des Menschen und der allgemeinen und mannigfaltigen sündlichen Verderbniß gesagt worden, zu schliessen; Weil aber an dieser Erkentniß so gar viel gelegen ist, sintemal ohne dieselbe niemand von einigem zum Werck der Bekehrung gehörigen Stücke recht urtheilen, noch, wie nöthig ihm Christus und sein Amt sey, verstehen kann; so wird in diesem Ar-

Artikul davon noch eigentlicher zu handeln seyn. Luth. vom freyen Willen. Tom. III. Alt. fol. 169. b. (Tom. XIX. Lipf. fol. 12. b.) Wenn ich nicht weiß, was, wie hoch, wie weit das Vermogen des freyen Willens ist, so werde ich auch nicht wissen, was, wie hoch und groß GOttes Gnade und Werk in mir ist, so doch GOtt, wie der Apostel saget 1 Corinth. XII, 6. alles in allen wirket.

§. II.

Was wird durch den freyen Willen verstanden?

Was den Namen des freyen Willens betrifft, (liberum arbitrium) ist derselbe nicht so wol dem Worte, als der Sache nach zu verstehen, die dadurch bedeutet wird, nemlich ein solch Vermögen im Verstande und Willen, daß der Mensch Gutes und Böses erkennen, und dasselbe nach eigener Wahl thun oder lassen kann. Gleichwie nun der Mensch vor dem Fall in allem einen solchen freyen Willen hatte, Sir. XV, 14. 17. 2 Cor. III, 17. also ist derselbe durch den Fall verderbet und in Sünden gefangen worden, hat aber (wie Lutherus Tom. I. Alt. fol. 272. a. redet) den Namen des freyen Willens behalten, darum, daß er frey gewesen, und durch die Gnade wieder frey werden soll, ohne welche er mehr ein eigener oder knechtischer, als ein freyer Wille heissen solte.

§. III.

§. III.

Dieses desto eigentlicher zu erkennen, ist mit Fleiß zu mercken der Unterscheid der Dinge, mit welchen es menschliche Kräfte nach dem Fall zu thun haben, sintemal sich dieselbe anders verhalten in natürlichen, weltlichen, bürgerlichen Dingen und äusserlichen Schein-Tugenden; anders in geistlichen oder in Bekehrung und Seligkeit angehenden Sachen.

Was ist nöthig, die Beschaffenheit des freyen Willens nach dem Fall recht zu erkennen?

§. IV.

Was die natürliche, äusserliche, bürgerliche Dinge und Tugenden betrifft, sind dem Menschen nach dem Fall noch einige Kräfte aus der ersten Schöpfung dazu übrig blieben. So hat der Mensch auch nach dem Fall den Verstand an sich selbst behalten, daß er vermöge desselben, was er siehet, zu erkennen, zu betrachten, eine Sache zu überlegen, nachzusinnen, und eines aus dem andern zu schliessen gewisser massen fähig ist; worin gewisse gradus und Stuffen sich finden, also, daß einer den andern diß-falls übertrifft. Wie denn viele gelehrte, weise und verständige Leute sind, die doch den H. Geist nach seinen gnaden-reichen Wirckungen nicht in ihnen wohnend, und

Wie sind die menschlichen Kräfte beschaffen in Ansehung natürlicher, bürgerlicher Dinge und Tugenden?

also ihre Wissenschaft nur durch Kraft des natürlichen Verstandes erlanget haben. Apg. VII, 22. 1 Cor. I, 19. ꝛc. Daher findet sich auch in den gefallenen Menschen einige Erkentniß göttlicher Dinge, Röm. I, 18. 19. 20. und dessen, was gut oder böse, recht oder unrecht ist, c. II, 14. 15. (Siehe I. Theils I. Artikel §. I. p. 2.) desgleichen eine Klugheit in dem gemeinen Leben, wie nemlich weltliche und häusliche Dinge anzustellen sind, darin sich vielfältig mehr Scharfsinnigkeit zu finden pfleget bey den Kindern der Welt, als den Kindern des Lichts, weil diese ihren Verstand mehr aufs ewige als zeitliche richten. Inzwischen ist in Ansehung auch dieser Dinge der natürliche Verstand durch den ersten Sündenfall gar sehr geschwächet, also, daß seine Erkentniß vieler Unwissenheit und Irrthum unterworfen ist, Sir. XLIII, 36. XLII, 23. bey der menschlichen Klugheit aber in weltlichen Geschäften auch viel Fehler und Thorheit vorgehen. Jes. XIX, 11. 12. 13. Jerem. XLIX, 7. 8. Ferner hat der Mensch auch nach dem Fall einen Willen behalten, der in so fern mag frey heissen, weil er in zeitlichen und irdischen Werbungen und Geschäfften etwas wollen oder nicht wollen, und dieses oder jenes wählen kan, nach-

nachdem es ihn gut deucht. 1 Cor. VII, 36. 37. Solche Freyheit hat auch der natürliche Wille in denjenigen äusserlichen Handlungen, welche zum Gottesdienst die erste Handreichung thun, und daher pædagogica heissen, z. E. GOttes Wort hören und lesen, acht darauf gebèn, ein natürlich Wohlgefallen daran haben, u. s. f. Marc. VI, 20. desgleichen in der Führung eines bürgerlich- und gesetzlich-ehrbaren Lebens und Tugend Wandels; wie viele Exempel der unbekehrten Heyden, Jüden und derer, die sich Christen nennen, bezeugen, Röm. II, 14. 15. IX, 31. X, 2. 3. Phil. III, 6. Doch ist auch die Freyheit des Willens in allen diesen angeführten Stücken nicht so vollkommen, daß er nicht oftmals durch die Gewalt der Affecten und des Teufels solte überwunden werden, das zu thun, was man bey habender völliger Freyheit nicht thun würde.

§. V.

Was aber das recht geistlich-Gute anlanget, hat der Mensch zu demselben von Natur gar keine Kraft, weil er vor der Bekehrung im geistlichen Tode unter der Gewalt des Satans gefangen gehalten wird. Eph. II, 13. Col. II, 13. Apost. Gesch. XXVI, 18. Der Verstand des

Wie aber in Ansehung der geistlichen Dinge?

natürlichen Menschen ist verfinstert, den Sinn eitel und das Hertz verblendet, Eph. IV, 18. V, 8. 2 Cor. III, 14. 15. daher vernimt ein solcher nicht, was des Geistes GOttes ist, kan es auch nicht erkennen, sondern achtet es vielmehr für eine Thorheit. 1 Cor. II, 8. 9. 14. Wenn er auch gleich GOttes Wort höret und lieset, vermag er doch von ihm selber nicht die göttliche Wahrheiten heilsamlich zu verstehen, wofern ihm nicht der HErr das Verständniß öffnet. v. 10. Luc. XXIV, 25. 32. 45. Joh. III, 10. Ap. Gesch. XVI, 14. Luth. Kirch. Post. Dom. Sexag. Tom. XIII. Lipſ. fol. 379. a. GOttes Reich und was darinnen ist, heisset darum Geheimniß, daß es geistlich und heimlich ist und wohl bleibet, wo es nicht der H. Geist offenbaret; denn obgleich viele sind, die es sehen und hören, so vernehmen sie es doch nicht. Um deswillen auch die Wissenschaft, welche durch blosse natürliche Vernunft und nur menschlichen Fleiß gefasset worden, obgleich derselben Inhalt an sich wahrhaftig und aus dem Wort GOttes selbst erlernet ist, doch bey den Unwiedergebornen keine wahre und heilsame Erkentniß seyn kann. Joh. XVI, 3. XVII, 25. siehe oben I. Th. I. Artikel §. I. p. 3. und Art. VII. §. X. Betrachtet man den Willen, so hat derselbe von Natur gleichfalls nicht das geringste Vermögen in sich, etwas wahr-

wahrhaftig-geistliches auf eine recht geistliche Art zu wollen, vielweniger zu vollbringen; als welches GOtt nach seinem gnädigen Wohlgefallen erst wircken muß. Phil. II, 13. Joh. XV, 5. Vielmehr findet sich in demselben eine natürliche Widrigkeit gegen das Gute, 1 Mos. VI, 5. VIII, 21. ja eine Feindschaft wider GOtt selbst, Röm. VIII, 7. Liebe der Finsterniß, Joh. III, 19. und elende Knechtschaft unter der Sünde, cap. VIII, 34. Röm. VII, 14. VI, 16. 17. 20. Luth. vom freyen Willen Tom. III. Alt. fol. 183. (Tom. XIX. Lipſ. fol. 27. a.) Wenn der Mensch nicht GOttes Geist hat, so wird er nicht als mit Gewalt und bey dem Halse hingerissen, daß er wider seinen Willen müsse Böses thun, wie man einen Dieb oder Mörder wider Willen zum Galgen hinführet; sondern thut es willig und gerne. Und denselbigen Willen, Lust und Neigung kann er aus seinen Kräften nicht nachlassen, ändern oder bezwingen, sondern es gehet die Lust immer für sich. Wenn man ihn auch äusserlich gleich zwinget, etwas anders zu thun, dennoch bleibet inwendig der Wille, und ist demjenigen feind und gehäßig, der ihm wehret. Und in solchem Verderben stehen denn auch alle übrige Kräfte der Seelen und des Leibes, daß sie für sich in geistlichen Dingen nichts Gutes vermögen, sondern allezeit eher zum Bösen geneigt sind, dasselbe zu vollbringen. Siehe Röm. III, 10-18.

Lutherus über Ps. LI. Inhalt. Tom. VI. Alt. fol. 1271. a. (Tom. VI. Lipsf. f. 174. b.) Es haben auch die Augen, Ohren und andere Gliedmassen, um der Sünde willen nicht diese Kraft, wie sie zuvor, vor Adams Fall, gehabt haben. Ist nun der menschliche Leib dermassen durch die Sünde verderbet, wie vielmehr wird der Mensch in geistlichen Sachen geschwächet und verderbet seyn?

§. VI.

Was folget aus sothaner Bewandtniß der menschlichen Kräfte?

Aus sothaner Verderbniß der menschlichen Kräfte folget, (1) daß der Heyden und anderer unbekehrten Menschen Wercke, wenn sie gleich den Schein und Namen der Tugend haben, nicht wahrhaftig gut, sondern vielmehr todte Wercke sind, Hebr. IV, 14. als welche ohne Glauben und den Heil. Geist im geistlichen Tode geschehen und gewircket werden, Röm. XIV, 23. (2) daß eine neue Geburt (παλιγγενεσία) Erleuchtung (φωτισμὸς) und wahre Aenderung des Sinnes (μετάνοια) oder Bekehrung dem Menschen nunmehro nach dem Fall nöthig, und dieselbe nicht Menschenwerck, sondern wahrhaftig GOttes Werck sey, Joh. III, 3. Ps. LI, 12. Jer. XXXI, 18. Ezech. XXXVI, 26. 27. Eph. II, 8. 10. (3) daß der Mensch aus eigenen Kräften das Gesetz GOttes nicht halten, daher auch aus den Wercken eigener Gerechtigkeit nicht

nicht gerechtfertiget oder selig werden kann. Röm. III, 9. und cap. VIII, 3. 4. Tit. III, 5. 7.

§. VII.

Was ist unsere Pflicht nach dieser Lehre?

Unsere Pflicht nach dieser Lehre ist (1) GOtt zu dancken, daß Er nach dem Fall unserer ersten Eltern noch so viel Kräfte in der menschlichen Natur übrig gelassen, daß die Menschen, so lange sie ihnen selbst gelassen, und der blossen natürlichen Vernunft folgen, dennoch GOtt und seine Wercke einiger massen erkennen und ihn suchen, auch gegen und mit einander vernünftig sich betragen können. (2) Daß wir uns wohl prüfen, ob wir auch so viel, als wir natürlicher Weise noch vermocht, treu gewesen, und also Verstand und Willen so gut, als aus den noch überbliebenen Kräften geschehen mögen, angewandt haben. Siehe Luc. XVI, 10-12. Apg. XVII, 27. Jud. v. 10. Röm. I, 19. seqq. (3) Daß wir aber auch unser Unvermögen, bevorab in geistlichen Dingen, recht erkennen, und daher alles Vertrauen auf eigene Kräfte, da man immer, was einem menschlich und möglich ist, thun will, verleugnen, Joh. XV, 4. 5. 2 Cor. III, 5. 6. (4) Daß wir durch die Erkentniß unsers Unvermö-

gens in geistlichen Dingen gleichwol die Kraft Christi und seines Geistes, dadurch unserm Unvermögen aufgeholfen werden kann, nicht verneinen, sondern um dieselbe den himmlischen Vater um so viel eifriger und beständiger, in rechter Ordnung der Busse, anruffen, Ps. CXIX. Weish. IX, 9. Marc. IX, 24. Eph. I, 17. 19. (5) daß wir, so wir bußfertig und gläubig worden, das Gute in unsern Wercken allein GOtt zuschreiben, und Ihn darin verherrlichen, uns aber das Böse und unlautere, so uns aus unserm tiefen Verderben anklebet, zueignen, und in Ansehung desselben uns vor Ihm demüthigen und um Gnade bitten. 1 Cor. XV, 10. 1 Chron. XXX, 10-14. Psalm XIX, 13. CXLIII, 2. Sir. XIIX, 6.

§. VIII.

Was haben wir dabey für Trost?

Unser Trost ist (1) daß GOtt als ein lieber Vater sich durch dis unser Elend und Unvermögen selbst zur Barmhertzigkeit gegen uns bewegen lässet, 1 Mos. VIII, 21. so wir anders die Ordnung seines Gnadenberufs nicht ausser acht lassen, (2) daß er durch seine Gnade und Kraft in uns will möglich machen, was uns aus natürlichen Kräften unmöglich ist, Jes. XLV, 24. 1 Cor. I, 30. 2 Petr. I, 3. (3) daß

daß alle Seelen- und Leibeskräfte durch Christum, den andern Adam, dermaleinst auch vollkommen neu gemacht, und in ihrer ersten, ja noch herrlichern Gütigkeit, dargestellet werden sollen, gleichwie sie durch den ersten Adam verderbet sind. Offenb. XXI, 5. 1 Cor. XV, 28.

Der vierte Artikel, vom Göttlichen Gnaden-Beruf.

§. I.

Nachdem in den drey vorhergehenden Artikeln der Mensch nach den beyden ersten Ständen, nemlich der anerschaffenen Unschuld und des erfolgten Falles, betrachtet worden; so ist derselbe ferner auch nach dem Stande der durch Christum wiedergebrachten Gnade anzusehen.

Was ist zwischen diesen und den drey vorhergehenden Artikeln für eine Verbindung?

§. II.

Es sind aber bey Abhandlung desselben nach einander zu erwegen (1) die Wohlthaten, darin sich GOtt nach die-

Was für Stücke sind überhaupt bey dem Gna-

den Stande zu betrachten?

diesem Stande offenbaret, (2) die göttliche Gnadenmittel, (3) die an unser Seite erforderte Ordnung, und (4) die der Gnade theilhaftige. Weil nun unter den göttlichen Wohlthaten, die in diesem dritten Stande zu betrachten vorkommen, die erste ist der göttliche Gnadenberuf, so wird in diesem Artikel, nach Anleitung der Schrift, mit wenigem davon zu handeln seyn.

§. III.

Warum ist dem Menschen diese Wohlthat nöthig?

Die Wohlthat des göttlichen Gnadenberufs ist dem Menschen nöthig wegen des tiefen Verderbens, worin er sich nach dem Fall befindet; wie er denn theils an seinem Verstande so verblendet ist, daß er den Weg zur Wiedervereinigung und Gemeinschaft mit GOtt nicht erkennen mag, Luc. I, 79. Röm. III, 17. theils mit seinem Willen durch Mißtrauen und Haß dermassen von GOtt abgewandt ist, daß er vor demselben mehr fliehet, als Ihn suchet und seiner begehret; wie solche elende Beschaffenheit in dem Exempel der ersten gefallenen Menschen, als in einem Spiegel, zu sehen. 1 Mos. III, 7-10. Es entspringet aber diese Wohlthat aus der allgemeinen und erbarmenden Liebe GOttes, nach welcher er will, daß allen Menschen geholfen werde, und sie zur Erkentniß der Wahrheit kommen. 1 Tim. II, 4.

§. IV.

§. IV.

So ists demnach der dreyeinige GOtt, der die gefallene Menschen wieder zu sich ruffet, und ihnen seine Liebe aufs neue antragen lässet. Von dem Vater wird solches insonderheit bezeuget 2 Tim. I, 9. Von Christo, Röm. I, 6. Luc. XV, 4. Sprüchw. I, 20 seqq. sintemal derselbe nicht nur in den Tagen seines Fleisches seine holdselige Lockstimme vielfältig hören lassen, (siehe Matth. XI, 29. XXIII, 37. Joh. VII, 37. sondern auch nachhero durch seine Knechte, die er zu dem Ende sendet und ausrüstet, solches gethan und noch thut. Ephes. IV, 11. Sprüchw. IX, 1 sqq. 2 Cor. V, 20. Der Heilige Geist offenbaret sich sonderlich in diesem Werck; daher es im dritten Artikel des Apostolischen Glaubensbekentnisses Ihm auch insonderheit beygeleget wird. Siehe auch Matth. X, 20. Wer ist der Beruffer?

§. V.

Wiewol nun GOtt alle und iede Menschen unmittelbar beruffen könte, wie Er also den ersten Eltern nach dem Sündenfall, 1 B. Mos. III, 7. Abraham, Apost. Gesch. VII, 2. seqq. und andern mehr gethan; so gefället es Ihm doch ordentlicher Weise, hierin mittelbar zu han- Durch welche Mittel beruffet GOtt?

handeln. Zuvörderst ist der nöthigen Beruffung halber dem Menschen nach dem Fall noch einiges Licht göttlicher Erkentniß, samt dem Gewissen und dessen Regungen, gelassen worden, Röm. I, 19. II, 15. Zu dem Ende hat GOtt ferner die gantze Natur und Wercke der Schöpfung vorgestellet, cap. I, 20. Ps. XIX, 2. Dahin zielen auch alle leibliche Wohlthaten, Röm. II, 4. Ap. Gesch. XIV, 17. XVII, 25. 27. Gerichte und Trübsalen, 1 Mos. XLII, 21 sqq, 3 B. Mos. XXVI, 39. 40. 5 Mos. XXX, 1. Jes. LVII, 17. Luc. XV, 15-17. Offenb. XI, 13. XVI, 9. sonderlich Krankhiten, Hiob XXXIII, 19 seqq. nicht weniger auch die guten Exempel anderer, 1 Petr. III, 1. Matth. V, 16. und dergleichen andere Hülf- und Zuchtmittel mehr, welcher sich GOtt zum Beweis seiner Liebe, Weisheit und Allmacht hierunter bedienet. Siehe Hiob XXXIII, 17. 18. Matth. II, 3. XXVI, 75. Das eigentliche und ordentliche Mittel aber ist sein Wort, Röm. X, 14. Luc. XVI, 29. so wol des Gesetzes, Gal. III, 24. als sonderlich des Evangelii, 2 Thess. II, 14. Röm. I, 16. zu dessen öffentlicher Verkündigung GOtt das Lehramt geordnet hat, (siehe oben §. I.) doch also, daß auch andere ausser demselben stehende, vermöge des geistlichen

chen Prieſterthums, ſchuldig und befugt ſind, die Tugend des, der ſie beruffen hat, auf geziemende Art unter einander zu verkündigen. 1 Petr. II, 9. Jac. V, 19. 20.

§. VI.

Weil GOtt aller Menſchen Seligkeit will, niemand aber von ſelbſt dazu kommen kan, ſo iſt ſein Beruf ein allgemeiner Beruf Pſ. L, 1. Jeſ. XLV, 22. Matth. XXIIX, 19. Marc. XVI, 15. Luc. XXIV, 46. 47. 1 Tim. II, 4. 6. Indeſſen ſcheinet das Maß der Gnade, aus welcher GOtt die Menſchen beruffet, bey allen nicht einerley, ſondern nach ſeiner göttlichen Oeconomie und unerforſchlichen Weisheit, auch verborgenen Gerichten, ſehr unterſchieden, indem einigen ſolche reichlicher, andern ſparſamer wiederfähret, ieglichem aber ſo viel, als ihm zur Erlangung des Heils nöthig und genug iſt, daher niemand, der in der Finſterniß der Sünden bleibet, Entſchuldigung haben wird, 5 Moſ. IV, 7. 8. Pſalm CXLVII, 19. 20. Matth. XI, 21-24. Ap. Geſch. XIV, 16. XVII, 30. (vergl. mit 1 Moſ. XLIII, 34.) Röm. I, 20. Je reichlicher aber die Gnade der Berufung geweſen, ie ſchwerere Gerichte folgen auf deroſelben muth-

Welche ſind es, die GOtt beruffet?

muthwillige Verachtung. Sprüchw. I, 24. Matth. X, 14. 15. XI, 21-24. XXIII, 37. 38. Luc. XII, 47. 48. Joh. XV, 22. 24. Hebr. II, 1-4. Auch geschiehet es, daß einige wegen beharrlicher Widerspenstigkeit oder Abfall in ihrem verkehrten Willen von GOtt, zum Zeugniß seiner Gerechtigkeit, gelassen, und in das Gericht der Verstockung übergeben werden, davon oben II. Theil Artikel II. §. IV. p. 130. 131.

§. VII.

Woraus ist die Würde und Vortrefflichkeit dieses Berufs zu erkennen?

Die Würde und Vortreflichkeit des göttlichen Berufs wird erkant so wol aus der Unseligkeit, aus welcher GOtt die Menschen heraus ruffet, (siehe Luc. XIX, 10. Eph. II, 11-13. 19.) als aus demjenigen Guten, zu dessen Beweis und Genuß sie geruffen und eingeladen werden. Denn GOtt ruffet zur **Busse**, Matth. IX, 13. aus der Finsterniß zu seinem wunderbaren **Licht**, 1 Petr. II, 9. zur **Gemeinschaft** seines Sohnes **JEsu Christi**, 1 Cor. I, 9. zum **herrlichen Eigenthum** unsers HErrn **JEsu Christi**, 2 Thessal. II, 14. zur **Erquickung** und zur **Ruhe**, Matth. XI, 28. 29. zur **Heiligung**, 1 Thess. IV, 7. zur **Freyheit**, Gal. V, 13. zum **Frieden**, Col. III, 15. zum **Segen**, 1 Petr. III, 9. zur **Nachfolge**

folge Christi, im geduldigen Leiden, 1 Petr. II, 21. zum Reichthum seines herrlichen Erbes an seinen Heiligen, Eph. I, 18. zu seinem Reich und zu seiner Herrlichkeit, 1 Thess II, 12. zu einer ewigen Herrlichkeit in Christo, 1 Petr. V, 10. zum Kleinod, Phil. III, 14. zum Abendmahl der Hochzeit des Lammes, Offenb. XIX, 9. zum ewigen Leben, 1 Tim. VI, 12. und Summa, GOtt ruffet, (iedoch nicht anders als in der Ordnung der wahren Busse und des Glaubens) aus aller Unseligkeit, die der Fall des ersten Menschen nach sich gezogen, zum beständigen und immerwährenden Genuß aller Seligkeit, die Christus, der andere Adam und HErr vom Himmel, erworben hat.

§. VIII.

Was ist von der Art und Beschaffenheit desselben zu mercken?

Von der Art und Beschaffenheit des göttlichen Berufs ist zu mercken: (1) daß er ernstlich sey, massen es GOttes hertzlicher Wille ist, daß sich alle und iede dadurch zu Ihm ziehen lassen möchten, Jes. LXV, 2. welcher Ernst GOttes sich in Christo vollkommentlich geoffenbaret hat, Matth. XXIII, 37. Luc. XV, 3 sqq. XIX, 10. 41. daher auch bey uns in Beförderung des Heils der Menschen durch unermüdete Arbeit, geduldiges Leiden,

den, auch hertzliche Fürbitte, ein rechter Ernst sich zeigen muß, Gal. IV, 19. Col. I, 28. 29. II, 1. 1 Tim. II, 1. 2. 2 Tim. II, 10. Röm. IX, 2. 3. X, 1. Offenb. II, 2. 3. (2) daß er von GOttes Seiten an die Menschen kräftiglich ergehe, indem er nicht allein die himmlischen Güter, samt der Ordnung der Busse, des Glaubens und der Heiligung durch seinen Beruf uns anbietet und vorstellet, sondern auch zur Annehmung solcher Güter und zum Gehorsam gegen seine Ordnung alle nöthige Kraft durchs Wort zugleich mit darreichet, Röm. I, 16. 2 Petr. I, 3. daher Christus denselben den Zug des Vaters nennet, Joh. VI, 44. (3) daß die Menschen demselben können widerstreben, und also ihn aus eigner Schuld an sich unkräftig machen. Matth. XXIII, 37. Ap. Gesch. VII, 51. XIII, 46. Röm. X, 16. 1 Cor. I, 26. 1 Mos. VI, 3. Luth. über Joh. I, 5. Tom. VI. Alt. fol. 1137. b. (Tom. IX. Lipsi. fol. 422. a.) Das Leben und Licht ist immerdar in der Welt, und machet lebendig, leuchtet, scheinet, gläntzet auch für und für, und bringet uns zur neuen Geburt, und scheinet ietzt stärcker, bald schwächer, hält den Menschen vor, wie sie glauben und göttlich leben sollen, weiset ihnen den Weg zum ewigen Leben und Seligkeit. Wie wirds aber angenommen und empfangen? Niemand oder gar wenige achten und begehren sein, ja die Welt wills

wills nicht sehen, wissen, noch hören, sondern lästert es, und lohnet denen übel, durch die es leuchtet.

§. IX.

Was ist unsere Pflicht nach dieser Lehre?

Unsere Pflicht nach dieser Lehre ist: (1) gegen die verführische Lockstimme unserer geistlichen Feinde unsere Ohren verstopfen, und hingegen der Stimme GOttes gehorsamlich und ohne Aufschub folgen, Gal. V, 16. Eph. V, 6. Jac. IV, 7. Psalm XXXII, 9. Hebr. III, 7. seqq. Sprüchw. VI, 9. 10. (2) unsern himmlischen Beruf dem so genanten weltlichen und irdischen Beruf weit vorziehen, und durch diesen an genauer Beobachtung jenes uns nicht hindern lassen, Luc. XIV, 17. 24. Matth. VI, 33. XXII, 5. (3) um erleuchtete Augen unsers Verständniß zu lebendiger Erkentniß der Hoffnung unseres Beruffs den Vater im Himmel anflehen, Eph. I, 17. 18. (4) auch unserm Beruff würdiglich wandeln, und denselben in der Heiligung und williger Aufnahme des Creutzes Christi ie mehr und mehr bevestigen, 2 Petr. I, 10. 1 Thess. II, 12. Eph. IV, 1. 1 Petr. I, 13-16.

§. X.

Worin bestehet der Trost nach demselben?

Der Trost ist: (1) daß GOtt eine unaussprechliche Liebe gegen die Menschen trage, indem Er denenselben in ihrem

rem Verderben so nachgehet, und sie zum Genuß so vieles Guten einladet, 2 Tim. I, 9. Tit. III, 3. 4. (2) daß der Beruff GOttes an seiner Seiten ernstlich und kräftig ist, und wir also zulängliche Gnade empfangen, demselben folgen zu können und beständig zu bleiben, Phil. I, 6. Siehe §. VII. (3) daß mit dem Gehorsam gegen den göttlichen Beruff lauter Leben und Friede verknüpfet ist, Röm. VIII, 6 13. (4) daß wir aus der Annehmung des göttlichen Beruffs und dessen beharrlicher Gnadenwirckung der ewigen Gnadenwahl, und aller Seligkeit in Zeit und Ewigkeit uns gewiß versichern können. Röm. VIII, 28. 30.

Der fünfte Artikel, von der Göttlichen Gnadenerleuchtung.

§. I.

Wie hänget dieser Artikel mit dem vorhergehenden zusammen?

Wenn der Mensch dem göttlichen Gnadenruff folget, und denselben zur wahren Busse und Bekehrung an sich kräftig seyn lässet, wird er auch der göttlichen Erleuchtung,

tung, als der andern Wohlthat, in Ansehung der Gnadenwirckungen GOttes, theilhaftig; davon denn die nöthigsten Stücke in diesem Artikel anzuführen sind. Siehe die Erklärung des dritten Artikels des Apostolischen Glaubensbekentniß.

§. II.

Von wem kömmt die Erleuchtung?

Derjenige, der die Menschen erleuchtet, ist der dreyeinige GOtt, der selbst ein solch Licht ist, in welchem ist keine Finsterniß, 1 Joh. I, 5. Dem Vater wird solches zugeschrieben, Jac. I, 17. 2 Cor. IV, 6. dem Sohn, der darum das Licht der Welt und der Menschen heisset, Joh. I, 4. 5. 9. VIII, 12. IX, 5. XII, 46. Luc. II, 32. Apg. XXVI, 23. Eph. V, 14. dem Heiligen Geist, der daher der Geist der Erkentniß, der Weisheit und der Offenbarung genannt wird, Eph. I, 18. Jes. XI, 2. 1 Cor. II, 10.

§. III.

Welche werden erleuchtet?

Es sind aber die Menschen, von deren Erleuchtung hier die Rede ist, wegen der natürlichen Unwissenheit und Blindheit in geistlichen Dingen, wozu auch des Satans Verfinsterung, und viele vorgefaßte Meynungen kommen, 2 Cor. IV, 4. nicht weniger auch wegen der Hoheit

der Sachen, die wir zu unserm Heil zu erkennen haben, (welche der Apostel σοφίαν ἐν μυστηρίῳ, die heimliche verborgene Weisheit nennet,) 1 Cor. II, 6-16. und welche das noch übrige Licht der Natur nicht zu fassen vermag, alle und iede derselben bedürftig. Eph. IV, 17. 18. Luc. I, 79. GOtt ist auch willig und bereit, ieglichem so viel Licht mitzutheilen, als ihm zur Errettung und zum Heil seiner Seelen nöthig ist. 1 Tim. II, 4. Joh. I, 5. 9. Eph. III, 9. Indessen sind des Gnadenlichts keine andere fähig, als welche sich bekehren und von dem geistlichen Sündentod aufwecken lassen. Eph. V, 14. 2 Cor. III, 14-16. 2 Tim. II, 25. Joh. VII, 17. Ps. XXV, 4. Weish. I, 4. 5. Sir. IV, 19-21. Daher die meisten, weil sie in diese Ordnung nicht eintreten wollen, sondern die Finsterniß mehr lieben als das Licht, aus eigner Schuld unerleuchtet bleiben. Joh. III, 19. Weish. V, 6.

§. IV.

Welches ist das Mittel der Erleuchtung?

Das ordentliche Mittel der Erleuchtung ist das Wort GOttes, welches der Mensch lesen, hören, betrachten und in sich pflantzen lassen muß, 2 Petr. I, 19. Ps. XIX, 8. 9. Jac. I, 21. und zwar so wol des Gesetzes, welches auch seine Klar-

Klarheit hat, indem es unsere Pflicht, die Sünde und den Zorn GOttes über dieselbe, offenbaret, 2 Cor. III, 7-9. Röm. III, 20. VII, 7. 13. als vornemlich des Evangelii, wodurch der H. Geist die Klarheit GOttes in dem Angesichte JEsu Christi entdecket, und woraus die eigentlich so genante Erleuchtung entstehet. 2 Cor. IV, 4. 6. Weil nun Lehrer und Prediger dasselbe zu verkündigen haben, so wird auch ihnen, als συνεργοῖς τ̃ Θεȣ̃ Mitgehülfen GOttes, mehrmals die Erleuchtung zugeschrieben. Luc. I, 77. Apost. Gesch. XXVI, 18. 2 Cor. IV, 6. Ephes. III, 9. Auch gehöret hieher an unser Seit, als zur Ordnung, ein demüthiges und inbrünstiges Gebet, siehe Ps. XXV, 4. 5. LXXXVI, 11. CXIX, 18. 34. 73. 135. Eph. I, 16. 17. 18. Col. I, 9. Weish. IX, 9. Jac. I, 5. Sirach LI, 26. 27. Luc. XI, 13. Luth. Vorrede über I. Theil seiner teutschen Bücher Tom. I. Alt. fol. 6. (Tom. XXII. Lipſ. im Anhang fol. 145. a.) Erstlich solt du wissen, daß die Heil. Schrift ein solch Buch sey, das aller anderer Bücher Weisheit zur Narrheit machet, weil keines vom ewigen Leben lehret, ohne dieses allein. Darum solt du an deinem Sinn und Verstand stracks verzagen; denn damit wirst du es nicht erlangen, sondern mit solcher Vermessenheit dich selbst und andere mit dir stürtzen vom Himmel (wie Lucifern geschah) in Abgrund der Höllen. Sondern

knie nieder in deinem Kämmerlein, und bete mit rechter Demuth und Ernst zu GOtt, daß er dir durch seinen lieben Sohn wolle seinen H. Geist geben, der dich erleuchte, leite und Verstand gebe, wie du sieheſt, daß David Ps. CXIX. immer bittet: Lehre mich, HErr, unterweise mich, führe mich, zeige mir, und der Worte vielmehr, so er doch den Text Mosis und andere Bücher mehr wohl konte, auch täglich hörete und lase, noch will er den rechten Meister der Schrift selbst dazu haben, auf daß er ja nicht mit der Vernunft drein falle, und sein Meister werde.

§. V.

Worin beſtehet die Erleuchtung?

Die Erleuchtung selbst beſtehet darin, daß der Heilige Geist in seinem Licht vermittelst des Worts GOttes dem menschlichen Verstande die himmlische Wahrheit so hell, so kräftig und überzeugend vorstellet und zu erkennen gibt, daß der Mensch dieselbe daher als Wahrheit erkennet, und also weiß, was ihm von GOtt aus Gnaden geschencket ist, auch geistliche Sachen geistlich richten kann. Ps. XXXVI, 10. 1 Joh. V, 6. Joh. VII, 17. XVII, 8. 1 Cor. II, 12. 13. Matth. XI, 27. XVI, 17. **Sie wird sonst genennet die Offenbarung der heimlichen verborgenen Weisheit durch den Geist,** 1 Cor. II, 7. 10. **der helle Schein, den GOtt, der da hieß das Licht aus der Finsterniß hervorleuchten, ins Hertz gibt,** 2 Cor. IV,

IV, 6. der Anbruch des Tages und Aufgang des Morgensterns im Hertzen, 2 Petr. I, 19. eine Aufthuung der Augen und des Hertzens, Apost. Gesch. XVI, 14. XXVI, 18. die Offenbarung Christi in uns, Joh. XIV, 22. (alwo durch den Nachdruck des Worts ἐμφανίσω die Mittheilung eines innern geistlichen Lichts bedeutet wird, wenn uns nemlich der Geist der Wahrheit geschencket wird, v. 16. 17. zu erkennen, daß Christus in dem Vater ist, und wir in ihm, und er in uns, v. 20.) oder die Verklärung Christi, cap. XVI, 14. die Erneurung des neuen Menschen zur Erkentniß des, der ihn geschaffen hat, Col. III, 10. das Licht des Lebens, Joh. VIII, 12. und auf andere Weise mehr. Luth. Kirch. Post. Ich kann mit dem Worte nicht weiter kommen, denn in die Ohren, ins Hertz kann ich nicht kommen. GOtt machet das Wort lebendig in der Menschen Hertzen, wenn und wo er will, nach seinem göttlichen Erkentniß und Wohlgefallen. Item Dom. Miser. Domini Tom. XIII. Lipsi. fol. 568. b. Wir Prediger können nichts mehr thun, denn daß wir unsers HErrn JEsu Christi Mund sind, sein Rüstzeug, dadurch er das Wort leiblich prediget. Das Wort lässet er öffentlich ausgehen, daß es iederman höret; aber daß man es inwendig im Hertzen empfinde, das schaffet der Glaube, und ist ein heimlich Werck Christi.

§. VI.

Sind nicht auch gewisse gradus und Stuffen der Erleuchtung?

Die Erleuchtung hat ihre gewisse gradus und Stuffen, also, daß sie in dem Menschen immer wachsen und zunehmen, auch, so der Mensch in der empfangenen Gnade nicht treu ist, wieder abnehmen, ja gäntzlich aufhören kan, Joh. XVII, 26. Col. I, 9-11. Phil. I, 9. Eph. I, 17. 18. vergl. mit v. 13. 2 Petr. III, 18. Röm. XII, 2. (siehe Marc. VIII, 24. 25.) Röm. I, 18 seqq. gleichwie auch das göttliche Gnadenlicht in unterschiedener Masse pflegt mitgetheilet zu werden. Siehe Matth. XXV, 15 sqq. 1 Cor. XII, 11. Eph. IV, 7. Apg. XVIII, 24-26. Die Evangelische Gnadenerleuchtung aber, die daraus entstehet, wo sie nur wahrhaftig ist, gebieret sie eine göttliche, wahre und lebendige Erkentniß, welche Christus das ewige Leben nennet, Joh. XVII, 3. da hingegen was ausser derselben von göttlichen Dingen mit blossen Vernunft- und Naturkräften gefasset wird, eine todte und unfruchtbare Wissenschaft ist, dabey der Mensch verloren wird und ein schweres Gericht zu erwarten hat. Luc. XII, 47. Röm. II, 12 sqq.

§. VII.

Welches sind die Kennzeichen der

Die vornehmsten Kennzeichen der göttlichen Gnadenerleuchtung sind (1) die wahrhaftige Geniessung der Liebe

und

und Barmhertzigkeit GOttes, und (2) die daraus flieſſende Evangeliſche Haltung der Gebote GOttes, 1 Joh. II, 3. 4. Joh. VIII, 12. 1 Petr. II, 9. inſonderheit (3) die wahrhaftige Liebe zu GOtt und dem Nechſten, 1 Cor. VIII, 3. 1 Joh. IV, 7. 8. (4) Verleugnung der Welt und Hochſchätzung Chriſti, Phil. III, 8 ſqq. (5) Verklärung in das Bild Chriſti, von einer Klarheit zur andern, 2 Cor. III, 18. (6) göttliche Einfalt, Pſ. XIX, 8. Matth. XI, 27. (7) Demuth und Armuth des Geiſtes, 1 Petr. V, 5. 1 Cor. II, 3. c. VIII, 1. 2. 2 Cor. XII, 7. ohne welche keine wahre Erleuchtung bey dem Menſchen Platz hat. Gnadenerleuchtung?

§. VIII.

Unſere Pflicht nach dieſer Lehre iſt, (1) daß wir mit Verleugnung aller eigenen Weisheit und Geſchicklichkeit unſere natürliche Blindheit bußfertig erkennen und GOtt den HErrn um die Erleuchtung ſeines Geiſtes mit aller Demuth anflehen, Joh. IX, 39. 41. Offenb. III, 17. 18. ſiehe oben §. IV. Luth. Vorrede auf M. Joh. Spangenbergs Poſtille Tom. VIII, Alt. fol. 45. a. (Tom. XXII. Lipſ. im Anhang fol. 132. b.) St. Paulus ſchreibet hin und wieder, daß Chriſtus, unſer HErr, ſey ein Geheimniß, Myſterium, und darf auch wol die Heil. Kirche zu Epheſus ein Geheimniß heiſſen. Solches Was iſt unſere Pflicht nach dieſer Lehre?

ches hielte ich vorzeiten, da ich einen Doctor der heiligen Schrift mich muste nennen lassen, für eine schlechte Rede, die ich sehr wohl verstünde. Aber nun ich (GOtt Lob) wiederum ein armer Schüler worden bin in der H. Schrift, und ie länger ie weniger kann, heb ich an solche Worte wunderlich anzusehen, und finde aus der Erfahrung diese Glosse, daß es müsse ein Geheimniß heissen; denn so helle und klar die Apostel (auch mit Wunderzeichen) davon predigten, noch blieb es verborgen und heimlich den allerhöhesten und klügesten Leuten auf Erden, wie er spricht: Matth. XI. Du hast solches verborgen den Weisen ꝛc. ꝛc.

(2) Daß wir auf das Wort GOttes als auf ein Licht, das da scheinet in einem dunckeln Ort, acht haben, bis der Tag anbricht und der Morgenstern aufgehet in unsern Hertzen, 2 Petr. I, 19. (3) daß wir die im göttlichen Lichte erkante Wahrheiten auch zur Heiligung in uns lassen kräftig und fruchtbar werden, und als Kinder des Lichtes wandeln. Joh. VIII, 12. XVII, 17. Col. I, 9. 10. Eph. V, 8. 9. Matth. V, 15. 16.

§. IX.

Worin bestehet der Trost?

Der **Trost** ist (1) daß uns GOtt nicht in unserer natürlichen Finsterniß lassen, sondern uns mit dem Licht des Lebens erleuchten will, so wir uns in seine Ordnung schicken. (2) Daß wir Kraft solches Lichtes und himmlischer Salbung unsers Heils Gewißheit erlangen, nicht weniger auch Wahrheit und Lügen von einander unterscheiden, oder die Geister prü-

prüfen können, 1 Joh. II, 27. IV, 1. 2 Tim. I, 12. (3) daß GOtt sein Licht in uns vermehren will, wenn wir das empfangene treulich anwenden. Matth. XIII, 11. 12. XXV, 28. 2 Petr. I, 8. Jes. LVIII, 6-8. (4) daß, da hier unsere Erkentniß nur Stückwerck ist, wir dort GOtt von Angesicht zu Angesicht sehen, und ihn, wie er ist, erkennen sollen. 1 Cor. XIII, 12. 1 Joh. III, 2. Siehe auch Offenb. XXI, 23. XXII, 4. 5.

Der sechste Artikel, von der Wiedergeburt.

§. I.

Welches ist die dritte Wohlthat, die in der Ordnung zu betrachten folget?

Die dritte Wohlthat, die nach der oben gemachten Eintheilung zu betrachten folget, ist die Wiedergeburt oder neue Schöpfung, welche mit der Aufrichtung des Bildes GOttes in dem Willen des Menschen, durch Mittheilung des göttlichen Lebens und geistlicher Kräfte, vornehmlich zu thun hat; gleichwie die göttliche Gnadenerleuchtung sonderlich mit der Erneurung des Verstandes zur heilsamen Er-

Erkentniß GOttes und Christi, durch Anzündung eines himmlischen und übernatürlichen Lichtes, beschäftiget ist: obgleich beyder Wohlthaten der Mensch zu gleicher Zeit theilhaftig wird, und eine in der andern begriffen ist.

§. II.

Worin gründet sich die Nothwendigkeit der Wiedergeburt?

Die Nothwendigkeit dieser neuen Geburt gründet sich eines Theils in der Tiefe des menschlichen **Verderbens**, da wir aus unserer fleischlichen Geburt schon Sünder, und also Kinder des Zorns, auch daher zu allem Guten unvermögend und untüchtig sind. Ps. LI, 7. 12. Joh. III, 6. Eph. II, 3. andern Theils in **göttlicher Heiligkeit und Gerechtigkeit**, die mit äusserlichen Scheinwercken nicht zufrieden ist, sondern ihr Ebenbild in dem innersten des Hertzens wieder suchet, ohne dessen Aufrichtung niemand mit GOtt Gemeinschaft haben oder sein Reich sehen kann. Röm. II, 28. 29. Joh. III, 3. 5. 1 Joh. I, 6. 7. Gal. VI, 15. Luth. K. P. Dom. Trin. Tom. XIV. Lipſ. fol. 24. a. Es muß ein ander Ding werden, daß der Mensch von neuen geboren, das ist, ein gantz ander Mensch werde, sonst kann er nicht in GOttes Reich kommen. In der alten Natur, so der Mensch hat, wie hoch er auch kommen kann, mit Vernunft, Weisheit und Tugend begabt und vortrefflich, vermag er nicht aus der Sünde und des Todes Gewalt zu kommen, noch GOtt gefallen, ja er kann auch nichts erse-

ersehen noch wissen, wie er doch möge in GOttes Reich kommen, darum muß hie kurtz um ein ander Mensch, das ist, die gantze Person anders werden, die gar neuen Verstand, Gedancken, Sinn und Hertz habe.

§. III.

Von wem kömmt die Wiedergeburt hauptsächlich her?

Derjenige, von welchem als der höchsten und vornehmsten Ursach die Wiedergeburt oder neue Schöpfung herkömmt, ist der dreyeinige GOtt, der die Menschen anfänglich, und zwar nach seinem Bilde, erschaffen hat. Dem Vater wird diese Wohlthat nach seiner grossen Barmhertzigkeit und gnädigem Willen beygeleget, 1 Petr. I, 3. Tit. III, 5. Jac. I, 18. unserm HErrn JEsu Christo, welcher die Gnade der Wiedergeburt durch seinen Tod und Auferstehung nicht allein verdienet hat, sondern dieselbe auch wircket, und daher als der andere Adam uns vorgestellet wird, dessen Kinder, geistlicher Same, Fleisch und Bein die Wiedergeborne um deswillen genennet werden, 1 Petr. I, 3. Röm. V, 15. seqq. 1 Cor. XV, 45. Hebr. II, 13 Jes. VIII, 18. IX, 6. XLIII, 7. LIII, 10. Ps. XXII, 31. CX, 3. Matth. XIII, 37. 38. Eph. V, 30. vergl. mit 1 Mos. II, 23. dem Heiligen Geist, und zwar in der Vergleichung, wie Er auch (nach 1 Mos. I, 2. siehe Ps. CIV, 30.) in der ersten Schöpfung sein Werck gehabt,

dem

dem also dieses Werck nach seinem Amt sonderlich zugeeignet wird: Tit. III, 5. Joh. III, 6. 7. Ez. XXXVI, 26. 27. 1 Sam. X, 6.

§. IV.

Welches sind die Mittel der Wiedergeburt?

Die Mittel, der sich GOtt in diesem Werck gebrauchet, sind (1) sein heilig Wort, Jac. I, 18. das daher ein lebendiger und unvergänglicher Same genennet wird, 1 Pet. I, 23. 1 Joh. III, 9. Luc. VIII, 5. 11. der ins Hertz gepflantzet, und damit, wie der leibliche Same mit Erden, gleichsam vermenget, das ist, aufs innigste vereiniget werden muß, Hebr. IV, 2. Luc. VIII, 15. Jac. I, 18. Joh. V, 38. VIII, 37. insonderheit das Evangelium, welches ist eine Kraft GOttes zur Seligkeit, Röm. I, 16. dahingegen das Gesetz nicht lebendig machen kann, sondern durch Offenbarung so wol der göttlichen Heiligkeit und Gerechtigkeit, als der sündlichen Verderbniß und Unvermögens zum Guten, den Menschen tödtet, und von seiner Unart und der Nothwendigkeit einer neuen Geburt überzeuget, und solcher gestalt ihn dazu bereitet, Gal. III, 21. Röm. VIII, 3. (2) die Heilige Taufe. Joh. III, 5. vergliechen mit 1 Mos. I, 2. die daher das Bad der Wiedergeburt Tit. III, 5. 6. und ein Wasserbad im Wort genennet wird, Eph. V, 26. siehe auch 1 Petr. III, 21. Weil im übri-

übrigen Lehrer und Prediger solche Mittel zu dispensiren haben, so wird auch ihnen die Wiedergeburt (gleichwie oben die Erleuchtung) zugeschrieben, Gal. IV, 19. 1 Cor. IV, 15. Philem. v. 10. 2 Cor. III, 6. weswegen sie derer, so sie geistlicher Weise zeugen, Väter, gleichwie diese ihre Söhne und Kinder, sind und genennet werden, 1 Cor. IV, 14. 15. Philem. v. 10. worin auch derselben gemeinschaftliche Liebe unter und gegen einander, und alle derselben Früchte und Wirckungen gegründet sind. Luth. über Gal. IV, 19. Tom. VI. Alt. fol. 793. a. (Tom. XI. Lipf. fol. 301. b.) seq. Die Apostel, alle fromme Prediger und Schulmeister sind (ihrer Weise nach) auch unsere Eltern: Denn gleichwie wir aus der natürlichen Geburt von den Eltern die Gestalt der Leiber haben: also helfen diese dazu, daß unsere Hertzen und Gewissen eine rechte Gestalt in uns gewinnen. Da gehet das Wort aus des Apostels Munde, und rühret die Hertzen der Zuhörer: Da ist denn der heilige Geist auch bey, und macht, daß das Wort im Hertzen haftet, wie es geprediget wird. Auf solche Weise ist ein ieder gottseliger Lehrer ein Vater: Denn durch das Predigtamt zeuget und bereitet er die rechte Gestalt eines Christlichen Hertzens.

§. V.

Was ist von der Art und Beschaffenheit derselben zu mercken?

Von der Art und Beschaffenheit der neuen Geburt ist zu mercken: (1) daß sie der Vernunft gantz verborgen und un-

unbegreifflich sey, Joh. III, 8. 11. 12. 1 Cor. II, 14. Daher auch der neue Mensch der verborgene Mensch genennet wird, 1 Petr. III, 4. Röm. II, 28. Luth. über Ps. CX, 3. Tom. VII. Alt. fol. 359. a. (Tom. VI. Lipf. fol. 436. b.) Es gehet mit dieser Geburt der Kinder des Reichs zu, gleichwie mit dem lieben Thau, der da in dem Lentzen täglich frühe morgens fället, und kan doch niemand sagen, wie er gemachet wird, oder woher er kommt, noch liegt er alle Morgen auf dem Grase, und ist dieselbe Zeit des Thaues unter der Morgenröthe die allerlustigste: Und in Summa: nichts mehr davon kan gezeiget oder gesehen werden, ohne daß er des Morgens frühe mit der Morgenröthe kommet, ehe die Sonne hervorgehet, und also die Morgenröthe des Thaues Mutter heißt, aber doch nicht zu sehen ist, woher oder woraus er gemacht wird. Denn es ist nicht ein Regen aus den Wolcken, so man kan sehen und fühlen herab fallen, sondern GOttes eigen Werck, daß solcher Thau alle Morgen herab fället, und ist doch der zarteste Regen und edelste Wasser und Saft, so Laub und Gras und die gantze Erde erfrischet, daß das Gewächse nicht von der Hitze des Tages verdorre. (2) daß sie eine wahrhaftige Geburt sey, (siehe Eph. IV, 21. Joh. I, 17.) sintemal durch dieselbe die innere Art und Natur des Menschen wahrhaftig und kräftig geändert, und in derselben etwas geistliches und übernatürliches geschaffen und gewircket wird, das vorhin nicht da war, welches Christus Geist aus Geist nennet, Joh. III, 6. weswegen

wegen sie auch eine Schöpfung genennet wird. Ps. LI, 12. Von solcher Aenderung wird geredet Ezech. XI, 19. XXXVI, 26. Jer. XXXI, 33. Hebr. VIII, 10. Luth. Kirch. Post. in der Auslegung des 1 Cap. Joh. (Tom. XIII. Lipf. fol. 159. b.) Wenn nun das Licht, die Vernunft, der alte Dünkel todt ist, finster, und in ein neu Licht verändert worden, so muß denn ihm auch folgen und verändert werden das gantze Leben, und alle Kräfte des Menschen; Denn wo die Vernunft hingehet, da folget die Liebe und Lust nach, und muß also der gantze Mensch in das Evangelium kriechen, und allda neu werden, die alte Haut ausziehen, wie die Schlange thut, wenn ihre Haut alt wird, sucht sie ein enges Loch im Fels, da kreucht sie hindurch, und zeucht ihre Haut selbst abe, und lässet sie aussen vor dem Loch. Also muß der Mensch auch in das Evangelium und GOttes Wort sich begeben, und getrost folgen seiner Zusagung, Er werde nicht lügen, so zeucht er ab seine alte Haut, lässet heraussen sein Licht, seinen Dünkel, seinen Willen, seine Liebe, seine Lust, sein Reden, sein Wircken, und wird also gantz ein ander neu Mensch, der alle Dinge anders ansiehet, denn vorhin, anders richtet, anders urtheilet, anders düncket, anders will, anders redet, anders liebet, anders lüstet, anders wircket und fähret, dann vorhin. Kann darnach alle Stände und Werck aller Menschen erkennen, ob sie recht oder unrecht fahren, wie St. Paulus saget 1 Cor. II. Ein geistlicher Mensch richtet alles, und er wird von niemand gerichtet. (3) **Daß die Gnade der Wiedergeburt kan verloren und wieder erlanget werden.** Gal. IV, 19.

V, 4. Was es mit denen, welche die Sünde in den Heiligen Geist begehen, für eine Bewandniß habe, ist oben II. Theil Art. II. §. XII. p. 137 sqq. angezeiget.

§. VI.

Was wird nun eigentlich in der Wiedergeburt gewircket?

Was in der Wiedergeburt gewircket und geschaffen wird, heisset der neue Mensch, Eph. IV, 24. die neue Creatur, 2 Cor. V, 17. das neue Wesen des Geistes, Röm. VII, 6. die göttliche Natur, 2 Petr. I, 4. der Geist, Joh. III, 6. der Sinn Christi, 1 Cor. II, 16. die Gestalt Christi, Gal. IV, 19. der verborgene Mensch des Hertzens, 1 Petr. III, 4. das Leben, das aus GOtt, und in ihm mit Christo verborgen ist, Eph. IV, 18. Col. III, 3. der gute Schatz des Hertzens, Matth. XII, 35. der gute Baum, v. 33. und was solcher Benennungen mehr sind. Alles dieses aber ist dem Verderben, welches aus dem Fall Adams und der fleischlichen Geburt in uns sich befindet, entgegen gesetzet, und zeiget an eine neue geistliche Art des Hertzens, welche in uns zunehmen und ie länger ie mehr gestärcket werden muß, welches zur Erneurung (davon unten Art. IX.) gehöret.

§. VII.

§. VII.

Welches sind die vornehmsten Kennzeichen der Wiedergeburt?

Die vornehmsten Kennzeichen der Wiedergeburt sind (1) die lebendige Erkentniß der Freundlichkeit und Leutseligkeit GOttes und Christi, Tit. III, 4. 1 Petr. II, 3. (2) der Geist der Kindschaft, der da schreyet, Abba, lieber Vater, Röm. VIII, 15. 16. Gal. IV, 6. verglichen mit Marc. XIV, 36. und 1 Mos. XXII, 7. (3) die Liebe zu GOtt und seinen Kindern, ja zu allen Menschen, Joh. VIII, 42. 1 Joh. IV, 7. 8. V, 12. Matth. V, 44. 45. (4) Gehorsam gegen göttliche Gebote durch den Wandel im Geist, und Wirckung der Gerechtigkeit, Ezech. XXXVI, 27. Gal. V, 25. 1 Joh. II, 29. III, 9. 10. (5) tägliche Ablegung des alten und Anziehung des neuen Menschen, Eph. IV, 20-24. (6) ernstlicher Kampf gegen die Sünde, die Welt und den Teufel, und deroselben Ueberwindung, 1 Joh. V, 4. 18. (7) Liebe zum Creutz und Geduld in demselben, Hebr. XII, 5-10. nach welchem allen ein ieglicher sich sorgfältig prüfen muß, 2 Cor. XIII, 5.

§. VIII.

Worin bestehet die Pflicht der Wiedergebornen?

Die Pflicht der Wiedergebornen bestehet darin: (1) daß sie GOtt und den Vater unsers HErrn JEsu Christi für sei-

seine grosse Barmhertzigkeit, welche er ihnen durch die Wohlthat der neuen Geburt erzeiget hat, ohne Unterlaß loben und preisen. 1 Petr. I, 3. (2) Daß sie die in der Wiedergeburt ihnen geschenckte geistliche Lebenskräfte bewahren, und zu fernerer Heiligung und Erneurung im Geist treulich anwenden. 2 Cor. VI, 1. Eph. IV, 23. 24 seqq. 1 Petr. I, 14. 15. 2 Petr. I, 3 seqq. Gal. V, 25. Ps. I, 3. (3) Daß sie, gleich den ietztgebornen Kindlein, begierig seyn nach der vernünftigen lautern Milch, damit sie dadurch zunehmen, und aus Kindern Jünglinge und Väter werden. 1 Pet. II, 2. Eph. IV, 13. 14. (4) Daß sie GOtt ihrem Vater mit einem freywilligen und kindlichen Hertzen dienen, nicht weniger auch seine göttliche Art, welcher sie durch die Wiedergeburt theilhaftig worden, in Beweisung hertzlicher Liebe, Erbarmens, Geduld und Freundlichkeit an sich leuchten, und insgemein in einem der Natur, Würde und Vortrefflichkeit dieser göttlichen Geburt gemässen Leben sich finden lassen. Matth. V, 45. Luc. V, 36. Eph. IV, 32. V, 1. 2. Col. III, 12. 13. Siehe Joh. VII, 29. 44.

§. IX.

Worin bestehet der Trost?

Der **Trost**, den die Gläubigen aus der Wiedergeburt haben, ist (1) daß sie aus

aus derselben GOttes Kinder, und der dreyeinige GOtt ihr Vater worden, zu welchem sie aller väterlichen Liebe, Erbarmens, Verschonens, Vorsorge und Trostes sich gantz gewiß versehen können, 1 Joh. III, 1. (2) daß sie auch daher zu dem himmlischen Erbe Recht überkommen, und dasselbe mit aller Zuversicht von ihrem Vater hoffen und erwarten dürfen. 1 Petr. I, 3. 4. Tit. III, 7. Röm. VIII, 17. (3) daß sie dadurch über alles, was in der Welt hoch und herrlich ist, von GOtt geadelt und erhaben, göttliches Geschlechts, und in die Gemeinschaft aller Kinder GOttes im Himmel und auf Erden versetzet worden. Jac. I, 18. Joh. I, 1. 2. 13. 1 Joh. III, 1. 1 Cor. I, 30. Hebr. XII, 22. 23. (4) daß in jener Wiedergeburt, da des Menschen Sohn wird sitzen auf dem Stul seiner Herrlichkeit, vollends alles Alte vergehen, und alles neu, auch ihre Kindschaft, die hier der Welt verborgen ist, so dann offenbaret werden soll. Matth. XIX, 28. Offenb. XXI, 1. 5. 2 Petr. III, 13. 1 Joh. III, 1. 2. Röm. VIII, 23. Weisheit II, 13. V, 5.

Der siebente Artikel, von der Rechtfertigung.

§. I.

Welches ist die vierte Wohlthat des Gnadenstandes?

Die vierte Wohlthat des Gnadenstandes ist die Rechtfertigung; wovon in diesem Artikel zu handeln ist.

§. II.

Ist an der Erkentniß dieses Artikels viel gelegen?

Wie viel an rechter Erkentniß dessen gelegen sey, bezeuget Lutherus unter andern über Gal. II, 11. Tom. VI. Alt. fol. 586. a. (Tom. XI. Lipſ. fol. 79. a.) in diesen Worten: Was sind alle Creaturen gegen diesen Artikel gerechnet, wodurch, und wie man der Sünden los, vor GOtt gerecht und selig werde? Verstehen wir diesen Artikel recht und rein, so haben wir die rechte himmlische Sonne: verlieren wir ihn aber, so haben wir auch nichts anders, denn eitel höllische Finsterniß.

§. III.

Was ist von der Bedeutung des Worts Rechtfertigung od. rechtfertigen zu mercken?

Von der Bedeutung des Wortes Rechtfertigung und rechtfertigen ist zu mercken, daß dadurch zuweilen das gantze Werck der Bekehrung und Wiedergeburt, wie es die Heiligung mit in sich begreifft, 1 Cor. VI, 11. oder auch eine Of-

Offenbarung und Erklärung einer habenden Gerechtigkeit vor den Menschen verstanden werde, Jac. II, 21. 25. hier aber in diesem Artikel, und in welchen Schriftstellen eigentlich von Versühnung eines armen Sünders mit GOtt gehandelt wird, dadurch nichts anders gemeinet sey, als eine solche Handlung, die als gerichtlich anzusehen, da nemlich GOtt dem Menschen in seinem Gericht die Sünde vergiebet, und ihn für gerecht erkläret und annimt; wie denn solche Bedeutung des Worts theils aus desselben gemeinem Gebrauch in weltlichen und bürgerlichen Dingen, 5 Mos. XXV, 1. 2 Sam. XV, 4. Jes. V, 23. theils aus den Gegensätzen, (da nemlich die Verdammniß, κατάκριμα, Röm. V, 16. 18. VIII, 33. 34. der Fluch, κατάρα, Gal. III, 10. und Greuel, βδέλυγμα, Luc. XVI, 15. demselben entgegen gestellet wird) theils aus denen gleichgültigen Redensarten und Umschreibungen, da sie z. E. die Vergebung der Sünden, Col. I, 14. Ap. Gesch. II, 38. die Tilgung der Sünden, c. III, 19. die Bedeckung und Nichtzurechnung der Sünden, Ps. XXXII, 1. 2. die Schenckung der Sünden, Col. II, 13. die Erlösung im Blut Christi, cap. I, 14. die Zurechnung der Gerechtigkeit, Röm.

IV, 8. 9. und auf andere Weise mehr, genant wird, und insgemein aus der Betrachtung so wol der Bewandtniß des gefallenen Menschen, als der göttlichen Gerechtigkeit und Heiligkeit, dargethan werden kann. Siehe Röm. III. IV. gantz.

§. IV.

Von wem kömmt die Rechtfertigung her?

Derjenige nun, welcher in angedeutetem Verstande rechtfertiget, ist der dreyeinige GOtt, Ps. XXXII, 1. 2. CXXX, 4. insonderheit der Vater, Röm. VIII, 33. der Sohn, Jes. LIII, 11. Röm. V, 19. siehe auch Luc. VII, 47-49. Matth. IX, 6. und der Heil. Geist, 1 Cor. VI, 11. wie denn insgemein die göttliche Wohlthaten allen dreyen Personen gemein sind.

§. V.

Welches sind die Ursachen, aus welchen der Mensch gerechtfertiget wird?

Die Ursachen, aus welchen der Mensch gerechtfertiget wird, sind an Seiten GOttes (1) seine Gnade, Röm. III, 24. Eph. II, 5. 8. 9. wodurch hie nicht die Mittheilung einer heiligmachenden Kraft, wie Röm. XII, 6. und 1 Cor. XV, 10. sondern ἔλεος, seine pur lautere Barmhertzigkeit, (σπλάγχνα ἐλέους die Eingeweide der Barmhertzigkeit, Luc. I, 78.) wie sie dem Verdienst der Wercke ent-

entgegen gesetzet wird, Tit. III, 4. 5. vergl. mit 5 Mos. IX, 4-7. zu verstehen ist, als aus fleißiger Betrachtung dieser und noch mehrerer Schriftörter erhellet, Röm. IV, 4. V, 2. 15. 16. 17. VI, 1. Tit. III, 5. 7. Eph. II, 8. siehe auch Hebr. II, 9. (2) das Verdienst und die Gnugthuung unsers HErrn JEsu Christi, als welchen der Vater aus Gnaden uns zum Mittler geschencket, und der auch durch seinen vollkommenen Gehorsam, in Erfüllung des Gesetzes und Aufnehmung unserer Sünden und deroselben Strafen, alle Gnade, so in dieser Wohlthat uns wiederfähret, erworben hat. Röm. III, 24. 25. V, 18. 19. 2 Cor. V, 21. siehe oben I. Theil VI. Art. c. II. §. XVII. p. 85. Daher heißt Er ἱλαστήριον, der Gnadenstul oder Versöhnungsdeckel, l. c. unsere Gerechtigkeit Jer. XXIII, 6. 1 Cor. I, 30. An Seiten des Menschen aber ist die Ursache sothaner Rechtfertigung der Glaube, (der aber nicht des Menschen, sondern GOttes Werck in dem Menschen ist, Eph. I, 19. II, 8. Joh. VI, 29.) wie und so ferne er sich an Christum hält und denselben ergreiffet, Röm. III, 22. 25. 26. IV, 5. V, 1. X, 3. 4. Gal. II, 16. Eph. II, 8. Phil. III, 9. wodurch denn alles Verdienst eigener Gerechtigkeit und Wercke

gantz und gar ausgeschlossen wird. Siehe die angeführte Oerter. Luth. über Gal. II, 16. Tom. IV. Alt. fol. 602. b. (Tom. XI. Lipſ. fol. 96. a. lin. vlt.) Der Glaube ergreifft Christum, und hat Ihn gegenwärtig, und fasset Ihn also in sich, wie ein Fingerreiff einen edlen Stein fasset: und welcher mit solchem Glauben, dadurch er Christum ins Hertz gefasset hat, erfunden wird, denselben rechnet oder schätzet unser HErr GOtt für gerecht. Ib. p. 750. Darum ist der Glaube ein steter und unverwendlicher Anblick auf Christum, der auch sonst auf nichts anders gerichtet ist und haftet, denn an Christo allein, der die Sünde und den Tod hingerichtet hat, und Gerechtigkeit, ewiges Leben und Seligkeit gebracht hat.

§. VI.

Welche sind diejenige, so gerechtfertiget werden?

Wegen der allgemeinen sündlichen Verderbniß und des daran haftenden göttlichen Zorns bedürfen alle und iede Menschen dieser Rechtfertigung, Röm. III, 9 seqq. 19. 23. indessen werden derselben keine andere wircklich theilhaftig, als welche in rechtschaffener Busse der Sünde absterben, und die Vergebung derselben im Blute Christi, mit Verleugnung aller eigenen Würdigkeit und Gerechtigkeit, durch den Glauben suchen und annehmen. Jes. I, 16. 18. Luc. XV, 21. XIIX, 13. 14. XXIV, 47. Röm. IV, 5. Ps. LI. 2 sqq. Luth. über den II. Bußpsalm d. i. XXXII, 2. Tom. I, Alt. fol. 29. b. (Tom. V. Lipſ. fol. 405. b.) Selig ist der Mensch, dem GOtt

GOtt die Sünde nicht zurechnet; das ist: nicht selig, sondern unselig ist der, der ihm selbst nicht Sünde zurechnet, ihm selbst wohlgefället, sich fromm düncket, nicht Gewissen trägt, unschuldig sich weiß, und darauf sich tröstet und verläßt, so doch der Apostel sagt: Ich bin mir nichts bewußt, aber daraus bin ich nicht gerechtfertiget; als spräche er: Sondern selig ist der, dem GOtt nicht Sünde zurechnet, daß GOtt nichts bewußt sey um seine Sünde, das sind die, die ihnen selbst zurechnen stetiglich Sünde und Gebrechen mannigfaltig. It. über den VI Bußpsalm d. i. CXXX, 8. f. 51. b. (Tom. V. Lipsf. f. 426. a.) Darum sollen wir uns selbst nicht barmhertzig, sondern ernst und zornig seyn, auf daß uns GOtt barmhertzig sey und nicht zornig. Denn wer ihm selbst will gnädig seyn, dem wird GOtt ungnädig, und wer ihm selbst ungnädig ist, dem wird GOtt gnädig.

§. VII.

Worin besteht demnach die Rechtfertigung?

Demnach **bestehet die Rechtfertigung** selbst oder die eigentliche **Art derselben** darin, daß GOtt einem wahrhaftig Bußfertigen und Gläubigen **die Gerechtigkeit seines Sohnes JEsu Christi schencket und zurechnet, und um derselben willen seine Sünde ihm vergiebet, und deroselben Strafe schencket und erläßet.** Röm. IV, 5-8. 19. Ps. XXXII, 1. 2. verglichen mit Zach. III, 4. 5. Jes. VI, 7. LXI, 10 seqq. Luc. VII, 41 seqq. XV, 22. Joh. III, 16. Siehe oben § III.

§. VIII.

§. VIII.

Was ist der Zweck der Rechtfertigung?

Der Zweck der Rechtfertigung durch den Glauben ist an GOttes Seiten seine Ehre, durch die Offenbarung seiner Heiligkeit, Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit in diesem Werck, Röm. III, 4. 19. 26. 27. Eph. I, 5. 6. 1 Cor. I, 30. 31. Matth. XIX, 17. an Seiten des Menschen aber die Seligkeit, Röm. IV, 7. und, was dieses Leben betrifft, daß der aus der Obrigkeit der Finsterniß errettete Mensch, auch zu fernerer Heiligung und zur Erlangung des Erbtheils der Heiligen im Licht tüchtig gemacht werde. Röm. VI, 22. Tit. II, 11. 12.

§. IX.

Welches sind die Früchte der Rechtfertigung?

Die Früchte der Rechtfertigung sind (1) die Befreyung von der Herrschaft des bösen Gewissens und der knechtischen Furcht, Hebr. X, 22. vergl. mit 1 Mos. III, 7. 8. 10. (2) der Friede mit GOtt, Röm. V, 1. Matth. XI, 29. vergl. mit Ps. XXXIIX, 4. (3) die Freude im Heiligen Geist, Röm. XIV, 17. Jes. LXI, 10. (4) die gnädige Annehmung an Kindes statt, Eph. I, 5. Joh. I, 12. Gal. IV, 5. (5) die Schenckung des Heil. Geistes, Gal. IV, 6. (6) die Heiligung oder Erneurung, Röm. VI, 22. (7) und die Hoffnung der künftigen Herrlichkeit und

und des ewigen Lebens. Röm. V, 2. VIII, 17. 23-25. Gal. III, 2.

§. X.

Worin bestehet der gemeine Mißbrauch dieser Lehre?

Der Mißbrauch dieser Lehre, daß GOtt den Menschen ohne sein Verdienst durch den Glauben um Christi willen gerecht mache, bestehet vornehmlich darin: (1) Wenn man dieselbe der göttlichen Ordnung der Busse und Wiedergeburt entgegen setzet, und diese daher als unnöthig ansiehet, und bey beharrlichem Sündendienst um Christi Verdienstes willen meinet gerecht zu seyn. Luth. von Einrichtung des Gottesdienstes. Tom. VII. Alt. fol. 11. a. (Tom. XXII, Lipſ. fol. 271. b.) Darum soll man allewege, wenn man vom Glauben prediget, die Leute unterrichten: wo Glauben seyn möge, und wie man dazu kömmt. Denn rechter Glaube kann nicht seyn, wo nicht rechte Reue ist und rechte Furcht und Schrecken vor GOtt. (2) Wenn man die historische Wissenschaft von Christo und seinem Verdienst, menschlichen Beyfall und fleischliche Einbildung, die man in seinem unbußfertigen und rohen Weltsinn von GOttes Gnade hat, für den gerechtmachenden Glauben hält, welcher eine Kraft und Wirckung GOttes und seines Geistes in uns seyn solte. Eph. I, 19. 20. Lutherus ibid. Tom. VII. Alt. fol. 11. a. (Tom. XXII. Lipſ. fol. 271. b.).

Nun

Nun haben wir oben angezeiget, daß vonnöthen sey, Busse zu predigen, und das fruchtlose Wesen zu straffen, das itzund in der Welt ist, und zum Theil aus unrechtem Verstande des Glaubens kommt. Denn viel, so gehöret haben, sie sollen glauben, so sind ihnen alle Sünden vergeben, dichten sie einen Glauben, und meinen, sie seyn rein, dadurch werden sie frevel und sicher. Solche fleischliche Sicherheit ist ärger denn alle Irrthümer vor dieser Zeit. It. l. c. fol. 12. a. Reue ohne Glaube ist Judas und Sauls Reue, das ist, Verzweifelung; Gleichwie Glaube ohne Reue Vermessenheit und fleischliche Sicherheit ist. Und über Joh. VI, 56. Tom. V. Alt. fol. 679. a. (Tom. IX. Lipf. fol. 612. a.) Deren sind auch noch viele unter uns, die allein meinen, wenn sie gedencken an Christum, wie er gelitten habe, so sey Christus in ihnen, und schätzen den Glauben an Christum nicht für das rechte geistliche Wesen Christi in uns, oder unser Wesen in Christo, sondern träumen ihnen selbst, fides historica gebe das ewige Leben, wenn sie überhin laufen, dichten und gedencken von Christo. **(3) Wenn man auf gröbere und subtilere Art in Sünden beharret, und der Heiligung nicht nachjaget, auf daß die Gnade desto mächtiger werde, wider welchen Mißbrauch das gantze VI. Capitel der Epistel an die Römer zeuget. Siehe auch Gal. II, 17. V, 13. Jud. v. 4. Jac. II, 14 seqq. Hebr. X, 29. Lutheri Kirchen-Post. in der Auslegung des Evangelii Dom. XI. post Trinitat. Tom. XIV. Lipf.** fol. 233. b. Das ist es, daß uns St. Lucas und

Jacob

Jacobus so viel von Wercken sagen, daß man nicht hingehe und sage: Ja ich will nun glauben, und machet sich also einen erdichteten Wahn, der allein auf dem Hertzen schwebet, wie der Schaum auf dem Bier. Nein, nein, der Glaube ist ein lebendig, wesentlich Ding, machet den Menschen gantz neu, und wandelt ihm den Muth, und kehret ihn gantz und gar um, er gehet in den Grund, und geschicht da eine Verneurung des gantzen Menschen. Also, wenn ich vorhero einen Sünder gesehen habe, so sehe ich ietzo an seinem andern Wandel, am andern Wesen, am andern Leben, daß er glaube. Ein so hoch Ding ist es um den Glauben, und also hat der Heilige Geist treiben lassen auf die Wercke, daß sie Zeugen seyn des Glaubens. Bey welchen man nun die Wercke nicht siehet, da können wir bald schliessen und sagen: Sie haben von dem Glauben gehöret; aber es ist nicht zu Grunde gesuncken: Denn wilt du liegen bleiben im Hochmuth, Geitz und Zorn, und doch viel vom Glauben schwatzen, so wird St. Paulus kommen und sagen: Ey lieber, höre, das Reich GOttes stehet nicht in Worten, sondern in der Kraft und Leben, es will gethan, und nicht mit Schwatzen ausgerichtet seyn.

(4) Wenn man dadurch die Verheissung von der Gnadenbelohnung der guten Wercke aufhebet, und GOtt zu dienen umsonst und vergeblich zu seyn achtet, Mal. III, 13. 14. 15. wovor sich insgesamt ein ieglicher zu hüten hat. Luth. von Einricht. des Gottesdienstes. Tom. VII. Alt. fol. 6. a. (Tom. XXIII. Lipsf. f. 266. a.)

Viele schreyen eins hin ohne Vernunft: Gute Wercke verdienen nichts: Viel besser wäre, man

triebe

triebe die Leute, gute Wercke zu thun, und liesse die scharffen Disputationes fallen. Denn wahr ists, daß GOtt Gutes gibt um seiner Verheissung, nicht um unserer Wercke willen. Aber doch müssen gute Wercke, die GOtt geboten hat, geschehen.

§. IX.

Worin bestehet die Pflicht der Gerechtfertigten?

Die Pflicht der Gerechtfertigten bestehet darin, (1) daß sie GOtt preisen, der ihnen diesen neuen und lebendigen Weg im Blute JEsu, durch den Glauben gerechtfertiget zu werden, in seinem Wort geoffenbaret, und denselben insonderheit durch Lutherum, nachdem derselbe durch Menschensatzungen vorhin verkehret worden, aufs neue ans Licht gestellet hat. (2) Daß sie die Gnade GOttes, durch welche sie sind gerechtfertiget worden, nicht wieder wegwerfen, sondern im Glauben bewahren, und also sich allein des HErrn Christi und seiner Gerechtigkeit rühmen. Gal. II, 21. 1 Cor. I, 29-31. Phil. III, 8. (3) Daß sie nach dem Exempel des himmlischen Vaters auch ihrem Nechsten seine Fehler gerne vergeben, gleichwie ihnen GOtt vergeben hat in Christo Eph. IV, 32. Matth. XIIX, 23 seqq. 1 Joh. IV, 11. (4) Daß sie ihre Frucht haben, daß sie heilig werden, Röm. VI, 22. und auf dem Wege rechtschaffener Heiligung die Gna-

Gnade der Rechtfertigung immer mehr und mehr durchs Evangelium bey sich zu gründen und zu bevestigen suchen. 2 Cor. IV, 1.

§. XII.

Der Trost ist, (1) daß die Gläubigen ihrer Rechtfertigung können gewiß seyn, als welche nicht auf ihrer Würdigkeit oder Verdienste der Wercke, sondern, nach der Ordnung der Busse und des Glaubens, auf der Würdigkeit des Mittlers JEsu gegründet ist, Ps. XXXII, 5. Siehe oben §. V. VII. (2) Daß sie kraft dieser Rechtfertigung nicht nur einer ewigen und vollkommenen Vergebung der Sünden und Befreyung von aller Strafe derselben, sondern auch einer göttlichen und aller Creaturen Gerechtigkeit weit übertreffenden Gerechtigkeit theilhaftig, und darin dem Vater angenehm worden sind, Eph. I, 6. Jac. II, 23. (3) Daß sie Friede mit GOtt haben, und ihnen also niemand schaden, oder im göttlichen Gericht sie beschuldigen und verdammen kan, Röm. V, 1. VIII, 31. 33. 34. (4) Daß sie wider die ihnen noch anklebende Gebrechen zu der Gnade, darin sie stehen, im Blute JEsu einen freudigen Zugang durch den Glauben allezeit nehmen dürfen. Röm. V, 2. Eph. II, 18. Hebr. IV, 16. X, 19.

Worin bestehet derselben Trost nach dieser Lehre?

X, 19. 22. (5) Daß sie nun vielmehr durch Christum werden vor dem Zorn behalten, und durch sein Leben selig werden, nachdem sie durch sein Blut und seinen Tod gerecht und mit GOtt versöhnet worden seyn. Röm. V, 9. 10. (6) Daß sie sich nicht allein schon ietzo der künftigen Herrlichkeit rühmen können, sondern auch GOttes durch JEsum Christum, durch welchen sie (νῦν) albereit die Versöhnung mit GOtt empfangen haben. Röm. V, 11.

Der achte Artikel, von der Geistlichen Vereinigung mit GOtt.

§. I.

Welches ist die fünfte Wohlthat des Gnadenstandes?

Die fünfte Wohlthat des Gnadenstandes ist die geistliche oder geheime Vereinigung mit GOtt, welche im Hertzen aus dem Glauben anfänget, so bald die Rechtfertigung statt findet, sintemal GOtt mit demjenigen, den Er rechtfertiget, sich auch vereiniget, und in ihm wohnen will; also, daß niemand gerechtfertiget wird, bey dem

dem nicht auch der Anfang dieser geistlichen Vereinigung und daher entspringenden Gemeinschaft sich hervor thut, obwol hierin die Rechtfertigung selbst nicht bestehet, sondern als eine besondere göttliche Handlung anzusehen ist; die Vereinigung mit GOtt aber durch die tägliche Erneurung erst nach und nach zu ihrem eigentlichen Stande kömmt.

§. II.

Ist denn der Mensch schon von Natur mit GOtt vereiniget?

Im Stande der Unschuld war der Mensch, kraft des anerschaffenen göttlichen Ebenbildes, aufs innigste mit GOtt vereiniget: Sprichw. VIII, 31. Durch die Sünde aber ist nicht allein eine Trennung und Scheidung zwischen GOtt und dem Menschen geschehen, (siehe Jes. LIX, 2. 1 Joh. I, 6. Eph. II, 12. 13. IV, 18. siehe auch 1 Mos. III, 24.) sondern auch eine unselige Vereinigung und Gemeinschaft mit dem Satan eingeführet worden, Eph. II, 2. in und bey welcher der Mensch der Wiedervereinigung und Gemeinschaft mit GOtt nicht fähig ist. 2 Cor. VI, 14-16. 1 Cor. X, 20. 21.

§. III.

Was ist der Grund der geistlichen Vereinigung?

Diese geistliche Vereinigung mit GOtt findet ihren ersten Grund in der persönlichen Vereinigung der göttlichen

lichen und menschlichen Natur in Christo, Col. II, 9. 10. Joh. I, 14. vorgebildet 2 Mos. XL, 34. 35. 2 Kön. IIX, 10. 11. (davon oben I. Th. VI. Art. c. 1. §. VII. p. 69.) und ist daher von derselben zu unterscheiden: am nechsten aber gründet sie sich im Glauben, mit welchem die wahre Armuth des Geistes verknüpft ist. Matth. V, 3. Jes. LVII, 15. Sie pfleget sonst auch mit dem Namen der Einwohnung GOttes, der geistlichen Vermählung, der Einverleibung in Christum, und andern dergleichen Namen mehr benennet zu werden, wie aus folgenden erhellen wird.

§. IV.

Welche sind diejenigen, die hier mit einander vereiniget werden?

Diejenigen, so mit einander sich vereinigen, sind einerseits der dreyeinige GOtt, Joh. XIV, 23. insonderheit der Vater, 2 Corinth. VI, 16-18. Christus JEsus, und zwar nach beyden Naturen, der göttlichen und menschlichen, 1 Cor. VI, 17. Ephes. I, 22. 23. III, 17. IV, 15. V, 30. 32. der um deswillen Immanuel, Jes. VII, 14. Matth. I, 23. der einige Mann, 2 Cor. XI, 2. Offenb. XXI, 2. der Bräutigam, Joh. III, 29. Matth. IX, 15. XXV, 5. 6. 10. das Haupt seines Leibes, Eph. I, 22. IV, 15. der wahrhaftige Wein-

Weinstock, Joh. XV, 1. unser Leben, Col. III, 4. das Brodt des Lebens, Joh. VI, 35. der geistliche Fels 1 Cor. X, 4. der Eckstein, 1 Petr. II, 6. das Kleid des Heils und der Rock der Gerechtigkeit, und so ferner, heisset, Jes. LXI, 10. Röm. XIII, 14. Luth. Kirchen-Post. in der Auslegung der Epistel am neuen Jahrstag (Tom. XIII. Lipsi. fol. 236. b.) O wie ein hübsch, bunt und köstlich Kleid ist das, da so überschwenglich edle Zierde, Geschmeide und Kleinod anhangen, aller Tugend, Gnaden, Weisheit, Wahrheit, Gerechtigkeit, und was in Christo ist, daß wohl St. Paulus spricht: Ich dancke GOtt für seine unaussprechliche Gabe. Und St. Petrus 2 Epistel I, 4. spricht: Durch Christum sind uns grosse und köstliche Güter gegeben: Das ist der bunte Rock Josephs, den ihm sein Vater Jacob vor andern Kindern machte, 1 Mos. XXXVII, 3. denn allein Christus voller Gnade und Wahrheit ist. It. Das ist das köstliche Kleid des obersten Priesters Aaron, darin er GOtt dienete, davon viel zu sagen wäre. Denn Paulus auch mit diesem Wort auf dieselbigen Historien uns weiset. Und der H. Geist, der uns zum Angelde und Pfand unsers zukünftigen Erbes gegeben wird, Ephes. I, 13. 14. 2 Cor. I, 22. V, 5. XIII, 13. anderseits die wahrhaftig-Bußfertige und Gläubige, Es. LVII, 15. Offenb. III, 20. 2 Petr. I, 4. Eph. III, 17. welche in solcher Absicht Tempel GOttes und seines Geistes,

1 Corinth. III, 16. 17. IV, 19. eine Hütte GOttes, Offenb. XXI, 3. vergl. mit Joh. I, 14. das Haus Christi, Hebr. III, 6. 1 Petr. II, 5. die Braut Christi, Joh. III, 29. Matth. IX, 5. Offenb. XXI, 2. das Weib des Lammes, cap. XIX, 7. der Leib Christi, Eph. I, 23. Glieder seines Leibes, cap. V, 30. seine Reben, Joh. XV, 2. 5. genant werden. Luth. Kirch. Post. in der Auslegung des Evang. am Pfingsttage Tom. XIII. Lipſ. fol. 704. b. Das will ein rechter herrlicher neuer Pfingstag werden, und eine treffliche Erzeigung und Kraft des heiligen Geistes, eine himmlische Versammlung oder Concilium, zu beyden Theilen, da die Hertzen durch den Heil. Geist erleuchtet und entzündet werden mit der Liebe gegen Christum, und wiederum Christi und des Vaters Liebe gegen ihnen scheinet und leuchtet, und so freundlich zusammen halten, beyde GOtt und Menschen, da der Heilige Geist des Menschen Hertz selbst zubereitet und weihet zum heiligen Haus und Wohnung, Tempel und Monstrantzen GOttes, und der Mensch solchen herrlichen, edlen, lieben und werthen Gast und Einwohner oder Hausgenossen kriegt, der da ist GOtt der Vater und der Sohn. Das muß eine grosse Herrlichkeit seyn der Menschen, so dis werth geachtet werden, zu seyn eine solche herrliche Wohnung, Schloß und Saal, ja Paradis und Himmelreich, da GOtt auf Erden wohnet.

§. V.

Welches sind die Mittel der geistl. Vereinigung?

Die Mittel der geistlichen Vereinigung sind an GOttes Seiten, (1) sein göttliches Wort, Joh. XIV, 23. 2 Petr. I, 3. 4 (4) die heiligen Sacramenta, als der H. Taufe, darin wir εἰς ὄνομα, in den Namen, das ist, zur Gemeinschaft des dreyeinigen GOttes, Matth. XXVIII, 19. insonderheit in Christum und seinen Tod getauft, und mit Ihm eine Pflantze, oder in der Gleichheit seines Todes zusammen gepflantzet werden, Röm. VI, 3-5. und Ihn (wie ein köstlich Kleid, darin den Segen zu empfangen, siehe das Vorbild 1 Mos. XXVII, 15.) anziehen, Gal. III, 27. und des H. Abendmahls, welches ist κοινωνία, die Gemeinschaft des Leibes und Bluts Christi: 1 Cor. X, 16. 17. XII, 13. durch dessen würdige Geniessung man in der geistlichen Vereinigung gestärcket und bevestiget wird. Siehe Joh. VI, 55. 56. Das göttliche Predigtamt, welches diese Gnadenmittel dispensiret, hat auch keinen andern Zweck, als daß durch dessen Dienst die Menschen aus der Gemeinschaft der Sünde und des Satans aus- und GOtt in Christo wiederum zugeführet werden. Apost. Gesch. XXVI, 18. 2 Cor. XI, 2.

1 Joh. I, 3. an unser Seiten ist das Mittel der geistlichen Vereinigung der Glaube, als dadurch Christus wohnet in unsern Hertzen. Eph. III, 17. Siehe auch 1 Joh. IV, 15.

§. VI.

Worin bestehet die geistliche Vereinigung?

Demnach bestehet die geistliche Vereinigung nicht in der allgemeinen Gegenwart GOttes, (davon Jer. XXIII, 23. 24. Apost. Gesch. XVII, 27. 28. und anderswo gehandelt wird) auch nicht nur in denen den Gläubigen beywohnenden Gaben und Wirckungen GOttes, sondern darin, daß Christus, und um deswillen auch der Vater und Heil. Geist, nach ihrem Wesen, auf eine geheime, kräftige und gnadenreiche Art in denselben wohnen, und daher mit ihnen viel genauer als mit andern Creaturen vereiniget sind. Joh. XIV, 23. XVII, 21. Gal. II, 20. Wie sonst die Art dieser geistlichen Vereinigung der Gläubigen und GOttes, sonderlich Christi, unter dem Bilde des Ehestandes, der Vereinigung zwischen dem Haupt und Gliedern, dem Weinstock und den Reben, u. s. w. vorgestellet werde, davon siehe oben §. IV. Luth. Kirch. Post. in der Auslegung des Evangelii am Pfingsttage

Tom. XIII. Lipſ. fol. 705. a. Das gehet alſo zu, daß GOtt über die Gnade, ſo der Menſch anfähet zu gläuben und ſich an das Wort hält, auch im Menſchen regieret, durch ſeine göttliche Kraft und Wirckung, daß er wird immer mehr und mehr erleuchtet, reicher und gewaltig an geiſtlichem Verſtand und Weisheit, zu erkennen, richten und urtheilen von allerley Lehre und Sachen; darnach auch im Leben und guten Früchten täglich zunimmt, und fortfähret, und wird ein gütiger, ſanftmüthiger, geduldiger Menſch, der iedermann dienet mit lehren, rathen, tröſten und geben, GOtt und den Menſchen nütz, durch welchen und um deſſen willen Land und Leuten geholfen wird; und Summa, ein ſolcher Mann, durch welchen GOtt beyde redet, lebet und wircket, was er redet, lebet und thut, ſeine Zunge iſt GOttes Zunge, ſeine Hand iſt GOttes Hand, und ſein Wort iſt nicht mehr Menſchen, ſondern GOttes Wort.

§. VII.

Was für eine Gemeinſchaft entſtehet aus dieſer Vereinigung?

Aus dieſer Vereinigung entſtehet eine ſolche gnadenreiche und tröſtliche Gemeinſchaft, daß der Menſch GOtt und Chriſtum, ſamt deſſen gantzem Verdienſt und Gerechtigkeit, nicht weniger auch ſeinen Geiſt und Kraft, zum Wachsthum an dem inwendigen Menſchen, und zur Beharrung in dem Guten, auch Geduld im Leiden, zu eigen überkommt; Eph. III, 16-19. Col. I, 11. **Daher denn von den Gläubigen geſagt**

wird, daß sie in Christo beschnitten, Col. II, 11. mit Ihm gecreutziget, Gal. II, 19. gestorben, Röm. VI, 3. begraben, v. 4. auferwecket und lebendig gemachet, v. 4. 5. 8. Col. II, 13. mit Ihm in das himmlische Wesen versetzet sind, Eph. II, 6. und durch Ihn alles vermögen. Phil. IV, 13. Luth. Kirch. Post. in der Auslegung des Evang. am XX. Sonntag nach Trinitat. Tom. XIV. Lipf. fol. 354. a. b. Dieweil nun Christus mein ist, und ich bin sein, stösset der Tod daher, so habe ich Christum, der ist mein Leben; stösset die Sünde daher, so habe ich Christum, der ist meine Gerechtigkeit; stösset die Hölle und Verdamniß daher, so habe ich Christum, der ist meine Seligkeit. Also, es stosse herein, was da wolle, so habe ich Christum, den kan ich vorwenden, daß mir nichts kan schaden; und diese Vereinigung göttlicher Natur mit der menschlichen ist angezeiget in dem Hochzeitbilde, und die hohe Liebe, die GOtt zu uns hat, in der Brautliebe. Kraft dieser Gemeinschaft eignet insonderheit Christus Ihm alles dasjenige zu, was seinen Gliedern Gutes oder Böses in dieser Welt begegnet, Matth. X, 40. XXV, 35 seqq. Apost. Gesch. IX, 4. siehe auch Zach. II, 8. Jes. LXIII, 9. Col. I, 24. In derselben gründet sich auch die Vereinigung und Gemeinschaft der Gläubigen unter einander, sintemal es Ein GOtt und Christus ist, der in ihnen allen wohnet. 1 Joh. I, 3. Eph. IV, 3. 6. 15. 16.

Joh.

Joh. XVII, 20-23. 1 Cor. XII, 18 seqq. Röm. XII, 4-6.

§. VIII.

Welches sind die vornehmsten Kennzeichen der geistlichen Vereinigung?

Die vornehmsten Kennzeichen der geistlichen Vereinigung sind (1) die Herrschaft über die Sünde, 1 Joh. III, 6. (2) Sieg über die Welt, 1 Joh. IV, 4. (3) der geistliche Sinn, Röm. VIII, 9. Joh. III, 24. V, 20. (4) die Haltung der Gebote Christi, 1 Joh. II, 5. (5) die Nachfolge Christi, oder der Wandel im Licht, 1 Joh. I, 6. 7. II, 6. (6) die wahre Bruderliebe, 1 Joh. IV, 12. (7) die freudige Bekentniß Christi, v. 15. (8) kräftige Gemeinschaft der Leiden Christi, Phil. III, 9. 10. 2 Cor. XIII, 5. (9) die Lust abzuscheiden und bey Christo zu seyn, Phil. I, 21. 23. wornach man sich sorgfältig zu prüfen hat.

§. IX.

Was ist unsere Pflicht nach dieser Lehre?

Unsere Pflicht nach dieser Lehre ist, (1) daß wir der Gemeinschaft der Sünden und des Satans in wahrer Busse absterben, als bey welcher die Vereinigung und Gemeinschaft mit Christo nicht Platz finden mag. Siehe oben §. II. (2) daß wir GOtt um erleuchtete Augen des Verständniß bitten, die hohe und göttliche

Franckesche Stiftungen zu Halle

che Würde dieser Vereinigung, welche ist μέγα μυστήριον, ein grosses Geheimniß, (Eph. V, 32. vergl. mit 1 Tim. III, 16.) zu erkennen, und solcher Erkentniß heilsamlich zu gebrauchen, Joh. XIV, 16. 17. 20. (3) daß wir in dieser Vereinigung, so wir darin stehen, durch fleißigen Gebrauch der Gnadenmittel, sonderlich öftere würdige Genieſſung des Abendmahls des HErrn, und treuliche Anwendung der aus der Einwohnung GOttes und Christi uns zufliessenden Kräfte, zur Liebe und zum Gehorsam gegen Ihn und seine Gebote, uns ie mehr und mehr gründen und beveſtigen, Joh. XIV, 23. 1 Cor. VI, 17. (4) daß, weil wir durch diese Vereinigung Tempel GOttes worden, wir denselben nicht verderben, sondern GOtt an unserm Leibe und an unserm Geiste preisen, welche sind GOttes, 1 Cor. III, 17. VI, 20. (5) daß wir auch die, in welchen GOtt wohnet, und seine Gaben in ihnen hertzlich lieben und ehren, und uns auf keinerley Weise an ihnen versündigen. 1 Cor. XIV, 25. siehe oben §. VII.

§. X.

Was haben die Gläubigen für Trost aus dieser Vereinigung?

Der Trost, den die Gläubigen aus dieser Vereinigung haben, ist (1) daß GOtt an seiner Seiten nicht auf heut und morgen oder etliche Jahre, sondern auf

auf ewig sich mit ihnen vereiniget hat, Hos. II, 19. Joh. XIV, 16. (2) Daß sie durch diese Vereinigung eine Behausung, Tempel und Hütte GOttes, und also zu einer unaussprechlich grossen Ehre und Würde erhaben worden. Siehe oben §. IV. Luth. Kirch. Post. in der Auslegung des Evang. am Pfingsttage Tom. XIII. Lipf. fol. 706. b. Das ist die schöne Verheissung von der überschwenglichen Herrlichkeit der Christen, daß sich GOtt ihnen so tief herunter giebt, und so nahe zu ihnen thut, daß er nirgend anders, denn in ihnen, und durch ihr Wort und Werck, Mund und Hand sich erzeigen, sehen und hören lassen will, und damit gar einen grossen Unterscheid machet zwischen ihnen und allen andern Menschen, daß auch ein einzeler Christ (wie gering er ist) viel ein ander Mann, und vor GOtt höher geehret ist, denn alle Könige, Käyser, Fürsten und alle Welt auf einem Hauffen, welche von diesem Ruhm und Ehre nichts haben noch wissen, wie auch Moses 5 B. IV, 7. saget: Wo ist so ein herrlich Volck, zu dem sich ihre Götter also nahe thun, als der HErr unser GOtt, so oft wir ihn anruffen? Daß man ie um dieses Stücks willen dem Wort des Evangelii solte hold seyn, dazu getrost und keck werden, vest daran zu halten, und darob alles in der Welt zu lassen. (3) Daß es ihnen vermöge dieser Vereinigung weder an nöthigen Kräften der Heiligung, noch auch an nöthigem Trost unter dem Leiden fehlen werde, Eph. III, 16. 17. Jes. XLI, 10. XLIII, 1. 2. XLV, 24.

(4) daß

(4) daß sie daher können der guten Zuversicht seyn, daß, der das gute Werck des Glaubens in ihnen angefangen, derselbe auch solches in ihnen bis an den Tag JEsu Christi vollführen werde, Phil. I, 6. als der in ihnen nicht müßig ist, sondern in ihnen wohnet, lebet, wircket und wandelt, cap. II, 13. 2 Cor. VI, 16. Gal. II, 20. (5) daß sie sich vor nichts fürchten dürfen, weil sie den in und bey sich haben, der stärcker ist, als der in der Welt ist, 1 Joh. IV, 4. (6) daß sie sich aus derselben auch der künftigen Auferweckung ihrer Leiber und derselben Verklärung versichern können, Röm. VIII, 11. (7) daß sie von der Liebe GOttes, die da ist in Christo JEsu unserm HErrn, nichts scheiden könne, Röm. VIII, 35-39. (8) daß, da hier die Herrlichkeit dieser göttlichen Vereinigung, Einwohnung und Gemeinschaft noch verborgen ist, dieselbe dort also offenbar werden soll, da man sagen wird: **Siehe da, eine Hütte GOttes bey den Menschen, und Er wird bey ihnen wohnen, und sie werden sein Volck seyn, und er selbst GOtt mit ihnen wird ihr GOtt seyn**, Offenb. XXI, 3. 2 Thess. I, 10. (9) daß nicht allein sie ein ewiger Tempel GOttes seyn sollen, sondern auch der HErr, der allmächtige

GOtt,

GOtt, und das Lamm ihr Tempel seyn wird, Halleluja! Offenb. XXI, 22. 1 Cor. XV, 28. Joh. XVII, 21-26.

Der neunte Artikel, von der Erneurung und Heiligung.

§. I.

Was für eine Wohlthat wird in diesem Artikel abgehandelt?

Die sechste und letzte Wohlthat ist die Erneurung oder Heiligung, welche mit den vorhergehenden Wohlthaten der Rechtfertigung und geistlichen Vereinigung, nach der göttlichen Ordnung, allernechst und aufs genaueste verknüpfet ist. Es wird aber in diesem Artikel dadurch nichts anders als die kräftige Fortsetzung und Vermehrung desjenigen Gnadenwercks, welches der Heilige Geist in der Wiedergeburt und Bekehrung angefangen, gemeinet, Phil. I, 6. welche demnach von der Wiedergeburt, wie sie im engern Verstande genommen wird, hie unterschieden, iedoch nicht getrennet werden muß. Im übrigen pflegt durch die Erneu-

Erneurung oder Heiligung, in weiterm Verstande, auch das Werck der Wiedergeburt, und insgemein das gantze Werck GOttes, dadurch er das verlorne göttliche Ebenbild in dem Menschen durch Christum und seinen Geist wieder anrichtet, bedeutet zu werden.

§. II.

Aus welchen Gründen fliesset diese göttliche Gnadenwirckung der Erneurung und Heiligung?

Die göttliche Gnadenwirckung der Erneurung und Heiligung erfordert die Beschaffenheit eines wiedergebornen und gerechtfertigten Menschen, als in welchem der alte Mensch (obwol gecreutziget und entkräftet, Röm. VI, 6.) noch übrig, hingegen der neue einem ietztgebornen Kindlein gleich, also noch zart und schwach ist. Röm. VIII, 1. 12. 13. 1 Petr. II, 1. 2. 1 Cor. III, 1. Luth. K. Post. Die gantze Uebung unsers Lebens ist, daß wir die Ungerechtigkeit des gnadenlosen weltlichen Wesens ausfegen aus Leib und Seel, daß dis gantze Leben bis in den Tod nichts anders denn eine Reinigung. Denn der Glaube, ob er wol uns erlöset auf einmal von aller Schuld des Gesetzes, und machet uns frey; so bleiben dennoch übrig böse Neigungen in Leib und Seel, gleichwie der Stanck und Krankheit vom Gefängniß; damit arbeitet sich der Glaube, alles gantz zu reinigen, gleichwie im Evangelio Joh. XI. Lazarus ward mit einer Stimme vom Tode erwecket, aber das Todtentuch und Bindel muste man dar-

darnach auch abthun. Und der halb todte Mensch, den der Samariter verband und heimbrachte, muste im Stall eine Weile liegen und gantz gesund werden. Sie ist aber gegründet in der erbarmenden Liebe GOttes, Ezech. XVI, 6. 9 sqq. und dessen Heiligkeit, 1 Petr. I, 16. sonderlich aber der Erlösung Christi, und der dadurch geschehenen Versöhnung mit GOtt, Tit. II, 14. 1 Petr. I, 17. 18. II, 24. 2 Cor. V, 15. Röm. VI, 4. 1 Joh. III, 8. Hebr. IX, 14. wie auch in allen vorhin betrachteten Wohlthaten der göttlichen Beruffung, 1 Thess. IV, 7. der Erleuchtung, Eph. V, 8. 2 Cor. III, 18. der Wiedergeburt, Joh. XV, 16. Tit. III, 5. Eph. II, 10. 1 Pet. II, 2. der Rechtfertigung, Röm. VI, 22. 2 Cor. VI, 1. und der Vereinigung mit GOtt, Eph. III, 16. 17. als welche insgesamt zu fernerer Heiligung und Erneurung des Menschen zum göttlichen Ebenbilde abzielen, und die dazu nöthigen Kräfte darreichen. Aus welchem allen zugleich die Nothwendigkeit und Möglichkeit der Sache selbst bewähret wird. Luth. von den conciliis und Kirchen. Tom. VII. Alt. fol. 272. b. (Tom. XXI. Lipf. fol. 283. b.) Solcher Christus ist nichts und nirgend, der für solche Sünder gestorben sey, die nicht nach Vergebung der Sünden von den Sünden lassen und ein neues Leben führen. — Christus ist darum Christus, und hat

Erlösung von Sünde und Tod erworben, daß uns der H. Geist soll zu neuen Menschen machen aus dem alten Adam, daß wir der Sünden todt, und der Gerechtigkeit leben, wie S. Paulus lehret, die auf Erden anfangen und zunehmen, und dort vollbringen. Denn Christus hat uns nicht allein Gratiam, die Gnade, sondern auch Donum, die Gabe des Heiligen Geistes, verdienet, daß wir nicht allein Vergebung der Sünden, sondern auch Aufhören von den Sünden hätten. Wer nun nicht aufhöret von Sünden, sondern bleibt im vorigen bösen Wesen, der muß einen andern Christum haben. Der rechte Christus ist nicht da, und wenn alle Engel schryen eitel Christus, Christus; und muß mit seinem neuen Christo verdammet werden.

§. III.

Wie haben wir diese Wohlthat nach ihrer wirckenden Ursach anzusehen?

Es ist aber dieselbe eine Wohlthat und Gnadenwirckung aller drey Personen in der Gottheit. Dem Vater, wird dieselbe zugeschrieben; Joh. XV, 2. Hebr. XIII, 21. 1 Thess. V, 23. 24. dem Sohne, der nicht allein durch seinen Tod und Auferstehung die Kräfte der Heiligung uns erworben, Hebr. IX, 14. Röm. VI, 6. 8. Gal. III, 14. sondern auch dieselbe wircket; 1 Cor. I, 30. Hebr. II, 11. Joh. XV, 5. dem H. Geist, als welchem eigentlich das Amt der Heiligung zugeeignet wird. Röm. I, 4. VIII, 2. 9. 10. 11. 14. Gal. V, 22. Eph. III, 16. V, 9. Ps CXLIII, 10. Wenn demnach von den Menschen gesagt

gesagt wird, daß sie sich sollen reinigen, 1 Joh. III, 3. den alten Menschen ablegen, den neuen anziehen, Eph. IV, 22. seqq. Col. III, 9. 10. die Heiligung vollenden, 2 Cor. VII, 1. u. s. f. so wird damit den menschlichen und natürlichen Kräften, als welche zu geistlichen Dingen gantz untüchtig und erstorben sind, nichts beygeleget, sondern alle angeführte und dergleichen Redensarten müssen also verstanden werden, daß dadurch angezeiget werde, was aus denen in der Wiedergeburt geschenckten geistlichen Gnadenkräften möglich ist und geschehen soll. 1 Cor. XV, 10. 2 Cor. III, 5. Phil. II, 13. 1 Chron. XXX, 14.

§. IV.

Durch welche Mittel handelt GOtt in diesem Werck?

Gleichwie GOtt in den Wohlthaten der Beruffung, Erleuchtung, Wiedergeburt, u. s. f. ordentlicher Weise durch sein Wort und H. Sacramenta handelt und wircket, also sind dieselbigen auch in der Erneurung und Heiligung die Mittel, welcher er sich bey den Menschen bedienet. Denn das Wort GOttes ist nicht allein ein Same, welcher den Menschen, in dessen Seele er gepflantzet ist und bleibet, vor Sünden bewahret, 1 Joh. III, 9. Psalm CXIX, 11. Luc. VIII,

15. sondern ist auch die geistliche Milch, dadurch er wachsen und zunehmen kann. 1 Petr. II, 2. Die Heilige Tauffe ist nicht allein ein Bad der Wiedergeburt, sondern auch der Erneurung, in welcher wir der Kraft des Todes und der Auferstehung Christi zur Ablegung des alten und Anziehung des neuen Menschen theilhaftig werden. Tit. III, 5. Röm. VI, 3-5. 1 Petr. III, 21. Col. II, 11. 12. (Siehe in der Auslegung Luth. des IV. Hauptstücks im Catechismo die letzte Frage.) Und das H. Abendmahl reichet diejenige Speise dar, durch deren lebendigmachende Kräfte die Wiedergeborne, vermittelst würdiger Geniessung, an dem inwendigen Menschen ie mehr und mehr gestärcket und geheiliget werden. Siehe Joh. VI, 55. 56. 57. verglichen mit Psalm CIV, 15. 1 Kön. XIX, 8. Die Diener des göttlichen Predigamts sind auch als Werckzeuge GOttes hierunter anzusehen, als welche durch rechtschaffene Verwaltung sothaner Gnadenmittel nicht allein pflantzen, sondern auch begiessen sollen. 1 Cor. III, 6. Röm. I, 11. XV, 16. Eph. IV, 12. Apg. XIV, 22. Dahin gehöret auch die ἐπιχορηγία oder Hülfleistung der Glieder Christi unter

ter

ker einander, daraus der geistliche Wachsthum des Leibes Christi und die Erbauung eines ieglichen Gliedes insonderheit entstehet. Eph. IV, 16. Col. II, 19. 1 Cor. XIV, 3. 12. 26. Röm. XV, 14. 1 Thess. V, 11. Col. III, 16. So verhänget auch GOtt allerley Creutz und Leiden über seine Kinder, damit sie aufhören von Sünden, 1 Petr. IV, 1. und seine Heiligung erlangen. Hebr. XII, 10. Röm. V, 3-5. 2 Cor. IV, 16. Wie nun dieses die Mittel an Seiten GOttes sind, also ist an Seiten des Menschen das Mittel der Glaube der Kraft GOttes, oder den GOtt wircket, Col. II, 12. als welcher ist δι ἀγάπης ἐνεργουμένη, thätig durch die Liebe Gal. V, 6. 2 Petr. I, 5. Luth. in der Vorrede über die Epistel an die Römer: Tom. XII. Lipsi. fol. 58. b. Glaube ist ein göttlich Werck in uns, das uns neu gebieret aus GOtt, 1 Joh. I, 13. und tödtet den alten Adam, machet uns gantz andere Menschen von Hertzen, Muth, Sinn und allen Kräften und bringet den H. Geist mit sich. O es ist ein lebendig, schäftig, thätig, mächtig Ding um den Glauben, daß unmöglich ist, daß er nicht ohne Unterlaß gutes wircke. Er fraget auch nicht, ob gute Wercke zu thun sind, sondern ehe man fraget, hat er sie gethan, und ist immer im thun. Wer aber nicht solche Wercke thut, der ist ein glaubloser Mensch, tappet und siehet um sich nach dem Glauben und guten Wercken, und weiß

weder, was Glaube oder gute Wercke sind, wäschet und schwätzet doch viel Wort vom Glauben und guten Wercken. Glaube ist eine lebendige, erwegene Zuversicht auf GOttes Gnade, so gewiß, daß er tausendmal darüber stürbe; und solche Zuversicht und Erkentniß göttlicher Gnade machet frölich, trotzig und lustig gegen GOtt und alle Creaturen, welches der Heil. Geist thut im Glauben, daher der Mensch ohne Zwang willig und lustig wird iedermann gutes zu thun, iedermann zu dienen, allerley zu leiden, GOtt zu Liebe und zu Lobe, der ihm solche Gnade erzeiget hat. Also daß unmöglich ist, Wercke vom Glauben scheiden, ja so unmöglich, als brennen und leuchten vom Feuer mag geschieden werden.

§. V.

Welche Menschen werden der Erneurung theilhaftig?

Die Menschen, mit welchen es die Erneurung (wie sie nach der Bekehrung genommen wird) zu thun hat, sind keine andere, als welche wiedergeboren und durch den Glauben gerechtfertiget worden sind. Röm. VI, 22. Col. III, 1. 3. 7: 10. 12. 13. Und zwar erstrecket sie sich nicht allein auf die Kräfte der Seelen, den Verstand, Röm. XII, 2. Phil. I, 9. Col. I, 9. 10. III, 10. und den Willen Eph. IV, 24. sondern auch gewisser massen auf den Leib und dessen Glieder, Röm. XII, 1. VI, 12 sq. 19. oder auf alle Theile und Stücke der Menschen (ὁλοτελεῖς) das ist,

ist, Leib, Seele und Geist, wie der Apostel redet 1 Thess. V, 23.

§. VI.

Was ist die Erneurung u. Heiligung, wie sie GOtt dem HErrn zugeschrieben wird?

Die Erneurung und Heiligung selbst, wie sie GOtt als der höchsten und wirckenden Ursach zugeschrieben wird, ist eine solche gnadenreiche Wirckung in einem wiedergebornen und gerechtfertigten Menschen, wodurch die ihm noch übrige alte Natur aus der Kraft des Todes Christi immer mehr entkräftet und getilget, hingegen die neue Natur aus der Kraft der Auferstehung Christi immer mehr gestärcket und in sein Bild verkläret wird, Mal. III, 3. Ps. LI, 12. Col. I, 11. 2 Cor. III, 18. Eph. IV, 23. So ferne sie aber in obenangezeigtem Verstande §. III. den Wiedergebornen zukömmt, wird dadurch eben das gemeinet, was die Heil. Schrift, in Ansehung der in ihnen sich noch befindenden sündlichen Unart, welche durch die Erneurung ie mehr und mehr zu tilgen ist, das Creutzigen des Fleisches samt den Lüsten und Begierden, Gal. V, 24. das Ablegen und Ausziehen des alten Menschen, Eph. IV, 22. Col. III, 9. (vergl. mit 1 B. Mos. XXXV, 2.) das Betäuben und Zähmen des Leibes, 1 Cor. IX,

Was wird dadurch verstanden, wie sie den Wiedergebornen zukömmt?

IX, 27. das Abhauen, Ausreissen und Tödten der Glieder, so auf Erden sind und uns ärgern, Matth. XVIII, 8. 9. Col. III, 5. das Beschneiden des Hertzens, Röm. II, 29. das Reinigen von allen Befleckungen des Fleisches und des Geistes, 2 Cor. VII, 1. das Verleugnen seiner selbst, Luc. IX, 23. das Ausfegen des alten Sauerteigs, 1 Cor. V, 7. 8. das Ueberwinden der Welt, 1 Joh. V, 4. nennet; und was sie in Absicht auf das Gute, welches dadurch soll gefördert werden, durch das Anziehen des neuen Menschen, Eph. IV, 24. Col. III, 10. das Anziehen des HErrn JEsu Christi, Röm. XIII, 14. das Anziehen des Harnisches GOttes, Eph. VI, 11. Begeben der Glieder zum Dienst der Gerechtigkeit, Röm. VI, 19. das Ueben an der Gottseligkeit, 1 Tim. IV, 7. das Nachjagen nach dem vorgesteckten Ziel und Kleinod, Phil. III, 14. und dergleichen nachdrücklichen und wichtigen Redensarten mehr anzudeuten pfleget: welches alles denn nicht ohne Kampf und Streit des Fleisches und des Geistes vollbracht wird. Gal. V, 16. 17. Hebr. XII, 1. Je mehr aber des Fleisches Geschäfte durch den Geist getödtet werden,

ie

ie mehr offenbaret sich das geistliche Leben und der Wachsthum zur göttlichen Grösse. Phil. III, 10. Röm. VIII, 10. 2 Cor. XII, 9. Joh. XII, 24. 25.

§. VII.

In der Erneurung sind gewisse Gradus und Stuffen, wie aus dem Unterscheid zwischen den Kindern, Jünglingen und Vätern, 1 Joh. II, 12. 13. 14. Kindern und vollkommenen Männern in Christo, Ephes. IV, 13. 14. Schwachen und Starcken, Röm. XIV, 14. XV, 1. Hebr. V, 14. Fleischlichen und Geistlichen, 1 Cor. III, 1. und denjenigen prædicatis oder Eigenschaften, so ieglicher Classe zugeschrieben werden, erhellet. Daher die Evangelische Gnadenordnung bey den Gläubigen nach erlangter Wiedergeburt zwar keine absolute Vollkommenheit nach der Erneurung mit sich bringet, gleichwol aber ein rechtschaffenes Wesen und Wandel im Geist und in der Wahrheit erfodert, und zu einem beständigen Wachsthum an dem inwendigen Menschen, und nachjagen nach dem Ziel und Kleinod, welches die himmlische Berufung in Christo vorhält, fortdringet, Marc. IV, 20. 26-29. Matth. XIII, 23. 31. 32. Col. II, 19. 1 Thes-

Sind denn auch gewisse Gradus und Stuffen in der Erneurung?

IV, 1. 9. 10. 1 Cor. XV, 58. 2 Cor. IV, 16. VII, 1. Phil. III, 12-14.

§. VIII.

Welches sind die Haupt-Früchte der göttlichen Erneurung?

Die Hauptfrüchte der Erneurung und Heiligung sind, (1) der Wachsthum an dem inwendigen Menschen, Eph. IV, 15. (2) insonderheit das Zunehmen des göttlichen Lichts zur Erkentniß des Vaters und Christi, 2 Pet. I, 5. 8. Joh. VII, 17. VIII, 12. 31. 32. siehe Matth. V, 8. (3) das Vermögen der geistlichen Prüfung, Röm. XII, 2. 1 Cor. II, 15. 2 Cor. XIII, 5. Phil. I, 9. 10. Eph. V, 9. 10. (4) wahrhaftige Tugenden und gute Wercke, oder Früchte des Geistes und der Gerechtigkeit, Gal. V, 22. Eph. V, 9. Phil. I, 11. (5) Friede und Freude im Heil. Geist, Röm. VIII, 6. 13. XIV, 17. (6) die Wiederbringung des verlornen göttlichen Ebenbildes, 2 Cor. III, 18. (7) das ewige Leben, welches ist χάρισμα Θεοῦ, die Gnadengabe GOttes, Röm. VI, 23. Gal. VI, 8. (8) die Ehre und Verherrlichung der Gnade und Kraft GOttes und unsers HErrn JEsu Christi in Zeit und Ewigkeit. Matth. V, 16. Joh. XV, 8. Phil. I, 11. 2 Thess. I, 12.

Was ist hiebey der Gläu-

§. IX.

Die Pflicht der Gläubigen nach die-

dieser Lehre ist, (1) daß sie GOtt dem bigen ihre
HErrn dancken, daß Er ihnen nicht allein Pflicht?
um Christi willen ihre Sünden vergeben
hat, sondern auch in Ihm durch Schen-
ckung seines Geistes zum göttlichen Eben-
bilde sie erneuren, und zu seinem Dienst
wieder tüchtig machen will. (2) Daß sie
um die Kräfte der täglichen Erneurung
und Heiligung ohne Unterlaß, in bestän-
diger Verleugnung alles eigenen Ver-
mögens, Ihn bitten und anflehen, Hebr.
XIII, 21. Eph. III, 14 seqq. 1 Thessal. V, 23.
2 Thess. I, 11. (3) daß sie den Fleiß der
Heiligung unter keinerley Vorwand in
sich dämpfen lassen, 2 Petr. I, 18. 19.
Hebr. III, 12. 13. Gal. V, 7-13. Röm. VI, 1.
2. Mal. III, 14. 15. Sir. V, 4. 5. 6. Eph. V,
6. 7. 11. sondern sich aus den geschenck-
ten geistlichen Gnadenkräften in derselben
eifrig üben, Tit. II, 14. Hebr. XII, 14.
1 Cor. IX, 24 seqq. vergl. Matth. XI, 12.
Eph. VI, 10 sqq. (siehe oben §. VIII.) da-
mit sie die Gnade GOttes nicht mögen
vergeblich empfangen haben, 2 Cor. VI, 1.
Matth. XXV, 14 seqq. 2 Petr. I, 9. c. II,
20. (4) daß sie zu dem Ende auch die von
GOtt zur Erneurung und zum geistlichen
Wachsthum geordnete Gnadenmittel in
gehöriger Ordnung gebrauchen; Siehe
oben §. IV. (5) daß sie auch alle Leiden
die-

dieser Zeit sich lassen angenehm und lieb seyn, als welche ihnen nicht schaden können, sondern auch das Werck der göttlichen Erneurung in ihnen fördern müssen, (siehe oben §. IV.) sonderlich aber (6) daß sie in Christo und seiner Vereinigung bleiben, als aus welcher alle geistliche Gnadenkräfte zur Tödtung des alten, und Wachsthum des neuen Menschen entspringen. Col. II, 12. 13. Röm. VI, 4. 5. Joh. XV, 4. 5. Siehe oben §. II.

§. X.

Was haben sie daraus für Trost?

Der Trost ist hiebey (1) daß GOtt die durch Christum zur Heiligung und zum steten Wachsthum in derselben erworbene Kräfte darreichen, und also dadurch möglich machen will, was aus den Kräften der Natur unmöglich ist, Es. XL, 31. 1 Petr. V, 10. 2 Petr. I, 3. Röm. VIII, 26. (Siehe ob. §. II. III.) (2) daß aus der täglichen Erneurung, als einem gewissen und untrüglichen Kennzeichen, man seines Gnadenstandes oder der Gemeinschaft mit GOtt und Christo sich versichern kan, Röm. VIII, 1. Gal. V, 23. (3) daß alle Wercke und Tugenden, die in der Heiligung gewircket werden, in GOtt gethan sind, und ihm gefallen, Joh. III, 21. daher auch aus Gnaden von ihm belohnet werden, 1 Cor. XV, 58. (Siehe unten Art. XVII.

XVII.) (4) daß sie auch in allen Leiden, die ihnen um des Fleisses willen, den sie in der Heiligung beweisen, begegnen, selig sind, und solche ihnen zum besten dienen müssen, Matth. V, 10: 12. 1 Petr. III, 14. IV, 14. (5) daß sie endlich von dem Leibe dieses Todes gar erlöset, und nach Leib, Seele und Geist vor das Angesicht der Herrlichkeit GOttes unsträflich, und in völliger Klarheit des Bildes Christi mit Freuden dargestellet werden sollen. Jud. v. 24. Eph. V, 27. 1 Thess. V, 23. 1 Cor. XV, 49. 54. 55. 56. Hebr. XII, 23.

Der zehente Artikel, von der Heiligen Schrift.

§. I.

Wie hänget dieser Artikel mit den vorhergehenden zusammen?

Nach betrachteten Wohlthaten und Gnadenwirckungen der göttlichen Beruffung, Erleuchtung, Wiedergeburt, Rechtfertigung, Vereinigung und Erneurung, sind nun auch die Gnadenmittel, durch welche GOtt in dem zu seinem Bilde wieder zu erneurenden Menschen wircken und kräftig seyn

seyn will, etwas eigentlicher zu erwegen, nachdem derselben bishero nur überhaupt und insgemein Meldung gethan worden ist.

§. II.

Welches sind die Gnadenmittel?

Solche Mittel sind nun das Wort GOttes und die H. Sacramenta, als die Tauffe und das Heil. Abendmahl.

§. III.

Auf wie vielerley Weise wird hie vom Wort Gottes gehandelt?

Was das erste Gnadenmittel, nemlich das göttliche Wort, anlanget, so ist davon zu handeln (1) in Absicht auf das Buch, darin dasselbe enthalten; welches die Heil. Schrift oder Bibel genant wird; (2) nach dessen unterschiedlichem Inhalt, nemlich dem Gesetz und Evangelio.

§. IV.

Wer ist der Urheber der H. Schrift?

Weil demnach von der Heil. Schrift in diesem Artikel die nöthige Stücke anzuführen sind, so ist zuvörderst von dem Urheber derselben, oder von demjenigen, von welchem sie ursprünglich herkömmt, zu mercken, daß derselbe der dreyeinige GOtt sey. Röm. III, 2. 2 Tim. III, 16. So wird von dem Vater gesagt, daß Er in den Propheten geredet, Hebr. I, 1. von dem Sohn, der da ist λόγος, das selbstän-

ständige Wort, daß Er verkündiget, (ἐξηγήσατο) was Er im Schooß des Vaters gesehen und gehöret, Joh. I, 18. vergl. mit Hos. XII, 11. Offenb. I, 11. 19. von dem H. Geist, daß die H. Männer GOttes, getrieben von ihm, geredet haben. 2 Petr. I, 20. 21. vergl. mit 1 Petr. I, 11. 12. 1 Cor. II, 13. 2 Sam. XXIII, 2. Ps. XLV, 2.

§. V.

Es sind aber die Menschen, welchen zu gut GOtt der HERR die Heilige Schrift den Propheten und Aposteln eingegeben hat, als welche nicht vermögen, ohne dieselbe aus dem blossen Licht der Natur den Weg zur Wiedervereinigung mit GOtt zu treffen. Eph. VI, 18. Siehe oben I. Th. I. Art. §. I. p. 2 seqq. Daher auch alle und iede Menschen, nach dem Vermögen, so einem ieglichen dargereichet wird, darin zu lesen, dieselbe zu betrachten, und zum heilsamen Nutzen anzuwenden nicht nur Freyheit und Recht haben, sondern auch durch göttlichen Befehl dazu verbunden sind. 5 Mos. VI. 6. 7. XXXI, 11. 12. Psalm I, 1. 2. (vergl. mit Jos. I, 7. 8.) Luc. XVI, 29. 31. 2 Pet. I, 19. 2 Tim. III, 15. Offenb. I, 3. Apost. Gesch. XVII, 11.

Wem zu gut ist die Heil. Schrift gegeben?

§. VI.

Der Zweck der Heil. Schrift ist die

Worin be-

stehet der Zweck der H. Schrift?

die Unterweisung zur Seligkeit, 2 Tim. III, 15. oder daß die von GOtt abgefallene und in der Irre gehende Menschen, dadurch in die Ordnung der wahren Busse und des Glaubens, aufs neue erleuchtet, geheiliget und zur Gemeinschaft GOttes und Christi gebracht, und in derselben bewahret werden mögen. 2 Petr. I, 19. Joh. XVII, 17. XX, 31. 1 Joh. I, 3. 4. 2 Tim. III, 16. Welcher Zweck der Heil. Schrift aber nicht anders wircklich erhalten wird, als wenn man die darin enthaltene Wahrheit ernstlich betrachtet, sie ins Hertz fasset, und den guten Bewegungen des Heiligen Geistes durchs Wort sich nicht boshaftig widersetzet. 2 Pet. I, 19. Hebr. II, 1. Röm. IV, 17.

§. VII.

Die vornehmsten Eigenschaften

Welches sind die vornehmsten Eigenschaften der Schrift?

der Schrift sind: (1) deroselben Autorität und Ansehen, welche denn von der Bewandniß ist, daß wir verbunden sind, dieselbe für GOttes eigenes und wahrhaftiges Wort zu halten, und derselben ohne Ausnahme zu glauben und zu gehorchen. Welches Ansehen sie nicht erst von Menschen nimmt, sondern von GOtt selbst hat, der sie eingegeben, und der nicht lügen kann, dessen Geist von solcher göttlichen Autorität der Schrift uns

uns auch durch dieselbe überzeuget, daß wir sie ohne Wancken als ein göttlich Buch annehmen, und ihr in allem glauben und folgen sollen, 1 Joh. V, 6. 10. Eph. I, 17. 18. 1 Thess. II, 13. Je treuer aber der Mensch im Gehorsam der Wahrheit ist, ie kräftiger wird das Zeugniß des Heiligen Geistes von der Wahrheit und Göttlichkeit des in der Schrift enthaltenen Worts in ihm versiegelt. Joh. III, 33. VII, 16. 17. Es mag denn auch zu dem allen nicht wenig beytragen die Betrachtung ihres Alterthums, der Heiligkeit und Hoheit der darin befindlichen Lehren und Geheimnissen, die Erfüllung so vieler Weissagungen, und die Zeugnisse so vieler tausend Märtyrer, absonderlich aber die Erfüllung dessen allen im Menschen, was dem Gehorsam des Glaubens darin beygeleget wird, Joh. VII, 17. (2) deroselben **Vollkommenheit**, welche darin bestehet, daß sie alles reichlich und zulänglich in sich fasset und vorhält, was zur Seligkeit gehöret, und zu glauben, zu thun und zu hoffen ist. Denn sie ist nütze πρὸς διδασκαλίαν **zur Lehre**, (oder daß man daraus die göttliche Wahrheiten von der gantzen Ordnung und Oeconomie unsers Heils erlernen, und davon unterrichtet werden kan) πρὸς ἔλεγχον **zur**

Ueberzeugung (oder kräftigen Versiegelung der göttlichen Wahrheit, die man daraus gefasset und gelernet hat) und daraus fliessenden Wiederlegung der Irrthümer; πρὸς ἐπανόρθωσιν restitutionem in integrum, zur Besserung, Wiederzurechtbringung, (oder Wiederbringung der ersten Richtigkeit und Gleichheit, weil nemlich in uns durch den Fall Adams alles krumm, uneben, ungleich und verkehrt worden ist, verglichen mit Pred. Sal. VII, 30. Ps. CXXV, 5. Jes. LX, 4. Weish. IX, 18. Apost. Gesch. VIII, 21. Phil. II, 15.) wohin denn alle Warnung und Bestrafung gehöret; πρὸς παιδείαν τὴν ἐν δικαιοσύνῃ, zur Züchtigung, oder Unterweisung und Fortleitung in der Gerechtigkeit, damit also ein Mensch GOttes sey vollkommen und zu allem guten Werck geschickt, ausgerüstet und völlig zubereitet. 2 Tim. III, 16. 17. siehe auch 5 Mos. IV, 2. Aus welcher der Schrift Vollkommenheit dann erfolget, daß man dieselbe als die einzige Glaubens- und Lebensregel anzusehen hat, Ps. CXIX, 24. 105. Jes. VIII, 19. 20. Luc. XVI, 29. Gal. I, 8. Phil. II, 16. Offenb. XXII, 18. 2 Joh. v. 9. 10. Ap. Gesch. XVII, 11. (3) deroselben Klarheit und Deutlichkeit, sintemal sie nicht

nicht allein an sich selbst hell und deutlich ist, sondern auch die nöthige Glaubens- und Lebenspuncten mit klaren verständlichen Worten ausdrücket. 5 Mos. XXX, 11: 14. Psalm XIX, 8. 9. CXIX, 105. 2 Petr. I, 19. 20. Daher die göttliche Gnadenerleuchtung bey uns Menschen nicht wegen Dunckelheit der Schrift, sondern wegen unsrer geistlichen Blindheit, und noch dazu kommenden Verblendung des Satans nöthig ist. Ps. CXIX, 18. Luc. XXIV, 4. 5. Eph. I, 18. 2 Cor. IV, 4. Lutherus vom freyen Willen. Tom. III. Altenb. fol. 1666. a. (Tom. XIX. Lipsf. fol. 9. b.) Daß ich ein Gleichniß gebe: Wenn ein gemeiner Brunn öffentlich auf dem Marckt ist, wer wolte so närrisch seyn, und sagen, er wäre nicht am Tage öffentlich, ob etliche, die im Winckel wohneten, den nicht sähen? Etliche Sprüche zwar sind dunckel: aber in denselbigen ist nichts anders, denn eben das, was an andern Orten in den klaren offenen Sprüchen ist. Darum seyd gewiß nur ohne Zweifel, daß nichts hellers ist, denn die Sonne, das ist, die Schrift; ist aber eine Wolcke davor getreten, so ist doch nichts anders dahinden, denn dieselbe helle Sonne. Also, ist ein dunckler Spruch in der Schrift, so zweifelt nur nicht, es ist gewißlich dieselbe Wahrheit dahinden, die am andern Ort klar ist, und wer das Dunckele nicht verstehen kann, der bleibe bey dem Lichten. Von dieser geistlichen Blindheit nun mag der Mensch ohne wahre Bekehrung nicht befreyet werden.

2 Cor. III, 15. 16. 2 Tim. II, 25. Eph. V, 14. Sir. XV, 7-10. Daher ist die heilige Schrift dem natürlichen und unbekehrten Menschen ein versiegelt Buch, Jes. XXIX, 11. 12. verglichen mit Offenb. III, 7. V, 2. 9. 1 Cor. II, 14. 1 Joh. III, 6. welches er zwar nach dem Buchstaben einiger massen verstehet, aber dessen geistlichen und göttlichen Sinn, so lange er dem Geiste der Heiligung widerstrebet, nicht fasset, daher ein solcher auch dasselbe auf vielerley Weise zu mißbrauchen pfleget, 2 Petr. III, 16. 2 Cor. II, 17. verglichen mit 1 Mos. III, 3-5. Matth. IV, 7. 1 Tim. I, 6. 7. VI, 3. 4. 5. Joh. XIX, 6.

(4) Derselben Kraft, welche übernatürlich ist, und darin bestehet, daß die Hertzen der Menschen göttlich beweget, folglich dadurch innerlich geändert, erleuchtet, bekehret, zum Bilde GOttes erneuret, und unter dem Creutz mit göttlichem und himmlischen Trost erfüllet werden. Pred. XII, 1. Jer. XV, 16. XXIII, 22. 29. Psalm XIX, 8-12. CXIX, 9. 1 Petr. I, 2. 3. Joh. VI, 63. Jac. I, 21. Eph. VI, 17. Röm. I, 16. XV, 4. Doch können die Menschen dieselbige auf vielfältige Weise in sich und bey andern verhindern. Marc. IV, 15-19. Luc. VIII, 12. 14. Jac. I, 23. 24. Von den unterschie-

schiedenen Wirckungen des Gesetzes und Evangelii insonderheit, siehe Art. XI.

§. VIII.

Wer ist denn das Hertz und der Kern der Heil. Schrift?

Das Hertz und der Kern der ganzen Heiligen Schrift ist JESUS CHRISTUS, als von welchem nach seiner Person, Amt, Leiden und Herrlichkeit das Alte Testament theils in klaren und deutlichen Weissagungen, theils unter mancherley geheimnißreichen Bildern und Figuren, als noch zukünftig, zeuget, Hebr. X, 1. 2. 3. 4. 5. 7. seqq. Col. II, 17. Psalm XL, 8. und welchen das Neue als gegenwärtig und ins Fleisch gekommen, auch wie Er darin alle Gerechtigkeit erfüllet hat, uns vorstellet. Luc. XXIV, 44. Ap. Gesch. X, 43. 46. Joh. V, 39. 1 Petr. I, 11. 12. In beyden aber wird uns derselbe als unsere von GOtt uns gemachte Weisheit, Gerechtigkeit Heiligung und Erlösung vorgestellet, dazu wir Ihn auch in der göttlichen Ordnung der Busse und des Glaubens annehmen müssen, wenn uns die Schrift zur Seligkeit nutzen soll, Joh. V, 39. 40. (vergl. mit Matth. II, 4. 5. 8.) 1 Corinth. I, 30. Luth. vom freyen Willen. Tom. III. Alt. fol. 166. b. (Tom. XIX. Lipſ. fol. 9. a.) Wenn man Christum aus der Schrift wegnimt, sage, was bleibt für Geheimniß darinnen?

Item Predigt über Joh. V, 39. seq. Tom. VIII. Alt. fol. 476. a. (Tom. XII. Lipſ. fol. 183. a.) Darum wer die Schrift recht und nützlich lesen will, der sehe, daß er CHRISTUM darinnen suche, so findet er gewißlich das ewige Leben. Und K. P. über das Evangelium Luc. II am Christtage. Tom. XIII. Lipſ. fol. 112. a. Das Gesetz und die Propheten werden nicht recht geprediget noch erkant werden, wir sehen denn Christum darin gewickelt. Wahr ists, es scheinet nicht, daß CHRISTUS darin sey, die Juden sehen ihn auch nicht darin. Es sind unansehnliche geringe Tüchlein, schlechte Worte, und von geringen äusserlichen Sachen scheinen sie zu reden, daß sichs von ihm selbst nicht läßt erkennen, sondern das N. Testament, das Evangelium, muß anzeigen, öffnen und erleuchten. Denn CHRISTUS muß zuvor im Evangelio gehöret werden, alsdenn siehet man, wie fein das gantze A. Testament auf Ihn allein stimmet, und reimet sich so lieblich, daß der Mensch sich muß im Glauben gefangen geben, und wird innen, wie wahr das sey, daß CHRISTUS Joh. V, 46. saget: Moses hat von mir geschrieben. Wenn ihr demselben gläubtet, so gläubtet ihr auch mir. Darum laßt uns hüten vor allen Lehren, die Christum nicht lehren.

§. IX.

Was ist hiebey unsere Pflicht?

Unsere Pflicht ist, (1) daß wir GOtt dem HErrn für sein in der Heil. Schrift enthaltenes Wort, und die dadurch geschehene Offenbarung seines liebreichen Willens von unsrer Seligkeit demüthiglich dancken, und um die Bewahrung dieser

dieser theuren Beylage nicht aus Gewohnheit und zum Schein, sondern ernstlich und aufrichtig bitten, (2) daß wir zu rechter Verständniß derselben GOtt den HErrn um seinen Heiligen Geist, mit Verleugnung aller eigenen Weisheit, demüthiglich anflehen, Ps. CXIX, 18. 19. Luth. über Joh. XVI, 12. Tom. VII, Alt. fol. 209. a. (Tom. X. Lipſ. fol. 173. a.) Ob man schon die Schrift hat und höret, so gehöret dennoch die Offenbarung des Heiligen Geistes auch darzu, der das Licht gebe in solchem Hören und Lesen, daß es verstanden werde. (3) daß wir damit als mit GOttes Wort umgehen, und also dasselbe nicht anders als mit tiefster Ehrerbietung und Aufmerckſamkeit, auch sorgfältiger und ungeheuchelter Prüfung unser selbst, sonderlich aber hertzlichem Verlangen, den Willen GOttes daraus zu erkennen, und denselben auszuüben, lesen, hören und betrachten sollen. Sir. XIV, 22. 23. Matth. XXIV, 15. Jac. I, 25. Joh. VII, 17. (4) daß wir die göttlichen Wahrheiten nicht allein in die Vernunft und ins Gedächtniß, sondern sie auch ins Hertz fassen, darin bewahren, und dieselbe in uns zu vielen Früchten, in göttlichem Leben und Wandel, lassen kräftig werden, Jac. I, 21. Hebr. II, 1. IV, 2. 1 Tim. I, 18. 1 Cor. XIII, 2. Ps. CXIX, 5. Matth. VII, 24. 25. Luc.

VIII, 15. (5) daß wir uns an dasselbe, als die eintzige Glaubens- und Lebensregel, wider allen Wind menschlicher Lehre und Verführung halten, alles sorgfältig durch den Geist der Wahrheit darnach prüfen, und nichts annehmen, als was in der Prüfung mit derselben übereinstimmend gefunden wird, siehe §. VII. n. 2. (6) daß wir uns aus demselben auch mit andern frommen und gläubigen Christen öfters besprechen, und darin unsere Erbauung suchen, 5 Mos. VI, 6-9. Ps. XXVI, 7. CXIX, 54. 79. Col. III, 16. (7) daß wir sonderlich im Kampf gegen den Satan uns damit, als dem Schwerdt des Geistes, wapnen, und also den Bösewicht überwinden. Eph. VI, 17. Matth. IV, 4. seqq. 1 Joh. II, 14.

§. X.

Worin bestehet der Trost?

Der Trost ist, (1) daß wir an den Prophetischen und Apostolischen Schriften einen festen und unbeweglichen Grund haben, da JEsus Christus selbst der Eckstein ist, darauf wir uns also im Glauben und Leben sicherlich gründen und erbauen können, Eph. II, 20. 2 Petr. I, 19. (2) daß uns zur rechten und heilsamen Verständniß derselben der Vater im Himmel den Heil. Geist geben will, so wir Ihn darum bitten, Luc. XI, 13. Eph. I, 18. seqq. (3) daß er auch das Maaß seines

göttlichen Lichtes zu rechter Verständniß der Schrift in diesen letzten Zeiten vermehren, ja ieglichem insonderheit, der in der erkanten Wahrheit treu ist, die Geheimnisse seines Worts immer reichlicher entdecken und offenbaren will. Dan. XII, 4. 9. Matth. XIII, 11. 12. (4) Daß uns auch keine Trübsal begegnen und keine Versuchung betreffen kann, darinnen wir nicht gnugsamen Trost in GOttes Wort finden solten, siehe §. II. n. 4. (5) Daß, da wir ietzo GOtt den HErrn, als durch einen Spiegel in einem dunckeln Wort nur sehen, wir ihn dereinst, wie Er ist, und wie wir von ihm erkant sind, sehen und erkennen sollen. 1 Corinth. XIII, 12. 1 Joh. III, 2.

Der elfte Artikel, vom Gesetz und Evangelio.

§. I.

Nachdem im vorhergehenden Artikel von dem in der Heil. Schrift verfasseten Wort GOttes insgemein gehandelt worden, so ist dasselbe

Wie hänget dieser Artikel mit dem vorhergehenden zusammen?

selbe nunmehro auch nach dessen unterschiedenem Inhalt anzusehen, welcher bestehet in der Lehre des Gesetzes und Evangelii.

§. II.

Was wird durchs Gesetz insgemein verstanden?

Durchs Gesetz wird insgemein diejenige Lehre verstanden, darin GOtt denen Menschen etwas gebeut oder verbeut, und wodurch er sie zum vollkommenen Gehorsam verbindet, oder in Ermangelung desselben zu gerechter Straffe verdammet.

§. III.

Wie wird das göttliche Gesetz eingetheilet?

Es wird aber das göttliche Gesetz eingetheilet (I) in das Ceremonial- oder Levitische Kirchengesetz, (II) in das weltliche oder bürgerliche Gesetz, und (III) in das so genante Moral- oder Zuchtgesetz.

§. IV.

Was ist das Ceremonial-Gesetz?

Das Ceremonialgesetz bestehet in solchen Geboten, welche den äusserlichen Levitischen GOttes- und Kirchendienst vornehmlich angingen, durch welche GOtt das Jüdische Volck von allen andern Völckern unterschieden, und worin Er den Meßiam nach seinem Amt und Wohlthaten auf mancherley Weise vorgebildet hat, (welche letztere Absicht denn mit zum Evangelio, das GOtt vorher verkün-

kündiget hat, προεπηγγείλατο, Röm. I, 2. gehöret) daher auch dasselbe nur bis auf Christum verbindlich gewesen, welcher es mit seinem Tod und Auferstehung erfüllet, und dessen Verbindlichkeit aufgehaben und abgeschaffet hat. Im alten Testament ist solche Aufhebung vorher verkündiget, Jer. XXXI, 31. Dan. IX, 27. Hos. III, 4. im Neuen aber noch deutlicher bezeuget. Joh. IV, 21. 23. Apg. XV, 10. 2 Cor. III, 7. 11. 13. Gal. IV, 3. 4. 9. 10. 31. V, 1-5. 6. Col. II, 16. 17. Eph. II, 11. Hebr. VII, 12. 18. 19. VIII, 7 seqq. IX, 10. X, 1-14. XIII, 10-13. Die beste und richtigste Auslegung dieses Gesetzes findet man in der Heiligen Schrift selbst. So wird z. E. das Gesetz von der Beschneidung (1 B. Mos. XVII, 10.) ausgeleget Jerem. IV, 4. Röm. II, 29. Phil. III, 3. Col. II, 11. Vom Osterlamm, (2 Mos. XII.) siehe die Auslegung 1 Cor. V, 7. 1 Petr. I, 19. Joh. XIX, 36. Von Ausschaffung des Sauerteiges, (2 Mos. XII, 15.) siehe Matth. XVI, 6. 11. 12. Marc. VIII, 15. 1 Cor. V, 6. 8. Gal. V, 9. Von der Hütten und ihrer Eintheilung, (2 Mos. XXVI, 33.) siehe Hebr. IX, 1-12. Joh. I, 14. Vom Tempel, (1 Kön. VI.) siehe Jes. LVII, 15. 1 Cor. III, 16. VI, 19. 1 Cor. VI, 16. Hebr. III, 6. 1 Petr.

Wo finden wir die beste und richtigste Auslegung dieses Gesetzes?

1 Petr. II, 5. vom Vorhang, (2 B. Mos. XXVI, 31. 2 Chron. III, 14.) siehe Hebr. X, 20. vergl. mit Matth. XXVII, 51. Vom Gnadenstuhl, (2 Mos. XXV, 17.) siehe Röm. III, 25. Hebr. IV, 16. Von der Bestätigung des alten Bundes durchs Blut, (2 B. Mos. XXIV, 8.) siehe Hebr. IX, 18. seq. Matth. XXVI, 18. Vom jährlichen Eingang des Hohenpriesters in das Allerheiligste mit Blut, (5 B. Mos. XVI, 2 seqq.) siehe Hebr. VI, 19. 20. IX, 7. Von der mehrmaligen Wiederholung der Opfer, (3 B. Mos. XVI, 34.) siehe Hebr. X, 1 seqq. Von der Reinigung mit dem Blut und Wasser, (2 B. Mos. XXIX, 4. 20. 21.) siehe Joh. XIX, 34. 1 Joh. V, 6. Hebr. X, 22. Vom Blut der Besprengung, (3 Mos. XVI, 14.) siehe Hebr. X, 22. XII, 14. 1 Pet. I, 2. Von der Aschen der rothen Kuh, (4 Mos. XIX, 9. 17. 18.) siehe Hebr. IX, 13. 14. Von der Verbrennung der Opferthiere vor dem Lager, (2 B. Mos. XXIX, 14. 3 Mos. IV, 5. 12.) siehe Hebr. XIII, 11. Vom Lobopfer, (3 B. Mos. VII, 13. (siehe Ps. L, 13. Hebr. XIII, 15. 16. Vom Versöhnbock, (3 Mos. XVI.) siehe 2 Cor. V, 15. Col. I, 22. Vom ausgelassenen Bock in der Wüsten, (3 Mos. XVI, 21.) siehe Matth. IV. Joh. I, 29. Von dem Aussatz und dessen Reinigung,

(3 B.

(3 B. Mos. XIII. XIV.) siehe Ps. LI. Aus welchen und andern solchen Vergleichungen mehr erhellet, daß das Gesetz nur den Schatten der künftigen Güter gehabt, der Cörper aber in Christo sey, durch welchen Gnade und Wahrheit worden ist. Ps. XL, 8. Hebr. X, 1. 7. Col. II, 16. 17. Joh. I, 17.

§. V.

Was verstehet man durch das bürgerliche oder weltliche Gesetz?

Das bürgerliche oder weltliche Gesetz begreifft diejenige Gebote unter sich, welche die Verwaltung bürgerlicher und gerichtlicher Dinge unter dem Jüdischen Volck betroffen; welches gleichfalls wie jenes, sein Absehen auf Christum gehabt, daher es auch mit seiner Zukunft und der darauf bald erfolgeten Zerstörung der Jüdischen Policey, ein Ende genommen, und die Christen im neuen Testament so fern nicht mehr verbindet, als welchen, um des HErrn willen, aller Obrigkeit, die Gewalt über sie hat, und dero Gesetzen, wenn und so ferne sie nicht wider GOtt sind, unterthan zu seyn befohlen ist, Röm. XIII, 1. 1 Petr. II, 13. 14. Tit. III, 1.

§. IV.

Was für Gebote gehören zum Zuchtgesetz?

Zum Zuchtgesetz gehören alle diejenige Gebote, welche die Pflicht und Schuldigkeit aller Menschen beydes gegen

gen GOtt und gegen den Nächsten vorstellen, und den Uebertretern derselben den Tod und den Fluch verkündigen. 5 Mos. XXVII, 26. Gal. III, 10. 12. 2 Cor. III, 9. Und dieses Gesetz ist eben dasjenige, so GOtt dem Menschen in der ersten Schöpfung, kraft des ihm anerschaffenen göttlichen Ebenbildes, ins Hertz geschrieben und zum Leben gegeben hatte, Sir. XVII, 9. 3 Mos. XVIII, 5. Röm. VII, 10. X, 5. welches Er auch nachmals, weil es durch den Sündenfall sehr verdunckelt, ob wol nicht gäntzlich ausgelöschet worden, Röm. II, 15. durch der Engel Geschäfte, und durch die Hand des Mitlers Mosis Ap. Gesch. VII, 53. Psalm LXVIII, 18. Joh. I, 17. Gal. III. mit grosser Majestät und Herrlichkeit vor den Ohren und dem Angesichte des gantzen Israels aufs neue publiciret, und darin seinen ewigen und unveränderlichen Willen geoffenbaret hat. 2 Mos. XIX. und XX. Hebr. XII, 18-21. Luth. wider die himml. Propheten. Tom. III. Alt. fol. 47. b. (Tom. XIX. Lipsi. fol. 165. a.) Wo es nicht natürlich im Hertzen geschrieben stände, müste man lang Gesetz lehren und predigen, ehe sichs das Gewissen annähme, es muß sichs auch bey sich selbst also finden und fühlen, es würde sonst niemand kein Gewissen machen. Wiewol der Teufel die Hertzen so verblendet und besitzet,

tzet, daß sie solche Gesetze nicht allezeit fühlen, darum muß man sie schreiben und predigen, bis GOtt mitwircke und erleuchte, daß sie es im Hertzen fühlen, wie es im Worte lautet. Von welchem Gesetz denn in diesem Artikel eigentlich die Rede ist, sintemal es gewisser massen mit gehöret zu denjenigen Mitteln, deren sich GOtt im Werck der Wiederbringung des gefallenen Menschen gebrauchet.

§. VII.

In wie viel Gebote hat GOtt der HErr dieses Zuchtgesetz verfasset?

Dieses so genante Zuchtgesetz hat GOtt der HErr in zehen Geboten verfasset, welche er selbst mit seinem Finger in zwo steinerne Tafeln eingegraben, 2 B. Mos. XXIV, 12. XXXIV, 1. 5 B. Mos. IX, 10. welche durch den Finger des Heiligen Geistes, nach der gnadenreichen Oeconomie des neuen Bundes, durch die Wiedergeburt und Erneurung, in fleischerne Tafeln des Hertzens eingeschrieben werden. Jerem. XXXI, 33. Ezech. XXXVI, 26. 27. Hebr. VIII, 10. 2 Cor. III, 3. 7. 8. Röm. III, 31. Der summarische Inhalt aber beyder Gesetztafeln bestehet in der Liebe GOTTES aus gantzem Hertzen, aus gantzer Seele, aus allen Kräften, und aus gantzem Gemüthe, und daß man den Nächsten (Freund und Feind, Matth. V,

Was ist der summarische Inhalt beyder Tafeln?

43. 44.) liebe als sich selbst, 5 Mos. VI, 5. Matth. XXII, 37. 38. 39. Marc. XII, 30. 31. Luc. X, 27. Röm. XIII, 8. 10. 1 Tim. I, 5. Woraus erhellet, daß das Gesetz heilig, recht und gut, oder mit einem Wort, geistlich sey, und demnach nicht nur eine bloß äusserliche Moralität und Ehrbarkeit, auch nicht allein eine bloß innerliche Bezähmung der Affecten und Beherrschung der sündlichen Lüste und Begierden, sondern einen gantz vollkommenen und beständigen Gehorsam des Menschen nach allen Geboten und aus allen Kräften, ohne alle entgegenstehende Lust und Neigung erfordere, Röm. VII, 7. 12. 14. 5 Mos. XXVII, 26. Jac. II, 10. 11. Luc. X, 27. welche Eigenschaft des Gesetzes durch die Erklärung Christi, Matth. V. VI. VII. und seiner Apostel in ihren Briefen, 1 Joh. III, 15. Eph. V, 5. Phil. III, 19. bestättiget wird. Siehe auch Joh. IV, 24. Sprichw. XXIII, 26. woraus denn erfolget, daß nach dem Fall aus dem Gesetz keine Seligkeit zu hoffen, sintemal die äusserst verderbte Natur des Menschen demselben nicht allein nicht vermag unterthänig zu seyn, sondern auch noch mehr dadurch zur sündlichen Lust gereitzet und erwecket wird,

Gal.

Gal. II, 16. III, 10. 11. 12. Röm. III, 19. 20. VIII, 3. 7. VII, 8. 11. 14. 23. und auch die Wiedergeborne, so lange sie im sterblichen Leibe wohnen, dasselbe nach seiner höchsten Strenge nicht erfüllen mögen, wie aus genauer Betrachtung nachgesetzter und anderer Oerter mehr erhellet, Röm. VI, 12. 1 Cor. XIII, 9. 10. XV, 54. 56. ob sie gleich durch die ihnen in der Wiedergeburt geschenckte und in der Vereinigung mit Christo stets wachsende geistliche Gnadenkräfte dasselbe wahrhaftig halten, Joh. XIV, 23. XV, 10. 12. 1 Cor. VII, 19. 1 Joh. II, 3. 4. III, 22-24. V, 1-3. 2 Petr. I, 3. Ezech. XXXVI, 25-27. also, daß sie nicht nur äusserlicher grober Laster sich enthalten, Gal. V, 19-21. 24. 1 Joh. III, 6. 9. und in guten Wercken sich üben, Matth. V, 16. Röm. XIII, 13. Phil. II, 15. 1 Petr. II, 12. Jac. II, 18. sondern auch innerlich alles sündliche Wesen und böse Neigungen hassen, creutzigen und tödten, 1 Cor. IX, 27. Gal. V, 24. Röm. XII, 12 sqq. Col. III, 5 sqq. 1 Petr. II, 11. hingegen GOtt und ihren Nächsten aufrichtig und hertzlich lieben, 1 Joh. V, 1. 2. 3. welches alles durch Ablegung des alten und Anziehung des neuen Menschen bedeutet wird. Eph. IV, 22. 24. Col. III, 9. 10. Luth. in

der Vorrede über die Epist. an die Römer: Das Gesetz ist geistlich. Was ist das? Wenn das Gesetz leiblich wäre, so geschähe ihm mit Wercken genug, nun es aber geistlich ist, thut ihm niemand genug, es gehe denn von Hertzens Grund, alles was du thust. Aber ein solches Hertz gibt niemand, denn GOttes Geist, der machet den Menschen dem Gesetz gleich, daß er Lust zum Gesetze gewinnet von Hertzen, und hinfort nicht aus Furcht noch Zwang, sondern aus freyem Hertzen alles thut. Also ist das Gesetz geistlich, das mit solchem geistlichen Hertzen will geliebet und erfüllet seyn, und fordert einen solchen Geist. Wo er nicht im Hertzen ist, da bleibet die Sünde, Unlust, Feindschaft wider das Gesetz, das doch gut, gerecht und heilig ist. So gewöhne dich nun der Rede, daß viel ein ander Ding ist, des Gesetzes Wercke thun und das Gesetz erfüllen. Des Gesetzes Werck ist alles, das der Mensch thut, oder thun kann, am Gesetze aus seinem freyen Willen und eigenen Kräften. Aber das Gesetz erfüllen, ist, mit Lust und Liebe sein Werck thun, und frey, ohne des Gesetzes Zwang, göttlich und wohl leben, als wäre kein Gesetz oder Straffe. Daher kömmts, daß allein Glaube gerecht machet und das Gesetz erfüllet, denn er bringet den Geist aus Christi Verdienst. Geist aber machet ein lustig und frey Hertz, wie das Gesetz fordert, so gehen denn die guten Wercke aus dem Glauben selber.

§. VIII.

Was wird durchs Evangelium verstanden?

Evangelium heißt insgemein so viel, als eine fröliche und erfreuliche Botschaft; hier

hier aber, da es dem Gesetz entgegen gesetzet wird, wird dadurch diejenige Lehre verstanden, welche uns vorhält das Gute, so wir haben in Christo JEsu durch den Glauben. Welches Gute überhaupt bestehet in der ewigen, erbarmenden und allgemeinen Liebe GOttes, in der Erlösung Christi von Sünde, Tod, Teufel und Hölle, in der Versöhnung mit GOtt, in der gnädigen Rechtfertigung, Wiedergeburt, Heiligung und Erneurung zum göttlichen Ebenbilde, und in der seligen Gemeinschaft GOttes und Christi in Zeit und Ewigkeit, Joh. III, 16. welches alles Paulus zusammen fasset, wenn er das Evangelium also beschreibet, daß es sey δύναμις Θεὸ εἰς σωτηρίαν παντὶ τῷ πιστεύοντι, eine Kraft GOttes zur Seligkeit einem ieden, der da gläubet. Röm. I, 16.

§. IX.

Was findet sich für eine Uebereinstimmung zwischen dem Gesetz und Evangelio?

Zwischen dem Gesetz und Evangelio findet sich nach gewissen Umständen eine Uebereinstimmung, und auch ein Unterscheid. Eine Uebereinstimmung zwischen beyden findet sich vornehmlich in Ansehung (1) des göttlichen Ursprungs, den sie beyde mit einander gemein haben. Denn das Gesetz ist von

GOtt, 2 B. Mos. XX. Jac. IV, 12. Das Evangelium auch, Röm. I, 1. (2) des von GOtt abgezielten Endzwecks. Denn das Gesetz ist von Ihm zum Leben gegeben, daher es nach dem Fall, wegen des menschlichen Verderbens und Unvermögens, nur zufälliger Weise den Tod wircket. Röm. VII, 10. X, 5. Gal. III, 12. Das Evangelium heißt ausdrücklich eine Kraft GOttes zur Seligkeit. Röm. I, 16.

Was ist aber zwischen beyden für ein Unterscheid?

Ein Unterscheid aber ist zwischen beyden in Ansehung (1) der Art der Offenbarung und der Erkentniß. Das Gesetz ist dem Menschen einiger massen aus der Natur bekant. Röm. II, 15. Die Erkentniß aber des Evangelii entstehet lauterlich aus der Offenbarung und Erleuchtung des Heil. Geistes, Röm. XVI, 25. 1 Cor. II, 6. 7. (2) des Inhalts. Denn jenes fordert unsere Liebe gegen GOtt und den Nächsten, siehe oben §. VII. dieses aber preiset die Liebe GOttes und Christi gegen uns, samt allen Gütern des Reichs der Gnaden und der Herrlichkeit, durch Vorhaltung der allergrössesten und theuresten Verheissungen, 2 Petr. I, 4. siehe oben §. VII. Luth. Sermon vom Unterscheid zwischen dem Gesetz und Evangelio. Tom. V. Alt. f. 949. a. (Tom. XI. Lipf. fol. 416. a.) Durch das Gesetz wird erfordert, was wir thun sollen, dringet auf unser Werck

Werck gegen GOtt und den Nächsten. Im Evangelio aber werden wir zur Spende oder zum reichen Almosen gefodert, da wir nehmen und empfahen sollen GOttes Huld und ewige Seligkeit. (3) **Der Verheissungen.** Denn die Verheissungen bey dem Gesetze vom ewigen Leben sind unter der Bedingung eines vollkommenen Gehorsams gegeben. Die Verheissungen aber des Evangelii schliessen alles Verdienst der Wercke aus, Röm. IV, 4. 5. XI, 6. und erfordern nur die Ordnung der Busse und des Glaubens, ohn eigenes Verdienst. Joh. III, 16. Luc. XXIV, 47. (4) **Der Kraft und Wirckungen.** Das Gesetz kan (nunmehro nach dem Fall) nicht gerecht und lebendig machen, Röm. III. IV. V. und X. Gal. II, 16. III, 21. sondern offenbaret nur die Sünde, Röm. III, 20. VII, 7. erreget die sündlichen Lüste, v. 5. machet die Sünde mächtig, c. V, 20. überaus sündig, c. VII, 13. richtet Zorn an, c. IV, 15. zerschmeisset, Jer. XXIII, 29. tödtet, 2 Cor. III, 6. prediget den Fluch und die Verdammniß, v. 9. Gal. III, 10. und hat also eine unerträgliche Klarheit, 2 Cor. III, 13. siehe 2 Mos. XX, 19. 21. Hebr. XXII, 18. 21. um weswillen es der Buchstab, 2 Cor. III, 6. 7. das Gesetz der Sünden und des Todes genannt wird. Röm. VIII, 2. Das Evangelium aber heilet, verbindet, erledi-

get, öffnet, tröstet, Jes. LXI, 1. machet lebendig, 2 Cor. III, 6. gibt den Geist, v. 8. die Gerechtigkeit, v. 9. den Frieden, Eph. VI, 15. die Freyheit, Jac. II, 12. Leben und unvergänglich Wesen, 2 Tim. I, 10. die Seligkeit, Röm. I, 16. und hat also eine überschwengliche, liebliche und erträgliche Klarheit, 2 Cor. III, 9. 13. Matth. XVII, 2. (5) der Application und Zueignung. Das Gesetz gehöret eigentlich für die felserne, Jer. XXIII, 29. und ungebrochene Hertzen, Sir. VI, 21. für die Ungerechte und Ungehorsame, Gottlose und Sünder, Unheilige und Ungeistliche, u. s. f. 1 Tim. I, 9. für die selbst-reiche und satte, Luc. X, 25. 28. Matth. XIX, 17-20. damit sie ihr Elend erkennen und in rechtschaffener Busse der Gnade Christi zur Rechtfertigung und Heiligung mögen theilhaftig werden. Gal. III, 24. Das Evangelium aber für die Arme im Geist, Matth. V, 3. Leidtragende, v. 4. Hungrige, v. 6. Krancke, c. IX, 12. Mühselige und Beladene, c. XI, 29. Elende, Jes. LXI, 1. zerbrochene Hertzen, l. c. die Traurige zu Zion oder göttlich-Betrübte, 2 Cor. II, 6. 7. 8. 11. VII, 10. 11. Bar. II, 18. daß sie dadurch getröstet, erquicket, lebendig gemachet und mit göttlicher Kraft, die zum Leben und göttlichen

Wan-

Wandel dienet, erfüllet werden, siehe n. 4. Luth. über Gal. III, 19. Tom. VI. Alt. fol. 724. a. (Tom. XI. Lipſ. fol. 229. a.)

GOtt ist ein GOtt derer, so da betrübt, arm, elend, unterdrücket, verzweiffelt, und allerdings zu nichts gemacht sind, an denen GOtt sein natürlich Werck übet, das da ist, die Niedrigen erhöhen, die Hungrigen speisen, die Blinden erleuchten, die Armen und Elenden trösten, die Sünder gerecht, die Todten lebendig, und die Verzweiffelten und Verdammten selig machen, und dergleichen. Denn Er ist ein allmächtiger Schöpfer, der da lebendig machet die Todten, und ruffet dem, das nicht ist, daß es sey. Röm. IV.

Item Kirch. Post. in der Ausleg. Dom. III. Advent. Tom. XIII. Lipſ. fol. 72. b.

Die Armen sind nicht die Bettler und leiblich Armen, sondern die geistlich Armen, das sind, die nicht begehren noch lieb haben die Güter, ja vielmehr die zerschlagene arme Hertzen, die durch Quaal ihrer Gewissen nach Hülfe und Trost so fast verlangen und sehnen, daß sie weder zeitlich Gut noch Ehre begehren, ihnen ist mit nichts geholfen, denn wo sie nur einen gnädigen GOtt haben möchten, das ist recht geistliche Armuth, das sind die, denen solche Predigt eben ist, und ins Hertze schmecket, denen ists, als ob sie aus der Höllen und vom Tode erlöset wären.

An welcher Theilung und Zueignung des Gesetzes und Evangelii im Lehramt alles gelegen ist, 2 Timoth. II, 15. 1 Thessal. V, 14. Ezech. III, 17-21. wider dero Unterlassung GOtt höchlich eifert, Jes. III, 12. Jerem. XXIII, 14. 17. Ezech. XIII,

10. 11. 18. 23. verglichen mit 1 Mos. III, 4. 5. (6) der Währung. Das Gesetz (so viel desselben Fluch und Zwang betrift, nicht aber, was die Pflicht und Schuldigkeit anlanget, nach demselben zu leben, und sich wider die Trägheit des alten Menschen dessen zu gebrauchen) höret auf bey denen, die da gläuben, Röm. VIII, 2. 1 Tim. I, 8. 9. das Evangelium aber bleibet. Röm. V, 21. 2 Cor. III, 13. vergl. mit Hebr. VII, 24. XII, 20. Auf diesen Unterscheid des Gesetzes und Evangelii gründet sich der Unterscheid der beyden Testamente, oder des Mosaischen gesetzlichen Bundes, und des Evangelischen Gnadenbundes in Christo. Joh. I, 17. Hebr. VII. VIII. IX. X. Gal. IV, 21 sqq.

§. X.

Was ist hiebey unsere Pflicht?

Unsere Pflicht ist, (1) daß wir GOtt dem HErrn für die im Gesetz und Evangelio geschehene Offenbarung seines Willens hertzlich dancken, und seine daraus hervorleuchtende Weisheit, Heiligkeit, Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit mit tiefster Ehrerbietung bewundern, siehe 5 Mos. IV, 8. Apg. VII, 53. 1 Petr. I, 12. (2) Daß wir Ihn um die Weisheit seines Geistes bitten, so wol mit dem Gesetz als mit dem Evangelio also umzugehen, daß deroselben von GOtt intendirter Zweck an uns erreichet werde. (3) Daß wir

wir beydes, das Gesetz und Evangelium, fleißig betrachten, und solche Lehren allen Menschenlehren und Satzungen weit vorziehen, als darin GOtt seine Wunder und Geheimnisse eingewickelt und verborgen hat. Ps. I, 2. LI, 8. CXIX, 18. Sir. XXIV, 33-40. 1 Cor. II, 7. Röm. XVI, 25. Col. II, 8. Von der Nothwendigkeit solcher Betrachtung, und wie solche anzustellen, sind merckwürdig die Worte Lutheri, welche er insonderheit von dem Evangelischen Text am Christtage in der Kirch. Post. gebrauchet. Tom. XIII. Lips. fol. 106. a. Das Evangelium, (spricht er) ist so klar, daß es nicht viel Auslegens bedarf, sondern es will nur wohl betrachtet, angesehen und tief zu Hertzen genommen seyn. Und wird niemand mehr Nutz davon bringen, denn die ihre Hertzen stille halten, alle Dinge ausschlagen, und mit Fleiß drein sehen. Gleichwie die Sonne in einem stillen Wasser gar eben sich sehen lässet und kräftig wärmet, die im rauschenden und lauffenden Wasser nicht also gesehen werden mag, auch nicht also wärmen kann. Darum, wilt du hie auch erleuchtet und warm werden, göttliche Gnade und Wunder sehen, daß dein Hertz entbrant, erleuchtet, andächtig und frölich werde; so gehe hin, da du stille seyest, und das Bild dir tief ins Hertz fassest, da wirst du finden Wunder über Wunder.

(4) Daß wir insonderheit durch das Gesetz uns zur Erkentniß unsers Sündenelendes bringen, und dadurch zu Chri-

sio selbst treiben lassen, GOttes Gnade, Leben und Seligkeit bey Ihm zu suchen und zu erlangen, Gal. III, 24. Röm. III, 19 sqq. und also (5) die Güter, so uns im Evangelio verkündiget und dargeboten werden, nicht anders als in der göttlichen Ordnung einer rechtschaffenen Busse und des lebendigen Glaubens annehmen und uns derselben getrösten, Luc. XXIV, 47. Ap. Gesch. XXVI, 18. (6) daß wir auch dieselbe allen vergänglichen Scheingütern dieser Welt weit vorziehen, und die Erkentniß derselben zur wahren Verleugnung und Erneurung, auch freudiger Aufnehmung des Creutzes Christi anwenden, Hebr. XI, 24-26. Phil. III, 7-14. Matth. XIII, 44-46. vergl. mit Luc. XIV, 18 seqq. (7) Daß, nachdem wir den Geist aus der Predigt des Evangelii empfangen, wir nicht wieder auf die dürftigen Satzungen, davon wir befreyet sind, zurück fallen, sondern in der Freyheit bestehen, damit uns Christus befreyet hat, und als die mit Christo gestorbene und auferstandene, in ihm leben, und nach dem, was droben ist, trachten. Gal. III, 2 seqq. V, 1 sqq. Hebr. XIII, 9. 11. Col. II, 16. 17. 20. III, 1. 2. Endlich auch (8) vor allem Mißbrauch des Evangelii zur Freyheit des Fleisches, als der grössesten Verführ-

rung

rung des Teufels, uns sorgfältig hüten. Gal. V, 13. 1 Petr. II, 16. 2 Petr. II, 18-22. Jud. v. 4. Röm. XVI, 18. Off. Joh. II, 20.

§. XI.

Was haben wir aus dem allen für Trosts

Das Gesetz, an sich selbst betrachtet, gibt dem Menschen keinen Trost, wie aus angezeigten desselben Wirckungen erhellet. Der Trost aber, so aus dem Evangelio fliesset, bestehet darin: (1) daß Christus aus freywilliger Liebe sich unter das Gesetz thun lassen, und damit nicht allein das Schattenwerck des Ceremonialgesetzes erfüllet, sondern auch uns dadurch vom Fluch und Zwang des Gesetzes insgemein erlöset hat, Matth. V, 17. 18. Gal. III, 13. IV, 4. 5. Röm. VIII, 3. Ap. Gesch. XIII, 38. 39. (2) Daß Er dasselbe, kraft des neuen Bundes, auch in unser Hertz geben und in unsern Sinn schreiben, und also das Gesetz in uns aufrichten will, siehe oben §. VII. Luth. Kirch. Post. in Ausleg. Dom. XVIII. Trinit. Tom. XIV. Lipſ. fol. 341. (a) a. GOtt ist nicht darum den Sündern gnädig und barmhertzig, daß sie das Gesetz nicht halten, noch daß sie also sollen bleiben, wie sie sind; sondern schencket und vergibt beyde Sünde und Tod um Christi willen, der das gantze Gesetz erfüllet hat, daß Er dadurch das Hertz also süß mache, und durch den Hei-

Heiligen Geist entzünde und treibe, daß es beginne ihn wieder zu lieben, von Tag zu Tag, mehr und mehr. Denn dazu wird uns auch der Heil. Geist gegeben, welcher in uns eine neue Flamme und Feuer anzündet, nemlich Lust und Liebe zu GOttes Geboten. Das soll in dem Gnadenreich anfangen, und immer fortgehen bis an den jüngsten Tag, da es nicht mehr Gnade und Vergebung heisset, sondern eitel Wahrheit und ganz vollkommener Gehorsam. (3) Daß die Verheissungen desselben nicht auf einer von uns erforderten vollkommenen Erfüllung des Gesetzes, sondern auf dem Glauben an JEsum Christum sich gründen, Röm. III, 21. 30. IV, 24. 25. Gal. III, 11. (4) Daß die lebendige Erkentniß der Evangelischen Gnadenschätze nicht allein das durch den Hammer des Gesetzes zerschlagene und verwundete Hertz zu trösten und zu befriedigen, sondern auch dasselbe mit aller zum göttlichen Leben und Wachsthum nöthigen Kraft zu erfüllen mächtig sey, siehe oben §. IX. n. 4. 5. it. 1 Petr. II, 2. 3. (5) Daß in dem Geschmack und Genuß solcher Güter und Gnadenschätze eine wahrhaftige Seligkeit bestehe, welche alle, auch die höchste Glückseligkeit der Kinder dieser Welt unendlich überwieget, und, daferne der Mensch im göttlichen Gnadenbunde beharret, immer in grösserer Klarheit hervor bricht, ja nimmer von ihm

ihm genommen, dort aber völlig erkant und offenbaret werden soll, siehe § X. n. 6. it. Hebr. XII, 22-24. Luc. X, 42. Röm. VIII, 18. 32. 2 Cor. IV, 17. 1 Joh. III, 1. 2. (6) Daß wir auch aller derjenigen Verheissungen, deren vollkommene Erfüllung in die Ewigkeit gehöret, gewiß und wahrhaftig sollen theilhaftig werden. Eph. II, 7. 2 Cor. I, 20.

Der zwölfte Artikel, von den Schlüsseln des Himmelreichs.

§. I.

Zur Betrachtung des Gesetzes und Evangelii gehöret insonderheit die Lehre von den Schlüsseln des Himmelreichs, oder von dem Bind- und Löseschlüssel, davon die nöthigste Stücke in diesem Artikel hinzu zu thun sind.

Was für eine Lehre gehöret noch insonderheit zu der Lehre des Gesetzes und Evangelii?

§. II.

Es wird aber durch die Schlüssel des Himmelreichs oder durch das Bin-

Was wird denn durch die Schlüssel des

Himmelreichs verstanden?

Binden und Lösen im weitern Verstande eben das gemeinet, was Christus nennet Sünde erlassen und Sünde behalten, Joh. XX, 22. 23. Insonderheit aber wird damit bedeutet dieselbe geistliche Macht und Gewalt der Gemeine JEsu Christi hier auf Erden, kraft welcher sie ihre Glieder, nach deroselben unterschiedlichen Bewandtniß, entweder, nebst Vorbehaltung der Sünden, von ihrer gliedlichen Gemeinschaft kann ausschliessen, oder nach Erlassung der Sünden, sie darein wieder auf- und annehmen; wie aus der Vergleichung nachgesetzter Schrifftörter des neuen Testaments erhellet. Matth. XVI, 19. XVIII, 15. 20. Joh. XX, 22. 23. 1 Cor. V, 1 sqq. 2 Cor. II, 5. 11.

§. III.

Von wem hat die Kirche eine solche Macht?

Solche der Gemeine Christi zukommende Macht kommt von GOtt selbst her, als der damit ein Zeugniß sowol seiner Gerechtigkeit gegen die boshaftige Sünder, als seiner hertzlichen Barmhertzigkeit gegen die Bußfertige hat auf Erden setzen wollen. Sonderlich ist es JEsus Christus, welcher, nach der vom Vater Ihm gegebenen absoluten und unumschränckten Gewalt im Himmel und auf Erden, seine Gemeine, als

das

das Haupt derselben, damit begnadiget hat, und in dessen Namen und Kraft dieselbe zu üben ist. 1 Cor. V, 4. 2 Cor. II, 10. siehe die angeführten Oerter, vergl. Offenb. III, 7.

§. IV.

Wem ist die Gewalt der Schlüssel anvertrauet?

Und zwar ist es die gantze Gemeine Christi, und iegliche Christliche Gemeine aller Orten insonderheit, die solche Macht überkommen, und sich derselben in der von Christo vorgeschriebenen Ordnung zu gebrauchen hat, wie aus Vergleichung nachgesetzter Oerter, Matth. XVIII, 18. und 1 Cor. V, 12. 13. 2 Cor. II, 6. 10. deutlich zu sehen ist. Wobey zu mercken, daß die Gemeine ihre disfalls habende geistliche Gewalt ordentlicher Weise durch die Diener des göttlichen Predigtamts ausübet, welchen aber zu dero rechten Verwaltung der Heil. Geist, als ein Geist des Gebets, der Kraft, der Liebe und der Zucht, (σωφρονισμῦ) schlechterdings nöthig ist, wie abermals erhellet aus Joh. XX, 22. Matth. XIIX, 19. 1 Cor. V, 4. verglichen mit 2 Tim. I, 7. Lutherus Kirchen-Postill in der Auslegung des Evangelii am Sonntag nach Ostern. Tom. XIII. Lipsi. fol. 549. a. Solche Gewalt und Regiment zu üben und auszurichten, da gehöret auch eine sonderbare Kraft dazu,

dazu, die nicht menschlich, sondern göttlich sey; darum gibt Er ihnen hiezu nicht Schwerdt und Waffen, rüstet sie auch nicht mit Harnisch und weltlicher Macht, sondern bläset sie an, und spricht: Nehmet hin den Heiligen Geist, nemlich daß sie wissen sollen, daß solch Amt und Werck nicht aus ihrer eigenen Macht gehet, sondern aus seiner Kraft, durch den Heil. Geist, welcher durch ihr Amt und Wort wircken will; also, daß es sey und heisse des Heil. Geistes Amt, der von Christo dazu gegeben wird, daß, ob es scheinet eine schwache Predigt, und nicht mehr denn ein geringer Athem aus des Menschen Mund, doch solche Kraft dabey und darunter ist, daß demselben Sünde, GOttes Zorn, Tod und Hölle weichen muß.

§. V.

Worin bestehet der Gebrauch des Bindeschlüssels?

Der Gebrauch des Bindeschlüssels bestehet insgemein darin, wenn den Unbußfertigen und Ungläubigen, öffentlich oder sonderlich, GOttes Zorn und Ungnade ihrer Sünde halben aus GOttes Wort angekündiget wird; insonderheit aber wird dadurch eine solche Handlung verstanden, da eine Christliche Gemeine denen in öffentlichen Aergernissen lebenden und gegen alle ergangene Ermahnungen und Warnungen beständig widerspenstigen Menschen, ohne Ansehen der Person, in dem Namen JEsu Christi, und in der Kraft seines Geistes, nicht allein ihre Sünde behält,

hält, Joh. XX, 23. für Heyden und Zöllner, Matth. XVIII, 17. ja Feinde und Verächter Christi und seiner Kirche sie öffentlich erkläret, 2 Tessal. III, 15. sondern auch ihres Christlichen Umgangs und gliederlicher Gemeinschaft unwürdig achtet, 1 Cor. V, 9. 11. und sie als einen alten Sauerteig so lange ausfeget und wegthut, v. 2. 7. 13. vergl. mit 1 Mos. IV, 14. Offenb. XXII, 15. bis sie sich bekehren und unter GOtt demüthigen.

Worin bestehet der Gebrauch des Löseschlüssels?

Der Gebrauch aber des Löseschlüssels bestehet überhaupt darin, daß den Bußfertigen und Gläubigen GOttes Gnade, Vergebung der Sünden und ewiges Leben aus dem Evangelio verkündiget wird: hiernechst wird damit diejenige besondere Handlung angedeutet, da eine Christliche Gemeine denenjenigen, welche sie auf ietztbeschriebene Art gebunden, nach erkanten gnugsamen Kennzeichen und Früchten der Busse an denselben, in dem Namen JEsu Christi nicht allein ihre Sünde vergiebet und sie tröstet, 2 Cor. II, 7. 10. sondern auch in ihre gliedliche und brüderliche Gemeinschaft wiederum auf- und annimt, v. 8. daß also das Lösen in dieser Handlung sich auf das vorhergegangene Binden beziehet. Siehe Matth. XXI, 2. Joh. XI, 44.

§. VI.

Bey welchen ist denn nun der Bindeschlüssel eigentlich zu gebrauchen?

Demnach ist, kraft der Ordnung Christi und seiner H. Apostel, der Bindeschlüssel im angezeigten engern Verstande zu gebrauchen, nicht bey den Schwachen, die man aufzunehmen, Röm. XIV, 1. oder bey denen aus Uebereilung sündigenden, welchen man mit sanftmüthigem Geist wieder zurechte zu helfen, Gal. VI, 1. oder bey ungezogenen und unordentlich wandelnden, die man als Brüder zu ermahnen, auch ihnen sich wol zu entziehen, doch sie nicht als Feinde zu halten hat, 1 Thess. V, 14. 2 Thess. III, 14. 15. auch nicht bey den Heuchlern, die bis zur Zeit der Erndte, als das Unkraut zwischen dem Weitzen, stehen bleiben, Matth. XIII, 28-30. noch bey denen, die drausſen sind, die GOtt richten wird, 1 Cor. V, 10. 13. sondern nur bey solchen, die sich lassen Brüder nennen, und doch in öffentlichen Sünden und Aergernissen leben, und keine brüderliche oder väterliche Ermahnung bey sich lassen Platz finden. Matth. XVIII, 17. 1 Cor. V, 9. 11. Im weitern Verstande aber erstrecket sich desselben Gebrauch über alle Unbußfertige insgemein, sie mögen in öffentlichen Lastern leben, oder den inwendigen bösen Grund mit einem äusserlichen Heu-

Heuchelschein der Ehrbarkeit und sittsamen Wandels bedecken. Woraus kraft des Gegensatzes folget, daß der Gebrauch des Löseschlüssels nach genauer Absicht bey denen nur statt finde, die auf die an ihnen geschehene geistliche Bindung in sich schlagen, göttlich betrübt werden, ihre Sünde ernstlich hassen, GOttes Gericht fürchten und rechtschaffene Kennzeichen eines bußfertigen und geänderten Sinnes an sich zeigen, 2 Cor. II, 7. gleichwie in weiterm Verstande derselbe allen wahrhaftig-Bußfertigen und Gläubigen insgemein zu appliciren ist.

Bey welchen aber findet der Gebrauch des Löseschlüssels statt?

§. VII.

Der Zweck solcher geistlichen Macht und Gewalt ist, in Ansehung des Bindeschlüssels, (1) daß durch die sich hervorthuende Aergerniß und Sünden eintzeler Glieder der Kirchen nicht möge der gantze Leib oder mehrere Glieder desselben verderbet, angestecket und durchsäuret werden, 1 Cor. V, 6. (2) daß die Kirche und dero Vorsteher, wegen nicht genugsamen Beweis eines göttlichen Ernstes und Eifers gegen das Böse, sich dessen nicht theilhaftig machen, und also Schuld

Was ist der Zweck dieser geistlichen Gewalt?

vor GOtt auf sich laden möchten. Ezech. III, 17. 18. 20. 1 Tim. V, 22. (3) Daß den Ungläubigen möge die Gelegenheit abgeschnitten werden, den Namen GOttes und die Lehre JEsu Christi wegen der Aergernissen derer, die sich Christen nennen, und es doch nicht sind, zu verlästern, und in ihrem Unglauben sich zu besteiffen. (4) Daß der also gebundene durch solche ernste Zucht möge wieder zurecht gebracht, und also nicht ewig von der Gemeinschaft GOttes und seiner Heiligen ausgeschlossen werden, oder bey beharrlicher Unbußfertigkeit gar keine Entschuldigung habe. 1 Cor. V, 5. 1 Tim. I, 20. Luth. Sermon vom Bann. Tom. I, Alt. f. 476. a. (Tom. XVII. Lipsf. fol. 452. b.) Daraus folget, daß wahr sey, daß der Bann, so viel an ihm ist, niemand verderbet, verdammt oder ärger macht, sondern er sucht und findet eine verderbte, verdammte Seele, sie wiederzubringen. Denn es die Natur und Art aller Strafe ist, Sünde zu bessern; Bannen aber ist eine lautere Strafe, und eine mütterliche Strafe, darum macht er niemand ärger oder sündlicher, sondern ist allein geordnet, die innerliche geistliche Gemeinschaft wiederzubringen, so er recht ist, oder zu bessern, so er unrecht ist. Das bewähret St. Paulus und sagt 2 Cor. X, 8. Daß ich mit euch handle mit der Gewalt, die mir GOtt gegeben hat, nicht zu verderben, sondern zu bessern. Also 1 Cor. V. da er den straffet, der seine Stiefmutter zur Ehe genommen

hat.

hatte, sprach er: Ich, mit euch, gebe ihn dem Teufel leiblich zu tödten [illegible], daß seine Seele behalten werde am jüngsten Tage. It. Sintemal der Bann eine Artzeney und nicht eine Tödtung ist, der allein besserlich straffet, und nicht verderblich auswurtzelt, so fern, der darein gethan wird, ihn nicht verachte: So soll sich mit Fleiß vorsehen ein ieglicher geistlicher Richter, daß er sich beweise, wie er im Bann nichts anders suche, denn daß er bessere und helfe. In Ansehung des Löseschlüssels aber ist der Zweck, (1) damit nicht durch Tücke und Schalckheit des Satans ein wahrhaftig-bußfertiger und reuender Sünder, bey beharrlicher Ausschliessung von der gliedlichen Gemeinschaft in Christo, vor allzu grosser Traurigkeit versincken möge, 2 Cor. 11, 7. 10. 11. (2) daß GOtt durch diese Gewalt in seiner Gemeine und bey denen, so draussen sind, nicht nur als ein heiliger und gerechter, sondern auch als ein barmhertziger und langmüthiger Vater gegen alle Bußfertige möge erkant und gepriesen werden, Jer. IX, 24. (3) Damit solcher gestalt auch in den Kindern und Knechten Christi die erbarmende Liebe und Langmuth GOttes und Christi sich äussern und spiegeln möge.

§. VIII.

Die Kraft und Wirckung des rechtmäßigen Gebrauchs der Schlüssel

Worin bestehet die Kraft und Wirckung

des rechtmäßigen Gebrauchs der Schlüssel?

sel bestehet darin, daß, wenn die Gemeine Christi und die Diener derselben, auf besagte Art und Weise verrichten, vor dem Angesicht GOttes und unsers HErrn JEsu Christi ratihabiret und bekräftiget wird, also, daß auch vor Ihm im Himmel gebunden ist und heißt, was sie auf Erden binden, und gelöset, was von denselben gelöset wird. Matth. XVI, 19. XVIII, 18. Joh. XX, 23. vergl. mit Matth. VI, 10.

§. IX.

Was folget aus dieser Lehre?

Was aus dieser Lehre vornehmlich folget, ist (1) daß die Diener der Kirchen denenjenigen, so eines ärgerlichen Wandels können überzeuget werden, und darin freventlich fortfahren, nicht mögen ohne Verletzung und Verkehrung dieser geistlichen Gewalt die Vergebung der Sünde verkündigen, oder sie des Heil. Abendmahls theilhaftig machen. Luth. Warnungsschrift an die zu Franckfurth. Tom. VI. Witteb. fol. 117. a. (Tom. XXI. Lipſ. fol. 71. b.) Weil ein Pfarrherr soll ein treuer Diener Christi seyn, muß er, so viel möglich ist, das Sacrament nicht vor die Säue werfen. Ir. In der Vermahnung nach der Predigt am Sonntage Invocavit: So iemand ein offenbarer Sünder ist, den weder der Fürst noch der Rath straffet, als so sich etliche Personen öffentlich auf der Gassen schelten, säcken, huren und

in

öffentlichen Zwietracht leben, solchen soll das Sacrament nicht gereichet werden, sie haben sich denn mit ihrem Nechsten versöhnet. Was darf ich mich fremder Sünden theilhaftig machen, so ich an meinen eigenen genug habe? Wenn ich dich aber wissentlich lasse zum Sacrament gehen, so nehme ich deine Sünde auf mich, und mache mich derselben theilhaftig. Wie käme ich nun dazu, daß ich um deinet willen solte verdammet werden. (2) Daß die gewöhnliche Kirchenbusse nicht nur auf die öffentliche Sünden wider das sechste Gebot solle eingeschränckt, sondern auch auf alle andere öffentliche Sünde und Laster, nach dem Apostolischen Gebot, V, 11. extendiret und ausgedehnet werden. (3) Daß zu derselben auch keine andere, als an welchen rechtschaffene und untrügliche Kennzeichen der Bußfertigkeit zu spüren, zuzulassen seyn. (4) Daß der rechtmäßige Gebrauch der Schlüssel weder mit einer Päbstlichen Gewalt, noch weltlicher Strafe und Beschimpfung zu confundiren oder zu vermengen, sondern davon billig zu unterscheiden sey. (5) Daß so wol zu den Dienern der Kirchen, als Gliedern der Kirchengerichte, welche diese Gewalt insonderheit im Namen der Kirchen zu üben haben, keine andere als unsträfliche und mit dem Geiste GOttes begabte Männer tüchtig sind. (6) Daß das überall in der Christenheit im Schwan-

ge gehende gottlose und ärgerliche Leben guten Theils daher gekommen, daß man sich dieser Gewalt nicht gebrauchet hat, und demnach deroselben rechte und der Ordnung Christi gemässe Uebung wieder in Schwang zu bringen höchstnöthig wäre. Lutherus Bedencken von Ceremonien und Bann wieder anzurichten. Tom. VIII. Alt. fol. 342. b. (Tom XXI. Lipſ. fol. 431. b. fin.) Ihr thätet wohl daran, und liesse mirs gefallen, so ihr den Bann wieder anrichten köntet, nach Weise und Exempel der ersten Kirchen. Unser HErr GOtt sich euch bey, und gebe sein Gedeyen dazu. Hoch wäre solche disciplin vonnöthen, denn der Muthwillen, daß iedermann thut, was er nur will, nimt Zusehens überhand, und wird durchaus eine lautere Schinderey.

§. X.

Was ist dabey unsere Pflicht?

Unsere Pflicht ist, (1) daß wir aus dieser Lehre den höchst-verderbten Zustand der Kirche erkennen und gestehen, und um dessen Verbesserung GOtt demüthiglich anflehen, auch in der Kraft und Weisheit seines Geistes zu befördern suchen, Psalm XII. LXXIV. LXXX. (2) Daß wir durch die Erkentniß dieser Lehre, nach welcher ein so grosser Ernst und Eifer gegen das Böse erfordert wird, den HERRN und seine Gerechtigkeit desto mehr fürchten, und die Sünde fliehen lernen. (3) Daß wir aber nicht allein

allein öffentliche Laster und Sünden, sondern auch alle Heucheley und Falschheit meiden, in Erwegung, daß GOtt dieselbe nicht weniger werde in sein Gericht bringen, als Er seiner Gemeine über die äusserlichen Aergernisse die Uebung eines geistlichen Gerichts auf besagte Masse befohlen hat. (4) Daß ieglicher insonderheit gegen bußfertige und reuende Sünder, und alle die, wider welche man Klage haben möchte, also mitleidig und barmhertzig gesinnet sey, als insgemein von der gantzen Gemeine Christi erfordert wird. Matth. XIIX, 21 seqq. Gal. VI, 1. Col. III, 13. Eph. IV, 32.

§. XI.

Was haben wahre Glieder der Kirche daraus für Trost?

Der Trost wahrer Glieder der Kirchen ist, (1) daß sie aus dieser von Christo ihr geschenckten Gewalt seiner hertzlichen Liebe, nicht weniger auch ihrer genauen Vereinigung und Gemeinschaft mit Ihm, ja der gantzen Heiligen Dreyeinigkeit, sich aufs gewisseste versichern können. (2) Daß GOtt gegen wahrhaftig-bußfertige Sünder noch viel mehr Erbarmen und Mitleiden haben werde, weil Er dasselbe von seiner Gemeine erfordert. Jon. III, 10. 11. Jes. XLIX, 15. LXVI, 9. (3) Daß ein Tag vorhanden sey, an welchem

des Menschen Sohn durch seine Engel alle Kinder der Bosheit und die da Unrecht thun, aus seinem Reich samlen, und also das Böse von dem Guten, und das Gute von dem Bösen vollkommentlich scheiden wird, Matth. XIII, 30. 38. 40. 41. 42. 43. XXV, 32. 41. Ps. 1, 5. Offenb. XXI, 27. XXII, 15. (4) Daß diese von Christo, seiner Gemeine geschenckte, aber von so vielen Zeiten her sehr verdunckelte und gekränckte δόξα, Herrlichkeit und Gewalt an jenem Tage offenbar werden wird, als an welchem die Heiligen die Welt und die Engel richten, und von der Gemeinschaft Christi und seiner Herrlichkeit ausschliessen sollen. 1 Cor. VI, 2. 3. Ps. CXLIX, 6. 9.

Der dreyzehente Artikel, von dem Sacrament der Heiligen Tauffe.

§. I.

Wie hänget dieser Artikel mit dem vorhergehenden zusammen?

In den dreyen vorhergehenden Artickeln ist das göttliche Gnadenmittel des Worts nach unterschiedlichen Absichten betrachtet worden, folget

get demnach, daß auch von den Sacramenten gehandelt werde.

§. II.

Was ist von dem Wort, Sacrament, voraus zu mercken?

Von dem Wort Sacrament aber ist voraus zu mercken, daß dasselbe nicht ein Bibliſches, ſondern ein in der Kirche angenommenes Wort ſey, und dadurch eine ſolche Handlung verſtanden werde, darin GOtt durch äuſſerliche von ihm ſelbſt gebotene Zeichen ſeine unſichtbare und himmliſche Güter uns darreichet; daß alſo zu einem Sacrament ſo wol etwas irdiſches oder ſichtbares, als etwas himmliſches oder unſichtbares erfordert wird. Luth. über 1 Moſ. XXV, 31-34. Tom. IX. Alt. fol. 759. a. (Tom. II. Lipſ. fol. 452. a.) Die Sacrament und andere heilige Dinge ſind nicht um dieſes gegenwärtigen Lebens willen eingeſetzet und verordnet, ſondern darum, daß ſie eine heilige Zubereitung ſeyn ſollen der zukünftigen Dinge. Denn durchs Evangelium werde ich zubereitet, wiedergeboren und verändert auf das zukünftige Leben.

§. III.

Sind denn in beyden Testamenten ſolche Sacramente geordnet worden?

Im Alten Teſtament waren die Beſchneidung und das Oſterlamm, welche im angezeigtem Verſtande pflegen Sacramenta genennet zu werden; von deren Einſetzung zu leſen 1 Moſ. XVII. und 2 Moſ. XII. welche aber in Chriſto, den ſie vorgebildet, ihre Erfüllung und End-

ſchaft

schaft erreichet haben, siehe oben II. Theil, Art. IX. §. IV. an derer statt im Neuen Testament die Tauffe, als welche περιτομὴ ἀχειροποίητος, die Beschneidung, die ohne Hände geschicht, Col. II, 11. und das Abendmahl des HErrn, darin das wahrhaftige Osterlamm genossen wird, geordnet sind. Jegliches derselben ist insonderheit zu betrachten.

§. IV.

Wer hat die H. Tauffe gestiftet und eingesetzet?

Die Einsetzung der Heil. Tauffe betreffend, so ist der Stifter derselben der Dreyeinige GOtt selbst, wie so wol aus dem Befehl an Johannem den Täuffer, Joh. I, 33. als aus der Art zu tauffen, Matth. XXVIII, 19. und der herrlichen Offenbarung am Jordan, c. III, 16. 17. klar ist. Sonderlich ist Christus JEsus derjenige, der seinen Jüngern so wol vor seiner Auferstehung, als nach derselben, kurtz vor seiner siegreichen Himmelfahrt, die Tauffhandlung und dero beständige Uebung unter allen Völckern anbefohlen, und auch darin die vom Vater ihm gegebene ἐξουσίαν, Gewalt und Herrlichkeit geübet und offenbaret hat, Joh. III, 22. IV, 1. 2. Matth. XXVIII, 18. 20. wie er denn auch mit seinem eigenen Exempel, da Er sich, alle Gerechtigkeit zu erfüllen, von Johanne im

im Jordan tauffen lassen, dieselbige bestättiget und geheiliget hat, c. III, 13 seqq. Marc. I, 9. seqq. Luc. III, 21 seqq. Joh. I, 32 seqq. verglichen mit Luc. VII, 29. 30.

Wem ist insonderheit die Verrichtung der Tauffe anbefohlen?

Kraft dieser Einsetzung ist die Tauffe zuförderst den Lehrern und Predigern anbefohlen, welche aber auch, wenn man diese nicht haben kann, andere ausser dem Lehramt stehende Christliche Manns- oder Weibspersonen, aus dem Recht des geistlichen Priesterthums, verrichten können, Gal. III, 28. gleichwie die Weiber im Alten Testament ihre Kinder in gewissen Fällen selbst beschnitten haben. 2 Mos. IV, 25. Macc. VI, 10.

Für wen ist die Tauffe gestiftet?

So erhellet auch aus solcher Einsetzung, daß die Tauffe für alle Menschen, πάντα τὰ ἔθνη, gestiftet und geordnet, Matth. XXVIII, 19. Marc. XVI, 15. und dieselbe εἰς ὄνομα in den Namen (auf den Befehl, in der Kraft und zur Gemeinschaft) des Vaters, Sohnes und Heiligen Geistes zu verrichten sey; endlich auch, daß das äusserliche und sichtbare Zeichen der Tauffe wahrhaftiges und natürliches Wasser seyn müsse. Joh. III, 5. 22. 23. Ap. Gesch. VIII, 37. 38. X, 47. 48. 1 Petr. III, 20. 21. 1 Joh. V, 8.

Was ist das äusserliche und sichtbare Zeichen der Tauffe?

§. V.

Worin bestehet die Kraft,

Die Kraft, Wirckung und Nutz-

Wirckung und Nutzbarkeit der Heil. Tauffe?

Nutzbarkeit der Tauffe wird erkant aus den herrlichen Prædicatis und Eigenschaften, welche derselben beygeleget werden. So wird derselben zugeschrieben die **Vergebung der Sünden**, Apost. Gesch. II, 38. die **Abwaschung von Sünden**. c. XXII, 16. die **Reinigung**, Ephes. V, 26. die **Wiedergeburt und Erneurung**, Joh. III, 5. Tit. III, 5. die **Einpfropfung in Christum**, Röm. VI, 3. 4. 5. Gal. III, 27. die **Versetzung in die Gemeinschaft der Heil. Dreyeinigkeit**, Matth. XXVIII, 19. und in die **gliederliche Gemeinschaft der Gläubigen**, 1 Cor. XII, 13. Gal. III, 27. 28. die **Schenckung der Seligkeit**, Tit. III, 5. 1 Petr. III, 20. 21. welche Seligkeit in allen denjenigen Gütern bestehet, der wir durch die Tauffe theilhaftig werden.

Woher hat die Tauffe eine solche Kraft?

Solche Kraft aber der Tauffe kömmt nicht her aus dem Wasser an und für sich selbst, oder aus der Würdigkeit des Täuffers, sondern **aus der göttlichen Einsetzung** und der **Kraft des Todes und der Auferstehung JEsu Christi**, welche der Heilige Geist nach der Gnadenreichen Verheissung GOttes dem Täuffling durch die Tauffe applicieret und zueignet. Marc. XVI, 16. Röm. VI, 3-5. Col. II, 12. Luth. Gr. Catechism.

von

von der Tauffe. Tom. IV. Alt. fol. 511. b. (Tom. XXII. Lipſ. fol. 92. b.) Man täuffet niemand darum, daß er ein Fürſt werde, ſondern, wie die Worte lauten, daß er ſelig werde. Selig aber, weiß man wohl, daß nichts anders heiſſet, denn von Sünden, Tod, Teufel erlöſet, in Chriſtus Reich kommen, und mit ihm ewig leben. Da ſieheſt du abermal, wie theuer und werth die Tauffe zu halten ſey, weil wir ſolchen unausſprechlichen Schatz darinnen erlangen, welches auch wol anzeiget, daß nicht kan ein ſchlecht lauter Waſſer ſeyn, denn lauter Waſſer könte ſolches nicht thun, aber das Wort thuts, und daß (wie oben geſagt) GOttes Name darinnen iſt; wo aber GOttes Name iſt, da muß auch Leben und Seligkeit ſeyn, daß es wol ein göttlich, ſelig, fruchtbarlich und gnadenreich Waſſer heiſſet, denn durchs Wort kriegt ſie die Kraft, daß ſie ein Bad der Wiedergeburt iſt, wie ſie S. Paulus nennet Tit. III, 5. **Solcher Kraft aber kann der Menſch nicht anders ſich wircklich erfreuen, oder derſelben theilhaftig bleiben, als wenn er den Bund eines guten Gewiſſens bewahret; davon ſiehe unten §. VII.**

§. VI.

Was iſt zu mercken von der geheimen Bedeutung der Tauffe?

Gleichwie die Heilige Tauffe durch mancherley Figuren und Vorbilder, als des Waſſers der Sündfluth, 1 Petr. III, 20. 21. des Durchgangs der Kinder Iſrael durchs rothe Meer und den Jordan, 1 Cor. X, 2. Joſ. III. IV. der Wolcken, 1 Cor. X, 2. und der Tauffe Naemans, 2 Kön. V, 14. iſt vorbedeutet worden;

den; gleichwie auch die Tauffe Christi samt dero herrlichen Umständen eine Abbildung seines Todes, Begräbnisses, Auferstehung, Himmelfahrt, Ausgiessung des Heiligen Geistes und Ausbreitung des Evangelii unter dem gantzen Himmel gewesen ist: also hat auch unsere Tauffe ihre **geheime Bedeutung**, welche am eigentlichsten aus der in der ersten Kirchenzeit des Neuen Testaments gewöhnlichen Weise zu tauffen, (da nemlich eine gäntzliche Untertauchung unter das Wasser und Hervorziehung aus demselben geschahe) zu erkennen ist, als auf welche Paulus Röm. VI, 3 seqq. und Col. II, 12. zielet. Es bestehet aber die Bedeutung der Tauffe (1) darin, daß aus denen uns darin geschenckten Kräften des Todes und der Auferstehung Christi **der alte Mensch**, wie Lutherus redet, in uns soll ersäuffet werden und sterben mit allen Sünden und bösen Lüsten, und täglich **wiederum heraus kommen** und auferstehen **ein neuer Mensch**, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor GOtt ewiglich lebe. Röm. VI, 4. Eph. IV, 22-24. Col. III, 1. 2. 3. 5. 8. 10. Luth. Sermon vom Sacrament der Tauffe. Tom. I. Alt. fol. 311. a. (Tom. XXII. Lipſ. fol. 140. a.)

Das Sacrament oder Zeichen der Tauffe ist bald geschehen, wie wir vor Augen sehen; Aber die

die Bedeutung der geistlichen Tauffe, die Ersäuffung der Sünden, währet, dieweil wir leben, und wird allererst im Tode vollbracht; da wird der Mensch recht in die Tauffe gesencket, und geschicht, wie die Tauffe bedeut. Darum ist dieses gantze Leben nichts anders, denn ein geistlich Tauffen ohne Unterlaß bis in den Tod, und wer getaufft wird, der wird zum Tode verurtheilet. Als spräche der Priester, wenn er täuffet: Siehe, du bist ein sündliches Fleisch, darum ersäuffe ich dich in GOttes Namen, daß mit dir alle deine Sünden sterben und untergehen. It. im IV. Hautstücke seines grossen Catechismi (Tom. XXII. Lipsi. fol. 95. b.) Ein Christlich Leben soll nichts anders seyn, denn eine tägliche Tauffe, einmal angefangen, und immer darin gegangen, denn es muß ohne Unterlaß also gethan seyn, daß man immer ausfege, was des alten Adams ist, und hervor komme, was zum neuen gehöret. Was ist denn der alte Mensch? das ist er, so uns angeboren ist von Adam, zornig, häßig, neidisch, unkeusch, geitzig, faul, hoffärtig, ja ungläubig, mit allen Lastern besetzt, und von Natur kein guts an ihm hat. Wenn wir nun in Christus Reich kommen, soll solches täglich abnehmen, daß wir ie länger ie milder, geduldiger, sanftmüthiger werden, dem Geitz, Haß, Neid, Hoffart ie mehr abbrechen. Das ist der rechte Brauch der Tauffe unter den Christen, durch das Wassertauffen bedeutet. Derowegen soll ein ieglicher seine Tauffe halten als sein täglich Kleid, darinnen er immerdar gehen soll, daß er sich allezeit im Glauben und seinen Früchten finden lasse, daß er den alten Menschen dämpfe, und im neuen erwachse. Denn wenn wir Christen heissen wollen, so müssen wir das Werck der Tauffe, davon wir Christen heissen, eifrig treiben; fället aber iemand heraus, so komme er wieder

hinzu. (2) Daß das ganze Leben derer, die Christum angehören, ein Creutzesleben sey, daraus sie aber Errettung zu hoffen haben, siehe Luc. XII, 50. Matth. XX, 23. Psalm XLII, 8. 9. (3) Daß sie zwar auch leiblicher Weise sterben, aber auch aus dem Tode, durch die Herrlichkeit des Vaters und Christi, wiederum werden erwecket werden. 1 Cor. XXV, 29. Lutheri Sermon vom Sacrament der Tauffe. Tom. I. Alt. f. 311. b. (Tom. XXII. Lipſ. fol. 140. a.) Also ist eines Christenmenschen Leben nicht anders, denn ein seliglich Anheben zu sterben, von der Tauffe an bis ins Grab, und bis an den jüngsten Tag. Da wird allererst vollbracht, was die Tauffhebung bedeutet, da werden wir vom Tode, von Sünden, von allem Uebel auferstehen, rein am Leib und Seele, und dann ewiglich leben. Da werden wir recht aus der Tauffe gehaben und vollkömmlich geboren, anziehende das rechte Westerhemd des unsterblichen Lebens im Himmel.

§. VII.

Was wird für ein Bund in der Tauffe zwischen GOtt und dem Menschen gestiftet?

In der Tauffe (gleichwie auch in der Beschneidung geschahe) wird ein Bund gestiftet, kraft dessen der Dreyeinige GOtt mit allen Gaben und Gütern dem Menschen, der da getauffet wird, sich zu eigen schencket, und der Mensch hinwiederum der Gemeinschaft der Sünden und des Satans entsaget und sich dem dreyeinigen GOtt consecriret, widmet, aufopfert und verschreibet. 1 Petr. III, 20. 21. Welcher

Bund

Bund an GOttes Seiten vest stehet, siehe Ps. CV, 8. Hos. II, 19. 20. Röm. XI, 29. 2 Cor. I, 20. der Mensch aber machet denselben aus seiner Schuld an sich unkräftig, wenn er der Sünde wiederum dienet, der er in der Tauffe abgestorben ist. 2 Petr. II, 20-22. Röm. II, 25. Lutherus III. Theil der Predigten von unserer heiligen Tauffe. Tom. VI. Alt. fol. 459. a. (Tom. XII. Lipsi. fol. 355. a.) Ob du wol berufen und gesetzet bist in das Reich der Gnaden, und theilhaftig gemachet durch Christum alles, das die Christen haben: Aber wo du immer bleibest, wie vor, so kann es dir nicht hülflich seyn, weil du deine Tauffe nicht ehrest noch rein hältest, und magst wol ein Christ heissen, aber hast gewißlich Christum lassen fahren, und ist die Sünde dein Herr, und dienest dem Teufel, und hast nicht mehr, denn den Namen und Schein vom Christenthum, damit du dich selbst betrügest und deinen Schaden thust. Doch mag derselbe durch rechtschaffene Bekehrung wiederum erneuert werden. Siehe Jer. III, 1. 12.

§. VIII.

Was ist unsere Pflicht nach dieser Lehre?

Unsere Pflicht ist (1) daß wir GOtt hertzlich dancken, daß Er uns durch die Tauffe in seine und aller seiner himmlischen Güter Gemeinschaft, ohn all unser Verdienst und Würdigkeit, versetzet hat, 1 Petr. I, 3. Tit. III, 4. 5. (2) daß wir uns prüfen, ob wir auch in der Tauffgnade annoch stehen, oder dieselbe durch

die Liebe dieser Welt wiederum verschertzet haben? (3) daß wir unsern Tauffbund, da wir denselben nicht bewahret haben durch rechtschaffene Busse und Bekehrung ohne Auffschub wieder erneuren. (4) daß wir aus den in der Tauffe uns geschenckten Gnadenkräften in der Tödtung und Ablegung des alten, und in Erweckung und Anziehung des neuen Menschen eiferig und unabläßig fortfahren, siehe §. VI. n. 1. (5) daß wir alles Creutz und Leiden, in Erwegung, daß wir durch die Tauffe dazu beruffen sind, getrost und willig auf uns nehmen. (6) daß wir unserm GOtt bis in den Tod, kraft unsrer Tauffzusage, treu verbleiben, und (7) daß wir uns durch die Tauffe im Glauben, und in der Hoffnung der frölichen Auferstehung aus den Todten, fleißig stärcken. Siehe §. VI. n. 3.

§. IX.

Was giebet die H. Tauffe den Gläubigen für Trost?

Der Trost bestehet überhaupt in allen denjenigen Gütern, der wir durch die Tauffe theilhaftig worden sind. Siehe oben §. V. Insonderheit aber ist tröstlich, (1) daß GOtt durch die Tauffe und den darin uns mitgetheilten Schatz aller unsrer Würdigkeit und Verdienst eigener Wercke zuvorkommen ist. (2) Daß GOt selbst dadurch unser, und wir GOttes

tes auf Zeit und Ewigkeit worden sind, als der in seinen Namen uns hat lassen getaufft werden. (3) Daß wir dadurch aller Unseligkeit entnommen, hingegen in einen solchen Stand versetzet worden, darin alles, auch das Creutz selbst, uns zum besten mitwircken muß. (4) Daß wir in der Tauffe auch die nöthigen Kräfte zur täglichen Erneurung und Heiligung überkommen haben. (5) Daß wir aus unsrer Taufe der gnädigen Hülfe und Errettung aus allen Leiden und Trübsalen dieser Zeit uns versichern, daher auch (6) die Auferweckung unserer Leiber an jenem Tage aufs allergewisseste hoffen und erwarten können, ꝛc.

Der vierzehente Artikel, von dem Heiligen Abendmahl.

§. I.

Das andere Sacrament des neuen Testaments ist das Heil. Abendmahl, (1 Joh. V, 6.) oder das Abendmahl des HErrn, 1 Corinth. XI, 20. der Tisch des HErrn, 1 Cor. X, 21. Welches ist das andere Sacrament des neuen Testaments?

davon gleichfalls die nöthigsten Stücke anzuführen sind.

§. II.

Wer ist der Stifter des Heil. Abendmahls?

Der Stifter und Urheber desselben ist unser HErr JEsus Christus, als der nicht nur kurtz vor seinem Leiden, in der Nacht, da Er verrathen worden, und nachdem Er das Osterlamm mit seinen Jüngern gegessen hatte, dasselbe zuerst eingesetzet und ausgetheilet, sondern auch desselbigen beständigen Gebrauch und Uebung bis zu seiner Zukunft zum Gericht geordnet hat, und also auch ietzo in solcher Handlung, so oft dieselbe nach seiner Ordnung verrichtet wird, kräftig ist. Matth. XXVI, 26. Marc. XIV, 22. Luc. XXII, 19. 1 Cor. XI, 23.

§. III.

Was wird im Heil. Abendmahl dargereichet und empfangen?

Dasjenige, so im Abendmahl dargereichet und empfangen wird, ist theils etwas unsichtbares und irdisches, theils etwas sichtbares und himmlisches, wie es die oben gegebene Beschreibung eines Sacraments erfordert. Das sichtbare und irdische ist Brodt und Wein, Matth. XXVI, 26. 29. das unsichtbare und himmlische ist der Leib Christi, der für uns gegeben, Luc. XXII, 19. und gebrochen worden, 1 Cor. XI, 24.

oder

oder das Fleisch, welches Er gegeben hat für das Leben der Welt, Joh. VI, 51. das wahrhaftige Manna und Brodt des Lebens, v. 32. 41. 48. 50. welches ist ἀληθῶς βρῶσις, wahrhaftig eine Speise, oder die rechte Speise, v. 55. und das Blut Christi, das Blut des neuen Testaments, vergossen für viele zur Vergebung der Sünden, Matth. XXVI, 28. Marc. XIV, 24. Luc. XXII, 20. 1 Cor. XI, 25. welches ist ἀληθῶς πόσις, wahrhaftig ein Tranck, oder der rechte Tranck, Joh. VI, 55. daß demnach das Brodt, so gebrochen wird, nicht schlecht Brodt, und der Wein in dem Kelch, so gesegnet wird, nicht blosser Wein, und daher von anderer gemeiner Speise und Tranck zu unterscheiden ist, 1 Cor. XI, 29. welches, wo es unterlassen wird, ein schweres Gericht nach sich ziehet, c. XI, 27. 29.

§. IV.

Worin bestehet die eigentliche Art dieses Sacraments?

Die eigentliche Art dieses Sacraments bestehet in der gantzen Handelung, die Christus JEsus selber beobachtet und vorgeschrieben hat, und durch Segnen, Austheilen und Geniessen verrichtet wird. Siehe die angeführten Oerter. Daher die im Pabstthum gebräuchliche Entziehung des Kelchs nicht anders als

eine Verstimmelung des Sacraments und unverantwortliche Verkehrung der Ordnung Christi, der die Geniessung des gesegneten Weins, als ein wesentliches Stück dieser Handlung, allen befohlen hat, angesehen werden kann. Matth. XXVI, 27.

§. V.

Wem zu gut ist das Heil. Abendmahl eingesetzet?

Gleichwie Christus, durch die Dargebung seines Leibes und Vergiessung seines Bluts, die Versöhnung für der gantzen Welt Sünde worden ist: 1 Joh. II, 2. Also hat er auch das H. Abendmahl, darin die Güter seines Leibes und Blutes zur Speise und zum Tranck ausgetheilet werden, allen Menschen zu gut eingesetzet. Indessen sind keine andere würdige Gäste, als die wahrhaftige Jünger Christi sind, (siehe die Worte der Einsetzung) oder solche, welche sich selbst prüfen, 1 Cor. XI, 28. richten, v. 31. den Leib des HErrn unterscheiden, v. 29. und seinen Tod verkündigen. v. 26. Wozu denn keine andere, als wahrhaftig Bußfertige und Gläubige tüchtig sind; da hingegen die Unbußfertige und Ungläubige unwürdig von diesem Brodt essen und von dem Kelch des HErrn trinken, und also nicht allein alles geistlichen Nutzens sich selbst berauben, sondern

dern auch an dem Leib und Blut des HErrn schuldig werden, und ihnen selbst das Gericht essen und trincken bey diesem Abendmahl. v. 27. 29.

§. VI.

Es ist aber der **Zweck, Nutz und Frucht** des H. Abendmahls (1) die lebendige und kräftige **Erneurung des Gedächtnisses des Todes und Blutvergiessens unsers HErrn JEsu Christi**, Luc. XXII, 19. 1 Corinth. XI, 25. 26. (2) **Die Schenckung und Versiegelung der Vergebung der Sünden**, Matth. XXVI, 27. 28. (3) **Die genauere Vereinigung mit Christo**, 1 Cor. X, 16. Joh. VI, 56. (4) **Die Vermehrung des geistlichen Lebens, oder die Stärckung, Nährung und Erquickung unsers inwendigen Menschen**, v. 53. 57. (5) **Die genauere Vereinigung und Verbindung im Geist mit allen geistlichen Gliedern des Leibes JEsu**, 1 Cor. X, 17. XII, 13. (6) **Die Bekräftigung und Versiegelung der Hoffnung der zukünftigen Auferweckung unserer Leiber und des ewigen Lebens.** Joh. VI, 50. 51. 54. 58.

Was ist der Zweck, Nutz und Frucht des H. Abendmahls?

§. VII.

Gleichwie die Tauffhandlung ihre geistliche und Geheimniß-reiche Be-

Hat denn das Abendmahl auch seine

geistliche Bedeutung?

deutung hat, also auch die von Christo geordnete Art und Weise, sein Abendmahl zu halten. So soll die Verrichtung des Nehmens, Brechens, und Ausgiessens des Weins eine Abbildung seyn der im göttlichen Rath geschehenen Aussonderung und Erwehlung Christi zum Werck der Erlösung, 2 Mos. XII, 4. 5. 6. 1 Petr. I, 20. und der am Creutz geschehenen Brechung des Tempels seines Leibes, Joh. II, 19. und Vergiessung seines Blutes, cap. XIX, 34. gleichwie die Austheilung der irdischen Speise und Trancks, die Darbietung und Schenckung der durch das Opfer seines Leibes und vergossenen Blutes erworbenen Seligkeit, welche durch das Amt des Geistes geschicht, abbildet. Das Brodt selbst aber, und der Wein, sind eine Bedeutung der nährenden und stärckenden, erquickenden und erfreuenden Kraft des Leibes und Blutes JEsu, als des wahrhaftigen Brodts und Trancks des Lebens, Ps. CIV, 15. 1 Kön. XIX, 7. 9. nicht weniger auch eine Figur und Zeichen der brüderlichen und gliedlichen Gemeinschaft, die unter denen seyn soll, die alle eines Brodts theihaftig werden, und alle aus einem Kelche trincken, 1 Cor. X, 17. XII, 13. Luth. Sermon vom Sacram. des Leibes

bes und Blutes Christi. Tom. III. Alt. fol. 348. a. (Tom. XIX. Lipſ. fol. 382. b.) Ein Brodt wird aus vielen Körnlein zuſammen gebracht, daraus man einen Teig oder Klump machet, und heiſſet ein Brodt nicht anders, denn viel Körnlein in einander gebacken. Alſo ſind auch wir viel (ſaget Paulus 1 Cor. X.) doch alle Ein Brodt und Leib, alſo, daß wie ein ieglich Korn ſeine Geſtalt verleuret, und wird gemeine einer Geſtalt mit der andern, daß du keines vor dem andern ſehen noch ſcheiden kanſt, ſind alle gleich, und doch alle ſonderlich drinnen: alſo ſoll auch die Chriſtenheit einerley ſeyn, ohne Secten, daß alles einig ſey, wie der Glaube, Evangelium, Tauffe, einerley Hertz, Sinn und Wille. So thut ein Chriſt, und weiß nichtanders, denn daß das Gut, das ſein iſt, ſeinem Nächſten gegeben iſt, macht keinen Unterſcheid, hilft iedermann mit Leib und Leben, Gut und Ehre, wie er kann. Solch Bild iſt auch vorgemahlet im Wein, da ſind viel Beere zuſammen gedrückt, daraus ein Saft wird, und iegliches ſeine Geſtalt verleuret: Es ſind wol alle Beer im Wein, es iſt aber kein Unterſcheid, daß man eine vor der andern kennen könne, iſt allzumal zu Hauffen geflossen, und Ein Saft und Tranck worden. Alſo hat Chriſtus lieblich abgemahlet, und gleich geſchnitzet das gantze Chriſtliche Weſen, daß man nicht mehr Bücher darf, ohn daß es wol weiter ausgeſtrichen iſt, daß mans ja wohl vernehme und faſſe. Im übrigen können aus dem A. Teſtament als Vorbilder dieſer himmliſchen Mahlzeit angeſehen werden das Brodt und der Wein, ſo Melchiſedech, der Prieſter GOttes des Höchſten, hervor trug,

trug, als Abram von der Schlacht wieder zurück kam, 1 Mos. XIV. vergl. mit Hebr. VII. 1 sqq. so denn die geistliche Speise und der geistliche Tranck aus dem geistlichen Fels, der mitfolgete, welcher war Christus, womit GOtt die Kinder Israel in der Wüsten versorgete. 2 Mos. XVI, 14 seqq. XVII, 6. 4 Mos. XX, 11. Ps. LXXVIII, 16. 17. CV, 40. 41. vergl. mit 1 Cor. X, 3. 4.

§. VIII.

Worin bestehet die Pflicht aller Gläubigen insgemein nach dieser Lehre?

Die Pflicht aller Gläubigen insgemein ist, (1) ihrem Heyland zu dancken, daß er nicht allein durch sein Wort und die H. Tauffe ein geistlich Leben in ihnen erwecket und angezündet, sondern auch durch sein Abendmahl dasselbe in ihnen stärcken und erhalten will. (2) Daß sie sich dieses Tisches, solcher geistlichen Stärckung und aller übrigen Güter theilhaftig zu werden, zum öftern gebrauchen, und sich dadurch immer genauer mit ihrem lieben Heyland und denen, die Ihm angehören, vereinigen und verbinden. 1 Cor. XI, 25. (3) Daß sie aber auch die Prüfung ihrer selbst dabey fleißig üben und beobachten, 1 Cor. XI, 28. sonderlich daß sie (4) ihre Hertzen in und bey solcher Heil. Handlung zu einem wahrhaftigen Hun-

Hunger und Durst nach der Gemeinschaft Christi und einfältigem Glauben an seine Verheissung erwecken. Luth. Sermon vom N. Testam. Tom. I. Alt. fol. 517. b. seqq. (Tom. XVII. Lipsi. fol. 493. b.) Dieweil dieses Sacrament nichts anders ist, denn ein Testament, so ist fürwahr die alleredelste Bereitung eine hungrige Seele und ein vester frölicher Glaube des Hertzens, solch Testament anzunehmen. Wer wolte nicht mit grossen frölichen Begierden, Hoffnung und Trost gehen und fordern tausend Gülden, so er wüßte, daß sie ihm an einem Orte beschieden wären, sonderlich, so ihm nichts aufgeleget wäre, denn des Testatoris zu gedencken, ihn loben und preisen? Also must du hie vor allen Dingen deines Hertzens wahrnehmen, daß du den Worten Christi gläubest, und lässest sie wahr seyn, da Er zu dir und allen saget: Das ist mein Blut, ein Neues Testament, damit ich dir bescheide Vergebung aller Sünde und ewiges Leben. Darum habe ich gesaget, es lieget alles an den Worten dieses Sacraments, die Christus saget, die man fürwahr solt mit Gold und eitel Edelgestein fassen, und nichts fleißiger vor den Augen des Hertzens haben, den Glauben daran zu üben. Also wilt du das Sacrament und das Testament würdig empfahen, siehe zu, daß du diese lebendige Worte Christi vorbringest, darauf dich baueſt mit starckem Glauben, und begehrest, was dir Christus darinnen zugesaget hat, so wird dirs, so bist du sein würdig und bist wohl bereit. Derselbige Glaube und Zuversicht muß und wird dich frölich machen, und eine freye Liebe zu Christo erwecken, durch welche du denn ein recht gut Leben anfahest

mit

mit Lust zu führen, und Sünde von Hertzen zu meiden. Denn wer Christum liebet, wird wol thun, was Ihm gefället, und lassen, was Ihm nicht gefället Wer will Ihn aber lieb haben, er schmecke denn den Reichthum dieses Testaments Christi, den armen Sündern umsonst aus lauter Gnaden beschieden. Den Schmack bringet der Glaube, der dem Testament und Zusagung glaubet und trauet. Wenn Abraham nicht hätte gegläubet der Zusagung GOttes, wäre nimmer nichts aus ihm worden. **Und (5) die ihnen geschenckte und mitgetheilte geistliche Lebenskräfte zu vielen Früchten der Gerechtigkeit, sonderlich aber hertzlicher Liebe zu Christo und seinem Creutz, auch ungefärbter Bruderliebe unter- und gegen einander lassen kräftig werden. Luth. Kirchenpostill im Sermon von der Beicht und Sacrament. Tom. XIII. Lipſ. fol. 453. a.** Das ist aber nun die Frucht, daß wir uns wiederum lassen essen und trincken, wie wir des HErrn Christi Leib und Blut gegessen und getruncken haben, und auch zu unserm Nächsten diese Worte sprechen: Nim hin, iß, und trinck; daß es nicht ein Spott, sondern ein Ernst sey, daß du dich dahin gibst mit allem deinem Leben, wie Christus in diesen Worten gethan hat mit allem, das Er ist, als solt Er sagen: Da bin ich selber, der für dich wird gegeben, den Schatz schencke ich dir, was ich habe, das solt du auch haben, wenn dirs mangelt, soll mirs auch mangeln, da hast du meine Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit, daß dich weder Sünde noch Tod, Hölle

und

und alles Unglück überwältigen soll; so lang ich gerecht bin und lebe, so lange solt du auch fromm und lebendig bleiben. Solche Worte spricht Er zu uns, die müssen wir auch fassen, und gegen unsern Nächsten reden, nicht allein mit dem Munde, sondern auch mit der That, nemlich also: Siehe, mein lieber Bruder, ich habe meinen HErrn empfangen, der ist mein, ich habe nun übrig genug und alle Fülle, so nim du nun auch, was ich habe, das soll alles dein seyn, und will es auch für dich darsetzen; ist es nöthig, daß ich für dich sterben soll, so will ichs auch thun. Diß Ziel ist uns hie in diesem Sacrament gesteckt, daß solche Beweisung gegen den Nächsten in uns erscheine. Item fol. 455. a. Das Sacrament soll also mit uns umgehen, daß es uns wandele und andere Leute mache; Denn die Worte und Wercke GOttes wollen nicht müßig seyn, sondern groß Ding schaffen, nemlich, daß wir frey und los werden von Sünden, Tod und vom Teufel, und uns vor keinem Dinge fürchten, und doch wiederum Knechte werden des allergeringsten Menschen auf Erden, und uns deß gar nicht beschweren, sondern froh werden, daß wir iemand finden mögen, der unserer Hülfe darf, und uns lassen bange seyn, daß wir so viel Gutes haben und nicht anlegen sollen. **Der Lehrer und Prediger ihre Pflicht insonderheit bestehet darinnen, (1) daß sie den überall eingerissenen schweren Mißbrauch dieses heiligen Sacraments, sonderlich aber das Opus operatum, so damit von den meisten getrieben wird, öfters vorstellen, und davor die Ge-**

Was ist insonderheit der Lehrer und Prediger Pflicht bey der Verwaltung dieses Sacraments?

Gemeinen warnen, (2) daß sie diejenige, so zum Tisch des HErrn gehen wollen, recht prüfen, (3) die Unwissende im Grunde des Christenthums recht unterrichten, (4) die zu würdiger Geniessung höchstnöthige Buß und Glaubensübung in göttlicher Weisheit allen und ieden vorhalten, (5) denenjenigen, die in offenbaren Wercken des Fleisches und Aergernissen leben, ohne Ansehung der Person, die Darreichung des Heil. Abendmahls und damit verknüpfte Absolution versagen, (6) niemand mit äusserlichen gewaltsamen Zwangmitteln dazu nöthigen, sondern vielmehr, was die Bösen und Ruchlosen anlanget, auf rechtschaffene Busse und Bekehrung dringen, und hingegen die schüchterne und blöde Hertzen durch Vorhaltung des herrlichen Nutzens dieser himmlischen Mahlzeit dazu väterlich locken und einladen. Lutheri Kirchenpostill im Sermon von der Beicht und Sacrament. Tom. XIII. Lipſ. fol. 447. a. Diß Sacrament will und kann nicht leiden, daß iemand gedrungen und genöthiget sein gebrauche, sondern suchet nichts anders, denn eine hungrige Seele, die sich selbst treibet und froh wird, daß sie dazu kommen kann, der andern mag es nicht, die von den Leuten dazu müssen getrieben werden. Darum hat der Teuffel bisher mit voller Gewalt und Macht re-

regieret durch den Pabst, den er getrieben hat, die gantze Welt zum Sacrament zu treiben und dringen, dazu auch iedermann gelauffen ist als die Säue, um des Gebots willen, damit dem Sacrament so grosse Unehre und Schmach geschehen ist, und die Welt so voll Sünde ist worden, daß es zu erbarmen ist.

§. IX.

Was haben gläubige Kinder Gottes daraus für Trost?

Der Trost, den gläubige Kinder GOttes aus dem Abendmahl haben, bestehet insgemein so wol in desselben geistlichen und himmlischen Speisen selbst, als in dem mannigfaltigen Nutz, (davon oben §. VI.) welcher mit der würdigen Geniessung derselben verknüpfet ist; Insonderheit aber darin: (1) Daß sie daraus versichert werden, daß Christus, die ewige und selbstständige Weisheit, Lust habe zu wohnen bey den Menschenkindern. (2) Daß sie der durch ihn geschehenen Erlösung und Versöhnung mit GOtt immer gewisser, und sie durch würdigen Gebrauch desselben der göttlichen Natur und des himmlischen Sinnes unsers HErrn JEsu Christi je länger je reichlicher theilhaftig werden. (3) Daß derselbe Heyland, weil er sich selbst ihnen zur Speise und zum Tranck giebet, mit sich selbst ihnen alles schencken, viel weniger aber das, was geringer ist, ihnen versagen werde. (4) Daß sie nach vollendetem Glaubens-

kampf das Abendmahl des Lammes im Himmel halten, und dabey die Treue, Kraft und Liebe ihres Heylandes, in der Gemeinschaft aller Auserwehlten, Heiligen und Geliebten GOttes, ewiglich verkündigen sollen. Matth. VIII, 11. XXVI, 29. Luc. XXII, 30. Offenb. II, 7. 17. XIX, 9.

Der funfzehente Artikel,

von der

Busse und Bekehrung.

§. I.

Wovon ist nach den göttlichen Wohlthaten und Gnadenmitteln ferner zu handeln?

Bisher sind bey der Betrachtung des Gnadenstandes so wol die göttliche Wohlthaten, als Gnadenmittel, kürtzlich erwogen worden; Daher nun ferner auch die göttliche Ordnung zu besehen ist, in welche der Mensch einzutreten hat, wenn er aus dem Stande der Sünden und des Falls, in den Stand der durch Christum wiedergebrachten Gnade übergehen, darin bewahret, und aus demselben in den Stand der künftigen Herrlichkeit versetzet werden will.

§. II.

§. II.

Was gehöret zu dieser göttlichen Ordnung?

Zu solcher göttlichen Ordnung gehöret zuvörderst wahre Busse und Bekehrung, weswegen Christus, und noch vor ihm Johannes der Täuffer, wie auch nach ihm alle Apostel davon den Anfang der Predigt des neuen Testaments gemacht haben. Matth. III, 2. IV, 17. Marc. VI, 12. Luc. XXIV, 47. Ap Gesch. XVII, 30. XXVI, 18. Hebr. VI, 1. Sind demnach hievon in diesem Artikel die nöthigsten Stücke vorzustellen, nachdem bey Abhandlung der göttlichen Gnadenwohlthaten derselben Nothwendigkeit und Beschaffenheit nur überhaupt angezeiget worden ist.

§. III.

Auf wie vierley Weise wird das Wort Busse genommen?

Die Busse wird zuweilen nur für das erste Stück der Bekehrung, nemlich für die Reue oder Zerknirschung, genommen, und also vom Glauben unterschieden, wie Marc. I, 15. Apost. Gesch. XX, 21. Zuweilen aber bedeutet sie so wol die Reue und Zerknirschung, als den Glauben. Matth. III, 2. Luc. XXIV, 47. Und in solchem Verstande wird in diesem Artikel von der Busse geredet, obgleich von dem Glauben, als dem andern Stück der Bekehrung, noch eigentlicher und umständ-

ständlicher auch im folgenden Artikel zu handeln ist.

§. IV.

Wer muß denn die Busse wircken?

Es ist aber die Busse ein Werck des dreyeinigen GOttes, zu welchem der in Sünden todte Mensch aus natürlichen Kräften nichts zu thun vermag, Jer. XXXI, 18. Apost. Gesch. XI, 18. Phil. I, 6. II, 13. Eph. II, 1. wie unter andern droben im II. Th. III. Artikel vom freyen Willen §. V. p. 147. und Art. VI. §. III. p. 173. von der Wiedergeburt (welche in der Sache selbst mit der Bekehrung einerley ist) erwiesen worden. So heißt es insonderheit von dem Vater, daß er die Menschen zu Christo ziehe, Joh. VI, 44. von Christo, daß Er Busse gebe, Apost. Gesch. V, 31. und die Menschen dazu zu samlen suche, Matth. XXIII, 37. von dem Heiligen Geist, daß er die Welt straffe, oder ihrer Sünden wegen überzeuge. Joh. XVI, 8. Wenn demnach die Busse und Bekehrung von dem Menschen als ein Stück der göttlichen Ordnung im Werck der Seligkeit erheischet wird, Matth. III, 2. IV, 17. XI, 21. XIII, 15 XXI, 32. so geschiehet es nicht der Meinung, als ob er dieselbe aus eigenen Kräften zu wircken vermöchte, sondern zeiget

Wie ists aber zu verstehen, wenn die Busse von dem Menschen erfordert wird?

nur

nur an, daß der Mensch der übernatürlichen Kraft des Heil. Geistes, welche ihm vermittelst göttlichen Worts zur Bekehrung dargeboten wird, Platz lassen, derselben nicht muthwillig sich widersetzen, und im Bitten, Suchen und Anklopfen Treue und Fleiß beweisen soll. Offenb. III, 20. verglichen mit Ap. Gesch. VII, 50. Matth. XIII, 15. und 2 Cor. V, 20. Gal. I, 15. 16. Nach welcher Absicht auch den Menschen das Kommen zu Christo Joh. VI, 37. 44. 65. Matth. XI, 28. das Hören und Lernen vom Vater, Joh. VI, 45. das Wircken der unvergänglichen Speise v. 27. und dergleichen mehr, pflegt beygelegt zu werden.

§. V.

Welches ist das ordentliche Mittel der Busse?

Das ordentliche Mittel der Busse und Bekehrung ist das **Wort GOttes.** Luc. XVI, 29-31 Jer. XXIII, 22. bis 29. Denn durchs Gesetz wird die Sünde und der Zorn GOttes über dieselbe im Gewissen entdecket und rege gemachet, Röm. III, 20. VII, 7. 13. 2 Cor. III, 6. gleichwie aus dem Evangelio der Glaube an Christum geboren, und die Busse solcher Gestalt vollendet, oder zu ihrem rechten Stande gebracht wird. Röm. X, 14. 17. Von andern Hülfs- und

Zuchtmitteln, z. E. der leiblichen Wohlthaten, Gerichten, Kranckheiten, guten Exempeln und dergleichen, derer sich GOtt, das Werck der Busse anzurichten, gebrauchet, ist allbereit oben im V. Art. des II. Theils §. V. p. 156. vom göttlichen Gnadenberuff, als welcher allernechst die Bekehrung der Menschen zum Zweck hat, gesaget worden.

§. VI.

Welche Menschen bedürfen der Busse?

Der Busse und Bekehrung bedürfen von Natur ohn Unterscheid alle Menschen, als welche durch den Fall Adams sich allesamt von dem Licht zur Finsterniß, und von GOtt zur Gewalt des Satans, darunter sie vor ihrer Bekehrung gefangen liegen, abgekehret haben, Ap. Gesch. XXVI, 18 Col. I, 13. weswegen auch GOtt allen Menschen an allen Enden Busse zu thun, und dieselbe unter allen Völckern zu predigen geboten hat. Ap. Gesch. XVII, 30. Luc. XXIV, 17.

Welche werden aber wircklich bekehret?

Doch werden keine andere wircklich bekehret, als die der zur Busse züchtigenden und leitenden Gnade gehorsam werden, und derselben nicht muthwillig widerstreben. Ap. Gesch. II, 37. 1 Thess. II, 13. Jac. I, 21. Luc. VIII, 15. 2 Tim. III, 8. Wenn auch der Mensch einmal wieder-

gebo-

geboren und bekehret gewesen, und durch die Herrschaft des fleischlichen Sinnes aus der Gnade gefallen, kann er zu derselben nicht anders, als durch den Weg einer rechtschaffenen Busse wieder gelangen. Jerem. III, 1. 2 Sam. XII, 13. vergl. mit Psalm LI, 2 seq. Offenb. II, 4. 5. III, 3. Wie aber der Mensch der Erneurung zur Busse sich unfähig machen könne, davon siehe Matth. XII, 31. XIII, 15. Hebr. VI, 4-6. X, 26. 27. Siehe auch oben II. Th. II. Art. §. IV. p. 130. und §. XII. p. 137. Den Gläubigen und Wiedergebornen pflegt die tägliche Busse beygelegt zu werden, ist aber nichts anders, als die tägliche Erneurung, davon oben II. Th. IX. Artikel gehandelt worden ist. Luherus über den I. Bußpsalm Tom. I. Alt. fol. 27. b. (Tom. V. Lipſ. fol. 371. b.) Dis Leben soll nichts anders seyn, denn ein Haß über den alten Menschen, und ein Suchen und Verlangen des Lebens in dem neuen Menschen. Darum ist besser weinen, klagen, seufzen, denn lachen und frölich seyn, singen, Ruhe, Friede und Gemach haben.

§. VII.

Die eigentliche Art und Beschaffenheit der Busse anlangend, bestehet dieselbe nicht nur in einer äusserlichen Veränderung der Geberden, Worte, Worin bestehet eigentlich die Busse?

Wercke und Wandels, Matth. XXIII, 25-28. 1 Cor. IV, 20. Ap. Gesch. VIII, 13. 21-23. Offenb. III, 1-3. sondern vornemlich in innerlicher Veränderung des Sinnes und Willens, oder in der Bekehrung von der Finsterniß zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu GOtt, Apg. XXVI, 18. wie es der Nachdruck des Griechischen Worts μετάνοια mit sich bringet. Luth. Tom. I. Ien. pag. 80. Busse thun, heisset eigentlich, anders gesinnet werden, einen andern Sinn und Gemüth bekommen, und ein Pascha oder Durchgang des Geistes (Pascha Spiritus) halten, und nun geistlich und himmlisch gesinnet seyn, da man vorhero irdisch gesinnet gewesen,

Wovon fängt sich solche Veränderung an?

Solche Veränderung aber hebet sich an von der Erkentniß der Sünde, oder des tiefen Verderbens aller Seelen- und Leibeskräfte und daraus herkommenden mannigfaltigen Tücken, Falschheiten und Unlauterkeiten, auch wol groben äusserlichen Sünden und Lastern, Jerem. III, 13. c. XIV, 20. Röm. VII, 7. Ps. LI, 5. 7. welche Erkentniß der Heilige Geist durch sein Straffamt im innersten Grunde des Hertzens wircket, und daher den Menschen von seiner Untüchtigkeit zur Vereinigung und Gemeinschaft mit GOtt überzeuget; hingegen den Zorn GOttes und Fluch des Gesetzes im Gewissen rege machet.

chet. Manass. v. 5. Röm. IV, 15. V, 20. VII, 13. Psalm XXXII, 3. 4. XXXIIX, 1. 9. Solche Erkentniß bringet mit sich eine göttliche Traurigkeit, Reue und Zerknirschung des Hertzens, 2 Cor. VII, 9. 10. Psalm LI, 19. Jes. LVII, 15. XXXIIX, 13. oder die so genante geistliche Geburtsschmertzen, in welchen der Mensch die Abscheulichkeit der Sünde dergestalt empfindet, daß er anfängt davor von Hertzen zu erschrecken, sich vor GOtt zu schämen und zu demüthigen, sich selbst zu hassen und anzuklagen, seine Sünde zu bekennen, und derselben in Kraft des Todes Christi abzusterben. 3 Mos. XXVI, 41. Jer. XXXI, 19. Ps. XXXII, 3. 5. XXXIIX, 19. LI, 6. 7. Manasse v. 8. 9. 11. Matth. XXVI, 75. Dan. IX, 7. 8. 13. 16. Luc. XIV, 26. XV, 19. 21, XVIII, 13. XIX, 8. Röm. VII, 10 seqq. 1 Cor. XI, 31. 32. Jac. IV, 8. 10. Bey dem allen aber pfleget ein wahrhaftig bußfertiger Sünder so gar nicht zu gedencken, daß er seine Sünde mehr als zu viel bereue, daß er vielmehr, in Erwegung der Grösse und Abscheulichkeit derselben, sie noch mehr bereuen zu können wünschet und begehret. Luth. über den ersten Bußpsalm. Tom. I. Alt. fol. 27 b. (Tom. V, Lipf. fol. 271. b.) Mit meinen

Was entstehet aus solcher Erkentniß?

Thränen will ich begiessen mein Lager. Das ist aber nicht möglich, und auch nie gehört oder gelesen, von einem Heiligen geschehen, nach laut der Worte. Darum sind die Worte im Geist geredet, auch im Geist zu verstehen, also, daß seine Seele so heftig wider den alten Menschen entzündet ist, daß, wenn es dem Leibe möglich wäre, wolte er so viel weinen. Darum, als viel an ihm ist, im Willen ist gleich alles geschehen. Denn der Wille inwendig ist das Gewichte aller äussern Wercke und Leben, und solte der Leichnam Folge thun einer Seelen, die gründliche Reue hat und entzündet ist in der Wahrheit, er müste näher denn in einer Stunde zerfliessen wie der Schnee, und vergehen. **Woraus erhellet, daß alle Beängstigung und Traurigkeit, wobey der Mensch frech und ungebrochen bleibet, und der Sünde noch weiter zu dienen begehret, nicht für die wahre Reue und Zerknirschung, als dadurch der Leib der Sünde entkräftet werden muß, Röm. VI, 6. zu halten sey. Im übrigen ist dieselbe bey allen nicht einerley noch gleiche Zeit während, doch muß sie bey allen wahrhaftig und rechtschaffen seyn. Gleichwie nun in solcher Reue und Zerknirschung die Abkehrung des Hertzens von der Finsterniß, oder der Sünde, als einem abscheulichen Bilde des Satans, gewircket wird;**

Wodurch geschiehet die Zukehr zu GOtt?

also geschicht die Zukehr zu GOtt durch den Glauben, welcher in solcher Reue

gebo-

geboren wird, und sich anfänglich im Hunger und Durst nach göttlicher Gnade und geistlichen Lebenskräften hervor thut; der aber im Bitten, Suchen und Anklopfen anhalten muß, Manass. v. 11. 12. 13. Ps. LI, 2 sq. Ap. Gesch. IX, 11. damit er, durch die Kraft des Heil. Geistes, aus dem Evangelio dermassen gestärcket werde, daß er die Verheissung desselben, und darin Christum als seine Gerechtigkeit annehmen, in seinem Verdienste ruhen, göttlicher Gnade und der Vergebung der Sünden daher sich getrösten, und solcher Gestalt alle Anklage des bösen Gewissens überwinden und besiegen könne. Jes. LXI, 1. 2. 1 Joh. V, 4. Welches alles die H. Schrift das Kommen oder Durchdringen aus dem Tode ins Leben nennet. Joh. V, 24. 1 Joh. III, 14. Luth. über Hos. XIV, 3. Tom. VIII. Alt. fol. 716. b. (Tom. VIII. Lips. fol. 134. a.) Darum sollen wir wissen: daß rechtschaffene Busse an der Erkentniß und wahren Bekentniß der Sünden anfange. Diese Erkentniß der Sünden aber kann ohne grossen Schmertzen nicht seyn. Denn das Hertz siehet an den Willen GOttes, und hat die ewige Straffe der Sünden, das ist, den Tod, vor Augen, darum es wahrhaftig erschrickt, und nicht allein sich bekümmert von wegen der begangenen Sünden, sondern hebt auch an der Sünde feind zu werden. Man nenne nun diese Bewegung contri-

tio-

tionem oder attritionem, so sollen wir doch mit den Sophisten nicht lehren, daß es eines Menschen Bewegung, sondern des Heiligen Geistes Werck sey. Denn die Natur, ohn den Heiligen Geist, hasset nicht, sondern liebet die Sünde, hat nicht Schmertzen, sondern Freude an der Sünde und Reitzungen der Sünde, und kann ihr nicht satt werden. Darum wenn der Heilige Geist den Menschen durch die Busse erneuret, bildet Er viel andere Neigung in die Hertzen, daß sie sehen die Schande der Sünden, und gedencken an die Straffe und Zorn GOttes. Auf diese Gedancken folget denn, daß man der Sünde feind wird, und ein hertzlich Verlangen hat nach der Vergebung. Item: Wenn nun der Heilige Geist diese Flamme des göttlichen Gerichts durch das Wort in unsere Hertzen sencket, so folgen alsdenn nicht heuchlerische, sondern wahrhaftige und ernstliche Bewegungen. Schmertzen von wegen der begangenen Sünde, Bekentniß der Sünde und guter Vorsatz, die Sünde hinfort zu meiden und zu fliehen. Item: Wenn wir die Sünde erkennen und dieselbe bereuen, so ist die Busse schon angefangen, darnach wird sie vollkommen, wenn in solcher Reue der Glaube an die Barmhertzigkeit GOttes dazu kömmet, und die Hertzen zu GOtt bekehret werden, und Vergebung der Sünden begehren. Item: Dieser Glaube ist auch nicht unser, sondern des Heil. Geistes Werck, denn die Natur fleucht vor GOtt, wenn sie siehet, daß Plagen von ihm geschicket werden, und kann nicht Heil hoffen, von dem sie den Zorn siehet herkommen. Diesen Sinn unserer Natur bessert der Heil. Geist durch das Evangelium nicht allein, sondern nimt ihn gar weg, und geußt in die Hertzen den Glauben an die Barmher-

hertzigkeit GOttes, und lehret, daß GOtt, wiewol er der Sünden feind sey, dennoch nicht des Gemüths ist, daß er die Sünder darum wolle verdammen, denn Er hat der Welt seinen Sohn geschencket, und geheissen, daß man durch Ihn solle Vergebung der Sünden hoffen und das ewige Leben. Wenn nun die Hertzen durch des Heiligen Geistes Gnade solchen Willen des himmlischen Vaters anschauen, so gewinnen sie im Hertzen eine Hoffnung, und sehen gleich als im Finsterniß des Todes das Licht des Lebens. Denn wiewol sie die Sünde schrecket, so verzagen sie doch nicht, denn sie sehen die theure Erlösung von der Sünde, das Blut des Sohnes GOTTES, und ob sie schon halten, daß sie mit ihren Sünden den Tod verdienet haben, so verlassen sie sich doch auf die Barmhertzigkeit GOttes, welcher nicht Lust hat am Tode des Sünders, sondern daß er bekehret werde und lebe, und hat darum seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn in den Tod des Creutzes gegeben, daß wir durch seine Wunden heil würden. Auf diese Weise wird die Busse vollkommen, daraus dann rechte Früchte folgen.

§. VIII.

Der Zweck der wahren Busse und Bekehrung bestehet darin, daß der Mensch aus der Obrigkeit der Finsterniß errettet, Col. 1, 13. verglichen mit Luc. XI, 21. 22. der Vergebung der Sünden und göttlicher Gnade theilhaftig gemacht, Ap. Gesch. II, 38. XXVI, 18. mit der Salbung und dem Licht des Heiligen Geistes erfül-

Worin bestehet der Zweck der wahren Busse?

erfüllet, Ephes. I, 13. V, 14. nach Leib, Seel und Geist geheiliget, Röm. VI 22. 1 Thess. V, 23. und also zur Gemeinschaft mit GOtt und dem Erbtheil der Heiligen im Licht, tüchtig gemacht werde, Ap. Gesch. XXIV, 18. als dessen allen der Mensch in seiner Unbußfertigkeit nicht fähig ist.

§. IX.

Welches sind die vornehmsten Kennzeichen der Busse?

Die vornehmsten Kennzeichen der wahren Busse sind (1) die oben beschriebene Entkräftung des Leibes der Sünden, Röm. VI, 6. (2) die Herrschaft über die Sünde, v. 12. Gal. V, 24. (3) die Verleugnung seiner selbst und der Welt, Luc. XIV, 26. Phil. III, 8. (4) der Fleiß in der Heiligung, ohne welche niemand den HErrn sehen kann. Röm. VI, 22. 1 Petr. I, 13-15. Hebr. XII, 14. Hieher gehören auch dieselbe Wirckungen, welche der göttlichen Traurigkeit beygeleget werden. 2 Cor. VII, 11.

§. X.

Welches sind die vornehmsten Hindernisse der wahren Busse?

Die Hindernisse der wahren Busse und Bekehrung sind vornehmlich (1) die unordentliche Selbstliebe, und daher entstehende vermessentliche Einbil-

bildung, daß man schon bekehret sey, Jes. LVIII, 2. Luc. XVI, 15. XIIX, 9. 11. 12. 14. Matth. XIX, 20. XXI, 31. Joh. IX, 41. Offenb. III, 15 sq. (2) die Sorge dieser Welt und der betrügliche Reichthum, und viele andere Lüste mehr, oder die Liebe dieser Welt, Marc. IV, 19. Luc. XIV, 18-20. Matth. XXII, 5. (3) die muthwillige Erstickung der guten Bewegungen des Geistes GOttes, Sprüchw. I, 23-25. 30. Hebr. IV, 7. Apg. VII, 51. (4) die Schein- und Heuchelbusse, Jes LVIII, 2. 3. Mich. VI, 6. 7. Hos. VII, 6. Amos V, 21-23. Joel II, 13. (5) das fleischliche Vertrauen auf die Barmhertzigkeit GOttes und das Verdienst Christi, da man sich in seiner fleischlichen Sicherheit und bey unbußfertigem Leben auf dasselbe verlässet, und sich damit tröstet, Jer. II, 33. Sir. V, 6. 7. Röm. VI, 1. Jud. v. 4. (6) das fleischliche Vertrauen auf den äusserlichen Gebrauch der Gnadenmittel, Gottesdienst, Religion und gottselige Vorfahren, Jes. I, 11-16. Jer. VII, 4. 5. Luc. XIII, 25. 57. 1 Cor. X, 1-6. 11. Matth. III, 9. Joh. VIII, 33. 39. (7) der Mißbrauch der göttlichen Langmuth und Wohlthaten, Ps. L, 21. Ez. XII, 22 sq. Sir. V, 4. Röm. II, 1-5.

1 Mos.

1 Mos. XIII, 10. 13. (8) die Hoffnung eines längern Lebens, und daher entstehender Aufschub der Busse von einer Zeit zur andern, Luc. XII, 19. 20. Sir. XIIX, 22. Ap Gesch. XXIV, 25. Hebr. IV, 7. (9) vieler Prediger untreue Amtsverwaltung Ez XXXIV, 3-10. (10) insonderheit derselben unlauterer Vortrag der göttlichen Lehre, und böses Leben, Jer. XXII, 11. 16. 17. 22. 27. Mal. II, 8. (11) Ungelassenheit und Ungeduld bey dem Verzug göttlichen Trostes im Anfang der Busse, Sir. IV, 20. 21. 22. (12) die Gewalt und Verblendung des Teufels, Luc. VIII, 12. 2 Tim. II, 26. 2 Cor. IV, 4. (13) die Verstockung, Matth. XIII, 15. 1 Tim. IV, 2. und (14) die Verzweiffelung, Matth. XXVII, 4. 5.

§. XI.

Was ist unsere Pflicht nach dieser Lehre?

Unsere Pflicht ist, (1) daß wir uns von allen angezeigten Hindernissen in der Kraft GOttes frey machen, und den Bußwirckungen des Heiligen Geistes in unsern Seelen Raum geben, Jes. XL, 3. 4. Hebr. IV, 7. Off. III, 19. 20. (2) daß wir im Kampf der Busse aushalten, und des Trostes der göttlichen Gnade aus den Verheissungen des Evangelii mit aller

ler Geduld erwarten, Ps. CXXX, 5. 6. 7. Sir. IV, 18. 21. VI, 18-22. (3) Daß wir nach gethaner Busse von den todten Wercken in der täglichen Erneurung einen wahrhaftigen Ernst beweisen, und also rechtschaffene Früchte der Busse bringen. Matth. III, 8. Joh. XV, 16. Col. III, 5-10. 2 Petr. I, 5-9. (4) Daß wir auch andern mit Worten und Wercken zu ihrer Bekehrung förderlich seyn, Ps. LI, 15. Jac. V, 19. 20. 1 Petr. III, 1. Sir. LI, 35. und uns (5) mit den Engeln GOttes freuen, und GOttes Gnade an und über ihm preisen. Luc. XV, 7. 10. Gal. I, 24.

§. XII.

Was haben Bußfertige daraus für Trost?

Der Trost ist (1) daß GOtt selbst Busse zum Leben geben, oder durch seinen H. Geist in allen, die ihm nicht muthwillig widerstreben, wircken will, siehe oben §. IV. (2) Daß er den Bußfertigen ihre Sünde samt derselben Straffe erlassen, und sie mit allen Gnaden- und Heyls-Schätzen in CHristo beseligen will, Sprüchw. XXVIII, 13. Ps. XXXII, 5. Jes I, 16-18. LV, 6. 7. Jon. III, 10. Matth. V, 3. 4. XI, 28. XIIX, 27. 1 Joh. I, 9. Luc. VII, 48. XV, 20 seq. XIIX, 14. (3) Daß, wenn die Welt über unsere Bekeh-

rung murret und zürnet, wir hingegen GOtt und alles, was ihm angehöret im Himmel und auf Erden, damit erfreuen. Luc. XV. gantz.

Der sechzehente Artikel, von dem Glauben.

§. I.

Welches ist das andere Stück der Busse?

Das andere und vornehmste Stück der Busse, wie oben allbereit gedacht worden, ist der Glaube, davon demnach in diesem Artikel noch insonderheit zu handeln ist.

§. II.

Was wird durch das Wort Glaube verstanden?

Von dem Wort (Glaube) ist voraus zu mercken, daß dadurch zuweilen die gantze Christliche Glaubenslehre, und insonderheit das so genante Apostolische Glaubensbekentniß des andern Hauptstücks des Catechismi verstanden werde: auf welche Weise es aber in diesem Artikel nicht genommen wird, als darin der Glaube dasjenige göttliche und himm-

himmlische Licht andeutet, welches der Heilige Geist durchs Evangelium in einem bußfertigen und zerknirschten Geiste wircket, und dadurch man die göttliche Gnade in Christo JEsu erkennet und annimt.

§. III.

Woher komt der Glaube?

Solchen Glauben hat demnach keiner von Natur; so mag auch aus eigener Vernunft und Kraft denselben niemand erlangen. 1 Cor. II, 14. Eph. IV, 18. Röm. III, 11. 17. Wenn demnach die Menschen bey der Verkündigung und Anhörung des Evangelii daher fallen, und ihnen aus eigenen Kräften einen Gedancken im Hertzen machen, der da spricht: Ich glaube, ist solches kein rechter Glaube, wie sie es dafür halten, sondern ein bloß menschlich Gedicht und Gedancken, den des Hertzens Grund nimmer erfähret, der auch nichts thut, und wornach keine Besserung folget, wie Lutherus redet in der Epistel an die Römer. Hingegen ist der Glaube ein göttlich Werck, oder eine Wirckung des dreyeinigen GOttes, Θεοῦ τὸ δῶρον, eine Gabe GOttes, Eph. II, 8. die aus Gnaden uns geschencket wird, (ἐχαρίσθη) Phil. I, 29. Röm. I, 8. So offenbaret insonderheit der Va-

ter darin τὸ ὑπερβάλλον μέγεθος τῆς δυνάμεως αὐτὸ, die überschwengliche Grösse seiner Kraft, daß er den Glauben wircket nach der Wirckung seiner mächtigen Stärcke, welche er gewircket hat in Christo, indem er ihn aus den Todten auferwecket, über alles erhöhet und ihm alles unterthan hat. Eph. I, 19 sq. Col. II, 11. Siehe auch Joh. VI, 29. 44. 45. Luth. über 1 Petr. I, 5. Tom. II. Alt. fol. 410. a. (Tom. XI. Lipſ. fol. 485. b.) Wenn GOtt den Glauben schaffet in dem Menschen, so ist es ja so ein groß Werck, als wenn er Himmel und Erden wieder schaffete. Christus ist der Anfänger und Vollender des Glaubens. Hebr. XII, 2. das Leben und Licht der Menschen, Joh. I, 4. welches denen in der Busse arbeitenden das göttliche Vaterhertz durchs Evangelium offenbaret. Matth. XI, 27. 28. So mag auch niemand GOtt einen Vater, Röm. VIII, 15. und JEsum einen HErrn heissen, ohne durch den Heiligen Geist, 1 Cor. XII, 3. welcher daher ein Geist des Glaubens genennet wird. 2 Corinth. IV, 13. Siehe oben I. Theil VII. Artikel §. X. p. 114. und II. Th. V. Art. §. II. p. 163. und §. X. p. 166. it. Lutheri Auslegung des dritten Artikels.

§. IV.

Welches ist das Mittel,

Das Mittel, dadurch GOtt ordentlicher

licher Weise den Glauben wirket, ist das Wort des Evangelii, Joh. XVII, 20. Röm. X, 14. 15. 16. 1 Cor. I, 21. wodurch der Glaube auch nachmals muß genähret, und gestärcket werden, Philem. v. 6. weswegen dasselbe nicht allein ein Same, 1 Petr. I, 23. sondern auch eine Milch ist und genennet wird, cap. II, 2. Die Diener des Neuen Testaments, welche dasselbe zu verkündigen haben, sind in der Anrichtung des Glaubens als Werckzeuge GOttes anzusehen. Joh. I, 6. 7. 1 Cor. III, 5. 2 Cor. IV, 6. Röm. I, 11. 12.

dadurch GOtt den Glauben wircket?

§. V.

Gleichwie ohne Glauben unmöglich ist GOtt zu gefallen und selig zu werden, Hebr. XI, 6. Marc. XVI, 16. Joh. III, 18. 36. niemand aber aus sich selbst zum Glauben tüchtig ist: Also werden allen Menschen gnugsame Glaubenskräfte von GOtt durchs Evangelium dargeboten, Ap. Gesch. XVII, 31. 1 Tim. II, 4. doch sind keine andere fähig dieselbe anzunehmen, als welche Busse thun von den todten Wercken, und der Gnade des Heiligen Geistes nicht muthwillig widerstreben, Eph. V, 14. Marc. I, 15. Welche aber die Finsterniß mehr lieben als das Licht, bleiben aus eigener Schuld zum Glauben un-

Werden aber allen Menschen gnugsame Glaubens-Kräfte dargeboten?

untüchtig. Joh. III, 18. 19. 2 Tim. III, 8. Daß im übrigen nicht nur die Erwachsenen, sondern auch die kleinen und unmündigen Kinder des Glaubens fähig sind, lehret Christus Matth. XVIII, 6. Marc. IX. 42. X, 14. Siehe auch Matth. XXI, 16. Luc. I, 15.

§. VI.

Was ist von der Art und Beschaffenheit des Glaubens zu merken?

Die Art und Beschaffenheit des Glaubens anlangend, so gehören dazu (1) die Erkentniß, sonderlich Christi und seiner Wohlthaten; dadurch keinesweges eine bloß-buchstäbliche und historische Wissenschaft der Glaubens-Artikel, sondern eine lebendige geistliche Erkentniß verstanden wird, welche aus der Erleuchtung des Heiligen Geistes, vermittelst göttlichen Worts, entstehet, Joh. VI, 69. XVII, 3. Luc. I, 77. 2 Cor. IV, 6. (2) der Beyfall, oder daß man demjenigen, was man im Licht des Heiligen Geistes aus dem Worte GOttes erkant hat, beyfalle, und dasselbe für unfehlbar, gewiß und wahr halte; welcher denn abermals aus der Wirckung und Versiegelung des H. Geistes herkommen muß, Ap. Gesch. VIII, 37. 1 Joh. V, 6. (3) die Zuversicht, welche wiederum von derjenigen fleischlichen Sicherheit, da man bey unbußfertigem

gem Leben sich der Gnade Christi trösten, und an seiner Seligkeit nicht zweiffeln will, sorgfältig zu unterscheiden ist; hingegen darinnen bestehet, daß man sich insgemein auf dasjenige, was man von GOtt erkennet und dem man Beyfall giebet, sonderlich aber auf die geoffenbarte Gnade in Christo, aus welcher er uns die Sünde vergeben, Gerechtigkeit und ewiges Leben uns schencken will, durch die Kraft des H. Geistes vestiglich verlässet. Hebr. XI, 1. Luth. in der Vorrede über die Epistel an die Römer: Glaube ist eine lebendige, erwegene Zuversicht auf GOttes Gnade, so gewiß, daß er tausendmahl darüber stürbe; und solche Zuversicht und Erkentniß göttlicher Gnade machet fröhlich, trotzig und lustig gegen GOtt und alle Creaturen, welches der Heil. Geist thut im Glauben. Hierzu gehöret demnach die absonderliche Zueignung solcher Gnade. Gal. II, 20. Luth. Erklär. des Spruchs Gal. I, 4. 5. Tom. VII. Alt. fol. 24. b. (Tom. XI. Lipf. fol. 406. b.) Das hast du gar leicht und bald ins Hertz gebracht, daß du ja dazu sprichst, daß Christus, GOttes Sohn, für St. Petri, Pauli und anderer Heiligen Sünde gegeben sey, die solcher Gnade würdig gewesen seyn. Dagegen aber ist überaus schwer, daß du für deine Person, als ein armer, unwürdiger, verdammter Sünder von Hertzen gewißlich gläuben und ohn allen Zweifel sagen solt: Christus GOttes Sohn sey für deine Sünde gegeben, derer viel, dazu auch groß und schwer sind, der du doch solcher Gnade nie werth

worden bist; das ist, sage ich, freylich schwer und grosse Müh und Arbeit. Item über 1 Mos. XXII, 16. Tom. IX. Alt. fol. 622. b. (Tom. II. Lips. fol. 343. a.) Hier erforsche und frage dein Herz, ob du auch glaubest, daß GOtt dein GOtt, dein Vater, Erlöser und Heyland sey, der dich von deinen Sünden und vom Tode erretten wolle, und wenn du fühlest, daß du noch wanckest oder zweifelst, so trachte darnach, wie du durch tägliche und fleißige Uebung des Wortes GOttes solches Zweifels mögest los werden. Desgleichen, daß der Mensch auch in denenjenigen Stücken sich bloß an die Verheissungen GOttes halte, wo die Vernunft sonst alles verloren giebet. Röm. IV, 28 seq. Hebr. XI, 1 seqq.

§. VII.

Giebts auch gewisse Gradus und Stuffen des Glaubens?

Der Glaube hat nach allen diesen Stücken seine gewisse Gradus und Stuffen, also, daß nicht allein die Erkentniß, sondern auch der Beyfall und die Zuversicht bey einigen schwächer, bey andern stärcker ist, wie aus dem Unterscheid der Schwachen und Starcken im Glauben, Marc. IX, 24. Röm. XIV, 1 sq. XV, 1. zu sehen ist.

Was ist von dem schwachen Glauben insonderheit zu mercken?

Wobey zu mercken, daß, gleichwie der schwache Glaube wahrhaftig ein Glaube ist, und göttlicher Gnade theilhaftig wird: Also aller Trost, den man sich daher machet, falsch und eitel sey, wo man der Sünde dienet, oder die Liebe der Welt in sich herrschen

schen lässet, als dabey auch kein schwacher Glaube statt finden mag, sintemal dieser, wo er ist, auch das Hertz reiniget und die Welt verleugnet. Im übrigen muß der Glaube nicht immer schwach bleiben, sondern sein Wachsthum haben, 2 Thess. I, 3. Philem. v. 6. welches zuvörderst durch fleißige Handlung und Betrachtung des Evangelii, (davon oben §. IV.) so dann auch durch öftern würdigen Gebrauch des Abendmahls des HErrn und fleißige Gebetsübung, Luc. XVII, 5. 2 Thess. I, 11. 12. Marc. IX, 24. Matth. VII, 7. 8. insgemein aber durch treuliche Anwendung der empfangenen Gnade, Matth. XIII, 12. 1 Tim. III, 13. und sonderlich durch allerley Creutz und Anfechtung befördert wird. 1 Petr. I, 6. 7. 2 Thess. I, 3. 4. 2 Corinth. XII, 9. 10. Hebr. XI, 34. Mit dem Wachsthum des Glaubens ist abermal verknüpfet der Wachsthum der Liebe und aller übrigen Kräfte des geistlichen Lebens. 2 Petr. I, 5. 6. 7. 2 Thess. I, 3. 4. Gleichwie hingegen dieselbe abnehmen und aufhören, wo der Glaube abnimt und aufhöret.

Woher kömt der Wachsthum des Glaubens?

§. VIII.

Endlich hat der Glaube so wol eine rechtfertigende, als heiligende

Wie vielerley ist die Kraft des Glaubens?

Worin bestehet dessen rechtfertigende Kraft?

de Kraft. Jene (die rechtfertigende Kraft) bestehet darinnen, daß wir durch den Glauben Vergebung der Sünden und GOttes Gnade erlangen. Es kömmt aber dieselbe dem Glauben nicht zu, so fern er eine Tugend ist, sondern so fern er Christum ergreifft und annimt, siehe oben II. Theils VII. Art. §. V. p. 185. Daher es gleichgültige Redensarten sind, wenn gesagt wird, daß wir durch den Glauben gerecht werden, oder daß wir gerecht werden durch die Gerechtigkeit und den Gehorsam Christi; wiederum, daß uns die Gerechtigkeit Christi zugerechnet werde, oder daß uns der Glaube gerechnet werde zur Gerechtigkeit. Röm. III, 24. 25. 26. IV, 2. 3. 5. 6. 16. Gal. II, 16.

Worin beweiset er seine heiligende Kraft?

Diese (die heilgende Kraft) erweiset der Glaube darinnen, daß er das Hertz reiniget, Ap. Gesch. XV, 9. und darinnen das Bild GOttes in Heiligkeit und Gerechtigkeit wieder anrichtet. c. XXVI, 18. Röm. III, 31. Luth. über 1 Mos. XII, 4. Tom. IX. Alt. fol. 307. b. (Tom. II. Lipf. fol. 17. a.) Der Glaube ist ein lebendig und gewaltig Ding, ist nicht ein schläffriger und fauler Gedancke, schwebet auch und schwimmet nicht oben auf dem Hertzen, wie eine Gans auf dem Wasser, sondern ist wie Wasser, so durch Feuer erhitzet, und erwärmet ist, dasselbe, ob es wol Wasser bleibet, so ist es doch nicht mehr kalt, sondern warm,

und

und ist also gar ein ander Wasser; also macht der Glaube, der des Heiligen Geistes Werck ist, ein ander Hertz, Gemüth und Sinn, und machet also gar einen neuen Menschen. Diese Kraft kömmt daher dem Glauben zu, weil Christus durch den Glauben in unsern Hertzen wohnet, Ephes. III, 17. und wir dadurch so genau mit ihm vereiniget werden, wie die Reben mit dem Weinstock vereiniget sind; da denn der Glaube aus Christo den geistlichen Lebenssaft ziehet, durch welchen alles übrige Gute gleichsam hervor getrieben wird. Joh. XV, 4. 5. 2 Petr. I, 3 seq. Jac. II, 17 = 20. 22. Also fliesset aus dem Glauben die Liebe zu GOtt und Christo, Gal. V, 6. Luc. VII, 47. das vertrauliche Zunahen zu GOtt, Röm. V, 1. 2. Ephes. II, 18. Hebr. IV, 16. X, 22. das Bekentniß und Lob GOttes, Röm. X, 10. 2 Cor. IV, 13. der Gehorsam gegen die göttliche Gebote, 1 Joh. II, 3. III, 22 = 24. V, 2. 3. Hebr. XI, 7. 8. 17. auch Geduld, um GOttes willen zu leiden. Phil. I, 29. Hebr. XI, 24 = 26. 35. Jac. I, 3. Nicht weniger wircket der Glaube die Liebe gegen den Nächsten, 1 Joh. IV, 7. 8. Jacob. II, 14. 15. einen himmlischen Sinn, Coloss. III, 1. 3. den Sieg über die Welt, 1 Joh. V, 4. und rechtschaffenen Fleiß,

sich

sich von allen sündlichen Beflecken zu reinigen, und mit der Heiligung fortzufahren in der Furcht GOttes. 2 Corinth. VII, 1.

§. IX.

Was ist unsere Pflicht nach dieser Lehre?

Unsere Pflicht nach dieser Lehre ist (1) daß wir uns sorgfältig prüfen, ob wir im Glauben sind, 2 Cor. XIII, 5. (2) Daß wir GOtt selbst um den Glauben und dessen Vermehrung demüthiglich bitten und anruffen, Luc. XVII, 5. Marc. IX, 24. 2 Thessal. I, 11. 12. Matth. VII, 7, 8. Lutherus in der Vorrede über die Epistel an die Römer: Tom. XII. Lipsi. fol. 59. a. Bitte GOtt, daß Er den Glauben in dir wircke, sonst bleibst du wol ewiglich ohne Glauben, du dichtest und thust, was du wilt oder kanst. (3) Daß wir den H. Geist zuvörderst rechtschaffene Busse in uns wircken lassen, als ohne welche kein seligmachender Glaube seyn kan, Marc. I, 15. (4) Daß wir durch den Glauben Christum nicht nur zu unserer Gerechtigkeit, sondern auch zu unserer Heiligung oder Heiligmachung annehmen, siehe §. VIII. (5) Daß wir unsern Glauben in der Liebe und allerley guten Wercken lassen thätig seyn; sintemal ohne dieselbe der Glaube todt und nicht rechter Art ist, Gal. V, 6. Tit. III, 8. 1 Pet. I, 5. Jac. II, 14 seq. 1 Joh. II, 4. (6) Daß wir im Glauben zu wachsen und zu-

zu-

zunehmen trachten, und derer dazu gehörigen Mittel uns treulich gebrauchen, siehe §. VII. (7) Daß wir auch den guten Kampf des Glaubens kämpfen, und also weder die Trübsalen dieses Lebens, noch die Liebe der Welt uns zum Abfall bewegen, und vom Glauben abwenden lassen. 1 Timoth. I, 18. 19. cap. VI, 9. 10. 12. Hebr. III, 12.

§. X.

Was fliesset daraus für Trost?

Der Trost ist, (1) daß GOtt selbst iedermann den Glauben vorhält, und also denselben wircken und vermehren will, siehe oben §. III. und V. (2) Daß wir durch den Glauben nicht nur von aller Unseligkeit befreyet, sondern auch der allertheuresten und grössesten Güter theilhaftig werden, Joh. III, 16. 18. 36. V, 24. XI, 25. 26. Marc. XVI, 16. (3) Daß dem Glauben nichts unmöglich ist, als welcher durchs Gebet von GOtt alles, was er verheissen und zugesaget hat, erlangen kan, Marc. IX, 23. XI, 24. Jac. I, 6. (4) Daß wir dadurch insonderheit die Welt samt ihrem Fürsten, dem Teufel, überwinden, und alle seine feurige Pfeile auslöschen können, 1 Joh. V, 4. 1 Petr. V, 9. Eph. VI, 16. (5) Daß GOtt mit der Schwachheit unsers Glaubens auch Geduld tragen, und derselben durch

durch seinen Heiligen Geist aufhelfen wolle, Matth. XII, 20. Röm. VIII, 26. (6) Daß Christus, sonderlich zur Zeit schwerer Anfechtung, für uns bittet, damit unser Glaube nicht aufhöre, Luc. XXII, 32. (7) Daß auf Glauben endlich das Schauen erfolgen solle, und des Glaubens Ende ist der Seelen Seligkeit. 2 Cor. V, 7. 1 Petr. I, 9.

Der siebenzehente Artikel, von guten Wercken.

§. I.

Wie hänget dieser Artikel mit dem vorhergehenden zusammen?

Dieweil auf rechtschaffene Busse nothwendig dero Früchte erfolgen müssen, als Johannes erfodert, Matth. III, 8. und der Glaube, wenn er nicht Wercke hat, todt ist an ihm selber, Jac. II, 17. sintemal in Christo JEsu kein anderer Glaube gilt, als der durch die Liebe thätig ist: Gal. V, 6. So ist offenbar, daß in der göttlichen Ordnung, darin der Mensch zum ewigen Leben gelangen soll, die Uebung guter Wer-

Wercke ein nöthiges und wichtiges Stück sey. Daher, nach Betrachtung der Lehre von Busse und Glauben, auch von den guten Wercken die nöthigsten Puncte aus göttlichem Wort in diesem Artickel vorzustellen sind.

§. II.

Die Hauptursach aller guten Wercke ist der Dreyeinige GOTT selbst, als der allein gut ist, und nach seiner Natur und Art nichts, als was gut ist, schaffen und wircken kann, Matth. XIX, 17. Jac. I, 17. Daher ist auch das Wollen und Vollbringen des Guten in uns und durch uns sein Werck, Phil. II, 13. und Gnade. 2 Cor. VIII, 1. 2. 16. 1 Chron. XXX, 14. 16. 18. Insonderheit ist es der Vater, der die Menschen in Christo JEsu zu guten Wercken schaffet, und sie dazu zuvor bereitet, daß sie darinnen wandeln sollen, Eph. II, 10. der auch in ihnen schaffet, was vor ihm gefällig ist, und sie solcher Gestalt zu allen guten Wercken fertig machet, Hebr. XIII, 20. 21. und darinnen stärcket. 2 Thess. II, 17. Christus hat nicht nur die Kraft dazu erworben, Tit. II, 14. sondern ist auch der wahrhaftige Weinstock, der seinen Reben den-

Wer ist die Hauptursach aller guten Wercke?

denjenigen Lebenssaft mittheilet, aus welchem sie können mit Früchten der Gerechtigkeit erfüllet werden. Joh. XV, 4.5.16. Phil. I, 11. Der Heilige Geist treibet nicht weniger zu guten Wercken an, Röm. VIII, 14. welche um deßwillen Früchte des Geistes genennet werden. Gal. V, 22. Eph. V, 9.

§. III.

Welches ist das Mittel, dadurch GOtt gute Wercke in uns schaffet?

Das Mittel, wodurch GOtt gute Wercke in uns schaffet, ist sein heiliges Wort, wie denn die gantze H. Schrift diesen Zweck hat, daß ein Mensch GOttes vollkommen sey, zu allem guten Werck geschickt. 2 Tim. III, 17. So stellet uns insonderheit das Gesetz diejenige Wercke vor, die GOtt von uns fodert und ihm gefällig sind. 1 Tim. I, 5. Aus dem Evangelio aber kommen die Kräfte, dieselbige zu thun, als welches zuvörderst den Glauben wircket, wodurch das Gesetz in uns aufgerichtet wird, und woraus alle gute Wercke entspringen, Röm. X, 17. III, 31. 2 Petr. I, 5. Auch werden öfters die guten Exempel der Gläubigen dazu von GOtt gesegnet, daß andere dadurch zum Fleiß guter Wercke gereitzet und erwecket werden. Matth. V, 16. 2 Corinth. VIII, 1. IX, 2. Hieher gehöret auch

auch, was von den Mitteln der Erneurung und Heiligung oben 2 Theils IX. Artik. gesaget worden ist.

§. IV.

Die Menschen anlangend, in welchen und durch welche gute Wercke von GOtt gewircket werden, sind es keine andere, als welche durch den Glauben an Christum wiedergeboren und gerechtfertiget, oder σεσωσμένοι selig worden sind, Eph. II, 8-10. Tit. III, 8. Joh. XVI, 16. Psalm I, 3. Matth. XII, 43. welcher durch den Glauben allbereit hier erlangten Seligkeit Früchte und Zeugnisse die guten Wercke sind, also, daß ohne dieselbe der Mensch als noch todt in Sünden und gefangen im Reich des Teufels anzusehen und zu schätzen ist. Eph. II, 1-3. Röm. VIII, 7. Was demnach der Mensch in und aus der alten Geburt hervorbringet, wenn es auch gleich den Schein des Guten hat, sind nicht wahrhaftig gute Wercke zu nennen, sondern sind todte Wercke, weil darin kein Leben des Glaubens und Geistes ist, sintemal φρόνημα σαρκὸς, der Sinn des Fleisches, welcher eine Feindschaft wider GOtt und der Tod ist, solche ausgebieret und wircket. Matth. XII, 22. Hebr. II, 14. 15. Röm. VIII, 6. 7. XIV, 23.

Welche sind denn diejenige, in denen GOtt Gutes wircket?

Luth. von der Freyheit eines Christenmenschen. Tom. I. Alt. fol. 364. a. (Tom. XVII. Lipſ. fol. 388. b.) Darum ſind die zwey Sprüche wahr: Gute, fromme Wercke machen nimmermehr einen guten frommen Mann, ſondern ein guter frommer Mann macht gute fromme Wercke, alſo, daß allewege zuvor die Perſon muß gut und fromm ſeyn vor allen guten Wercken, und gute Wercke folgen und ausgehen von der guten Perſon. Gleichwie Chriſtus ſaget Matth. VII, 18. Ein böſer Baum träget keine gute Früchte, und ein guter Baum träget keine böſe Früchte. Nun iſt es offenbar, daß die Früchte tragen nicht den Baum, ſo wachſen auch die Bäume nicht auf den Früchten, ſondern wiederum die Bäume tragen die Früchte, und die Früchte wachſen auf den Bäumen. Wie nun die Bäume müſſen ehe ſeyn denn die Früchte, und die Früchte machen nicht die Bäume, weder gut noch böſe, ſondern die Bäume machen die Früchte; alſo muß der Menſch in der Perſon zuvor fromm oder böſe ſeyn, ehe er gute oder böſe Wercke thut, und ſeine Wercke machen ihn nicht gut oder böſe, ſondern er machet gute oder böſe Wercke.

§. V.

Was gehöret demnach zu rechter Art und Beſchaffenheit guter und GOtt gefälliger Wercke?

Zu rechter Art und Beſchaffenheit guter Wercke gehöret demnach, daß ſie herkommen aus dem neuen Weſen des Geiſtes, καινότητι πνεύματος, Röm. VII, 6. aus der göttlichen Natur 2 Petr. I, 4. ſo GOtt in der Wiedergeburt ſchaffet und wircket, aus dem in fleiſcherne

scherne Tafeln des Hertzens geschriebenen Gesetze GOttes, Jer. XXXI, 33. Ezech. XXXVI, 26. 27. 2 Cor. III, 3. das ist, der geistlichen Lust und inniglichen Begierde zu alle dem, was GOtt in seinem Gesetz befohlen hat, 1 Joh. V, 3. wie dieselbe aus dem Geschmack der Liebe GOttes und Christi gegen uns entzündet wird. Ps. CXIX, 32. 88. 117. Röm V, 5. 1 Joh. IV, 11. 16. 19. Welches alles denn der gute Baum ist, der in uns gesetzet werden muß, so die Frucht soll gut seyn, Matth. XII, 33. Joh. XV, 16. der **Brunn** des Wassers, der ins ewige Leben quillet, Joh. IV, 14. der **Leib**, aus welchem Ströme des lebendigen Wassers fliessen, Joh. VII, 38. das **Licht**, welches vor den Menschen in seinen Strahlen oder Wercken leuchten soll. Matth. V, 16. Phil. II, 15. **Lutherus** über Joh. XV, 5. Tom. VII. Alt. fol. 148. b. (Tom. X. Lipſ. fol. 112. b.) Darum gilts nicht, darnach richten, was für Wercke gethan werden, sondern, aus was Grund sie gethan seyn: Es liegt nicht an dem Thun, es sey groß oder klein, viel oder wenig, sondern an der Quell und Born, da sie herfliessen, da scheidet und sondert sich der Christen und auer andern auf Erden Leben und Wesen. Item fol. 146. a. (Tom. Lipſ. fol. 110. a.) Wenn ich getaufft werde oder durchs Evangelium bekehret, so ist der Heilige Geist da, und nimt mich wie einen Thon, und machet aus mir eine neue Creatur, so ietzt andere Sinn, Hertz

und Gedancken kriegt, nemlich, recht Erkentniß GOttes und recht hertzlich Vertrauen seiner Gnade. Summa, Grund und Boden meines Hertzens wird erneuert und geändert, daß ich ein gar neu Gewächse werde, gepflantzet in den Weinstock Christum, und aus Ihm gewachsen. Denn meine Heiligkeit, Gerechtigkeit und Reinigkeit kömmt nicht aus mir, stehet auch nicht auf mir, sondern ist allein aus und in Christo, welchem ich eingewurtzelt bin durch den Glauben ꝛc. Gleichwie der Saft aus dem Stock sich in die Reben zeucht ꝛc. und bin nun Ihm gleich und seiner Art, daß ich in und durch Ihn Früchte trage, die nicht mein sind, sondern des Weinstocks. Also, daß ein Christ kann rechte Früchte bringen, nicht Adams oder seine eigene, sondern Christi. Denn daß er täuffet, prediget, tröstet, vermahnet, wircket und leidet, das thut er nicht als ein Mensch von Adam, sondern Christus in ihm, also, daß sein Mund und Zunge, damit er GOttes Wort handelt oder bekennet, ist nicht sein, sondern Christi Mund und Zung; seine Hand, damit er wircket und dem Nächsten dienet, das ist seines HErrn Christi Hand oder Glied, der da in ihm ist, und er in Christo. Siehe, das ists, daß er sagt: **Wer in mir bleibet, und ich in ihm ꝛc.** anzuzeigen, daß es mit der Christenheit also zugehet, daß es nicht von aussen eingetragen, oder als ein Kleid angezogen, noch neue Weise und Wesen angenommen sey, so in Wercken gehet und lebet, wie die Möncherey und selbst erwehlte Heiligkeit, sondern also, daß es durch GOttes Wort und Geist neu geboren und gar ein neuer Mensch muß seyn aus Grund des Hertzens. Darnach aber, wenn das Hertz also neu geboren

in Christo, da folgen denn auch Früchte, Bekentniß des Evangelii, Wercke der Liebe, Gehorsam, geduldig, züchtig seyn ꝛc. Woraus erfolget, daß alle gute Wercke von den Gläubigen, so fern sie wiedergeboren sind, ohne Zwang und mit willigem Geist geschehen, Ps. LI, 14. CX, 3. CXIX, 56. 57. 77. vergl. mit Psalm XXXII, 9. 1 Tim. I, 9. als die ἐκ καρδίας, von Hertzen gehorsam sind dem Fürbilde der Lehre, welchem sie ergeben sind, Röm. VI, 17. XV, 26. 27. 2 Cor. VIII, 3. 11. 17. IX, 7. und demnach von äusserlichen Schein- und Zwangs-Wercken des Gesetzes, da man demselben entweder nur aus knechtischer Lohnsucht, oder aus Furcht der Straffe und des göttlichen Zorns, einiger massen gehorsam wird, unterschieden werden müssen. Matth. VI, 1-5. Röm. XIII, 5. Eph. VI, 6. 2 Cor. IX, 7. 1 Petr. V, 2, Luc. XV, 29. Es findet sich aber dieser Unterscheid, daß einige gute Wercke innerliche, andere äusserliche sind. Durch jene werden verstanden die innerliche vom Geist GOttes gewirckte Tugenden, sowol nach der ersten als andern Tafel, dahin alle Eph. V, 6. Gal. V, 22. und 2 Pet. I, 5. 6. erzehlte Früchte des Geistes gehören. Diese aber bestehen darin, wenn die innerliche Tugenden auch in äusserliche

Was findet sich unter den guten Wercken für ein Unterscheid?

Was folgt aus solcher innern Art und Beschaffenheit guter Wercke?

Worte und Wercke ausbrechen, Matth. V, 16. Phil. II, 15 1 Petr. II, 12. wie denn kein äusserlich Werck gut ist, wenn es nicht aus dem innersten des Hertzens oder aus dem Glauben und der Liebe herquillet. Röm. XIV. Daher müssen auch alle Wercke, die wahrhaftig gut seyn sollen, in GOttes Wort unmittelbar oder mittelbar geboten seyn, Pf. CXIX, 9. 105. 5 Mos. IV, 2. und nicht in eigener Wahl oder aus einer blossen guten Meinung gethan werden. Matth. XV, 9. Col. II, 18. 23. Nicht weniger ist dazu nöthig, daß man darin nicht seine eigene Ehre, Phil. II, 3. Matth. VI, 1 seqq. XXIII, 5. Eph. VI, 6. oder Verdienst, Luc. XVII, 10. sondern die Ehre GOttes, Matth. V, 16. 1 Pet. II, 12. 1 Cor X, 31. und des Nächsten geistliches oder leibliches Beste zum Zweck habe. Phil. II, 4. Im übrigen rechnet GOtt seinen Kindern die aus dem Fleisch ihren guten Wercken anklebende Gebrechen um Christi willen nicht zu, Röm. VIII, 1. gleichwie sie um deren Vergebung um seines Sohnes willen Ihn nicht allein bitten. Pf. XIX, 13. sondern auch in der Kraft desselben dawider streiten, und sich davon je mehr und mehr reinigen. 2 Cor. VII, 1. Luth. über Joh. XV, 4. Tom. VII. Alt. fol. 173. b. (Tom. X. Lipf. fol. 107. b.)

Was wird sonst noch zu einem guten Werck erfodert?

Weil

Weil der Rebe in dem Stamm oder Stock gewurtzelt ist, und desselben Saft und Kraft in ihm bleibet, so müssen seine Früchte auch gut seyn und bleiben, ob sie gleich sonst etwa vom Wurm gestochen, oder von Raupen und andern Geschmeiß angefochten werden: also auch, weil der Mensch in Christo bleibet, und von ihm Saft und Kraft empfähet und behält durch den Glauben, daß er mit seiner Kraft und Gaben des Heiligen Geistes in ihm wircket, so muß ihm die übrige Schwachheit, so durch den Teufel und die sündliche Natur erreget wird, nicht schaden, doch also, daß er derselben widerstehe mit stetem Kampf des Glaubens, und solch Geschmeiß ausfege.

§. VI.

Was ist von der Nothwendigkeit der Uebung guter Wercke zu mercken?

Von der Nothwendigkeit der Uebung guter Wercke ist zu mercken, daß dieselbe nicht erfordert wird, die Vergebung der Sünden und Seligkeit damit zu verdienen, (siehe §. V.) als welche eine Gnadengabe GOttes, Röm. VI, 23. und von Christo verdienet ist, Röm. III, 24. wie denn auch keine andere als σεσωσμένοι, oder die aus Gnaden allbereit selig worden sind, gutes wircken können, Eph. II, 8. 9. siehe §. IV. sondern weil der neue Bund, Jer. XXXI, 33. Hebr. VIII, 10. insonderheit die Erlösung Christi, Tit. II, 14. und die Wiedergeburt und Erneurung des Heil. Geistes die guten Wercke

nicht allein erfordern, sondern auch solche bey den Gläubigen daraus von selbst fliessen, siehe §. V. und weil ohne dieselbe und bey bösen Wercken der Glaube und das geistliche Leben ausgelöschet, und der Heilige Geist betrübet und verloren wird. 1 Timoth. VI, 10. Ephes. IV, 30. Weish. I. 5.

§. VII.

Haben gute Wercke auch ihre Belohnung?

Ob wol die guten Wercke nicht verdienstlich sind, und die Seligkeit an sich selbst eine Gabe GOttes bleibet, so belohnet doch GOtt, Jes. III, 10. Mal. III, 6. 18. Hebr. VI, 10. X, 35. XI, 6. Matth. V, 3-10. entweder unmittelbar, oder mittelbar durch den Dienst seiner Geschöpfe, Hos. II, 21. 22. den Gläubigen alle ihre gute, auch dem äusserlichen Ansehen nach geringe und unsichtbare Wercke, Matth. VI, 6. X, 42. nicht aus Schuldigkeit, sondern aus seiner Gnade und Verheissung, Röm. XI, 35. Jer. XXXII, 41. Hebr. VI, 10. (obwol nach dem Maß der Wercke, indem einige kärglicher, andere reichlicher säen, daher auch einige kärglicher, andere reichlicher erndten, Luc. VI, 37. 2 Corinth. IX, 6. 1 Cor. III, 8.) mit zeitlicher, Psalm LXXXI, 14. 17. Matth. VI, 33. 1 Tim. IV, 8. geistlicher,

Jes.

Jes. LVIII, 7, 8. Matth. XIII, 12. XXV, 28 29. Joh. IV, 21. 2 Cor. IX, 8-11. und ewiger Belohnung, 1 Tim. IV, 8. VI, 18. Röm. II, 7. 2 Cor. V, 10. Gal. VI, 8. 9. Luth über Joh. XV, 4. Tom. VII. Alt. fol. 143. b. (Tom. X. Lipf. f. 107. b.) Also sind die Wercke eines ieglichen Christen gethan, daß sie ewig GOtt gefallen und nicht sollen weggeworfen werden, wie der Unchristen, sondern auch in jenem Leben ihre ewige Belohnung haben, weil sie in Christo geschehen und aus dem Weinstock herwachsen. Welches, wie es die Gläubigen zum Fleiß in Uebung guter Wercke aufmuntert, 2 Cor. VII, 1. 1 Cor. XV, 58. also wird es von den Kindern dieser Welt, wo nicht mit Worten, doch in der That selbst verleugnet. Mal. III, 14. Weish. II, 22. V, 2. In übrigen ist in Uebung guter Wercke die Beständigkeit nöthig, Gal. VI, 8. 9. 1 Thess. V, 15. 2 Thess. III, 13. so man nicht verlieren will, was man erarbeitet hat, sondern vollen Lohn empfangen. 2 Joh. v. 8. Ezech. XVIII, 24. Die Uebelthäter aber, sonderlich welche bey und unter dem Schein des guten böses gewircket, werden als faule und unfruchtbare Bäume ins Feuer geworfen werden, Matth. III, 10. VII, 19. 21. 22. 23. XXIII, 14. und das Verderben erndten, Gal. VI, 8.

§. VIII.

Was ist unsere Pflicht nach dieser Lehre?

Unsere Pflicht nach dieser Lehre ist: (1) Daß wir unsere Gewissen in der Ordnung wahrer Busse und Glaubens durch das Blut JEsu und seinen Geist reinigen, und zu guten Wercken tüchtig machen lassen, Hebr. IX, 14. (2) Daß wir die in der Wiedergeburt erlangte Gnadenkräfte auch zur Uebung guter Wercke treulich anwenden, und darin unsern Glauben üben und beweisen, 2 Petr. I, 4. seqq. Jac. II, 14 seqq. (3) Daß wir mit kindlichem Hertzen auf die göttliche Verheissungen von der Gnadenbelohnung der guten Wercke sehen, um dadurch den Fleiß und Eifer zu guten Wercken in uns zu erwecken und zu vermehren, 1 Cor. XV, 58. 2 Corinth. VII, 1. Hebr. XI, 25. 26. siehe §. VIII. (4) Daß wir trachten in vielen Früchten der Gerechtigkeit den Vater im Himmel zu ehren, Joh. XV, 8. damit erfüllet, Phil. I, 11. und also an guten Wercken reich zu werden, 1 Tim. VI, 18. Marc. IV, 20. (5) Daß wir uns auch befleißigen immer völligere Wercke zu thun, und zu dem Ende in der Verleugnung unser selbst und der Reinigung unserer Hertzen unermüdet fortfahren, 2 Tim. II, 21. (6) Das wir auch unter einander unser selbst wahrnehmen mit

mit reitzen zur Liebe und zu guten Wercken, beydes durch unser Wort und gutes Exempel, Hebr. X, 24. Matth. V, 16. (7) Daß wir Gutes thun, und darin nicht müde oder verdrossen werden, damit wir vollen Lohn empfahen mögen. 2 Joh. v. 8. Siehe §. VII.

§. IX.

Der Trost, den die Kinder GOttes aus dieser Lehre haben, bestehet darin: (1) daß GOtt selbst Wollen und Vollbringen in ihnen wircken, und sie also zu allen guten Wercken, fertig und bereitwillig machen will, siehe §. II. (2) Daß sie aus den guten Wercken, als Kennzeichen und Früchten, ihrer Wiedergeburt, Rechtfertigung, Vereinigung mit GOtt, und dessen gnadenreicher Einwohnung sich getrösten und versichern können, 1 Joh. III, 19. 20. Joh. III, 21. siehe oben §. IV. V. (3) Daß GOtt die ihren guten Wercken anklebende Schwachheiten nicht zurechnen, und sie davon je länger je mehr reinigen will, Joh. XV, 2. Mal. III, 3. (4) Daß in der Uebung guter Wercke die Kräfte des Glaubens nicht ab, sondern immer mehr und also zunehmen, daß sie aus denselben immer reichere und völligere Früchte bringen können,

Was haben Kinder GOttes daraus für Trost?

Joh.

Joh. XV, 2. 2 Pet. I, 8. (5) Daß sie mit Wohlthun die Unwissenheit der thörichten Menschen am allerbesten und kräftigsten widerlegen und verstopfen, und ihnen damit zu ihrer Bekehrung und Nachfolge dienen können, 1 Petr. II, 15. Luth. über Gal. III, 22. Tom. VI. Alt. fol. 737. a. (Tom. XI. Lipf. fol. 242. b.) Wer vermag gnugsam sagen und ausstreichen, was für Nutz und Frucht kömmet aus einem einigen guten Werck, so ein Christ aus und im Glauben thut. Denn ein solch Werck ist viel köstlicher und theurer, denn aller Reichthum auf Erden. Darum vermag auch die gantze Welt nicht ein solch Werck genugsam hier zeitlich zu belohnen: Ja sie ists nicht werth, daß sie der Gläubigen oder Gottseligen gute Wercke groß achten, ich will geschweigen, belohnen solte. (6) Daß ihnen niemand schaden könne, so sie dem Guten nachkommen, 1 Petr. III, 13. Röm. VIII, 28. und daß hingegen (7) GOtt der HErr alles gute ihm in Christo lässet gefallen, Hebr. XIII, 16. 21. 1 Petr. II, 5. dasselbe dermaleins offenbaren und rühmen, Matth. VI, 6. XXV, 35. 36. 2 Cor. V, 10. und wie hier mit zeitlichem und geistlichem, also dort mit ewigem Gnadenlohn crönen und vergelten will. Siehe

§. VII.

Der

Der achtzehente Artikel,

Vom Creutz.

§. I.

Die Probe des Glaubens und der guten Wercke ist das liebe Creutz, als welches mit der Uebung des Glaubens und guter Wercke unausbleiblich verknüpfet ist. Jes. LIX. 15. Sir. II, 1. Röm. VIII, 17. 2 Timoth. III, 12. Apost. Gesch. XIV, 22. Daher denn dasselbe gleichfalls als ein Stück der göttlichen Ordnung, in welcher er uns seiner Gemeinschaft würdigen will, mit anzusehen, und davon demnach in diesem Artikel zu handeln ist. Luth. über Matth. V, 10. Tom. V. Alt. fol. 826. a. (Tom. IX. Lipsi. fol. 206. a.) Darum magst du wehlen, welches du wilt. Du hast zween Wege vor dir, entweder zum Himmel und ewigen Leben, oder zu der Hölle: Entweder mit Christo, oder mit der Welt. Aber das must du wissen, wo du darnach lebest, daß du hier gute Tage und keine Verfolgung wilt haben, so wirst du mit Christo gen Himmel nicht kommen, und wiederum. Und must kurtz um, entweder Christum und den Himmel fahren lassen, oder dich des erwegen, daß du allerley Verfolgung und Plage in der Welt leiden wollest. Summa, wer Christum will haben, der muß Leib und Leben,

Wie hänget dieser Artikel mit dem vorhergehenden zusammen?

Leben, Gut und Ehre, der Welt Gunst und Gnade dahin setzen, und weder Verachtung, Undanck und Verfolgung sich lassen erschrecken.

§. II.

Von wem kömmt alles Creutz her?

Derjenige, von welchem, als der höchsten Ursach, alles Creutz herkömmt, ist GOtt selbst, 1 Sam. I, 6. als ohne dessen Willen und Regierung weder böses noch gutes uns Menschen begegnen kann. Matth. X, 29 30. Jes XLV, 7. Klagl. III, 37. 38. Daher er auch insonderheit seinen Kindern dasjenige Creutz, welches er ihnen nach seiner Weisheit und Erkentniß nützlich zu seyn befindet, bestimmet und zuschicket, Joh. XVIII, 1. und zwar aus väterlicher Liebe, Hebr. XII, 6. und zur Besserung. v. 10. Worin dann GOtt der HErr gewisser Mittelursachen sich zu bedienen pflegt, durch die sie, obwol, wie gedacht, zu ihrem Besten, gedemüthiget und geplaget werden müsse. Mich. V, 2. Also gestattet er dem Satan selbst, als einem abgesagten Feinde aller seiner Kinder, 1 B. Mos. III, 15. Ephes. VI, 12. 1 Petr. V, 8. Offenb XII, 4. daß er entweder leiblicher Weise dieselbe quäle, oder durch innerliche böse und lästerliche Gedancken als giftige Pfeile der Bosheit sie ängste. Hiob I. und

Was brauchet GOtt für Mittelursachen in Auflegung des Creutzes?

und II. 2 Cor. XII, 7. Eph. VI, 16. Die Welt braucht GOtt der HErr auch als ein Werckzeug, dadurch er die Seinigen des Creutzes würdiget, ob er gleich ihre Bosheit, womit sie den Frommen, die nicht von der Welt sind, und deren ihr Wesen mit dem ihren sich nicht reimet, wehe thut, nicht wircket, noch daran einen Gefallen hat. 1 Mos. III, 15. Weish. II, 12-20. Joh. XV, 18. 19. XVI, 33. XVII, 14, 1 Joh. III, 13. Gal. IV, 29. Das sündliche Fleisch, welches in den Wiedergebornen noch übrig ist und wider den Geist gelüstet, Gal. V, 17. ist ihnen gleichfalls ein grosses und empfindliches Leiden, als die GOtt gerne ohn alle Sünde dienen wollen. Die Ertödtung desselben ist eigentlich das tägliche Creutz, dessen Aufnehmung Christus von allen seinen Jüngern erfordert. Luc. IX, 23. Ist also offenbar, daß wahre Christen des Creutzes nicht mögen entübriget seyn. Joh. XVI, 33. Ap. Gesch. XIV, 22. 2 Tim. III, 12. Luth. Kirch. Post. in der Ausl. der Epist. Dom. IV. p. Trinit. (Tom. XIV. Lipsi. fol. 95. a.) So du wilt ein Miterbe seyn des HErrn JEsu Christi, und nicht mitleiden, und sein Bruder seyn, und Ihm nicht gleich werden, so wird er dich gewißlich am Jüngsten Tage für keinen Bruder und Miterben erkennen, sondern wird dich fragen, wo du deine Dornenerone, dein Creutz, Nägel und Geissel habest,

ob

ob du auch der gantzen Welt ein Greuel gewesen seyest, wie Er und alle seine Glieder gewesen sind von Anfang der Welt her? Wo du denn solches nicht beweisen kanst, so wird Er dich auch nicht für seinen Bruder halten können. Summa, es muß mit gelitten seyn, und müssen alle gleichförmig werden dem Sohn GOttes, wie hernach stehet, oder wir werden mit zu der Herrlichkeit nicht erhaben werden.

§. III.

Welche sind aber diejenige, die GOtt des Creutzes würdiget?

Diejenige, welche GOtt des Creutzes würdiget, sind alle seine Kinder 1. LXXIII, 15. Hebr. V, 8. XII, 7. **die Ihm lieb, Tob. XII, 13. und nicht von der Welt sind, Joh. XV, 19. die Ihm dienen, Sir. II, 1. und gottselig leben wollen in Christo JEsu. 2 Tim. III, 12. Luth. Sermon vom Creutz und Leiden. Tom. VI. Alt. fol.** 570. a. (Tom. XII. Lipsi. fol. 461. a.) Nolan, will ich ein Christ seyn, so muß ich die Hoffarbe auch tragen. Der liebe Christus gibt kein ander Gewand aus an seinem Hofe, es muß gelitten seyn. **Die Kinder dieser Welt empfangen hingegen gemeiniglich durch Geniessung zeitlicher Glückseligkeit, als worauf deroselben gantzes Hertz gerichtet ist, ihr gutes hier in diesem Leben, Hiob XXI, 7. 15. Psalm XVII, 14. XXXVII, 20. 35. XLIX, 12. 17. 18. LXXIII, 3. seqq. Jer. XII, 1. Mal. III, 15. Luc. XVI, 25. So sie aber auch ihre Leiden haben, so sind**

sind solche allemal gerechte Straffen ihrer Sünde, da sie empfangen, was ihre Thaten werth sind, Luc. XXIII, 41. und gemeiniglich so beschaffen, daß sie solche ihnen selbst zuziehen, wie denn ein iegliches Laster seine selbst eigene Straffe mit sich führet, Ps. XXXII, 10. 1 Tim. VI, 10. 2 Cor. VII, 10. 1 Kön. XXI, 4. Sir. XX, 22 sqq. obgleich nicht zu leugnen, daß GOtt der HErr, indem er auch die Bösen geplaget werden lässet, nach seiner allgemeinen Liebe dieselbe dadurch zu ihrer Bekehrung zu bringen suche, 3 Mos. XXVI, 39. 40. 5 Mos. XXX, 1. Jes. LVII, 17 Luc XV, 15. 17. Hiob XXXIII, 19 seqq. Offenb. XI, 13. XVI, 9. wie im Gegentheil die leiblichen Wohlthaten, derer sie geniessen, nicht weniger solchen Zweck haben, Röm. II, 4. Indessen legt GOtt den Seinigen nicht allen einerley Creutz, noch dasselbe in einerley Masse auf, sondern theilet darin iglichem zu, nachdem er will, als der nach seiner Treue keinen über Vermögen läßt versuchet werden. 1 Cor. X, 13. Offenb. II, 24. Joh. XXI, 18. 21. 2 Mos. XIII, 17. 18.

§. IV.

Worin bestehet die Art und Beschaffenheit des Creutzes?

Die Art und Beschaffenheit des Creutzes bestehet darin, daß es ein **Leiden** sey, welches an und für sich selbst

den Menschen nicht anders als schmertzlich seyn und wehe thun kann, obgleich GOtt der HErr seinen Kindern den daraus herrührenden Schmertzen zu lindern, 2 Cor. 1, 3. 5. ja durch die Ueberschwenglichkeit seines Trostes ie zuweilen dessen Empfindlichkeit zu verhindern pfleget, wie aus den Geschichten der Märtyrer zu sehen ist.

Wie vielerley sind die Leiden der Kinder GOttes?

Alle Leiden aber, welche die Gläubige betreffen, sind entweder der Art, daß sie dieselbe auch mit den Kindern dieser Welt gemein haben, dahin alle Zufälle des menschlichen Lebens, zum Exempel, Leibesgebrechen, Kranckheiten, Armuth, Absterben der Freunde, und dergleichen gehören, welche diesen eine Straffe, jenen aber ein heilsames Creutz sind; oder sind so beschaffen, daß sie rechtschaffenen Christen allein eigen sind, wohin denn so wol die äusserliche Trübsalen, wenn sie nemlich um der Gottseligkeit willen von der Welt verachtet, gehasset, verspottet, verfolget, verjaget oder gar getödtet werden, Matth. V, 10-12. X, 17. 18. 1 Cor. IV, 9. u. f. f. 2 Cor. IV, 8. als alle innerliche Leiden, z. E. die Beschwerlichkeit des Kampfs zwischen Geist und Fleisch, und alle geistliche Anfechtungen zu rechnen sind. Ps. XXII, 2. LXXVII, 8-10. LXXXIIX. gantz. Hiob VI, 4. 2 Cor. XII, 7.

§. V.

§. V.

Was nutzet das Creutz?

Der Nutz oder die Frucht des Creutzes, (dafern man sein recht brauchet) ist vornemlich (1) **Die Entkräftung des alten Adams in uns.** 1 Petr. IV, 1. 2. 2 Cor. IV, 16. XII, 7. Luth. über Ps. CXI. Tom. V, Alt. fol. 346. b. (Tom. VI. Lipſ. fol. 485. b.) GOtt zimmert und arbeitet an uns, hofelt und schnitzet uns, daß er den alten Menschen in uns tödte samt seiner Weisheit, Klugheit, Heiligkeit, ja mit allen seinen Lastern, und uns also vollkommen bereite, daß wir seine neue Creatur seyn. Hiezu muß er nehmen grosse Aexte, Beil, Sägen, Keil, (denn es ist ein alter Balg und Schalck der alte Adam) das ist, böse Tyrannen, Teufel, Rottengeister, falsche Brüder, Hunger, Pestilentz, Kranckheit, Kercker, Strick, Schwerdt, und wer kann sie alle erzehlen. (2) **Die Erneurung und Stärckung des inwendigen Menschen** nach allen geistlichen Kräften aus dem Evangelio, als welches seine Kraft bey denen durchs Creutz gedemüthigten am herrlichsten beweiset, 2 Cor. V, 16. (3) **Die Erlangung mancherley geistlicher Erfahrung**, Röm. V, 4. (4) **Die Prüfung und Bewährung des Glaubens,** 1 Pet. I, 7. cap. IV, 12. Jac. I, 2. Luth. über 1 Petr. I, 7. Tom. II. Alt. fol. 411. a. (Tom. XI. Lipſ. fol. 487. a.) Dazu soll das Creutz

und allerley Widerwärtigkeit dienen, daß man den falschen und rechtschaffenen Glauben scheiden könne. GOtt greifft uns darum also an, daß unser Glaube bewähret werde und offenbar vor der Welt, auf daß andere Leute auch zum Glauben gereitzet, und wir auch gelobet und gepriesen werden. Denn wie wir GOtt loben, so wird er uns wieder loben, preisen und ehren, da werden denn die falschen Heuchler zu schanden werden, die da nicht recht hinan gehen. (5) **Ruhe und Friede der Seelen,** Matth. XI, 28. Hebr. XII, 11. (6) **Kräftige Empfindung des göttlichen Trostes durch den Geist der Herrlichkeit GOttes,** 2 Cor. I, 3-5. 1 Petr. IV, 14. (7) **Erweckung des Gebets,** 2 Cor. XII, 8. und (8) einer **mehreren Begierde nach der Ewigkeit,** Röm. VIII, 22. 23. 2 Corinth. V, 2. 4. (9) **Gleichförmigkeit mit Christo dem Gecreutzigten,** Röm. VIII, 29. 2 Cor. IV, 10. (10) **Die Ehre GOttes durch die Offenbarung seiner Kraft in der Schwachheit seiner Kinder.** Joh. II, 11. XI, 4. 2 Cor. XII, 9. 10. endlich (11) **eine ewige und über alle Masse wichtige Herrlichkeit,** 2 Cor. IV, 17. oder die Crone des Lebens, Jac. I, 12. Freude und Wonne zur Zeit der Offenbarung der Herrlichkeit Christi. 1 Petr. IV, 13.

§. VI.

§. VI.

Unsere Pflicht nach dieser Lehre ist (1) daß wir in rechtschaffener Busse und Glauben unser Leben zu führen trachten, damit die Leiden, so uns begegnen, uns nicht eine im Zorn zugeschickte Straffe, sondern aus Liebe herkommende väterliche Züchtigungen seyn mögen, siehe oben §. III. (2) Daß wir uns nicht nach eigener Wahl ein Leiden selbst machen, sondern dasjenige tragen, das uns von GOtt in der Nachfolge JEsu Christi auferleget wird. Col. II, 23. 1 Kön. XIIX, 28. 1 Tim. VI, 10. Sir. XXX, 22. (3) Daß wir nicht an Mittelursachen, der sich GOtt in Zuschickung des Creutzes gebrauchet, bekleben bleiben, sondern alles Leiden als von ihm selbst und aus seiner Hand annehmen, Ps. CXVI, 13. Joh. XIX, 11. 2 Sam. XVI, 10. 11. Hiob I, 21. (4) Daß wir die Züchtigung des HErrn nicht gering achten, Hebr. XII, 5. sondern sie für unsern Schmuck und Ehre halten, daher dieselbe aller Glückseligkeit der Kinder dieser Welt weit vorziehen, Eph. III, 3. Gal. VI, 14. 2 Cor. XII, 9. Hebr. XI, 24. 29. und dafür GOtt nicht weniger, als für andere seine Wohlthaten dancken, und uns darinnen freuen, Röm. XII, 12. Jac. I, 2. 1 Petr. IV, 12. 13. (5) Daß wir

Was ist unsere Pflicht nach dieser Lehre?

in und bey der Empfindlichkeit des Creutzes geduldig seyn, nnd uns darunter dem gnädigen Willen und Wohlgefallen des himmlischen Vaters in demüthiger Gelassenheit unterwerfen und aufopfern, Klagl. III, 26. 30. Luc. XXI, 10. Röm. XII, 12. Hebr. X, 36. XII, 1 sq. Matth. XXVI, 39. 42. und von ihm alle Hülfe und Trost bitten und erwarten, Psalm L, 15. Sir. LI, 10. 11. (6) Daß wir in allem Creutz auf die Exempel derer, die vor uns gelitten haben, oder noch mit uns leiden, sonderlich aber auf das Leiden Christi, und dessen herrlichen und seligen Ausgang, unser Glaubensauge richten, und uns dadurch stärcken, damit wir nicht in unserm Muthe matt werden und ablassen, Hebr. XII, 1 seqq. 1 Petr. V, 9, Jac. V. 10. 11. Sir. II, 11. 12. (7) Daß wir auch alle Leiden zu unserer Besserung oder mehrern Heiligung an uns lassen kräftig werden, Hebr. XII, 10. vergl. mit Jes. I, 5. (8) Daß wir nicht auf das zeitliche und leichte Leiden, sondern auf die grosse Herrlichkeit sehen, welche an denen, so hier mit Christo geduldet und gelitten, dermaleinst soll offenbaret werden, Röm. VIII, 18. 2 Cor. IV, 17. 18. 2 Tim. II, 11, 12. (9) Daß wir auch mit andern, sonderlich denen wahrhaftigen Gliedern Christi, in

ihren

ihren Leiden Mitleiden haben, und ihnen darin durch gläubige Fürbitte, Rath und Trost nach allem Vermögen aufzuhelfen suchen. Hebr. X, 33. XIII, 3. Röm. XII, 13. 1 Corinth. XII, 26. 2 Cor. I, 10. II. 1 Thess. V, 14.

§. VII.

Was haben die Kinder GOttes in und bey ihrem Leiden für Trost?

Der Trost, den gläubige Kinder GOttes in und bey ihrem Leiden haben, bestehet überhaupt in gläubiger Erkentniß des herrlichen Nutzens des Creutzes, davon §. V. gehandelt. Insonderheit aber kann ihnen tröstlich seyn, (1) daß alles Creutz ihnen von ihrem himmlischen Vater, und zwar aus väterlicher Liebe und zur Besserung, zugeschicket werde, siehe §. II. (2) Daß derselbe ihnen niemals mehr auflege, als er weiß, daß sie ertragen können, daher bey schwerem Leiden auch seine Gnade, Kraft und Trost in ihnen vermehre, siehe §. III. (3) Daß er auch allen Leiden ein gewisses Ziel gesetzet habe, und mächtig und willig sey, zu rechter Zeit sie daraus zu erretten, Psalm LXXVII, XCI. (4) Daß sie am Creutz und Leiden, sonderlich an dem Haß der Welt, ein versichertes Kennzeichen haben, daß sie nicht von der Welt, sondern von Christo aus der Welt erwehlet sind, Joh.

XV, 19. XVII, 14. (5) Daß sie durch Creutz in die Gemeinschaft des gecreutzigten Christi und aller seiner wahrhaftigen Glieder immer besser eingeführet und in derselben erhalten und bewahret werden, Röm. VIII, 29. 2 Timoth. II, 11. Hebr. XII, 1, 2. Matth. V, 11 12. (6) Daß alles ihr Leiden Christi Creutz und Leiden ist, Col. I, 24. Hebr. XI, 26. XIII, 13. als welches ihnen um seinet willen wiederfähret, Joh. XV, 21. das er auch als sein eigenes ansiehet, Ap. Gesch. IX, 4. 5. Jes. LXIII, 9, und darin er mit ihnen Mitleiden hat, Hebr. IV, 15. und durch seinen Geist ihrer Schwachheit aufhilft, Röm. VIII, 26. (7) Daß die gantze Creatur mit ihnen leide, und sich ängste, Röm. VIII, 19-23. (8) Daß GOtt ihre Leiden, und die daraus hervorleuchtende Geduld, Demuth und Hoffnung, auch öfters zu anderer ihrer Bekehrung oder Stärckung in dem Guten, sonderlich aber zur Erweckung vieler Danckſagungen für ihn zu segnen pflege, Phil. I, 12 14. (9) Daß auf die Thränensaat des Creutzes die Freudenerndte einer ewigen und über alle Maße wichtigen Herrlichkeit dereinst gewiß und ohnfehlbar erfolgen werde. Psalm CXXVI, 5. 6. Offenb. VII, 13.

§. V. n. 11.

Der

Der neunzehente Artikel, vom Gebet.

§. I.

Endlich gehöret auch zu der bisher beschriebenen göttlichen Ordnung die fleißige Uebung des Gebets, von dessen nöthigsten Stücken in diesem Artikel zu handeln ist.

Welches ist das letzte Stück der göttlichen Gnadenordnung, die bishero betrachtet worden?

§. II.

Anfänglich ist zu mercken, daß das Gebet nicht ein Werck menschlicher Kräfte, sondern daß die wirckende Ursach desselben der Heilige Geist selbst sey, als welcher den Gläubigen in ihrer Schwachheit aufhilft, daß er nicht allein GOtt, den sie anzurufen, und die Güter, die sie von ihm zu bitten haben, zu erkennen gibt, sondern auch ihre Hertzen zum Gebet kräftig neiget, und in demselben die nöthige Andacht, das kindliche Vertrauen, wie auch Demuth, und Ehrerbietigkeit wircket, ja selbst derjenige ist, welcher in ihren Hertzen schreyet: Abba lieber

Wer wircket das Gebet?

lieber Vater, und sie vertrit mit unaussprechlichem Seufzen, Röm. VIII, 26. 4. 15. Gal. IV, 6. daher er ein Geist der Gnaden und des Gebets genennet wird. Zach. XII, 10.

§. III.

Zu wem soll alles Gebet gerichtet werden?

Derjenige, den wir anzubeten und anzuruffen haben, ist allein der Dreyeinige GOtt, Vater, Sohn, und Heiliger Geist, Matth. IV, 10. auf dessen Namen wir getauft sind, und den wir daher allein mit unserm Gebet zu verehren schuldig sind, als der auch allein nach seiner Allwissenheit die Seufzer und Begierden unsers Hertzens kennet, Ps. XXXIIX, 10. CXXXIX, 2. 4. Jer. XVII, 10. Röm. VIII, 27. und als ein allmächtiger GOtt, der da überschwenglich mehr thun kann, als wir bitten und verstehen können, aller unserer Noth abhelfen kann. Ephes. III, 20. Solche Ehre der Anruffung kommt auch der Menschheit JEsu Christi zu, als welcher, kraft der persönlichen Vereinigung, die gantze Fülle der Gottheit mitgetheilet ist, siehe oben I. Theils VI. Art. cap. I. §. VII. IX. p. 69. 70. 71. Hingegen sind davon nicht nur die todte und leblose Götzen der

der Heyden, Jes. XL, 18 sq. Jer. X, 3. seq. Ps. CXV, 4. 8. Weish. XIII, 10. 19. sondern auch die H. Engel, Offenb. XIX, 10. XXII, 8. 9. die Jungfrau Maria, samt allen andern Heiligen, und insgemein alle Creaturen, sie haben Namen, wie sie wollen, gantz und gar ausgeschlossen, also, daß niemand ohne schwere Abgötterey dieselbe anbeten kann.

§. IV.

Welche sind diejenigen, die Gottgefällig und erhörlich beten können?

Zur Anruffung GOttes oder dem Gebet sind zwar alle und iede Menschen verbunden, doch mögen keine andere GOtt gefällig und erhörlich beten, als die Wiedergeborne und Gläubige, oder die gottsfürchtig sind, und seinen Willen thun, oder welche doch das Werck der Busse mit rechtschaffenem Ernst anfangen, und um Erkentniß ihrer Sünde und wahre Reue und Leid samt dem Glauben GOtt den HErrn anruffen: da hingegen der Unbußfertigen Gebet GOtt ein Greuel ist, als welches ohne den Heiligen Geist, der in ihnen nicht wohnen noch wircken kann, nur aus Gewohnheit, als ein beschwerlicher Frohndienst, oder auch zum Schein und aus Heucheley verrichtet wird, Ps. LXVI, 18. CXLV, 18. 19. Jes. I, 15. Sprüchw. XXIIX, 9.

Joh.

Joh. IX, 31. 1 Joh. III, 22. siehe Matth. VI, 5. 7. 1 B. Mos. IV, 4. 5. Luc. XIIX, 10=14.

§. V.

Was kann und darf man von GOtt bitten?

Die Dinge betreffend, welche wir von GOtt zu bitten haben, sind solche von Christo selbst im Gebet des Vater Unsers, als in einer Summa und kurtzem Begriff, uns gelehret und vorgestellet. So hat ein Kind GOttes nach solcher Anweisung zu bitten (1) um die Heiligung des Namens GOTTES, (2) um die Zukunft des Reiches GOTTES, (3) um die Vollbringung des göttlichen Willens auf Erden, wie derselbe geschicht im Himmel, (4) um die Bescherung des täglichen Brodts, (5) um die Vergebung der Sünden, (6) um Abwendung schwerer und schädlicher Versuchungen, endlich (7) um die Erlösung von allem Uebel, Matth. VI, 9=13. Luc. XI, 2=4. welches alles eines theils auf die Erkentniß unsers geistlichen und leiblichen Elendes und eigenen Unvermögens, uns daraus zu erretten, andern theils auf die Gnadenverheissungen GOttes in Christo JEsu sich gründet. Zugleich erhellet daraus, wie wir mehr

Um welche Dinge haben

um

um das Geistliche als Leibliche in unserm Gebet bekümmert seyn sollen, siehe auch Matth. VI, 33. 1 Kön. III, 5. 11. 13. welches aber ohne Ablegung des fleischlichen Sinnes durch wahre Busse und tägliche Erneurung nicht geschehen mag. Wobey noch dieser Unterscheid zu mercken, daß wir das Geistliche, daferne es zur Ehre GOttes und unserer Seligkeit schlechterdings nöthig ist, ohne Ausnahme und bloß dahin bitten dürfen, das Zeitliche aber, und auch unter dem Geistlichen dasjenige, welches wir auf besagte Art nicht schlechterdings nöthig haben, nicht anders als mit Ausnahme seines heiligen Raths und Willens zu begehren haben, welches aber gleichfalls die wahre Verleugnung und Demuth zum Grunde setzet, als ohne welche der Mensch solchen Unterscheid im Gebet zu üben nicht tüchtig ist, Matth. XXVI, 39. 1 Joh. V, 14. Im übrigen hat man nicht allein für sich selbst, sondern auch für andere zu beten, und zwar für alle Menschen, 1 Tim. II, 1. auch so gar für die Feinde Ps. XXXV, 13. Matth. V, 44. Luc. XXIII, 34. Apost. Gesch. VII, 59. Insonderheit sollen wahre gläubige Christen, kraft der gliedlichen Gemeinschaft in Christo, mit und für ein-

wir vornehmlich und zu erst zu bitten?

Mit was für einem Unterscheid hat man um das Geistliche zu bitten?

Für wen soll man beten?

einander beten, Ephes. VI, 18. Jac. V, 16. so denn auch für die Könige und für alle Obrigkeit, 1 Timoth. II, 2. für treue Lehrer und Prediger, Eph. VI, 19. Hebr. XIII, 18. und ieglicher für die Seinen, Eltern für die Kinder, diese für die Eltern, u. s. f. welches iedoch nicht aus Gewohnheit und zum Schein, sondern aus Hertzens Grund, oder dem Geist einer hertzlichen und ungefärbten Liebe, geschehen muß, wie es unter andern der Contexte 1 Tim. II, 1 sq. erheischet.

§. VI.

Worin bestehet denn eigentlich die rechte Art des Gebets?

Die Art des Gebets selbst bestehet in demüthiger und gläubiger Anruffung göttlicher Gnade, und Bitte um gewisse Güter, derer wir entweder im Geistlichen oder Leiblichen bedürftig sind; es mag nun dasselbe geschehen entweder mit Aussprechung äusserlicher Worte, oder ohne dieselbe durch eine blosse Erhebung der Seelen zu GOtt. Psalm X, 17. XIX, 15. Jes. XXIX, 13. 14. Lutherus über Matth. VI, 7. Tom. V. Altenb. fol. 868. b. (Tom. IX. Lipsi. fol, 253. a.) Der Glaube hats bald gesaget, was er begehret, ja mit einem Seufzen, das das Hertz thut, und mit Worten nicht zu erzehlen und auszusprechen ist, wie St. Paulus sagt: Der Geist betet. Item über Joh. XIV, 15. Tom. VII. Alt. fol.

fol. 83. b. (Tom. IX. Lipſ. fol. 253. a. Tom. X. Lipſ. fol. 46. b.) Wo ein Chriſt iſt, da iſt eigentlich der Heilige Geiſt, der da nichts anders thut, denn immerdar beten. Denn ob er gleich nicht immerdar den Mund reget, oder Worte machet, dennoch gehet und ſchlägt das Hertz, gleich wie die Pulsadern, und das Hertz im Leibe ohne Unterlaß, mit ſolchen Seufzen: Ach lieber Vater, daß doch dein Name geheiliget werde, dein Reich komme, dein Wille geſchehe bey uns und iedermann ꝛc. Und darnach die Püffe oder Anfechtung und Noth härter drücken und treiben, darnach gehet ſolch Seufzen und Bitten deſto ſtärcker, auch mündlich. Daß man keinen Chriſten kann finden ohne Beten, ſo wenig als einen lebendigen Menſchen ohne Puls, welcher ſtehet nimmer ſtill, reget und ſchläget immerdar für ſich, ob gleich der Menſch ſchläfft oder anders thut, daß er ſein nicht gewahr wird.

Es ſoll aber unſer Gebet geſchehen (1) mit wahrer Andacht des Hertzens, und nicht mit dem Munde allein, Matth. XV, 8. welche Andacht aber weder in einer bloß natürlichen Zuſammenfaſſung der Gedancken, oder dem vernünftigen Nachſinnen der Worte, die man ausſpricht, noch auch allemal in kräftiger Empfindung göttliches Troſtes und Süßigkeit zu ſetzen iſt, ſondern im gründlichen Ernſt einer Seele, in welchem ſie, durch die anklopfende oder inwohnende Gnade, ihren Willen zu GOtt, als ihrem Vater, inniglich neiget, ihre Noth ihm klaget und

(1) Wie ſoll denn das Gebet geſchehen?

seiner Hülfe aufrichtig und ohne Heucheley begehret, Ps. CXLV, 18. Jac V, 16. (2) in rechter Armuth des Geistes, oder demüthiger Erkentniß unsers Mangels, Unwürdigkeit und Unvermögens, 1 Mos. XIIX, 27. Ps. LI, 19. Judith IX, 13. Luc. XIIX, 10-14. (3) im Glauben und kindlicher Zuversicht, ohne herrschenden Zweiffel und Unglauben, Psalm XXVII, 8. Marc. XI, 24. Jacob. I, 6. Hebr. IV, 16. X, 22. Luth. Sermon vom Gebet. Tom. I. Alt. f. 302. a. (Tom. XXII, Lipf. fol. 73. a.) So aber iemand also bittet, daß er zweiffelt an der Erhörung GOttes, und allein dahin setzt auf Ebentheuer sein Gebet, es geschehe oder nicht, der thut zwey böse Stücke. Das erste, daß er sein Gebet selbst zu nichte machet, und umsonst arbeitet, denn also spricht St. Jacobus der Apostel am I. v. 6. 7. 8 Wer von GOtt bitten will, der bitte also, daß er nicht zweiffele, im Glauben, denn so er zweiffelt, ist er gleich einer Bulgen des Meers, die der Wind hin und her beweget, und derselbe Mensch nehme ihm nicht vor, daß er etwas von GOtt erlange. Das meinet er also, daß desselben Menschen Hertze nicht stille hält, darum kann ihm GOTT nichts geben. Der Glaube aber hält das Hertz stille, und machts empfähig göttlicher Gaben. Das andere böse Stück ist, daß er seinen allergetreuesten und wahrhaftigen GOtt für einen Lügner und einen losen ungewissen Mann achtet, als einer, der seinen Zusagen nicht möge oder wolle gnug thun, und also durch seinen Zweifel GOtt die Ehre, und den Namen der Treue und

Wahr-

Wahrheit beraubet, darinnen so schwerlich gesündiget wird, daß auch durch dieselbe Sünde ein Christ zu einem Heyden wird, und seinen eigenen GOtt verleugnet und verleuret. (4) **Im Namen JEsu Christi, oder auf seinen Befehl, Verheissungen, Fürbitte,** in der Besprengung seines Blutes und Vereinigung mit Ihm, Joh. XIV, 6. 13. 14. XV, 7. XVI, 23. 26. Ephes. II, 18. Hebr. X, 19. 20. (5) **nach göttlichem Willen,** 1 Joh. V, 14. welches alles Christus nennet den Vater anbeten im **Geist und in der Wahrheit.** Joh. IV, 24. Man soll auch allezeit beten, und nicht laß werden, Luc. XIIX, 1. 1 Thess. V, 17. sondern darin an- und aushalten, Röm. XII, 12. Col. IV, 4. Eph. VI, 18. und zu dem Ende die Gabe des Gebets wider des sündlichen Fleisches Trägheit in sich erwecken. So darf man auch an **allen Orten** beten, nur daß es geschehe nicht zum Schein, sondern mit Aufhebung heiliger Hände, ohne Zorn und Zweifel. 1 Tim. II, 8. Joh. IV, 23. 24. Matth. VI, 5. 6.

§. VII.

Welches ist der Zweck, Nutz und Frucht des Gebets?

Der Zweck, Nutz und Frucht des Gebets ist (1) das freundliche Zunahen GOttes zu uns, Jac. IV, 8. Ps. CXLV,

CXLV, 18. (2) Erlangung göttlicher Hülfe für uns und andere nach dem besten Willen GOttes, Matth. VII, 7. 8. Jac. V, 14. 15. wohin alle im alten und neuen Testament beschriebene Exempel der wahrhaftigen Anbeter gehören. (3) Die Gabe des H. Geistes, Luc. XI, 13. Ap. Gesch. I, 14. verglichen mit c. II, 3. (4) Die göttliche Erleuchtung zu heilsamer Erkentniß unser selbst, Sir. LI, 18. 19. 25. 27. GOttes, Ps. XXXIV, 5. 7. 9. CXVI, 4. 5. und seiner Geheimnissen, Ps. CXIX, 18. Dan. IX, 20 seq. (5) Die Freude im H. Geist, Joh. XVI, 24. Ap. Gesch. IV, 31. (6) Sieg in allem Kampf und Versuchungen, Matth. XXVI, 41. Eph. VI, 18. Matth. XV, 23. 1 Mos. XXXII, 26. 2 Mos. XVII, 11. und XXXII, 11-14. (7) Freudigkeit und Kraft, den Namen GOttes zu bekennen und darüber zu leiden. Apg. IV, 31. Matth. XXVI, 38. 39. 46. Hieher gehören auch alle dieselbe Güter, um welche wir nach dem Inhalt des H. Vater Unsers zu bitten haben. Siehe oben §. V.

§. VIII.

Was soll denn einen Christen zu fleißiger Gebetsübung

Zu fleißiger Gebets-Uebung soll einen ieglichen gläubigen Christen reitzen und bewegen (1) das Gebot

bot und der Befehl GOttes, der unter reitzen und beallen fast am meisten wiederholet wird, wegen? siehe unter andern Matth. VII, 7. 8. (2) desselben gnädige Verheissungen und Zusage der Erhörung unsers Gebets. (3) Unsere eigene und anderer Menschen Noth und Elend im Leiblichen und Geistlichen, welcher wir durch den Inhalt der 7 Bitten des Vater Unsers erinnert werden. (4) Die Grösse und Wichtigkeit dererjenigen Güter, welche wir durchs Gebet erlangen können, siehe oben §. V. (5) die hertzliche Liebe des Vaters, aus welcher er geneigt und willig ist unser Gebet zu erhören, und in seiner Gnade, Liebe und Kraft sich dadurch in uns zu ergiessen, Joh. XVI, 27. Luc. XI, 11. 13. Ps. LXXXI, 11. Luther. über Ps. CXX, 1. Tom. VII. Alt. fol. 494. b. (Tom. V. Lipsi. fol. 437. b.) Bernhardus sagt an einem Ort, und mir gedünckt nicht, daß ich etwas gelesen habe in allem, das sint der Zeit Bernhardi durch seines gleichen geschrieben ist vom Gebet, das hübscher und gottseliger sey. Ihr Brüder, (sagt er) ihr solt nicht zweifeln an eurem Gebet, sondern wissen, wenn durch den Mund ein Wort ausgehet, daß alsdenn euer Gebet geschrieben ist in den Augen GOTTES, und wird entweder geschehen, das begehret wird, oder es ist gut, daß es nicht geschehe. Was kann mehr Christlicher gesagt werden? Was ist tröstlicher, dann daß GOtt als ein milder König zu allen unsern Sup-

plicationen und Bitten nichts anders saget, denn fiat, quod petitur, es geschehe, wie begehret wird. (6) Die Fürbitte unsers HErrn JEsu Christi zur Rechten des Vaters, Hebr. VII, 25. IX, 24. 1 Joh. II, 1. Röm. VIII, 34, Siehe I. Theils IV. Art. §. II. (7) Die Vertretung des H. Geistes, Röm. VIII, 26. 27. (8) Das Gebet so vieler tausend Heiligen im Himmel und auf Erden, in deren Gemeinschaft wir uns durchs Gebet befinden, und endlich (9) der herrliche und ewige Segen, den das Gebet als eine Frucht des Geistes in Zeit und Ewigkeit nach sich ziehet.

§. IX.

Was ist unsere Pflicht nach dieser Lehre?

Unsere Pflicht nach dieser Lehre ist, (1) daß wir dem Geiste GOttes zu Wirckung wahrer Busse und Glaubens in uns Platz lassen, als ohne welche man nicht erhörlich und GOtt gefällig beten kann. Siehe §. IV. (2) Daß wir uns in unserm gantzen Leben rechtschaffenen Gehorsams gegen göttliche Gebote befleißigen, als daran wir allemal ein versichertes Kennzeichen haben, daß GOtt unser Gebet erhöre 1 Joh. III, 22. (3) Daß wir die empfangene Gnade zu fleißiger und ernstlicher Gebetsübung auch anwenden, und zu dem Ende allezeit dazu mäßig und nüchtern seyn. 1 Petr. IV, 8. (4) Daß wir

wir aber auch iederzeit mit rechter Andacht in Erkentniß unserer eigenen Noth, im Glauben, und im Namen JEsu Christi, nach göttlichem Willen unser Gebet verrichten, siehe §. VI. (5) Daß wir nicht allein für uns, sondern auch für andere beten, siehe §. VI. (6) Daß wir uns auch mit andern gläubigen Christen im Gebet vereinigen, so wol um des Segens willen, der dem einmüthigen und gemeinschaftlichen Gebet verheissen ist, Matth. XVIII, 19. 20. als auch durch anderer ihre Gabe uns desto mehr zum Gebet zu erwecken und dazu aufzumuntern. (7) Daß wir um die Erlangung der geistlichen und himmlischen Güter uns zuerst und vornehmlich bekümmern, und dieselbe durch unser Gebet von GOtt suchen, siehe oben §. V. (8) Daß wir auch im Gebet anhalten und darinnen nicht ermüden, Luc. VI, 12. XI, 8 seq. XXIII, 1 seq. Röm. XII, 12. Col. IV, 2. Ephes. VI, 18. 1 Thessal. V, 17. Lutherus über 1 Mos. XXV, 23. Tom. IX. Alt. fol. 737. b. (Tom. II. Lipf. fol. 430. b.) Ein ernstlich und hitzig Gebet, welches nicht aufhöret und nicht müde wird, sondern wartet und harret bis auf den letzten Augenblick, das bricht endlich durch Himmel und Erden, und ist unmöglich, daß es nicht solte erhöret werden, denn da ists GOtt ein angenehm Opfer, wenn wir also beten, daß das Gebet unsern Sinn und Verstand übertrifft. Gleichwie St. Paulus saget,

Eph. III. GOtt ist mächtig und kann überschwenglich thun über alles, das wir bitten oder verstehen ꝛc. Wenn die Sache gar verloren, und aller Rath und Fleiß vergeblich ist, daselbst gedenck und sey starck, hüte dich, daß du von GOtt nicht abfallest, denn GOtt ruffet allem Ding aus den Todten und aus nichts, wo keine thätliche Hülfe, oder auch keine Hoffnung mehr vorhanden ist, daselbst fähet erst die göttliche Hülfe an.

(9) **Daß wir sowol in der Art als der Zeit der Erhörung unsers Gebets GOtt dem HErrn nichts vorschreiben, sondern darin alles seiner heiligen Weisheit und Gutbefinden überlassen. Judith VIII, 10. 11. Luth. Sermon vom Gebet. Tom. I. Alt. fol. 303. a. (Tom. XXII. Lipſ. fol. 38. a.)**

Man soll sich in diesem Vertrauen halten, daß man GOtt nicht Ziel siecke, Tag oder Stätte bestimme, noch Weise oder Masse setze seiner Erhörung, sondern das alles seinem Willen, Weisheit und Allmächtigkeit heimgebe; nur frisch und frölich warte der Erhörung, doch nicht wissen wolle, wie und wo, wie bald, wie lang, durch welche. Denn seine göttliche Weisheit wird überschwenglich bessere Weise und Maß, Zeit und Stätte finden, denn wir dencken mögen, und solten auch Wunderzeichen geschehen, wie im alten Testament, 2 Mos. XIV, 15 ſqq. Da die Kinder Israel vertraueten, Er würde sie erlösen, und war keine mögliche Weise vor Augen, noch in allen ihren Gedancken; Da thät sich das rothe Meer auf, und gab ihnen einen Weg hindurch und ertränckete alle ihre Feinde auf einmal.

(10) **Daß wir auch nach erlangter Erhörung,**

hörung des schuldigen Dancks nicht vergessen, vielmehr alles Gute, so wir von GOtt durchs Gebet empfangen zu seinen Ehren und unsers Nächsten Nutzen und Besten anzuwenden geflissen seyn, Ps. L, 15. 23. 1 Thess. V, 18. als darin der beste Danck bestehet.

§. X.

Was haben gläubige Kinder GOttes aus ihrem Gebet für Trost?

Der Trost, den gläubige Kinder GOttes hieraus haben, ist (1) daß ihr Vater im Himmel weiß, was sie bedürfen, ehe denn sie bitten, Matth. VI, 8. Luth. über diesen Ort. Tom. V. Alt. fol. 869. a. (Tom. IX. Lipsi. fol. 253. b.) Sprichst du aber, warum lässet er uns denn bitten und unsere Noth vortragen, und gibts nicht ungebeten, weil er alle Noth besser weiß und siehet, denn wir selbst? Gibt er doch der gantzen Welt täglich so viel umsonst, als: Sonne, Regen, Korn, Geld, Leib und Leben, ꝛc. darum ihn niemand bittet, noch dafür dancket. Denn er weiß, daß sie keinen Tag des Lichts, Essens und Trinckens entbehren kann, wie heißt er denn darum bitten? Antwort, darum heisset ers freylich nicht, daß wir ihn mit unserm Beten solches sollen lehren, was er geben soll, sondern darum, daß wir erkennen und bekennen, was er uns für Güter gibt, und noch viel mehr geben will und kann: Also, daß wir durch unser Gebet mehr uns selbst unterrichten, denn ihn. Denn damit werde ich umgekehret, daß ich nicht hingehe, wie die Gottlosen, die solches nicht erkennen, und dafür dancken:

cken: und wird also mein Hertz zu ihm gekehret und erwecket, daß ich ihn lobe und dancke, und in Nöthen zu ihm Zuflucht habe, und Hülfe von ihm erwarte. Und dienet alles dazu, daß ich ihn je länger je mehr lerne erkennen, was er für ein GOtt ist, und weil ich bey ihm suche und anklopfe, so hat er auch Lust, desto mehr und reichlicher zu geben. (2) Daß er selbst durch seinen Heiligen Geist in ihnen das Gebet wircken, und durch denselben ihrer Schwachheit aufhelfen will, siehe oben §. II. (3) Daß er nicht allein alles ihr Gebet, so sie nach seinem Willen thun, gantz gewiß erhöret, und ihnen die Bitte giebet, die sie von ihm bitten, sondern auch überschwenglich mehr thut und thun kann, als sie von ihm bitten und verstehen können, 1 Joh. III, 22. V, 14. 15. Eph. III, 20. siehe auch 1 Mos. XXIV, 12 sqq. Dan. IX, 20 sqq. Apg. X, 2. 4. (4) Daß Christus selbst für sie bittet, und der H. Geist sie vertrit aufs beste mit unaussprechlichen Seufzen, nach dem es GOtt gefället, siehe §. VIII. (5) Daß sie auch des Gebets und der Fürbitte aller Auserwehlten, Heiligen und Geliebten GOttes geniessen, Matth. VI, 9. (6) Daß sie nicht allein in allem Kampf und Versuchungen durch das Gebet des Glaubens können überwinden, sondern auch dadurch einer Gnade und Kraft nach der andern aus der Fülle Christi theil-

theilhaftig werden, siehe oben §. VII. (7) Daß endlich alles Gebet, so hier in der Schwachheit verrichtet worden, in ein ewiges Halleluja soll verwandelt, und sie dasselbe vor dem Thron GOttes und des Lammes in der Gemeinschaft aller auserwehlten Engel und Menschen, ohne Aufhören anzustimmen, sollen gewürdiget werden. Offenb. V, 13. VII, 15.

Der zwanzigste Artikel, von der Christlichen Kirchen.

§. I.

Nachdem bisher der Stand der durch Christum wiederbrachten Gnade, so wol nach den göttlichen Wohlthaten, als Gnadenmitteln, auch nöthiger Ordnung an Seiten der Menschen, betrachtet worden: so ist nun noch übrig, daß auch kürtzlich auf die der Gnade theilhaftige Perso-

Wie hänget dieser Artickel mit den vorhergehenden zusammen?

nen gesehen werde, welche insgesamt oder zusammen mit dem Namen der Christlichen Kirche pflegen benennet zu werden; von welcher demnach in diesem Artikel die nöthigsten Stücke aus und nach der Schrift anzuführen sind.

§. II.

Von wem kömmt die Kirche her? und wessen ist sie eigen?

Derjenige nun, von welchem als der höchsten oder Hauptursach die Kirche herkömmt, und dem sie zu eigen gehöret, ist kein ander, als der Dreyeinige GOTT, weswegen sie das Haus GOttes, die Gemeine des lebendigen GOttes, 1 Timoth. III, 15. der Tempel GOttes, 2 Thess. II, 4. GOttes Ackerwerck und GOttes Gebäude, 1 Cor. III, 9. Matth. XVI, 18. der Weinberg, den seine Rechte gepflantzet hat, Psalm LXXX, 9. 16. Jes. V, 1. 7. Matth. XX, 1. und auf andere Weise mehr, genennet wird; gleichwie diejenigen, aus welchen die Kirche bestehet, um deswillen das Volck GOttes, Kinder des lebendigen GOttes heissen, Röm. IX, 26. als welcher sie nicht allein erschaffen, sondern auch durch seine himmlische Beruffung zu seinem Volck gemacht, Ps. C, 3. oder durch seinen Geist vermittelst seines Worts und der Heil. Tauf-

Tauffe sie dazu geheiliget, daß sie seine Kirche oder Gemeine sind und heissen, in welchem allen er seine göttliche Weisheit, Allmacht und Barmhertzigkeit kund machet und offenbaret. So heißt es insonderheit von dem Vater, daß er die Menschen von der Obrigkeit der Finsterniß errette, und sie in das Reich seines lieben Sohnes versetze. Col. I, 13. Christus JEsus aber hat durch sein eigen Blut die Gemeine erworben, Ap. Gesch. XX, 28. Tit. II, 4. Offenb. V, 9. heiliget und reiniget sie auch durchs Wasserbad im Wort, Ephes. V, 26. 27. ist in derselben, sie zu schützen und zu erhalten, kräftiglich zugegen, Offenb. I, 13. II, 1. Matth. XVIII, 20. XXVIII, 20. ist mit ihr als seiner geistlichen Braut geistlicher und geheimnißvoller Weise vereiniget und vermählet, welcher er auch pfleget, Eph. V, 29. als die Fleisch ist von seinem Fleisch, und Bein von seinem Bein, v. 30. oder sein geistlicher Leib, den er nicht allein als das Haupt desselben weislich regieret, sondern auch mit seinem Geist und Kraft beseelet und belebet, siehe unten § VI. Der Heilige Geist aber offenbaret sich darin als in seinem eigenen Werck, daß Er, laut der Erklärung des dritten Artikels im Apostolischen

schen Glaubensbekentniß, die gantze (Kirche oder) Christenheit auf Erden berufet, erleuchtet, heiliget und bey JEsu Christo im rechten einigen Glauben erhält.

§. III.

Welche sind denn eigentlich die Christliche Kirche?

Anlangend diejenige, welche eigentlich die Christliche Kirche sind und heissen, so werden dadurch keine andere verstanden, als welche durch den himmlischen Beruff aus dem Reich des Teufels oder der Sünden errettet, und in der Ordnung der wahren Busse und des Glaubens zur Gemeinschaft Christi und der Heiligung seines Geistes gebracht worden sind, wie der Nachdruck des Worts ἐκκλησία, als welches nach göttlichem Sinn eigentlich einen herausgeruffenen Hauffen, evocatum (e regno sc. Satanæ) cœtum bedeutet, mit sich bringet. Daher heissen sie (γένος ἐκλεκτὸν) das auserwehlte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das heilige Volck, das Volck des Eigenthums, das da verkündiget die Tugend deß, der sie beruffen aus der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht. 1 Petr. II, 9. Luth von den Conciliis und Kirchen. Tom. VII. Alt. fol. 283. b. (Tom. XXI. Lipſ. fol. 285. a.) Das Wort Kirche ist bey uns zumal undeutsch, und gibt den Sinn oder Gedancken nicht, den man

man aus dem dritten Artickel nehmen muß. Die Christen sind ein besonders beruffen Volck, und heissen nicht schlecht Ecclesia, Kirche oder Volck, sondern Sancta, Catholica, Christiana, das ist, ein Christlich, heilig Volck, das da gläubet an Christum, darum es ein Christlich Volck heisset, und hat den Heiligen Geist, der sie täglich heiliget, nicht allein durch die Vergebung der Sünden, so Christus ihnen erworben hat, sondern auch durch Abthun, Aussegen und Tödten der Sünden, davon sie heissen ein heilig Volck. Und ist also die heilige Christliche Kirche so viel als ein Volck, das Christen und heilig ist, oder, wie man auch zu reden pfleget, die heilige Christenheit.

Welche demnach zwar äusserlich zur Christlichen Kirche sich bekennen, GOttes Wort hören und der Sacramenten äusserlich gebrauchen, oder den Namen Christi nennen, aber von der Ungerechtigkeit nicht abtreten, oder sich nicht von der Sünde und der Gewalt des Satans zu GOtt bekehren, sind nicht die wahre Kirche, oder rechtschaffene und lebendige, sondern nur todte Glieder derselben, gleich dem Cain im Hause Adams, 1 Mos. IV, 3. 4. 7. dem Cham im Hause Noah, c. IX, 22. 25. dem Ismael im Hause Abrahams, c. XXI, 9. Gal. IV, 29. 30. 31. dem Esau im Hause Isaacs, 1 Mos. XXV, 32. XXVII, 41. Obad. I, 9. 10. und so fort. Luth. über Joh. I, 46. Tom. VI. Alt. fol. 1218. b. seq. (Tom. IX. Lipsi. fol.

Sind denn nicht alle rechtschaffene Glieder der Kirchen, die sich äusserlich dazu bekennen?

497. a.) Es sind zweyerley Israeliten und Christen. Das ist ein wahrhaftiger Israelite, der die Verheissung und den Glauben Abrahä hat, und ohne falsch und einfältig an der Propheten Lehre glaubet, und hält sich an die Verheissung, als Nathanael hie thut, und auch noch alle Christen thun, wenn sie getaufft sind, so horen sie das Evangelium, lesen die heilige Schrift, gehen zum Sacrament, lieben den Nechsten, diese brauchen des Christlichen Namens recht, und sind wahrhaftige Christen. Aber darnach sind solsche Christen, die der Tauffe und Abendmahl wol brauchen, und von der heiligen Schrift ja so viel als die rechten Christen reden können, und haben beyde wir und sie das gottliche Wort vor uns, aber sie sind nur nach der äusserlichen Gestalt und mit dem Namen Christen; denn sie glauben nicht, und sind inwendig voll Unglaubens, Neid und Hasses, voller Laster, liegen im Ehebruch, Geitz und Bosheit, auch in allen Sünden und Schanden, darinnen ietzt die Welt gar ersoffen ist, und leben wie Türcken und Tartern. Wenn man nun also die Christen von einander scheiden und theilen solte, wie viele Christen, meinest du, daß man ietzt finden solte? Denn die Welt ist gar toll und thöricht, wild und wüste, und mit allerley Laster, als Unzucht, Trunckenheit, Rach und andern Sünden beladen. Es ist keine Schande noch Sünde mehr, wenn gleich einer den andern ietzt betreugt, und wollen dennoch alle noch gute Christen seyn. Aber glaube mir, du teuschest niemand anders denn dich selber, GOtt läßt sich nicht betriegen oder äffen.

§. IV.

§. IV.

Auf der unterschiedlichen Bewandniß derer, welche sich zur Kirche bekennen, und der äusserlichen Gemeinschaft des Worts und der Sacramenten gebrauchen, gründet sich der Unterscheid zwischen der sichtbaren und unsichtbaren Kirche; massen durch jene (die sichtbare) der gantze Hauffe dererjenigen, welche sich äusserlich zur Lehre Christi halten und also aus Guten und Bösen, Wiedergebornen und Unwiedergebornen, bestehen, pflegt verstanden zu werden, welche demnach das grosse Haus ist, darin Gefässe zu Ehren und Unehren, 2 Timoth. II, 19. 20. das Netz, darin allerley Gattung, gute und faule Fische sind, Matth. XIII, 47. 48. der Acker, auf welchem Weitzen und Unkraut mit einander stehet, v. 26. der Schafstall, darin Schafe und Böcke sich mit einander befinden, Joh. X, 26. der Weinberg, darinnen Trauben und Heerlinge wachsen, Jes. V, 4. Mich. VII, 1-4. Luth. über Joh. XVI, 1. 2. Tom. VII. Alt. fol. 181. a. seq. (Tom. X. Lipf. fol. 144. b.) Gleichwie man spricht, es sind nicht alle Köche, die lange Messer tragen: Also sind nicht alle die Kirche, so den Namen der Kirchen rühmen und führen: Denn es ist oft grosser Un-

Was fliesset hieraus für ein Unterscheid der Kirche selbst?

Was ist die sichtbare Kirche?

terscheid unter dem Namen und Wesen. Der Name gehet durchhin, und heissen alle GOttes Volck, Abrahams Kinder, Christus Jünger und Glieder, aber sie sinds darum nicht alle. Denn unter solchem Namen waren gleichwol viel böser Buben und Schälcke, so GOttes Wort nicht wolten gehorchen, sondern nur dawider thäten, und hiessen doch gleichwol der heiligen Patriarchen Erben und Nachkommen, Priester, Propheten ꝛc. Sie hatten wol GOttes Gesetz und Verheissung, Tempel und Priesterthum, und solten ja GOttes Volck seyn, aber sie trieben auch so viel Abgötterey auf denselbigen Ruhm, daß GOtt muste sagen, nun soll das nicht mehr mein Tempel und Priesterthum seyn, und mein Volck soll nicht mein Volck seyn, sondern das da nicht mein Volck ist, zu dem soll man sagen, ihr seyd Kinder des lebendigen GOttes, Hos. I, 9. 10.

Welches war im alten Testament die sichtbare Kirche?

Zur Zeit des alten Testaments war die sichtbare Kirche nur allein unter dem Jüdischen Volck. Ps. CXLVII, 19. 20. Jes. V, 1. Röm. IX, 4. und war insonderheit die Stadt Jerusalem der Ort, da man anbeten mußte. 5 Mos. XII, 5. 6. Joh. IV, 20.

Ist sie im N. Testam. auch noch an ein gewisses Volck gebunden?

Im neuen Testament aber, da auch die Heyden zur Bürgerschaft Israelis gebracht und durch das Blut JEsu nahe worden sind, ist dieselbe in der ganzen Welt ausgebreitet worden. Siehe davon Eph. II, 12-22. III, 5. 6. wohin auch die Parabeln Christi zielen, Luc. XIV, 17 seq. Matth. XXI, 33 seqq.

Die-

Was wird durch die unsichtbare Kirche verstanden?

Diese aber (die unsichtbare) ist nur allein die Anzahl aller Auserwehlten, Heiligen und Geliebten GOttes, die die Welt nicht kennet und sie daher hasset und verfolget; welche aber dem HErrn bekant sind, der sie liebet und schützet. 1 Joh. III, 1. 2 Cor. VI, 9. Weish. II, 12. 20. Und von dieser unsichtbaren Kirche sind allein zu verstehen alle Verheissungen, die der Gemeine GOttes gegeben sind, sonderlich aber diese, daß die Pforten der Hölen sie nicht überwältigen sollen, Matth. XVI, 18. vergl. mit 1 Mos. XXII, 17. Ps. XLVI, 2-6. LXXXVII, 1. Hohel. VI, 9. Jes. XXXIII, 2. Joh. X, 28. 29 Röm. VIII, 35-39 2 Cor. X, 4. 1 Joh. V, 4. 5. Offenb. XII, 11. XX, 9. welcher auch die im dritten Artikel des Apostolischen Glaubensbekentnisses der Kirche beygelegte Eigenschaften, daß sie eine heilige, Christliche Kirche sey, eigentlich zukommen.

Wie wird die unsichtbare Kirche wiederum eingetheilet?

In Ansehung dieses Lebens, als darin sie noch wider den Teufel, Eph. VI, 10. seqq. 1 Petr. V, 8. 9. die Welt, 1 Joh. V, 4. Jac. IV, 4. und ihr eigen Fleisch und Blut, Gal. V, 17. 1 Petr. II, 11. zu streiten, und mancherley zu leiden haben, (siehe II. Th. XVIII. Art vom Creutz) heisset sie die streitende oder Creutzkirche;

in Ansehung aber des künftigen und herrlichen Lebens, darin sie allem Kampf und Leiden völlig entnommen sind, und der Erquickung vor dem Angesicht des HErrn nach vollendetem Glaubenskampf genießen werden, wovon die sieben Verheißungen, so Offenb. II. und III. beschrieben sind, sonderlich zeugen, (siehe auch c. IV. und VII.) heisset sie die triumphirende Kirche. Luth. über Gal. IV, 26. Tom. VI. Alt. fol. 799. a. (Tom. IX. Lipſ. f. 307. b.) Die triumphirende Kirche ausser diesem Leben und droben in dem Himmel ist die, so nimmer zu Felde lieget, sondern bereits alles überwunden und gesieget hat. Die streitende Kirche oder Christenheit ist die, welche alhier auf Erden noch zu Felde lieget, und mit den Feinden, das ist mit der Sünde, Tod, Teufel, ꝛc. sich schlagen muß.

§. V.

Was ist von den Kennzeichen der Christlichen Kirche zu mercken?

Aus der Beschreibung derer, welche eigentlich die Christliche Kirche sind, erhellet unter andern, daß, wenn die lautere Verkündigung des göttlichen Worts, und die rechtmäßige Verwaltung der H. Sacramenten (worunter der rechte Gebrauch der Schlüssel, welchen Lutherus deswegen mit auszudrücken pfleget, nach Matth. XVIII, 15. 16. mit zu verstehen ist) zu Kenn-

Kennzeichen der wahren Kirchen gesetzet werden, solches nicht also zu verstehen sey, als ob alle die, welche das Wort GOttes hören und der H. Sacramenten sich gebrauchen, um deswillen für rechte Glieder der Christlichen Kirchen, oder, welches eins ist, für wahre und rechtschaffene Christen erkant werden müsten, sondern hat nur diese Meynung, daß, wo an einem Ort GOttes Wort recht gelehret wird, und die Heil. Sacramenta nebst den Schlüsseln des Himmelreichs nach Christi Einsetzung verwaltet werden, man daran mercken könne, daß, kraft göttlicher Verheissung und Zusage, Jes. LV, 10. 11. Matth. XXVIII, 20. daselbst eine Gemeine sey, welche Kinder GOttes in sich hat und zeuget. Lutherus von den Conciliis und Kirchen. Tom. VII, Alt. fol. 286. a. (Tom. XXI. Lipsi. fol. 287. b.) Erstlich ist das Christliche heilige Volck dabey zu erkennen, wo es hat das heilige GOttes Wort. Wiewol dasselbe ungleich zugehet, wie St. Paulus saget. Etliche habens gantz rein, etliche nicht gantz rein. Die, so es rein haben, heissen die, so Gold, Silber, Edelsteine auf den Grund bauen; die, so es unrein haben, heissen die, so Heu, Stroh, Holtz auf den Grund bauen, doch durchs Feuer selig werden. Dieses ist das Hauptstück und das hohe Hauptheiligthum, davon das Christliche Volck heilig

heisset. Denn GOttes Wort ist heilig, und heiliget alles, was es rühret, ja es ist GOttes Heiligkeit selbst. Röm. I, 16. Es ist GOttes Kraft, die selig macht alle, die daran glauben. 1 Tim. IV, 5. Es wird alles heilig durchs Wort und Gebet. :: Wo du nun solch Wort höresi oder sieheſt predigen, glauben, bekennen und darnach thun, da habe keinen Zweifel, daß gewißlich daſelbſt seyn muß eine rechte eccleſia ſancta, catholica, ein Christlich heilig Volck, wenn ihrer gleich sehr wenig sind. Denn GOttes Wort gehet nicht ledig abe, Jes. LX, 11. sondern muß wenigstens ein Viertel oder Stück Acker haben. It. p. 287. a. Zum vierten kennet man das Gottesvolck oder Heil. Christen an den Schlüsseln, die sie öffentlich brauchen, das ist, wie Christus Matth. XIIX, 15. 16. setzet, wo ein Christ sündiget, daß derselbige solle gestraffet werden, und, so er sich nicht bessert, soll er gebunden und verstossen werden, bessert er sich, so soll er los gesprochen werden, das sind die Schlüssel: Nun ist der Schlüsselbrauch zweyerley, öffentlich und sonderlich. Denn es sind etliche so blöde und verzagt im Gewissen, wenn sie schon nicht öffentlich verdammt sind, daß sie dennoch nicht können sich trösten, bis sie insonderheit vom Pfarrer eine Absolution kriegen. Wiederum auch etliche so hart, daß sie auch im Hertzen und vor dem Pfarrer ingeheim nicht wollen vergeben noch ablassen von Sünden. Darum muß der Schlüsselbrauch gehen auf allerley Weise, öffentlich und sonderlich. Wo du nun sieheſt, daß man Sünde vergibt, oder straffet in etlichen Personen, es sey öffentlich oder sonderlich, da wisse, daß GOttes Volck da sey. Denn wo nicht GOttes Volck ist, da sind die Schlüssel nicht; und wo

die

die Schlüssel nicht sind, da ist GOttes Volck nicht. Denn Christus hat sie darum hinter sich gelassen, daß es ein öffentlich Zeichen und Heiligthum seyn solte, dadurch der H. Geist (aus Christus Sterben erworben) die gefallene Sünder wieder geheiliget, und die Christen damit bekenneten, daß sie ein heilig Volk sind unter Christo in dieser Welt; und welche sich nicht wollen bekehren und wieder heiligen lassen, daß dieselbigen ausgestossen würden von solchem heiligen Volck, das ist, gebunden und durch den Schlüssel ausgeschlossen würden.

Was aber die Kennzeichen eines wahrhaftigen Gliedes der Christlichen Kirchen insonderheit anlanget, sind solche keine andere, als diejenige, daraus man einen ieglichen wahren und rechtschaffenen Christen zu erkennen und zu prüfen hat, (siehe oben II. Theil Art. VI. §. VII. p. 179. von den Kennzeichen der Wiedergeburt,) unter welchen die vornehmste sind, (1) das Abtreten von der Ungerechtigkeit, 2 Tim. II, 19. (2) der Gehorsam gegen die Gebote GOttes, Joh. VIII, 31. 34. insonderheit (3) die Verleugnung sein selbst und der Welt, Luc. IX, 23. XIV, 26. (4) die Nachfolge Christi, Joh. X, 27. (5) die Liebe unter und gegen einander, Joh. XIII, 34. 35. (6) die Friedfertigkeit, 1 Cor. XI, 16. und (7) das Creutz oder der Haß der Welt, Joh. XV, 19.

Welches sind aber die Kennzeichen eines ieglichen rechtschaffenen Gliedes der Kirchen insonderheit?

Lutherus von den Conciliis und Kirchen. Tom. VII. Alt. fol. 261. b. (Tom. XXI. Lipſ. fol. 294. b.) Man erkennet äuſſerlich das heilige Chriſtliche Volck bey dem Heiligthum des heiligen Creutzes, daß es muß alles Unglück und Verfolgung, allerley Anfechtung und Uebel, (wie das Vater Unſer betet) vom Teufel, Welt und Fleiſch, inwendig trauren, blöde ſeyn, erſchrecken, auswendig arm, veracht, kranck, ſchwach ſeyn, leiden, damit es ſeinem Haupte Chriſto gleich werde. Und muß die Urſache auch allein dieſe ſeyn, daß es veſt an Chriſto und GOttes Wort hält, und alſo um Chriſtus willen leide. Matth. V, 10. Selig ſind die, ſo um meinet willen Verfolgung leiden. Sie müſſen fromm, ſtill, gehorſam ſeyn, bereit mit Leib und Gut zu dienen der Obrigkeit und iedermann, niemand kein Leid thun. Aber kein Volck auf Erden muß ſolchen bittern Haß leiden, ſie müſſen ärger denn Jüden, Heyden, Türcken, Summa, ſie müſſen Ketzer, Buben, Teufel, verflucht und die ſchädlichſten Leute auf Erden heiſſen, daß auch die einen Gottesdienſt thun, von welchen ſie erhänget, ertränckt, ermordet, gemartert, verjaget, geplaget werden, und ſich niemand über ſie erbarme, ſondern auch mit Myrrhen und Gallen dazu tränckt, wo ſie dürſtet, und doch nicht darum, daß ſie Ehebrecher, Mörder, Diebe, oder Schälcke ſind, ſondern, daß ſie Chriſtum allein und keinen andern GOtt haben wollen. Wo du nun ſolches ſieheſt oder höreſt, da wiſſe, daß die heilige Chriſtliche Kirche ſey. **Siehe auch oben II. Theils XVIII. Artikel vom Creutz.**

§. VI.

§. VI.

Weil die Kirche der Leib Christi ist, so haben die Glieder desselben eine geistliche Gemeinschaft so wol mit Christo selbst, als auch unter einander 1 Joh. I, 3. Kraft der Gemeinschaft mit Christo, mit welchem sie durch den Glauben vereiniget sind, empfangen sie von ihm, als ihrem Haupt und himmlischen Aaron, den köstlichen Balsam, Psalm CXXXII, 2. oder die Salbung seines Geistes, 1 Joh. II, 20. 27. und dessen mannigfaltige so wol Amts- als Heiligungsgaben, 1 Cor. XII, 5 seq. Röm. XII, 3 seq. Eph. IV, 8. also, daß sie ist τὸ πλήρωμα τὰ πάντα ἐν πᾶσι πληρουμένου, die Fülle des, der alles in allen erfüllet. Eph. I, 23. III. 19. Col. II, 10. Luth. vom Pabstthum zu Rom. Tom. I. Alt. fol. 459. a. (Tom. XVII. Lipsi. fol. 437. b.) Eines ieglichen eingeleibten Haupts Natur ist, daß es in sein Gliedmaß einflösse alles Leben, Sinn und Wercke, welches auch in weltlichen Häuptern beweiset wird. Denn ein Fürst des Landes einflösset in seine Unterthanen alles, was er in seinem Willen und Sinn hat, und machet, daß alle seine Unterthanen ihm einen gleichen Sinn und Willen empfahen, und thun also das Werck, das er will, welches Werck denn wahrhaftig heisset aus dem Fürsten geflossen in seine Unterthanen, denn ohne ihn hätten sie das

In was für einer Gemeinschaft stehen die wahren Glieder der Kirchen?

Worin bestehet ihre Gemeinschaft mit Christo?

nicht gethan. Nun mag kein Mensch des andern, noch seiner eigenen Seelen den Glauben und alle Sinne, Willen und Wercke Christi einflössen, denn allein Christus. Denn kein Pabst, kein Bischof mag so viel thun, daß der Glaube, und was ein Christlich Gliedmaß haben soll, in eines Menschen Hertzen erstehe. Nun muß ein Christ den Sinn, Muth und Willen haben, den Christus im Himmel hat, wie 1 Cor. II, 16. der Apostel saget, da geschicht es, daß ein Christlich Gliedmaß den Glauben hat, den doch weder Pabst noch Bischoff hat, wie solte er denn desselben Haupt seyn? Auch wenn er ihm selbst nicht mag das Leben geben der geistlichen Kirchen, wie will ers einem andern einflösen? Wer hat ie ein Thier lebendig gesehen mit einem todten Kopfe? Das Haupt muß das Leben einflössen. Darum ists klar, daß auf Erden kein ander Haupt ist der geistlichen Christenheit, denn allein Christus.

Was haben sie unter einander für eine Gemeinschaft?

Die Gemeinschaft unter einander, welche sonst die Gemeinschaft der Heiligen genennet wird, bestehet darin, daß sie als Glieder eines Leibes durch das Band einer hertzlichen und inniglichen Liebe dermassen in Christo unter einander verknüpfet und verbunden sind, daß sie alle geistliche und himmlische Gaben und Güter, Ephes. IV, 4 6. nicht weniger ihre Freude und Trübsalen mit einander gemein haben, 1 Cor. XII, 26. auch mit und für einander hertzlich beten, Matth. XVIII, 20. Eph. VI, 18. daher denn dieselbe Handreichung entste-

het,

het, die ein Glied dem andern thut, wodurch der gantze Leib wächset zur göttlichen Grösse. Eph. IV, 16. Col. II, 19. Röm. I, 11. 12. Am herrlichsten hat diese Gemeinschaft der Heiligen geleuchtet in der ersten Apostolischen Kirche. Apg. I, 14. II, 44-47. IV, 32. Im übrigen hat auch die Kirche GOttes hier auf Erden mit der triumphirenden im Himmel eine Gemeinschaft unter ihrem allgemeinen Haupt Christo JEsu, wie unter andern davon gezeuget wird Gal. IV, 6. Ephes. I, 10. Hebr. XII, 22. 23.

§. VII.

Was ist der Zweck der Sammlung und Erhaltung der Christlichen Kirche?

Der Zweck, warum ihm GOtt hier auf Erden eine Kirche sammlet und erhält, bestehet darin, daß der Leib Christi und die Glieder desselben unter einander erbauet, und dermaleins zum völligen Genuß der göttlichen Herrlichkeit in der triumphirenden Kirche gebracht, Eph. IV, 12. 16. V, 27. 1 Cor. XII, 4 seq. in dem allen aber die mannigfaltige Weisheit und unaussprechliche Liebe und Treue GOttes an seiner Gemeine in Zeit und Ewigkeit möge erkant, gerühmet und verherrlichet werden. Eph. I, 11. 12. III, 10. Offenb. V, 9. 10.

§. VIII.

Was ist unsere Pflicht nach dieser Lehre?

Unsere Pflicht nach dieser Lehre ist, (1) daß wir uns auf die blosse äusserliche Gemeinschaft mit der Kirchen, oder daß wir darin gezogen und geboren sind, und der äusserlichen Gnadenmittel uns bedienen, nicht fleischlicher Weise verlassen, als um welcher willen an sich selbst niemand selig zu schätzen ist, Matth. III, 9. Joh. VIII, 33. 39. Röm II, 28. 29. IX, 6. 7. 8. 1 Cor. X, 1-5. (2) Daß wir hingegen die neue Creatur, oder den lebendigen Glauben und die hertzliche und ungefärbte Liebe, als den Grund und das Band der innern Gemeinschaft so wol mit Christo dem Haupte, als auch mit allen geistlichen Gliedmassen seines Leibes, durch den Heiligen Geist in uns wircken lassen, als welches dazu, daß man ein wahres Glied der Christlichen Kirche sey, schlechterdings nöthig ist. Gal. V, 6. VI, 15. 2 Cor. V, 17. (3) Daß wir uns aus solchem Grunde auch an Christum, als unser gesegnetes und mit der Fülle aller Gaben des Geistes gesalbtes Haupt beständig halten, Ephes. IV, 15. Coloss. II, 19. um aus seiner Fülle Gnade um Gnade zu empfangen, Joh. I, 16. an ihm zur göttlichen Gröſſe zu wachsen,

sen, und unsern Mitgliedern auch zu ihrer Erbauung und Besserung nützlich zu seyn. Eph. IV, 15. 16. (4) Daß wir, kraft der gliedlichen Gemeinschaft, mit der empfangenen Gnade auch unsern Mitgliedern an dem geistlichen Leibe Christi zu dienen uns befleißigen, damit also der gantze Leib wachse zu sein selbst Besserung, und das alles in der Liebe. Eph. IV, 16. Röm. XII, 3 seq. 1 Cor. XII, 5 seq. 1 Pet. IV, 10. (5) Daß wir uns befleißigen zu halten die Einigkeit im Geist, durch das Band des Friedens, Ephes. IV, 3. Phil. II, 2. also allzumal einerley Rede führen, 1 Cor. I, 10. Christum in seinen Knechten nicht zertrennen, v. 12. 13. einer den andern nicht neiden, richten oder verachten, Röm. XIV, 10. 13. 1 Cor. XII, 15 seq. die Gewissen der Schwachen nicht verwirren, Röm. XIV, 1. nichts thun durch Zanck oder eitele Ehre, Phil. II, 3. die Versammlungen der Heiligen nicht verlassen, Hebr. X, 25. den Schwachen mit sanftmüthigem Geist wieder zu recht helfen, Gal. VI, 1. einander in der Furcht GOttes unterthänig seyn, Eph. V, 21. 1 Cor. XIV, 32. 34. uns über das Gute unserer Mitglieder freuen, und auch ihrer Leiden uns theilhaftig machen 1 Cor. XII, 26. mit und für einander beten, Ephes. VI,

VI, 18. Jac. V, 16. endlich auch einer dem andern, wider welchen man Klage hat, hertzlich vergeben, Matth. XVIII, 22. Eph. IV, 32. Col. III, 13. und was sonst zur Erhaltung und Beförderung der Einigkeit im Geist nöthig ist. (6) Daß wir auf die mannigfaltige Weisheit GOttes in Regierung seiner Kirche, auf seine allmächtige Kraft, in derselben wider so mannigfaltige Feind Erhaltung und Beschützung, und auf seine Gerichte, welche Er gegen die Feinde derselben ausübet, mit Fleiß mercken, um daraus unsern Glauben zu stärcken, und zum wahrhaftigen Lob und Preis gegen GOtt uns aufzumuntern. Röm. XI, 33. 36. Offenb. XV, 3. 4. (7) Daß wir endlich GOtt auch um die Ausbreitung und Erweiterung seiner Gemeine hier auf Erden, und um die völlige Erfüllung aller derselben gegebenen Verheissungen demüthiglich bitten und anrufen. Psalm LXXX, 9 sqq. CII, 14 seqq.

§. IX.

Was haben rechtschaffene Glieder der Kirche hieraus für Trost?

Der Trost, den wahre Glieder der Christlichen Kirche haben, bestehet darin, (1) daß es ihnen wegen der geistlichen Gemeinschaft, die sie mit Christo dem Haupt seiner Kirche haben, niemals weder an der ihnen zum Leben und göttl-

göttlichen Wandel nöthigen Kraft, noch auch an bedürfendem Trost und Erquickung, unter dem Leiden dieser Zeit zu bestehen, fehlen könne, siehe §. VI. (2) Daß an allen Gütern und Gaben des gantzen Leibes, und an allem daraus zur Verherrlichung des Namens Christi entstehenden Segen ein iegliches Glied insonderheit, kraft der gliedlichen Gemeinschaft, Theil, und der Fürbitte aller übrigen Glieder sich zu erfreuen habe, 1 Cor. III, 21. 22. siehe §. VI. (3) Daß, ob sie gleich hier in dieser Welt unter bösen und falschen Brüdern oder Christen leben, die sie nicht erkennen, sondern sie drücken und verfolgen, sie dennoch von dem HErrn für die Seinigen erkant, und als die Seinigen geliebet werden; dem sie auch unter denselben auf eine ihm gefällige Art dienen können, 2 Tim. II, 19. 20. 2 Cor. VI, 9. Phil. II, 15. der auch den Acker seiner Kirche einmal von allem Unkraut reinigen, und seine Tenne fegen wird, Matth. III, 12. 13. XIII, 30. 41. (4) Daß die Kirche Christi auf ihn selbst, als den geistlichen Fels und Eckstein, erbauet ist, auf welchem sie auch die Pforten der Höllen nicht überwältigen mögen, Eph. II, 20. 21. Matth. XVI, 18.

siehe

siehe §. IV. (5) Daß Christus mit seiner Erscheinung und mit seinem Reiche alle ihre Feinde, den Teufel und Antichrist mit seinem Hauffen vertilgen und seine Gerichte an ihnen ausüben will. 2 Tim. IV, 1. 2 Thess. I, 8. 9. Offenb. XIIX, 2. XIX, 11-21. XX, 1-3 seqq. (6) Daß sie endlich in aller ihrer hier noch verborgenen Herrlichkeit und Schönheit soll offenbar, und ohne allen Mackel und Flecken, ἔνδοξος καὶ ἄμωμος, herrlich und ohne Tadel vor das Angesicht der Herrlichkeit GOttes dargestellet werden, Col. III, 4. Hohel. VI, 9. Eph. V, 27. und (7) auch in der Menge vieler tausend Engel, in der allgemeinen Versammlung und Gemeine (ἐν πανηγύρει καὶ ἐκκλησίᾳ) der Erstgebornen, die im Himmel angeschrieben sind, also in völliger Vereinigung und Gemeinschaft mit der triumphirenden Kirche, GOtt und das Lamm für allen Reichthum seiner Güte in Ewigkeit preisen soll. Hebr. XII, 22. 23. Eph. I, 11. 12. Offenb. Joh. V, 9. 10.

Der

Der ein und zwanzigste Artikel, vom Heiligen Predigtamt.

§. I.

Die Personen, aus welchen die Kirche bestehet, können angesehen werden nach den dreyen so genannten Hauptständen in der Christenheit, nemlich nach dem Lehrstande oder göttlichem Predigtamt, dem Obrigkeitlichen = und Hausstande. Von ieglichem wird absonderlich zu handeln seyn.

Wie können die Personen, aus welchen die Kirche bestehet, angesehen werden?

§. II.

Was das Lehr = und Predigtamt betrifft, so ist dasselbe, seinem Ursprung nach, an und vor sich selbst von dem dreyeinigen GOtt; als dessen heilige Ordnung dasselbe ist, von dem auch alle treue Lehrer, so darin stehen, so wol beruffen, als auch zu gesegneter und rechtschaffener Verwaltung desselben tüchtig gemacht sind. 1 Tim. I, 12. 2 Cor. V, 18. 19. III, 5. 6. Röm. I, 5. Und zwar thut die Schrift aller dreyer Personen

Wer hat das Predigtamt geordnet und eingesetzet?

nen hierin Meldung: Der Vater, als der HErr der Erndte, sendet und miethet Arbeiter in seine Erndte, Matth. IX, 38. und Weinberg, c. XX, 1. Christus sendet seine Knechte, wie ihn sein Vater gesandt hat, Joh. XX, 21. Matth. XXVIII, 18. 19. insonderheit hat er nach seiner Himmelfahrt etliche zu Aposteln gesetzet, etliche aber zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern. Eph. IV, 11. Der Heilige Geist, als der Thürhüter des geistlichen Schafstals, Joh. X, 3. setzet auch Bischöfe, zu weiden die Gemeine GOttes, Apost. Gesch. XX, 28.

§. III.

Was ist nun zum Predigtamt nöthig?

Zum Predigtamt ist nöthig ein göttlicher Beruff, Röm. X, 15. Hebr. V, 4. 5. wie denn ohne denselben des Predigtamts sich anmassen, und durch verbotene Mittel und fleischliche Wege sich dasselbe zuwege bringen, eine GOtt dem HErrn höchst mißfällige Sache und eine Eigenschaft derjenigen ist, die Christus Diebe und Mörder nennet. Joh. X, 1 8. 10. Es ist aber der Beruff zum Predigtamt zu unterscheiden von dem allgemeinen Beruff zum Christenthum, wovon oben II. Theils IV. Artikel ge-

Ist denn der Beruff zum Predigtamt zu unterscheiden von dem

gehandelt worden. Denn obwol alle rechtschaffene Christen, kraft desselben, geistliche Priester sind, und daher ihre von GOtt empfangene Gaben zum gemeinen Nutzen und Erbauung ihres Nächsten anzuwenden haben, 1 Petr. II, 9. Röm. XV, 14. 1 Thess. V, 11-14. 1 Cor. XII, 7. Eph. V, 19. Col. III, 16. Hebr. X, 24. Apost. Gesch. XIIX, 26. darf doch, ausser dem Fall der Noth, aus dem Recht des geistlichen Priesterthums allein, sich des öffentlichen Lehr- und Predigamts, ohne absonderlichen Beruf dazu, niemand unternehmen, Röm. X, 15. Hebr. V, 4. 5. allgemeinen Christenberuff?

Es geschiehet aber derselbe entweder unmittelbar, (wie z. E. im alten Testament Moses, 2 Mos. III, 10. Jesaias cap. VI, 8. 9. Jeremias c. I, 5. u. s. f. im N. aber die 70. Jünger Luc. X, 1. und Apostel des HErrn, Matth. X, 1. insonderheit auch Paulus Gal. I, 1. auf solche Weise beruffen worden sind) oder mittelbar durch Menschen, wie z. E. Paulus dem Timotheo schreibet, daß er dasjenige, was er von ihm gehöret, treuen Menschen, die da tüchtig wären auch andere zu lehren, befehlen solte, 2 Timoth. II, 2. und Tito, daß er die Städte in Creta hin und her solte mit Aeltesten besetzen, Tit. I, 5. welchen mittelbaren Beruff, wo es damit nach Wie vielerley ist der göttliche Beruff zum Predigamt?

göttlicher Ordnung und Regel zugehet, GOtt der HErr als seinen eigenen erkennet, wie zu sehen aus Apost. Gesch. XX, 28. Im übrigen kömmt das Recht Prediger zu bestellen der ganzen Gemeine Christi zu, wie aus der Praxi der ersten Apostolischen Kirche zu sehen ist, Ap. Gesch. I, 15 seq. VI, 5. XV, 22. 25. daher kein Stand von demselben und dessen Gebrauch mit Recht ausgeschlossen werden kann.

Wem kommt das Recht Prediger zu bestellen zu?

§. IV.

Worauf muß in Erwehlung und Beruffung der Kirchendiener vornemlich gesehen werden?

In Erwehlung und Beruffung der Kirchendiener soll nicht allein und vornehmlich auf äusserliche Geschicklichkeit und die so genante Amtsgaben, sondern auf die zu rechter Führung des Amts des Geistes schlechterdings nöthige Heiligungsgaben gesehen, und daher keine andere dazu genommen werden, als die unsträflich sind, Tit. I, 6 seq. 1 Tim. III, 2. und das Geheimniß des Glaubens und der Gottseligkeit in reinem Gewissen haben. v. 9. 16. Matth. XII, 35. XIII, 52. Denn obwol die Kraft des göttlichen Worts an sich selbst auf keines Menschen Würdigkeit oder Unwürdigkeit beruhet, so vermögen doch die, welche selbst noch unbekehrt und unerleuchtet, daher auch fleisch-

fleischlich gesinnet sind und das ihrige suchen, nicht solchergestalt mit dem Worte GOttes umzugehen, und also zu leben, daß nicht die Kraft oder Frucht desselben aus ihrer Schuld bey den Seelen auf mancherley Art solte verhindert, und grosser Schade hingegen verursachet werden. Sir. XV, 9. Luc. VI, 39. 2 Tim. II, 21. Lutheri Kirchenpostill in der Auslegung über das Evangel. am 3 Sonnt. des Adv. Tom. XIII. Lipsi. f. 70. a. Wo das Leben nicht gut ist, ists dennoch seltsam, daß einer recht predige, er muß ie immer wider sich selbst predigen, welches er schwerlich thut ohne Zusatz und Nebenlehren. Item in der Auslegung der Epistel Domin. Sexagesima. Tom. XIII. Lipsi. fol. 391. a. Diese zwey Laster (Ehre und Geitz) sind natürlich und stracks wider die Art des Predigamts. Denn das Predigamt ist geordnet, daß es allein GOttes Ehre suche und meine mit gantzem Hertzen, und muß Schmach und Schande darüber leiden, wie Jeremias klaget: Das Wort des HErrn ist mir täglich ein Hohn und Spott, denn die Welt leidets nicht. Darum ists nicht möglich, daß der solte auf der rechten Bahn bleiben und das lautere Wort GOttes predigen, der seine eigene Ehre darinnen suchet, denn er fleucht Hohn und Spott, darum fleucht er auch GOttes Ehre zu suchen, und muß also predigen, daß den Leuten gefällt, und ihm ehrlich sey, daß seine Kunst und Verstand preise. Wer ein Prediger seyn will, der hüte sich vor eitler Ehre und Geitz aufs höchste, oder wo er sich darinnen fühlet, meide er das

Predigamt, er wird sonst nichts gutes schaffen, sondern nur GOtt schänden, die Seelen verführen und Gut stehlen und rauben. Daher solche denn **Fremde**, Joh. X, 5. **Mietlinge**, v. 12. 13. **Diebe**, v. 10. **Mörder**, v. 8. **falsche Propheten**, Matth. VII, 15. **falsche Apostel**, 2 Cor. XI, 13. **böse und trügliche Arbeiter**, v. 13. Phil. III, 2. **Feinde des Creutzes Christi**, v. 18. **dumm Saltz**, Matth. V, 13. **blinde Leiter**, c. XV, 14. und auf andere Weise mehr genennet werden. Gleichwie im Gegentheil frommen und rechtschaffenen Lehrern viel herrliche und schöne Namen, nach GOttes Wort, zukommen, wie sie denn unter andern **Engel des HErrn Zebaoth**, Malach. II, 7. **Botschafter an Christus statt**, 2 Cor. V, 20. **Diener Christi und Haushalter über GOttes Geheimnisse**, 1 Cor. IV, 1. **Hirten der Schafe**, Joh. X, 2. **Mitarbeiter GOttes**, 1 Corinth. III, 9. **Menschenfischer**, Luc. V, 10. **Wächter**, Ezech. III, 17. Hebr. XIII, 16. **Väter**, 1 Corinth. IV, 15. heissen, u. s. f.

§. V.

Was soll der Zweck und die Endursach

Der Zweck und die Endursach des heiligen Predigamts soll nach göttlicher Ordnung seyn die Aufthuung der Au-

Augen, und Bekehrung der Menschen von der Finsterniß zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu GOtt, Ap. Gesch. XXVI, 18. die Erleuchtung von der Erkentniß der Klarheit GOttes in dem Angesichte JEsu Christi, 2 Cor. IV, 6. die Anrichtung des Glaubens oder Erkentniß des Heils in Vergebung der Sünden, Joh. I, 7. Luc. I, 77. 1 Cor. III, 5. die Zurichtung der Heiligen zum Werck des Amts, zur Erbauung des Leibes Christi, Eph. IV, 12. die Vollkommenheit eines ieglichen Menschen in Christo, Coloss. I, 28. die Sammlung vieler Frucht zum ewigen Leben, Joh. IV, 36. oder der Lehrer selbst eigene und derer, die sie hören, Seligkeit. 1 Timoth. IV, 16. Welche aber in der Führung des Amtes das ihre suchen, Phil. II, 21. den Bauch zu ihrem GOtt machen, und irdisch gesinnet sind, c. III, 19. oder sich selbst weiden, Ezech. XXXIV, 2. seq. können angezeigten Zweck nicht von Hertzen intendiren, vielweniger denselben (so viel an ihnen ist) in allen Stücken erreichen, als wozu nebst dem Gebet, einem wahren göttlichen Eifer und rechtschaffenen Glaubenskampf, Col. II, 1. das Licht und die Weisheit des H. Geistes,

des H. Predigamts seyn?

der aber in solchen nicht wohnet, nöthig ist. Weish. 1, 4. 5. Joh. XIV, 17. Matth. VI, 24.

§. VI.

Worin bestehet denn die Treue, so von Lehrern und Predigern erfordert wird?

Die von Lehrern und Predigern erforderte Treue, 1 Cor. IV, 2. Luc. XII, 42 bestehet vornemlich in nachgesetzten Pflichten: (1) daß sie ein iegliches der ihnen anvertrauten Schafe nicht nur nach dem äusserlichen, sondern auch dem innerlichen Seelenzustand, so viel als geschehen mag, suchen kennen zu lernen, damit sie mit ieglichem nach seiner besondern Nothdurft handeln können, Joh. X, 3. 14. Ezech. XXXIV, 16. (2) daß sie auch die Schafe weiden, und zwar nicht gezwungen oder aus Geitz, sondern williglich und von Hertzen Grund, 1 Petr. V, 2. Joh. XXI, 15. 16. wozu denn so wol die lautere (beydes öffentliche und besondere) Verkündigung des Worts, 1 Tim. IV, 13. Apost. Gesch. XX, 27. als rechtmäßige Verwaltung der H. Sacramenten und der Schlüssel des Himmelreichs gehöret: in welchem allen die Beweisung des Geistes und der Kraft, 1 Cor. II, 4. nicht weniger auch gehörige Unterscheidung zwischen Bußfertigen und Unbußferti-

fertigen, Schwachen und Starcken nöthig ist, Jerem. XV, 19. 1 Tim. IV, 13. 2 Tim. II, 15. IV, 2. Ezech. XXXIV, 16. Jes. III, 10. 1 Cor. III, 1. 2. Hebr. V, 12. Joh. XVI, 12. siehe oben II. Th. XII. Art. von Schlüsseln des Himmelreichs. (3) Daß sie insonderheit das Straffamt des Heiligen Geistes, ohne Menschenfurcht und Ansehen der Person, iedoch nicht anders als im Geist der Liebe und Sanftmuth, der lauterlich die Besserung zum Zweck habe, ausüben. Jes. LVI, 10. LVIII, 1. 2 Tim. II, 24. IV, 2. Joh. XVI, 8. Luth. Tom. V. Alt. fol. 830. b. (Tom. IX. Lipf. fol. 210. b.) über die Worte: Ihr seyd das Saltz der Erden. Wie das Saltzen zugehe, ist leicht zu verstehen, daß man soll auftreten und sagen: Alles, was auf Erden geboren ist, und lebet, das ist kein nütz, faul und verderbt vor GOtt. Denn weil er dürr und klar saget, sie sollen seyn ein Saltz der Erden, über alles, was die Welt ist: So muß folgen, daß alles, was in der Welt ist, und Fleisch oder Mensch heißt, muß gestrafft und durchsaltzen werden, also, daß man aller Welt Heiligkeit, Weisheit, Gottesdienst, von ihnen selbst erfunden ausser GOttes Wort, verdamme, als das des Teufels ist und in Abgrund der Hölle gehöret, wo sichs nicht an Christum allein hält. Das ist denn eine unfreundliche Predigt, macht uns der Welt unangenehme, und verdienet, daß man uns feind wird, und über das

Maul schlägt. Denn das könte die Welt noch wohl leiden, daß man recht prediget von Christo und allen Artikeln des Glaubens. Aber wenn man sie will angreiffen, und damit saltzen, daß ihre Weisheit und Heiligkeit nichts soll gelten, ja blind und verdammt ist, das kann und will sie nicht leiden, und giebt den Predigern Schuld: Sie können nichts denn schelten und beissen, und muß heissen, die Welt erreget und Unfried gemacht, geistliche Stände und gute Wercke geschändet. Aber wie können wir ihm thun? Soll man saltzen, so muß es beissen. Und ob sie uns gleich beissig schelten, so wissen wir, daß so seyn soll, und will, daß das Saltz scharf sey, und getrost beisse, wie wir hören werden, wie St. Paulus auch allenthalben thut, straffet die gantze Welt, und schilt alles, was sie lebet und thut, wo nicht der Glaube an Christum ist. Und Christus Joh. XVI. saget: Wenn der H. Geist komme, soll er die Welt straffen ꝛc. Das ist, er soll alles angreiffen, was er in der Welt findet, keinen Auszug noch Unterscheid machen, noch etliche schelten und etliche loben, oder allein Diebe und Schälcke straffen: sondern alles auf einen Hauffen fassen, und einen mit dem andern, er sey groß, klein, fromm, weise, heilig, oder wie er wolle, Summa alles, was nicht Christus ist. Denn der Heilige Geist darf nicht darum kommen, noch Prediger in die Welt schicken, daß er äusserliche grobe Sünde, Ehebruch, Mord ꝛc. zeige und straffe, so sie selbst wohl weiß und straffen kann: sondern das sie für das köstlichste hält, und da sie am besten ist, fromm und heilig seyn, und GOtt damit dienen will. Item fol. 831. b. (Edit. Lipſ. fol. 211. b.) Aus dem siehest du, wie

wie viel und groß an dem Stück gelegen ist, daß es Christus nicht umsonst vor allen andern hie setzet und so fleißig befiehlet. Denn ohne das kann die Christenheit nicht bestehen, und Christus nicht bleiben, kein rechter Verstand noch Leben im Schwang gehen, daß freylich kein gröſſer Schade und Verderb der Christenheit ist, denn wo das Saltz, damit man alle andere Dinge würtzen und saltzen muß, dumm wird. Und ist doch so bald geschehen. Denn es ist ein solches Gift, das süsse eingehet, und dem alten Adam sanft thut. Denn es darf nicht so in Gefahr stehen, Leib und Leben wagen, noch Verfolgung, Schmach und Lästerung leiden. Darum sind unsere Bischöfe und Geistlichen die klügsten Leute auf Erden, in diesem Fall, denn sie predigen also, daß sie ohne Gefahr bleiben, Geld und Gut, dazu Ehre und Gewalt gnug haben. Denn wer alle Welt, Käyser, Könige, Fürsten, Weise, Gelehrte soll schelten, und sagen, daß ihr Wesen vor GOtt verdammet sey, der muß den Kopf darstrecken. Aber wenn ich ihnen heuchele, und laß ihr Ding auch recht seyn, so bleib ich ungeschlagen, behalte Gunst und Ehre ꝛc. Mache mir dieweil einen feinen Gedancken: Ich wolle dennoch das Evangelium darneben predigen, doch bin ich gleichwol ein dumm Saltz worden, denn damit laß ich die Leute stecken in ihrem eigen alten Wahn und fleischlichen Sinn, daß sie zum Teufel gehen, und ich vorne an. ꝛc. Darum müssen wir dagegen gerüstet seyn, und allein Christus Befehl ansehen, der uns solch Amt auflegt, und will, daß wir das Maul frisch aufthun und straffen, was zu straffen ist:

nicht ansehen unser Gefahr, Ungemach, oder Nutzen und Genieß, noch ander Leut Bosheit und Verachtung, und uns des tröstet, daß er uns zu seinem Saltz machet, und dabey erhalten will, und heißt uns getrost saltzen, nicht daran kehren noch erschrecken lassen, obs die Welt nicht leiden will und uns drüber verfolget, noch verzagen, ob wir gleich, wie wir meinen, nichts schaffen. Denn was er uns heißt, sollen wir uns genügen lassen, und ihm lassen befohlen seyn, was und wie viel er durch uns ausrichtet; wollens die Leute nicht hören noch annehmen, so sind wir nichts desto weniger Saltz, und haben unser Amt ausgerichtet. So können wir denn mit allen Ehren und Freudigkeit vor GOttes Gericht bestehen, und davor antworten, daß wirs iedermann treulich gesagt haben, und nichts unter die Banck gesteket, daß sie keine Entschuldigung haben, als haben sie es nicht besser gewust, und sey ihnen nicht gesagt. Welche aber sich lassen erschrecken, und schweigen, um Gunst, Ehre und Guts willen ꝛc. die werden auch am jüngsten Tage müssen hören von ihnen sagen: Der ist unser Prediger gewest, und hats uns nicht gesagt, und wird Sie nicht entschuldigen, ob sie wolten sagen: HErr, sie habens nicht wollen hören. Denn Christus wird dagegen sagen: Weißt du nicht, daß ich dir befohlen habe, du soltest saltzen, und dazu so fleißig gewarnet. Soltest du mein Wort nicht mehr fürchten, denn sie? Solches soll uns auch billig schrecken, denn hie höreſt du das Urtheil, das er über solch dumm Saltz verkündiget ꝛc. (4) **daß sie sich demselben auch im Wort, im Wandel in der Liebe, im Geist, im Glauben, in der Keusch-**

Keuschheit und in allen übrigen Stücken des göttlichen Lebens zum Vorbilde darstellen, 1 Tim. IV, 12 2 Tim. III, 10. Tit. II, 7. 8. 1 Petr. V, 3 Phil. III, 17. (5) daß sie ihren eigenen Häusern wohl vorstehen, und also auch die Ihrigen dazu anhalten, daß sie der gantzen Gemeine mit einem guten Exempel vorleuchten. 1 Tim. III, 4. 5. Tit. I, 6. Luth. über Ps. CI, 2. Tom. VI. Alt. fol. 191. a. (Tom. VI. Lipſ. fol. 396. b.) St. Paulus befihlet den Bischöfen, das ist, Pfarrern und Predigern, gar ernstlich, sie sollen zuvor ihre eigene Häuser wohl regieren, züchtige, stille Weiber, gehorsame und fromme Kinder haben, damit sie nicht die Christen mehr durch ihr Hauswesen ärgern, weder mit der Predigt bessern, und beschleußt stracks also: Wie können sie der Kirchen wohl vorstehen, wenn sie ihren eigenen Häusern übel vorstehen? Es lässet sich auch nicht anders thun. Wem es Ernst ist, der Kirchen treulich zu dienen und Sünde zu straffen, der kann es freylich nicht leiden, daß sein Haus, Weib, Kind, solte sträfflich und muthwillig leben. Lässet er aber sein Haus ungezogen und seines Willens leben, so wird er sich gewißlich der Kirchen und anderer nicht groß annehmen. Also ist er denn nicht mehr ein Pfarrer oder Prediger, sondern ein Wolf und des Teufels Geselle, als der dem Teufel einräumet und machen lässet beyde zu Hause und Kirchen wie er will. (6) daß sie den in Lehr und Leben sich ereignenden Aergernissen, nach allem Vermögen, in der ihnen zukommenden

den Ordnung, zu steuren, und also alle Seelengefahr möglichster massen abzuwenden suchen, Tit. I, 9. 2 Tim. II, 24. 1 Cor. V, 3. (7) daß sie für die ganze Gemeine Christi, und für die ihnen anvertraute Heerde absonderlich fleißig beten, in demüthiger Erwegung, daß ohne göttlichen Segen alles Pflantzen und Begiessen vergeblich und umsonst sey. 1 Sam. XII, 23. Ps. CXXVII, 1. 1 Cor. III, 7. siehe die Briefe der Apostel. Luth. über 1 B. Mos. XXVIII, 3-5. Tom. IX. Alt. fol. 859. b. (Tom. II. Lipſ. fol. 558. a.) Man muß beyderley thun, man muß lehren und beten, denn dieses sind zwey Priesterliche Aemter, nemlich GOtt reden hören, und mit GOtt auch reden, der uns höret, daß man herab und hinauf steige. Durch den Segen, durch die Predigt, und Austheilung der heiligen Sacramenta steiget GOtt hernieder zu uns, und redet mit mir, da höre ich Ihm zu, und steige wiederum hinauf, und rede GOtt in die Ohren, der mein Gebet höret. Item über Ps. VIII. Tom. II. Alt. fol. 660. b. (Tom. IV. Lipſ. fol. 576. a.) So sey nun um deßwillen ein ieglicher, so in der Gemeine Christi im Wort vorstehet, furchtsam und demüthig, und befleißige sich mehr mit einem reinen Gebet, denn mit grosser Witz und Kunst das Wort GOttes frey und einfältig zu lehren, und befehle also GOtt seine Zunge und die Seelen der Zuhörer. Denn es ist so geordnet, daß in der Gemeine GOttes kein Meister sey, denn der da spricht: Einer ist euer Meister, Christus, Matth. XXIII,

XXIII, 8. und Ps. LX, 7. siehet also: GOtt redet in seinem Heiligthum, das ist, in seiner Gemeine. Endlich (8) daß sie alle wegen ihrer treulichen Amtsführung ihnen begegnende Leiden freudig und geduldig ertragen, ja auch ihr Leben nicht theuer achten, sondern es für die Schafe dahin geben, da es ihr geistliches Bestes und göttliche Ehre also erfordert. Galat. VI, 14. Joh. X, 12. Apost. Gesch. XX, 24. 2 Timoth. I, 8. II, 10. Col. I, 24. vergl. mit Ezech. XIII, 5.

§. VII.

Was ist hiebey die allgemeine Christliche Pflicht und Schuldigkeit?

Die allgemeine Christliche Pflicht und Schuldigkeit aber betreffend, bestehet sie darin: (1) daß man GOTT dem HErrn für die Aufrichtung des Predigamts, und für iegliches treuen Lehrers insonderheit Sendung, Gaben und Tüchtigkeit dancke, und Ihn, als den HErrn der Erndte, anflehe, daß er, wie der bösen und trieglichen Arbeiter weniger machen, also der treuen und rechtschaffenen ihre Zahl vermehren wolle, Matth. IX, 36. 38. (2) daß man so wol die Lehrer selbst, ob sie aus GOtt sind, als auch ihre Lehre, ob sie mit seinem Wort übereinkomme oder nicht, durch

durch den Geist der Weisheit prüfe, und zu dem Ende auf die Kennzeichen der treuen und untreuen Hirten, der Wahrheit und des Irrthums, fleißig mercke, Jes. LVI, 10. 11. Ezech. XXXIV, 2-4. Matth. VII, 15 seq. XXIII, 3-35. 1 Joh. IV, 1-6. Apg. XVII, 11. (3) daß man der Führung untreuer und verführischer Lehrer, oder derjenigen, welche von dem schmalen Wege abführen, sich nicht anvertraue, sondern solche fahren lasse, und ihrer, als der fremden, Stimme nicht folge, Matth. VII, 13-15. XV, 14. XXIII, 3. Joh. X, 5. 1 Joh. IV, 5. 6. (4) daß man hingegen treue und rechtschaffene Lehrer als Botschafter an Christus statt, als seine Diener und Haushalter über GOttes Geheimnisse erkenne, und daher ihr Wort als GOttes Wort mit Sanftmuth aufnehme, und dem Vorbilde der heilsamen Lehre vom Glauben und von der Liebe von Hertzen gehorsam werde, 1 Cor. IV, 1. 2 Cor. V, 20. 1 Thess. II, 13. Jac. I, 21. Röm. VI, 17. (5) daß man aber auch in diesen Christum nicht zertheile, sondern in einem ieglichen derselben Ihn und die Gaben seines Geistes ehre, und dieselbe zu seiner wahrhaftigen Besserung anzuwenden suche, 1 Cor. I, 12. 13. III, 4-8. IV, 6. 7.

(6)

(6) daß man auch dererselben gutem Exempel nachfolge, und also in allem Guten mit ihnen Gemeinschaft zu haben suche, Phil. III, 17. Joh. X, 4. Gal. VI, 6. (7) daß man dieselbe auch nach Nothdurft versorge, Matth. X, 10. Luc. X, 7. 1 Cor. IX, 4-14. 1 Tim. V, 17. 18. (welches, wie es an sich selbst der Zuhörer ihre Schuldigkeit bleibet, also von niemand zur Beschönung und Hegung des irdischen Sinnes mißbrauchet werden soll, 2 Corinth. XI, 20. Phil. II, 21. Jes. LVI, 11.) (8) daß man denselben ihr schweres Amt durch fleißige Uebung des geistlichen Priesterthums, in besonderer Erbauung des Nächsten, erleichtere, siehe oben §. III. und endlich auch (9) für dieselbe und ihr Amt in hertzlicher und treuer Liebe zu GOtt bete. Röm. XV, 30. Hebr. XIII, 18. Ephes. VI, 19. Ap. Gesch. IV, 24 seqq.

§. VIII.

Was haben gläubige Christen daraus für Trost?

Der Trost gläubiger Christen insgemein ist dieser: (1) daß GOtt der HErr, weil er durch das Amt des Geistes ihnen die Versöhnung und alle Seligkeit anbieten lässet, in der Aufrichtung desselben, und in der Sendung eines iglichen

lichen treuen Knechts insonderheit, seine hertzliche Liebe und brünstiges Verlangen nach der Menschen Heil und Seligkeit bezeuge, 2 Cor. V, 18-20. Matth. XXIII, 34. 37. (2) daß sie, kraft der ihnen verliehenen Salbung, die Stimme der wahren und falschen Hirten zu kennen und den Geist der Wahrheit und des Irrthums zu prüfen vermögen, Joh. X, 4. 5. 1 Joh. II, 20-27. (3) daß alle Gaben, damit GOtt seine Knechte ausrüstet, nicht weniger auch der Trost, damit er ihre Hertzen unter allen Leiden erfüllet, zum gemeinen Nutzen dienen, und also zu ihrem geistlichen und ewigen Besten ihnen verliehen werden, 1 Cor. III, 21. 22. 2 Cor. I, 3. 4. IV, 6. 15. (4) daß sie sich auch dererselben hertzlichen Fürbitte und daher eines sonderbaren Segens von GOtt zu erfreuen haben, siehe oben §. VI. (5) daß, was Lehrer und Prediger nach göttlicher Ordnung thun, auch göttliche Autorität und Kraft habe, oder nicht anders vor GOtt, als von ihm selbst geschehen, angesehen werde, Matth. X, 20. Joh. XX, 23. (6) daß GOtt von den trieglichen Arbeitern dereinst seine Kirche befreyen, Zach. XIII, 2-6. Offenb. XIX, 20. mit guten Hirten dieselbe bis ans Ende versorgen, Matth. XXVIII, 20. und

ihre

ihre Zahl vermehren will. cap. XXIV, 14. (7) daß sie an jenem Tage die Ehrencrone ihrer Lehrer seyn, und mit denselben als Könige und Priester vor GOtt in einer Gemeinschaft leben, und von dem Lamm, das mitten im Stul, und zugleich der einige, gute und grosse Hirte ist, mit einander als seine Schafe geweidet werden sollen. Offenb. VII, 17.

§. IX.

Worin bestehet der Trost treuer und rechtschaffener Lehrer insonderheit?

Der Trost treuer und rechtschaffener Lehrer insonderheit ist dieser: (1) daß sie dasjenige Amt führen, das der Sohn GOttes, Christus JEsus, selbst auf Erden geführet hat, Joh. XX, 21. durch dessen rechtschaffene Verwaltung sie den Menschen zu ihrem ewigen Heyl können beförderlich seyn. (2) Daß GOtt von ihnen nicht mehr fordere, denn daß sie nach der ihnen verliehenen Barmhertzigkeit treu erfunden werden, 1 Cor. IV, 2. VII, 25. Luc. XII, 42. vergl. mit Ezech. III, 17-21. (3) daß Christus mit seinem Geist in und durch sie kräftig seyn, und ihre Arbeit nicht ungesegnet lassen will, Matth. XXVIII, 20. Marc. XVI, 20. (4) daß derselbe sie liebet, ehret, schützet und in allen ihren Leiden mit genugsamen

Trost stärcket und aufrichtet. Offenb. I, 16. II, 1. 2 Cor. I, 3. (5) Daß sie bey treulicher Ausrichtung ihres Amts ihnen selbst eine gute Stuffe erwerben, und eine grosse Freudigkeit im Glauben, in Christo JEsu. 1 Tim. III, 13. (6) Daß ihnen in und bey redlicher Ausrichtung ihres Amts keine Widerwärtigkeit und Leiden begegnen kann, die nicht auch Christo und allen seinen treuen Knechten und Zeugen vor ihnen begegnet sind. Joh. XV, 20. Matth. V, 12. (7) Daß diejenige, welche sie Christo JEsu durch ihren Dienst zugeführet haben, ihre Hoffnung und Freude sind, ja in seiner Zukunft ihre Ehre und die Crone ihres Ruhms seyn sollen. 1 Thessal. II, 19. Phil. IV, 1. (8) Daß sie nach vollendetem Lauff ihres Amts in die Freude ihres HErrn eingewiesen werden, Matth. XXV, 21. und von der Hand des Ertzhirtens die unverwelckliche Crone der Ehren empfahen, 1 Petr. V, 4. ja, als des Himmels Glantz und wie die Sterne immer und ewiglich leuchten sollen. Dan. XII, 3.

Der

Der zwey u. zwanzigste Artikel von der Weltlichen Obrigkeit.

§. I.

Der andere Hauptstand der Christen ist der so genannte Weltliche oder Obrigkeitliche Stand; davon in diesem Artikel das nöthigste vorzustellen ist.

Welches ist der andere Hauptstand der Christenheit?

§. II.

Es ist aber derselbe nicht für eine bloß menschliche Erfindung zu halten, sondern vielmehr als eine **heilige und göttliche Ordnung** zu verehren und anzusehen, massen es GOttes Wille, daß einige regieren, andere hingegen unterthan und gehorsam seyn sollen, Röm. XIII, 1. Sir. XVII, 14. daher auch insonderheit die Personen, so in solchem Stande leben, als von GOtt in denselben gesetzet zu seyn anzusehen sind; es sey nun, daß sie die Obrigkeitliche Gewalt und Würde unmittelbar von ihm herhaben, als Moses, 2 Mos. III, 10. Josua, 4 Mos. XXVII,

Wie hat man denn den Obrigkeitlichen Stand anzusehen?

18. 5 Mos. III, 28. Saul, 1 Sam. IX, 15 seq. David, 1 Sam. XVI, 12. und andere mehr; oder daß sie gewöhnlicher Weise entweder erblich, oder durch die Wahl, oder, aus GOttes Verhängniß, durch Kriegesmacht, dieselbe überkommen haben. Dan. II, 20. 31. Jer. XXVII, 5. 6. So muß auch alle zu einem nützlichen Regiment gehörige Tüchtigkeit von ihm kommen, Sprichw. VIII, 14. 16. Sir. X, 4. 5. gleichwie er derjenige ist, durch welchen und in dessen Namen alle Obrigkeitliche Gewalt geführet und geübet werden muß, 2 Chron. XIX, 6. daher die Obrigkeit GOttes Dienerin, Θεοῦ Διάκονος, heisset, Röm. XIII, 4. und die Gewaltigen seines Reichs Amtleute, ὑπηρέται τῆς αὐτοῦ βασιλείας Weish. VI, 5. ja auch Götter, 2 Mos. XXII, 28. Psalm LXXXII, 1. 6. Joh. X, 34. 35. 1 Cor. VIII, 5 genennet werden. Wer demnach sich wider die Obrigkeit setzet, der widerstrebet GOttes Ordnung. Röm. XIII, 2.

§. III.

Ist denn nicht dieser Stand im N. Testam. aufgehoben worden?

Im neuen Testament ist dieser Stand durchs Evangelium so gar nicht aufgehoben, daß er darin vielmehr bestättiget und bekräftiget worden, wie zu sehen Röm. XIII, 1. 2. Tit.

Tit. III, 1 seqq. 1 Petr. II, 13. Denn obwol durch die Erlösung Christi alle wahrhaftig Gläubige in eine Freyheit gesetzet, Joh. VIII, 36. und in Christo JEsu einer sind, Gal. III, 28. so gehet doch solches nur das Geistliche oder den innern Menschen und das Gewissen an vor GOtt, keinesweges aber das Aeusserliche, wie unter andern aus angezogenem VIII. Cap. Johannis und 1 Timoth. VI, 1. 2. erhellet. Daher Christus Matth. XXII, 21. und seine Apostel in angezogenen und andern Sprüchen mehr die schuldige Pflichten gegen die damalige, obwol heydnische Obrigkeit nicht allein fleißig eingeschärfet, Röm. XIII, 1. 2. sondern auch selbst mit einem guten Exempel des Gehorsams und der Unterthänigkeit ihnen vorgeleuchtet, Matth. XVII, 25-27. Joh. XIX, 11. Ap. Gesch. XXV, 10. nicht weniger auch Christliche Unterherrschaften von dem rechtmäßigen und GOtt gefälligen Gebrauch ihrer habenden Gewalt unterrichtet haben. Eph. VI, 9.

§. IV.

Zu rechter Verwaltung des Obrigkeitlichen Amts oder Führung eines guten, löblichen und gesegneten Regiments sind **keine andere Personen tüchtig, als**

Welche Personen sind aber zur Verwaltung des Obrigkeitl. Amts tüchtig?

als welche fromm, redlich und gottesfürchtig, wahrhaftig und dem Geitz feind sind, die Gerechtigkeit lieb haben, und mit dem Geiste der Weisheit und des Verstandes von GOtt begabet sind, wie er selbst solche hohe Eigenschaften von den Regenten (Hohen und Niedern) in seinem Worte erfordert. 2 Mos. XVIII, 21. 2 Chron. XIX, 7. Weish. I, 1. IX, 1 seqq. Luther. über 2 Mos. XVIII, 19-21. Tom. III. Alt. fol. 654. a. (Tom. III. Lipf. fol. 607. a.) Erstlich, so sollen sie GOtt fürchten. Denn wenn ein Regent, Prälat, Fürst und Herr, Bürgermeister oder Richter nicht GOtt fürchtet, so wird er sein Amt nicht wohl ausrichten, er wird nicht daran gedencken, wenn er iemand Unrecht thät, daß er GOtt damit erzürnen würde. It. fol. 655. a. (Tom. III. Lipf. fol. 603. a.) Ein solch Ding ist es um das Regieren, daß kein Reich rechtschaffen ist, es sey denn die Furcht GOttes dabey, und wenn man einen findet, der diese Gabe hat, der regieret wohl, und es ist eine Gabe GOttes, gleich als ein hübsch Angesicht auch eine GOttes Gabe ist, welches er in die Rappus wirft. : : Zähle mir aber einer die Fürsten und Regenten alle über einen Hauffen, die mehr GOtt denn Menschen fürchten, wie viel, meinest du, wird man ihr zusammen bringen? Ich wolte alle ihre Namen auf einen Finger schreiben, oder, wie jener sagt, er wolte aller frommen Fürsten Namen auf einem Petschaftring graben.

ben. ∴ David ist ein solcher gewesen, und etliche wenig fromme Könige im Reich Israel. Denn David fürchtete GOtt, und ist seines gleichen nicht gewesen, wird auch nicht kommen auf Erden, er ist die Crone aller Fürsten. Noch waren Leute an seinem Hofe, ja sein eigener Sohn Absalon, die ihm feind waren, und jagten ihn aus dem Königreich, daß David allezeit gleich als auf der Schuckel saß. Denn wer da will ein grosser Regent seyn, der muß aller Ungunst auf sich laden, und mancherley Gefahr gewärtig seyn. Wer das nicht ertragen kan, der bleibe davon. ∴ Die andere Tugend ist, wahrhaftig seyn, daß er die Wahrheit liebe, denn das folget auf die Gottesfurcht, wo man GOtt vor Augen hat, pochet und trotzet auf den droben, da ist man auch wahrhaftig, da wird man mit hertzlicher Liebe und Lust thun, was recht ist, und wirds getreulich ausrichten. Sonst finden sich allerley Tücke, Schein und Gleißnerey in der Welt, daß man die Leute mit der Nasen umführet, item den Rechten eine wächserne Nase andrehet, und ehe man sich umsichet, so hat man aus gutem böses gemacht, und wiederum auch, was unrecht ist, zu rechte verkehret. Die dritte Tugend ist, daß er dem Geitze feind sey. Die erste Tugend gehet gegen GOtt, aber die andere zwo Tugenden ziehen sich mehr herunter gegen die Leute. Item fol. 956. a. Es ist sonst eine grosse Gelegenheit und Occasion im Regiment unrecht zu thun, sonderlich wenn einer geitzig ist und GOtt nicht achtet, wiewol noch andere Ursachen mehr sind, einem Unrecht zu thun, als Zorn, Neid und Haß, wenn einer einem Regenten ist nahe gewesen, oder etwas zuwider gethan, da rächet man sich gern bald

wieder. Darum sind dieses die fürnehmsten Ursachen, daß man in der Oberkeit Stande das Recht verkehret, und nicht gleich zu handeln (als wenn man GOtt nicht fürchtet, nicht wahrhaftig ist, und Geld oder Geschencke nimt.) Aber soll es recht zugehen, so gehöret hieher ein solcher Mann, der da nicht siehet nach Ehre, Gewalt, Gut oder Gelde. Wo aber die Obrigkeitliche Personen nicht so beschaffen sind, ist darunter GOttes Gericht über ein Land, Stadt und Gemeine zu erkennen, Jes. III, 4. Pred. Sal. X, 16. obgleich auch solchen die Unterthanen in allen nicht wider das Gewissen lauffenden Dingen Gehorsam und Unterthänigkeit schuldig sind, siehe §. III. und 1 Petr. II, 18. Lutheri Sermon vom Bann. Tom. I. Alt. fol. 478. b. (Tom. XVII. Lipſ. fol. 455. b.) Böse Unterthanen straffet GOtt mit bösen Regenten, als er Jes. III. saget: Ich will ihnen Kinder zu Prälaten geben, und ihre Herren sollen kindische Leute seyn, will von ihnen nehmen allen tapfern, weisen, verständigen, starcken Mann ꝛc. Dieweil es denn GOttes Straſe ist, untüchtige oder böse Regenten zu haben, und unter dem Hauffen unser so gar viel sind, die solche Straffe verdienen, müssen wir uns nicht wundern, ob uns die Obrigkeit Gewalt thut, und über uns ihrer Gewalt mißbrauchet, ja wundern und GOtt dancken, so sie uns nicht Gewalt noch Unrecht thut. Item fol. 479. a. (Edit. Lipſ. fol. 456. a.) Die Welt ist viel zu böse, daß sie solte würdig seyn guter und frommer Herren, sie muß haben Für-

Fürsten, die kriegen, schätzen und Blut vergiessen, und geistliche Tyrannen, die sie mit Bannzetteln, Briefen und Gesetzen aussaugen und beschweren. Das und andere Straffen mehr sind ihr verdienter Lohn, welchen widerstreben ist nicht anders, denn GOttes Straffung widerstreben. So demüthig aber, als ich mich habe, so mir GOtt eine Kranckheit zufüget, so demüthig soll ich mich auch gegen die böse Obrigkeit haben, die eben derselbe GOtt mir auch zufüget.

§. V.

Worin bestehet die Obrigkeitliche Gewalt?

Die Obrigkeitl. Gewalt bestehet eigentlich darin, daß diejenige, so solche haben, die Unterthanen an GOttes Stelle regieren, und von denselben Gehorsam fordern, und sie dazu anhalten sollen. Es erstrecket sich aber dieselbe vornehmlich auf äusserliche, bürgerliche und zeitliche Dinge, nicht aber auf das Gewissen oder den innern Menschen, als nach welchem man niemand als allein GOtt unterworfen ist. Luth. in der Kirchenpostill in der Auslegung des Evang. Dom. XXIII. Trinit. Das Hertz will GOtt haben, der Leib und das Gut ist der Obrigkeit, darüber sie an GOttes Statt zu regieren hat. **Doch hat eine Christliche Obrigkeit auch in Kirchlichen Dingen eine Gewalt, daß sie dafür zu sorgen hat, wie darin al-**

les nach dem Worte GOttes und zur Auferbauung und Seligkeit ihrer Unterthanen gerichtet werden möge. Zu welcher Sorgfalt sie GOtt selbst in seinem Wort gar theuer verpflichtet hat. 5 Mos. XVII, 18. 19. Jos. I, 7. 8.

§. VI.

Was ist der Zweck des Obrigkeitlichen Amts?

Der Zweck des Obrigkeitl. Amts ist eines Theils göttliche Ehre, andern Theils aller Unterthanen leibliche und geistliche Wohlfahrt, 1 Tim. II, 2. welchen Zweck aber keine andere ernstlich suchen und erreichen, als die so beschaffen sind, wie §. IV. gezeiget worden. Luth. von weltlicher Obrigkeit. Tom. II. Alt. fol. 271. a. (Tom. XIIX. Lipſ. fol. 399. b.) Ein Fürst dencke nicht also, Land und Leute sind mein, ich wills machen, wie mirs gefällt; sondern also, ich bin des Landes und der Leute, ich solls machen, wie es ihnen nütz und gut ist, nicht soll ich suchen, wie ich hoch fahre und herrsche, sondern wie sie mit gutem Friede beschützet und vertheidiget werden, und soll Christum in seine Augen bilden, und also sagen: Siehe, Christus der oberste Fürst ist kommen, und hat mir gedienet, nicht gesucht, wie er Gewalt, Gut und Ehre an mir hätte, sondern hat nur meine Noth angesehen, und alles dran gewandt, daß ich Gewalt, Gut und Ehre an Ihm und durch Ihn hätte. Also will ich auch thun, nicht an meinen Unterthanen das Meine suchen, son-

sondern das Ihre, und will ihnen auch also dienen mit meinem Amt, sie schützen, verhören und vertheidigen, und allein dahin regieren, daß sie Gut und Nutz davon haben, und nicht ich. Daß also ein Fürst in seinem Hertzen sich seiner Gewalt und Obrigkeit äussere, und nehme sich an der Nothdurft seiner Unterthanen, und handele darin, als wäre es seine eigene Nothdurft. Denn also hat uns Christus gethan, und das sind eigentlich Christlicher Liebe Werck. So sprichst du dann: Wer wolte denn Fürst seyn? Mit dem würde der Fürstenstand der elendeste seyn auf Erden, da viel Mühe, Arbeit und Unlust innen ist. Wo wolten denn die Fürstlichen Ergetzungen bleiben, mit Tantzen, Jagen, Rennen, Spielen, und was dergleichen weltlicher Freuden sind? Antworte ich: Wir lehren ietzt nicht, wie ein weltlicher Fürst leben soll, sondern wie ein weltlicher Fürst ein Christ seyn soll, daß er auch gen Himmel komme; wer weiß das nicht, daß ein Fürst ein Wildpret im Himmel ist? Ich rede auch nicht darum, daß ich hoffe, weltliche Fürsten werdens annehmen, sondern ob irgend einer wäre, der auch gerne ein Christ wäre, und wissen wolt, wie er fahren solte. Denn ich bin des wohl gewiß, daß GOttes Wort sich nicht lencken noch beugen wird nach den Fürsten, sondern die Fürsten müssen sich nach ihm lencken. Mir ist gnug, wenn ich anzeige, daß nicht unmöglich sey einem Fürsten, ein Christe zu seyn, wiewol es seltsam ist und schwerlich zugehet.

§. VII.

Welches sind die Pflichten Christlicher Obrigkeit?

Demnach bestehet die Christliche Pflicht und Schuldigkeit aller Obrigkeitlichen Personen, sonderlich aber derer,

derer, die die höchste Gewalt haben, vornehmlich darin: (1) daß sie den Zweck ihres Amts sorgfältig und beständig vor Augen haben, und also ihre gantze Regierung nicht zu eigener Erhebung und andern Vortheilen des Fleisches, sondern mit aller Demuth lauterlich zur Ehre GOttes und ihrer Unterthanen wahrhaftigem Besten richten. Sir. III, 19. 20. 1 B. Mos. L, 19. 2 Sam. VI, 22. siehe H. VI. Luth. über 1 Mos. XLI, 40. Tom. IX. Alt. fol. 1274. a. (Tom. III. Lipf. fol. 166. a.) In diesem Stande soll man also leben, daß du immer gedenckest an Gottesfurcht, und dich vor ihm demüthigest, und gedenckest, daß du ein Kind Adams, der Sünden, des Todes und der Verdammniß seyest, so wol als andere Menschen auch, wie Moses in seinem Psalm lehret. Und soll ein frommer Regent also sagen: HErr, ich bin ein Kind der Sünden, dieweil du es aber also haben wilt, daß die Welt soll regieret, Friede erhalten, und die Unordentlichen, Unruhigen, Bösen gestrafft werden, und berufest nun mich zu demselbigen Amt, so will ich dir gern folgen. Ich wolte zwar lieber ohne Amt und eine Privatperson seyn, aber dieweil man deinem Willen und Befehl gehorchen soll, so will ich mein befohlen Amt ausrichten in deiner Furcht und mit aller Demuth. Da bleibet die Demuth unter schönen güldenen Ketten, Cronen, Ringen ꝛc. Denn ich bin mir selbst kein Fürst, sondern dem Willen Gottes, und den Menschen zu Dienste in ihrer Noth. (2) Daß sie um deswillen die Furcht des Herrn

Herrn stets lassen vor ihren Augen seyn, 2 Chron. XIX, 7. und an das künftige Gericht gedencken, da der Allerhöchste, von dem sie alle Gewalt haben, fragen wird, wie sie gehandelt, und forschen, was sie geordnet, Weish. VI, 4. (3) Daß sie Land und Leute nicht nach eigenem Dünkel, oder nach bloß heydnischen Satzungen, sondern nach dem Worte GOttes regieren, und dasselbe in allem ihrem Thun und Vornehmen ihre Rathsleute seyn lassen, 5 Mos. XVII, 18. 19. Jos. I, 7. 8. Ps. CXIX, 24. (4) Daß sie ihre natürliche Untüchtigkeit zu treulicher und gesegneter Ausrichtung ihres so wichtigen Amts in rechter Armuth des Geistes erkennen, und zu dem Ende, nach dem Exempel Salomons, GOtt den HErrn, der allein weise ist, um den Geist der Weisheit und des Verstandes, des Raths und der Stärcke, demüthiglich und inbrünstig anruffen, 1 Kön. III, 7-9. Weisheit IX, 1 sq. Jac. I, 5. 17. (5) Daß sie auch für ihre Unterthanen unermüdet ihr Gebet zu GOtt schicken, um durch dasselbe im Leiblichen und Geistlichen göttlichen Segen über sie zu erbitten, 1 Kön. VIII. 1 Chron. XXX, 17. 18. (6) Daß sie sich in denen von GOtt selbst ihrer Gewalt gesetzten Schrancken halten,

ten, und also keine andere und mehrere Ehre und Gehorsam von den Unterthanen verlangen, als sie ohne Verletzung der Liebe GOttes und des Nechsten, und also mit gutem Gewissen ihnen leisten können. Matth. XXII, 21. Siehe das Gegentheil 1 Sam. XXII, 17. Dan. II. III. VI. Offenb. XIII, 4. 8. (7) Daß sie dieselbe nicht mit unnöthigen Lasten und Auflagen drucken, sondern mit dem, was zur Handhabung des von GOtt ihnen befohlenen Schutzes nöthig ist, sich vergnügen. 2 B. Mos. V. Mich. III, 1-5. (8) Daß sie öffentlichen Sünden und Aergernissen um zeitliches Interesse und Nutzens willen nicht nachsehen, sondern denselben, vermöge ihrer dazu habenden Gewalt, mit Ernst und Nachdruck zu steuren trachten. Röm. XIII, 3. 4. (9) Daß sie die Gerechtigkeit ohne Ansehen der Person fleißig handhaben, und also einen ieglichen, sonderlich aber die GOtt fürchten, wider alle unbillige Gewalt der Bösen schützen, und diese straffen. 2 Mos. XXIII, 6. 3 B. Mos. XIX, 15. 5 Mos. I, 17. Psalm LXXXII, 2. 3. 4. Sprüchw. XXIV, 23. 24. Hiob XXIX, 14-17. Jes. I, 17. Jerem. XXII, 3. Zach. VII, 9. Weish. I, 1. (10) Daß sie nicht allein

allein Kirchen und Schulen, in der ihnen zukommenden Ordnung, so viel als geschehen mag, mit treuen Arbeitern, sondern auch die weltlichen Aemter und Bedienungen mit keinen andern Personen besetzen, als derer Treue und Gerechtigkeit sie sich versichern können. Psalm CI, 3. 6. (11) Daß sie mit denen ihrer Herrschaft unterworfenen Landen sich gnügen lassen, und dieselbe durch unnöthige und Landverderbliche Kriege nicht zu vermehren oder zu erweitern trachten. 2 Mos. XX, 17. Jes. XXXIII, 1. (12) Daß sie auch für die Armen im Lande treulich sorgen, und ihrer Noth und Elend als treue Väter des Landes auf alle thunliche Art und Weise abhelfen. Siehe 1 Mos. XLI, 36.

§. VIII.

Was ist die Pflicht Christlicher Unterthanen?

Die Pflicht Christlicher Unterthanen ist (1) daß sie GOtt dem HErrn für den Obrigkeitlichen Schutz, als eine insgemein zwar unerkante, aber an sich theure und unentbehrliche Wohlthat, hertzlich Danck sagen. 4 Mos. XXVII, 15. 17. Richt. XVII, 6. Sprichw. XI, 14. (2) Daß sie des äusserlichen Friedens,

dens, dessen sie unter dem Schutz Christlicher Obrigkeit geniessen, nicht zur fleischlichen Sicherheit und Ausübung allerley ungöttlichen Wesens mißbrauchen, sondern desselben in der Furcht GOttes, nach dem Exempel der ersten Christlichen Gemeine, geniessen. 1 Timoth. II, 2. Apost. Gesch. IX, 31. (3) Daß sie auch die Obern und ihr gantzes Regiment GOtt dem Allerhöchsten durch ein hertzliches Gebet zu allem göttlichen Segen befehlen. 1 Tim. II, 1. 2. Jer. XXIX, 7. (4) Daß sie das Bild GOttes an ihnen ehren, und sie deswegen in ihren Hertzen hochhalten, auch solche Hochachtung im äusserlichen auf alle Christgeziemende Art beweisen. Röm. XIII, 7. 1 Petr. II, 17. (5) Daß sie ihnen nicht allein um der Straffe, sondern auch um des Gewissens willen gehorchen, gleichwol aber nicht anders, als so ferne der Gehorsam, der GOtt, als obersten Regenten, gebühret, dabey nicht verletzet wird. Röm. XIII, 5. Tob. II, 9. Ap. Gesch. IV, 19. V, 29. Dan. III, 13. 16. VI, 8-10. 1 Sam. XXII, 17. (6) Daß sie mit willigem Hertzen, ohne Murren und ungerechten Unterschleiff, Schoß und Zoll zur Handhabung des gemeinen Schutzes beytragen

gen. Röm XIII, 6. 7. Matth XXII, 21. (7) Daß sie auch der Obrigkeitlichen Gewalt nicht zum Werckzeuge und Instrument der Ungerechtigkeit und fleischlichen Rachgier gegen ihren Nechsten mißbrauchen, sondern sich dessen nur zum nöthigen Schutz gegen die Bösen, ohne Verletzung der Christen gebührenden Sanftmuth und Liebe, bedienen. Matth. XVIII, 30. 1 Cor. VI, 1. 7. Endlich (8) daß sie bey dem Druck und Beschwerungen ihrer Obern ihre Seelen in Geduld fassen, und von denselben lieber alles, was GOtt über sie verhängen möchte, leiden, als sich derselben auf einigerley Weise widersetzen. Offenb. XIII, 7. 10. Matth. V, 39. XXVI, 52. Röm. VIII, 36. Jac. V, 6, 1 Petr. II, 17. Ps. LXXXV, 9. CXXV, 3. Sprüchw. XXIV, 21. 1 Sam. XXIV, 7. XXVI, 9. 11. Luth. Kirch. Post. in der Ausleg des Evang. Dom. XXIII. Trin. (Tom. XIV. Lipſ. fol. 387. a.) Man muß die Gewalt des Fürsten leiden; mißbrauchet er seiner Gewalt, so soll ich darum den Fürsten nicht meiden, auch dasselbe an ihm nicht rächen, noch mit der That straffen. Man muß ihm gehorsam seyn allein um GOttes willen, denn er ist da an GOttes Statt. Sie schätzen nun, wie unleidlich sie wollen, so soll man ihnen gehorchen, und alles geduldiglich leiden, um GOttes willen. Sie thun recht oder unrecht, das wird sich wohl zu seiner

Zeit schon finden. Darum wenn dir dein Gut, dein Leib und Leben, und was du hast, von der Obrigkeit genommen wird, so sprich: Ich gebe es euch gerne, ich erkenne euch für meinen Herrn, ich will euch gerne gehorsam seyn, gebrauchet ihr der Gewalt, die euch von GOtt gegeben, wohl oder übel, da sehet ihr zu.

§. IX.

Was haben Christliche Unterthanen dabey für Trost?

Der Trost Christlicher und gottseliger Unterthanen ist, (1) daß Christus JEsus über alle Fürstenthum, Gewalt, Macht, Herrschaft und alles, was genannt mag werden, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen, erhöhet, und also der König aller Könige und HErr aller Herren ist, Ephes. I, 21. Offenb. XIX, 16. (2) Daß die Obrigkeit ihnen zu gut von GOtt verordnet sey, Röm. XIII, 4. (3) Daß sie nicht den guten Wercken, sondern den bösen zu fürchten ist, v. 3. (4) Daß sie nach ihrem inwendigen Menschen niemanden, als GOtt und ihrem Heyland, unterworffen sind, dem sie in Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist dienen können. Sprüchw. XXIII. 26. Röm. XIV, 17. (5) Daß sie bey ihrer leiblichen Unterthänigkeit, nach dem Geist und Glauben, von JEsu Christo, dem Fürsten der Könige

ge auf Erden, zu Königen gemacht sind vor GOtt und seinem Vater, Off. Joh. I, 5. 6. (6) Daß Christus mit seiner Erscheinung und mit seinem Reich die Reiche dieser Welt aufheben, und über die Seinigen in Gerechtigkeit und Friede ewiglich herrschen wird, Psalm LXXII. LXXV, 11. XCIII. XCVI. XCVII. XCIX. CXXV, 3. Dan. II, 44. Jes. IX, 4. Off. Joh. XIX. 20. (7) Daß sie mit Christo auf seinem Stuhl sitzen, und über alle seine und ihre Feinde ewiglich herrschen werden. Offenb. III, 11. 2 Cor. VI, 2.

§. X.

Der Trost Christlicher Obrigkeit oder dererjenigen, welche sich der §. IV. angeführten Eigenschaften mit Ernst befleißigen, ist, (1) daß der Obrigkeitliche Stand von GOtt ist, daher man auf rechtmäßigen Beruf mit gutem Gewissen darin stehen, und in demselben GOtt dienen kann, siehe §. II. (2) Daß sie GOtt für seine Diener und seines Reichs Amtleute erkennet, und dafür geehret wissen will, siehe §. II. (3) Daß sie sich göttlichen Segens, Hülfe und Schutzes gantz gewiß und ohnfehlbar zu getrösten haben, daferne sie wahrhaftig göttliche Ehre, und ihrer Unterthanen Bestes zum einigen Zweck ihrer Re- Was haben Christliche Obrigkeiten für Trost?

gierung setzen, Jos. I, 8. siehe §. VI. (4) Daß sie vor vielen andern viel gutes zum Nutz und Heyl der Menschen wircken können, als dazu ihnen GOtt der HErr selbst durch die ihnen verliehene Gewalt die Thür geöffnet hat, siehe Apost. Gesch. XIII, 22. (5) Daß sie sich aller Christlichen und gottseligen Unterthanen Gebets und Fürbitte, und daher eines sonderbaren Segens von GOtt, auch für alles Gute, so sie zu seinen Ehren in ihrem Amte durch seinen Geist gewircket, der ewigen Gnadenvergeltung zu erfreuen haben, siehe §. VIII. (6) Daß die heiligen Engel wider die bösen Geister und andere ihre Feinde ihnen beystehen und für sie streiten. Dan. X, 13. Ps. XXXIV, 8. (7) Daß sie nach treulicher Ausrichtung des Willens GOttes in ihrem Amt ihre Herrlichkeit ins himmlische Jerusalem bringen, und mit Christo ewiglich herrschen sollen. Offenb. XXI, 24.

Der

Der drey u. zwanzigste Artikel, von dem Hausstande.

§. I.

Welches ist der dritte Hauptstand, und wovon ist dabey zu handeln?

Der dritte Stand, nach welchem die Personen, aus welchen die Kirche bestehet, können angesehen werden, ist der so genante häusliche Stand; da denn (1) von Christlichen Eheleuten, (2) von Eltern und Kindern, (3) von Herrschaften und Gesinde, kürtzlich und summarisch zu handeln ist.

§. II.

Wer ist der Urheber des Ehestandes?

Was demnach anfänglich den Ehestand betrifft, so ist der Urheber desselben GOTT der HErr selbst, als der nicht allein im Anfang das Weib geschaffen und dem Adam als eine Gehülfin zugesellet hat, 1B. Mos. I, 27. 28. II, 18. sondern noch allezeit durch seinen göttlichen Segen solchen Stand erhält, und dabey seine heilige Providentz und Hertzens-leckende Kraft heiliglich spüren läßt. Sprüchw. XIX, 14. Daher denn der Ehestand an sich selbst

ein heiliger und göttlicher Stand ist, der auch um deßwillen heiliglich und in der Furcht GOttes geführet werden soll. Hebr. XIII, 4. 1 Tim. II, 15. Luth Predigt vom Ehestande. Tom. II. Alt. fol. 867. b. (Tom. XII. Lipſ. fol. 385. a.) Der Ehestand ist der gantzen heiligen Dreyfaltigkeit geschaffenes Werck, Ordnung und Gestifte, wie denn auch Moses im andern Capitel hernach schreibet, daß eben der Elohim die Götter (und nicht Eloha im ſingulari, der GOtt, eine Person alleine, sondern viel Personen in der Gottheit) das Weib Eva geschaffen haben aus Adams Ribben einer im Schlaff. Da stehet: Et adduxit Elohim ad Adam, und die Götter, nach dem Ebräischen, auf Teutsch aber, GOtt brachte Evam das Weib zu Adam, daß die gantze heilige Dreyfaltigkeit Evam die Braut führen und leiten, und Brautführer und Leiter sind, ja über das noch der Sohn GOttes, Christus JEsus, als der rechte oberste Hohepriester, Adam den Bräutigam, und Eva die Braut vertrauet und segnet. Denn die Worte, die Adam geredet hat, wie Moses am II. schreibet, spricht Christus Matth. XIX. und Marc. X. daß es GOtt gesagt und geredet habe, das ist gewiß JEsus Christus, der rechter GOtt ist, gewesen, durch welchen GOtt der Vater geredt hat.

§ III.

Worin bestehet die Ehe?

Die Ehe selbst bestehet in der Vereinigung zweyer, der Natur und göttlichen Ordnung nach, zur Ehe tüchtiger Personen, daß sie in genauester Ver-

Verbindung und Einigkeit bis an ihr Ende unzertrennlich mit einander leben sollen. Matth. XIX, 5. 6. 1 Cor. VII, 7. 10. Im alten Testament ward um des Hertzens Härtigkeit willen den Männern zugelassen, sich zu scheiden von ihren Weibern, welches im Neuen Testament ausser dem Fall, daß ein Ehegatte an dem andern entweder durch Ehebruch oder boshaftige Verlassung untreu wird, nicht statt hat. Matth. V, 32. XIX, 9. 1 Cor. VII, 15. Den Grund, warum der Ehebruch die Ehe scheidet, zeiget Luth. über Matth. V, 32. Tom. V. Alt. fol. 848. b. (Tom. IX. Lipſ. fol. 230. a.) in diesen Worten: Christus setzet hier und Matth. XIX, 9. nur diese einige Ursach, die heisset der Ehebruch, und zeucht es aus dem Gesetz Mosis, welches den Ehebruch strafet mit dem Tode. Weil nun der Tod allein die Ehe scheidet und los machet, so ist ein Ehebrecher auch schon geschieden, nicht durch Menschen, sondern von GOtt selbst, und nicht allein von seinem Gemahl, sondern von diesem Leben abgetheilet. Denn durch den Ehebruch hat er sich selbst von seinem Gemahl geschieden, und die Ehe zertrennet, die er nicht trennen noch scheiden soll, und damit den Tod verwircket, also, daß er vor GOtt schon todt ist, ob ihn gleich der Richter nicht tödtet. Weil nun hie GOtt scheidet, so wird das andere Theil los und frey, daß es nicht verbunden ist, sein Gemahl, so brüchig an ihm worden, zu behalten, es wolle es denn gern

thun. Die Vielweiberey (Polygamia) hat ihren Ursprung von dem Lamech, 1 B. Mos. IV, 19. daß aber dieselbe der ersten Einsetzung des Ehestandes nicht gemäß sey, lehret Christus Matth. XIX, 4-6.

§. IV.

Was ist der Zweck der Ehe?

Der Zweck der Ehe ist (1) die Erhaltung und Fortpflantzung des menschlichen Geschlechts, 1 Mos. I, 28. Tob. VIII, 9. (2) die gemeinschaftliche Hülfe und Beyräthigkeit derer, so durch das Band der ehelichen Liebe mit einander verknüpfet sind, 1 Mos. II, 18. wozu noch (3) zu setzen ist die Verhütung aller wider Christliche Zucht und Keuschheit streitenden Unreinigkeit, 1 Cor. VII, 2. 9. um welcher willen auch denen, die der Kirchen dienen sollen, nicht ohne grosse Sünde und schwere Verantwortung die Ehe verboten werden kann, wie im Pabstthum geschiehet. 1 Tim. III, 2. 4. IV, 1-3. 1 Cor. IX, 5. Matth. XIX, 11. 12. Im übrigen ist die Apostolische Regel 1 Corinth. VII, 38. diese: Welcher verheyrathet, (nur daß es im HErrn geschehe v. 39.) der thut wohl, wel-

welcher aber nicht verheyrathet, (so so ihm anders solches gegeben ist. v. 7 9. Matth. XIX, 11. 12.) der thut besser.

§. V.

Was ist die Pflicht derer, die ausser der Ehe leben?

Die Pflicht und Schuldigkeit anlangend (1) derer, welche ausser der Ehe leben, ist (1) daß sie ihre zu Führung des ledigen Standes von GOtt empfangene Gabe in Demuth besitzen, kein Verdienst oder Vorzug vor andern darin suchen, vielweniger die Gewissen dererjenigen, welche aus und nach göttlicher Ordnung in der Ehe leben, verwirren. (2) Daß sie auch solche Gabe zu ihrem rechten Zweck anwenden, nemlich dazu, daß sie sorgen, was den HErrn angehöret, wie sie dem HErrn gefallen, 1 Corinth. VII, 32. heilig seyn beyde am Leibe, und auch am Geiste, v. 34. und dem HErrn stets und unverhindert, ἀπερισπάστως (unzertrennt) dienen mögen, v. 35. (II) derer so in die Ehe treten wollen, (1) daß sie ihre Hertzen von allen der Heiligkeit dieses Standes entgegen stehenden fleischlichen Absichten durch den Geist der Gna-

den reinigen, und zu GOtt-gefälliger Führung der Ehe dieselbe heiligen lassen, damit sie im HErrn freyen, (2) daß sie ihr Vorhaben durch andächtiges und inbrünstiges Gebet dem HErrn befehlen, und denselben um eine solche Person anruffen, mit welcher sie in solchem Stande Christlich leben, und den Zweck desselben erreichen können, 1 Mos. XXIV, 7. 12. 13. 14. (3) daß in Erwehlung eines Ehegatten die allzunahe und von GOtt selbst im 3 Mos. XVIII. und XX. verbotene Bluts-Freund- und Schwägerschaft sorgfältig vermieden werde, (4) daß insonderheit Kinder nicht anders, als mit der Eltern Einrathen und Bewilligung, sich verheyrathen, wobey aber auch Eltern, zum Schaden und Nachtheil der Kinder, aus Eigensinn und fleischlichen Absichten, ihrer Gewalt nicht mißbrauchen sollen, (5) daß sie nicht durch Ausrichtung solcher Hochzeiten, welche in Pracht und Uebermuth, Völlerey und Trunckenheit, und andern Christen unanständigen, eiteln und üppigen Beginnen gehalten werden, sich des göttlichen Segens selbst verlustig machen, und an dessen statt einen schweren Fluch

und

und Gericht über sich ziehen. (III) Derer, so in der Ehe leben, gemeine Pflichten sind, (1) daß sie beyderseits in Christlicher Verleugnung und Heiligung solches Standes brauchen, und sich durch denselben, des himmlischen Berufs zur Hochzeit des Abendmahls des Lammes wahrzunehmen, nicht abhalten lassen. Tob. VIII, 4. 5. 6. Cor. VII, 29. Luc. XIV, 20. verglichen mit 1 Mos. III, 12. 1 Thess. IV, 3-5. (2) Daß sie beyderseits einander bis ans Ende treu verbleiben, und keines das andere boshaftig verlasse. Hebr. XIII, 4. 1 Corinth. VII, 10. 11 Matth. V, 32. XIX, 3-9. Mal. II, 14-16. (3) Daß sie so wol ihre Freude, als auch die von GOtt ihnen zugeschickte Trübsalen, durch den Geist einer hertzlichen, treuen und aufrichtigen Liebe mit einander gemein haben, und überhaupt in allen Fällen und Umständen dieses Lebens einander beyräthig und behülflich seyn. Die besondere Pflichten iegliches Ehegattens siehe in der Haustafel, nach 1 Corinth. VII, 3. 4. 5. 12. 13. 15. Col. III, 18. 19. Eph. V, 22. 23. 1 Petr. III, 1-7.

Was ist die Pflicht derer, so in der Ehe leben?

§. VI.

§. VI.

Was haben hiebey Christliche Personen im ledigen Stande für Trost?

Der Trost Christlicher Personen im ledigen Stande ist, (1) daß sie mit vielen Trübsalen und Versuchungen, welche mit dem ehelichen Stande verknüpfet sind, verschonet bleiben können, 1 Corinth. VII, 28. (2) daß sie auch zur Zeit allgemeiner Landstraffen und Plagen in einem erträglichern Zustande, als die Verehlichten, sich befinden, Matth. XXIV, 19. Luc. XXIII, 28. 29. (3) daß sie desto ungehinderter der Heiligung nachjagen, und ihre Kräfte zur Beförderung göttlicher Ehre und des Nechsten Nutzen anwenden können, Matth. XIX, 12. 1 Cor. VII, 32. 34. 35. (4) daß sie darin gewisser Masse abbilden das Leben und den Zustand dererjenigen, welche würdig seyn werden jene Welt zu erlangen, und die Auferstehung aus den Todten, als welche weder freyen noch sich freyen lassen, sondern den Engeln GOttes gleich sind, und als unbefleckte Jungfrauen dem Lamme nachfolgen, wo es hingehet. Luc. XX, 35. 36. Offenb XIV, 4.

Was haben gottselige Ehegatten für Trost?

Gottselige und Christliche Ehegatten aber haben diesen Trost, (1) daß ihr Stand an sich

sich selbst eine göttliche und heilige Ordnung ist, darin sie alle mit gutem Gewissen leben, und desselben brauchen können, 1 Mos. II, 18. 22. 1 Cor. VII, 36. 1 Tim. IV, 1. 3. 4. 5. (2) daß GOtt nicht allein im leiblichen einen besondern Segen auf solchen Stand geleget hat, 1 Mos. I, 28. 3 Mos. XXVI, 9. sondern denselben ihnen auch zu einer Gelegenheit, vieles geistlichen Gutes theilhaftig zu werden, machen will, Röm. VIII, 28. (3) daß alle Leiden und Trübsalen dieser Zeit ihnen dadurch erleichtert und versüsset werden, 1 Mos. XXIV, 67. Sprüchw. XXXI. 10. 12. Sir. XXVI, 1-4. 16. (4) daß die Führung einer Christl. und geheiligten Ehe ihnen eine Erinnerung und Abbildung ist der geheimen und genauen Vereinigung, die da ist zwischen Christo, dem Bräutigam, und der Gemeine, seiner Braut, Ephes. V, 23-32. siehe oben II. Theils Art. VIII. §. IV. p. 196. sq. §. VI. p. 200. §. X. pag. 204. (5) daß sie nach Christlich geführter leiblichen Ehe, und darin geübten Kampf des Glaubens und der Geduld, bey dem Abendmahl der Hochzeit des Lammes in ewiger, unzertrennlicher und unzerstörlicher

Liebe

Liebe und Vereinigung mit Christo leben sollen. 1 Thess. IV, 16. 17. Offenb. XIX, 6. 9. XXI, 2. 3. 4. 7.

§. VII.

Von wem ist die Ordnung zwischen Eltern und Kindern?

Die Ordnung zwischen Eltern und Kindern ist gleichfalls von GOtt, der nicht allein vermöge seiner in der Natur gelegten Ordnung Eheleuten Kinder giebet, 1 Mos. I, 28. XXX, 1. 2. XLVIII, 9. Hiob X, 18. und ihnen damit sein Vaterbild anhänget, Psalm CXXVII, 4. sondern auch, zur Bevestigung und Bestätigung solcher Ordnung, in die Hertzen der Eltern und Kinder eine besondere Zuneigung und Liebe gegen einander eingepflantzet, Ps. CIII, 13 Jes. XLIX, 15. auch sowol jene als diese, zu gewissen Pflichten in seinem Wort verbunden hat. Siehe §. VIII.

§. VIII.

Welches sind die Pflichten der Eltern gegen die Kinder?

Was demnach die Pflichten der Eltern gegen ihre Kinder betrifft, sind solche (1) daß sie dieselbe auferziehen, und ihnen so lange nach Vermögen, die Nothdurft verschaffen, bis sie sich selbst ernehren können, Eph VI, 4. (2) daß sie in die Hertzen der Kinder eine wah-

wahre Erkenntniß GOttes und ihres Heylandes beyzeit zu pflantzen suchen, auch zu dem Ende das Wort GOttes von Kindesbeinen an ihnen einschärfen, und mit guter Vermahnung zur wahren Gottesfurcht und heiligen Leben bey ihnen anhalten, Ephes. VI, 4. 1 Mos. XIIX, 19. 5 Mos. VI, 6. 7. XI, 19. Ps. LXXVIII, 4. 6. 9. 2 Tim. III, 15. 2 Sam. XII, 25. Tob. IV, 6. 20. (3) daß sie dieselben nicht zur Gleichstellung der Welt, sondern zur Nachfolge ihres Heylandes und seines demüthigen Creutzesleben ziehen und darauf weisen, Marc. X, 13. 2 Macc. VII, 21. 22. 23. 27. 28. 29. (4) daß sie ihnen darinnen mit gutem und untadelichem Exempel vorleuchten, und auf keinerley Weise ihnen ärgerlich seyn, Matth. XVIII, 1. 6. 10. (5) daß sie ihnen in ihren Sünden und Bosheiten nicht schmeicheln und nachsehen, sondern sie deswegen väterlich und ernstlich züchtigen und straffen, doch nicht anders als zur Besserung, 1 Sam. II, 22. 24. 29. Hebr. XII, 7. 9. 10. Sir. VII, 25. Sprüchw. XX, 30. (6) daß sie dieselbe durch ein hertzliches und inbrünstiges Gebet dem HErrn befehlen, als von welchem aller Segen einer guten und gedeylichen Erziehung kommen muß

1 Sam.

1 Sam. I, 28. Psalm CXXVII, 1. Luth. Sermon vom ehelichen Stande. Tom. I. Alt. fol. 301. a. (Tom. XII. Lipſ. fol. 381. b.) Das ſollen die Eheleute wiſſen, daß ſie GOtt, der Chriſtenheit, aller Welt, ihnen ſelbſt und ihren Kindern kein beſſer Werck und Nutzen ſchaffen mögen, denn daß ſie ihre Kinder wohl aufziehen, daſſelbe iſt ihre gerichteſte Straſſe gen Himmel. Alſo iſt auch die Hölle nicht leichter verdienet, denn an ſeinen eigenen Kindern. Mögen auch kein ſchädlicher Werck nicht thun, denn daß ſie die Kinder verſäumen, laſſen ſie fluchen, ſchweren, ſchandbare Worte und Liedlein lehren, und nach ihrem Willen leben, dazu etliche ſie ſelbſt reitzen mit übrigem Schmuck und Förderung zu der Welt, daß ſie der Welt wohl gefallen, hoch ſteigen und reich werden, allezeit mehr ſorgen, wie ſie den Leib als die Seele gnugſam verſehen. Aber die falſche Naturliebe verblendet die Eltern, daß ſie das Fleiſch ihrer Kinder mehr achten, denn die Seelen. Darum ſpricht der weiſe Mann: Wer der Ruthen ſchonet, der haſſet ſein eigen Kind, wer aber ſein Kind lieb hat, der ſtäupet es vielmal. Es iſt in eines ieden Kindes Hertzen thörlich Vornehmen, aber die Ruthen mag das alles austreiben, Sprüchw. XXII, 15. Ir. Schlägeſt du dein Kind mit Ruthen, ſo wirſt du ſeine Seele von der Hölle erlöſen. Cap. XXIII, 14. Darum iſt es auch vonnöthen einem iglichen ehelichen Menſchen, daß er ſeines Kindes Seele mehr, tieffer, fleißiger anſehe, denn das Fleiſch, das von ihm kommen iſt, und ſein

sein Kind nicht anders achte, denn als einen köstlichen ewigen Schatz, der ihm von GOtt befohlen sey zu bewahren, daß ihn der Teufel, die Welt und das Fleisch nicht stehlen und umbringen. Denn er wird von ihm gefordert werden am Tode und am jüngsten Tage mit gar scharfer Rechnung, denn, wo meinest du, daß herkommen wird das schreckliche Heulen und Klagen derer, die da ruffen werden: O selig sind die Leiber, die nicht gesäuget haben, Luc. XXIII, 39. ohne Zweifel darum, daß sie ihre Kinder nicht wieder zu GOtt gebracht haben, von dem sie sie zu behalten empfangen haben.

§. IX.

Was sind denn die Pflichten der Kinder?

Hingegen sind die **Pflichten der Kinder**, (1) daß sie GOtt dem HErrn, der der rechte Vater ist über alles, was Kinder und Vater heißt im Himmel und auf Erden, für alle durch die leiblichen Eltern ihnen erzeigte Wohlthaten dancken, seine Vorsorge darin erkennen, und ihn dafür desto hertzlicher lieben. (2) Daß sie, in Ansehung des den Eltern von GOtt angehängten Vaterbildes, dieselbe in ihren Hertzen hoch halten, und solche Hochhaltung auch äusserlich in Geberden, Worten und Wercken gegen sie bezeigen. 1 Mos. XLVI, 29. XLVIII, 12. und L, 1. Tob. IV, 3-5. Sir. III, 3. 8. 9. 11. 13. 14, Luther. über die X Gebote aus dem XIX. und XX. Cap. des 2 B.

Mosis. Tom. IV. Alt. fol. 615. b. (Tom. III. Lipſ. fol. 648. b.) Kinder ſollen nicht allein anſehen Fleiſch und Blut an ihren Eltern, denn wo ſie das allein anſehen, ſo finden ſie nichts köſtliches an ihnen, und werden die Eltern bald verachten. Sie ſollen die Augen aber aufthun, und das Geſicht über Fleiſch und Blut heben, da werden ſie in ihren Eltern ein wunderlich Ding finden. Denn man muß zweyerley Ding an den Eltern ſehen, zum erſten, daß ſie Fleiſch und Blut ſind, zum andern das Kleinod, das GOtt an die Eltern gehänget hat, nemlich ſein Wort. Denn er hat ſie alſo in ſein Wort gefaſſet, wie eine Monſtrantz, und ſie bekleidet mit ſeinem Willen, ſo muß man die Eltern nun anſehen, als die das Wort und den Willen GOttes tragen. (3) Daß ſie auch denſelben in allen Dingen kindlichen Gehorſam leiſten, 2 Moſ. XX, 12. Sir. III, 1. 17. Eph. VI, 1. 2. iedoch nicht anders, als ſo ferne ſie dabey den GOtt ſchuldigen Gehorſam nicht verletzen dürfen, 5 B. Moſ. V, 32. 33. XXXIII, 9. Pſ. XLV, 11. 12. Matth. X, 37. Luc. II, 49. XIV, 26. (4) Daß ſie den guten Exempeln ihrer frommen Eltern nachfolgen, hingegen durch die böſen Exempel der Ihrigen ſich auf keinerley Weiſe zur Nachfolge und Gleichſtellung reitzen laſſen, Pſalm XLIX, 19. 20. LXXVIII, 8. 9. Zach. I, 3. 4. Matth. XXIII, 30-32. 1 Petr. I, 18. ſiehe die Bücher der Könige. (5) Daß ſie auch für

für dieselbe und dero leibliche und geistliche Wohlfahrt hertzlich zu GOtt beten. (6) Daß sie auch mit ihren Fehlern und Gebrechen Geduld haben, und dieselbe in Liebe zudecken und entschuldigen. 1 Mos. IX, 21. 23. Sir. III, 9. 11. 12. 14. (7) Daß sie dieselben, dafern sie dessen bedürftig sind, versorgen, und also ihnen gleiches vergelten. Sir. III, 14. 15. 1 Timoth. V, 4. 8. 1 B. Mos. XLV, 18. XLVII, 12. Luher. eben daselbst. Tom. IV. Alt. fol. 617. a. (Tom. III. Lipsf. fol. 649. b.) Wenn wir nun erzogen sind, und ietzund selber Mann und Weib sind worden, wo es Vater und Mutter fehlet, daß sie arm, hungrig, durstig, nackend, kranck und schwach seyn, daß wir ihnen die Hand reichen, ihnen helfen, dienen, mit speisen, tränckeu, kleiden, und allerley Nothdurft reichen, und sie für das gröste Heiligthum halten, das auf Erden ist: denn die Ehre stehet nicht in Worten und Geberden, sondern vielmehr in der That. Es wäre eine kleine Ehre, wenn ich den Hut vor meinen Eltern abzöge, und liesse sie gleichwol daneben Hunger leiden. Nicht alleine mit dem Wort (spricht Johannes in seiner Epistel) sollen wir lieben, sondern mit der That und Wahrheit.

§. X.

Der Trost Christlicher und gottseliger Eltern ist, (1) daß die Elterliche Liebe gegen ihre Kinder ein gewisses Zeugniß und kräftige Erinnerung ist der unendlich und überschwenglich gröss-

Was haben Christliche und gottselige Eltern für Trost?

sern Vaterliebe GOttes gegen seine Kinder. Psalm CIII, 13. Jes. XLIX, 15. 17. Luc. XI, 11-13. (2) Daß sie in rechter Erziehung ihrer Kinder GOttes Stelle vertreten, sein Bild an sich tragen, und dessen Nachfolger sind. (3) Daß Kinder eine Gabe des HErrn sind, und Leibesfrucht ein Geschenck ist, siehe §. VII. (4) Daß gute Erziehung der Kinder das allernöthigste und wichtigste Werck sey, durch welche viel tausend Menschen in allen Ständen kann gedienet werden, siehe 1 Mos. XLI, 35-55. 1 Sam. I, 27. 28. II, 11. 26. III, 20. 22. VII, 3. 6. 8. 9. 13. 15. (5) Daß wohlgerathene Kinder nicht allein in dieser, sondern auch in der zukünftigen Welt ihre Freude, Trost und Erquickung sind, und sie die Früchte aller mit ihnen gehabten Mühe und Arbeit reichlich erndten sollen. 1 Mos. XLV, 27. 28. XLVI, 29. 30. Matth. VIII, 11. (6) Daß, falls bey sorgfältiger und eifriger Beobachtung ihrer Christlichen Pflichten dennoch ihre Kinder mißrathen, ihnen solches von GOtt nicht zugerechnet werden soll, Ezech. XIIX, 4-13. 20. und daß (7) viel fromme und gottselige Eltern vor ihnen böse und ungerathene Kinder gehabt haben, siehe die Exempel Adams, Noä, Abrahams, Isaacs, Jacobs,

Lobs, Samuelis, Davids, und anderer mehr, ja daß GOtt dem HErrn selbst, dem allgemeinen Vater und Schöpfer aller Menschen, die wenigsten aus denselben wohlgerathen. 5 Mos. XXXII, 15. 18. 19. 20. Es. I, 2, 4.

§. XI.

Was haben fromme und gehorsame Kinder für Trost?

Der Trost frommer und gehorsamer Kinder ist, (1) daß ein einig fromm Kind besser ist denn tausend gottlose. Sir. XVI, 3. (2) Daß der himmlische Vater und unser Heyland, JEsus Christus, die frommen Kinder aufs hertzlichste liebet, und auch so gar seine Engel ihnen zu Dienern und Gefehrten zugeordnet. Röm. IX, 13. Tob. V. VI. X. XII. Matth. XIIX, 10. (3) Daß fromme Kinder auch ihrer leiblichen Eltern Erquickung, Freude und Trost sind. Siehe davon die Sprüchwörter Salomonis und das Buch Jesus Sirach hin und wieder. (4) Daß Christus JEsus selbst nicht allein seinem himmlischen Vater, sondern auch seinem Pflegvater und leiblicher Mutter in den Tagen seiner Niedrigkeit unterthänig und gehorsam worden ist, in dessen Nachfolge also gehorsame Kinder einher gehen. (5) Daß GOtt allen Gehorsam, den Eltern geleistet, als Ihm selbst erwiesen, ansiehet, und denselben

mit zeitlicher, geistlicher und ewiger Belohnung aus Gnaden vergelten will, Eph. VI, 3. Sir. III, 6. Jer. XXXV, 18. 19. Luc. II, 51. 52. gleichwie er im Gegentheil allen beharrlichen Ungehorsam böser Kinder gegen die Eltern hier zeitlich und dort ewiglich zu rächen gedräuet hat. 2 Mos. XXI, 15. 3 Mos. XX, 9. 5 Mos. XXI, 20, 21. XXVII, 16. Sprüchw. XX, 20. XXX, 17 Röm. I, 30. 32. Hieher gehören auch die Exempel Chams, 1 B. Mos. IX, 25. Absolons, 2 Sam. XIIX, 9 sq. und andere mehr. (6) Daß, wenn sie böse Eltern haben, deroselben Sünde GOtt der HErr ihnen nicht zurechnen, noch sie um derer willen seiner Gnade und des ewigen Lebens unwürdig achten will, Ezech. XIIX, 14. 20. oder (7) daß, so sie ie wegen der Eltern Sünde einige zeitliche Straffe mittragen müssen, solche ihnen ein heilsames Creutz werde, und auch zu ihrem besten mitwircken müsse. Röm. VIII, 28. 1 Cor. XI, 32.

§. XII.

Was ist noch ferner in diesem Stande für eine Ordnung zu betrachten?

Endlich ist auch zu betrachten die Herrschaft und das Gesinde, dahin gewisser masse gehöret, was im vorhergehenden Artikel von der weltlichen Obrigkeit

keit und den Unterthanen gesagt worden.

§. XIII.

Was demnach noch die Pflicht der Herrschaften betrift, so sind dieselbe verbunden, (1) daß sie zu ihrem Gesinde eine väterliche und mütterliche Liebe tragen, Sir. XXXIII, 31. Luc. VII, 2. 3. (2) daß sie nicht nur die leibliche Nothdurft ihnen reichen, sondern auch über ihre Seele wachen und dafür Sorge tragen, 1 Mos. XIIX, 19. 5 Mos. VI, 7. Ps. CXIX, 54. Joh. IV, 51-53. (3) daß sie ihnen ihren gebührenden Lohn geben, Jac. V, 4. endlich (4) auch alle Sanftmuth gegen sie beweisen, sich erinnernde, daß sie auch einen HErrn im Himmel haben. Eph. VI, 9.

Worin bestehet die Pflicht der Herrschaften?

§. XIV.

Die Pflicht Christlicher Dienstboten ist, (1) daß sie GOtt von Hertzen fürchten, damit ihre Herren auch durch ihr Gebet und Arbeit mögen gesegnet werden, 1 B. Mos. XXIV, 12 seq. XXX, 27. 30. XXXIX, 5. (2) daß sie ihre Herrschaften aller Ehren werth halten, und dieselbe, wenn sie gläubig, unter dem Schein, daß solche Brüder und Schwe-

Was ist Christlicher Dienstboten Pflicht?

stern sind, nicht verachten, sondern vielmehr dienstbar seyn, dieweil sie gläubig und geliebet, und der Wohlthat theilhaftig sind, 1 Tim. VI, 1. 2. (3) Daß sie ihnen in allem, was nicht wider GOtt ist, mit einfältigem Hertzen, ohne knechtische Lohnsucht, als Christo selbst, gehorchen. Tit. II, 9. 10. Eph. VI, 5-7. Col. III, 22. 23. Luth. Predigt von der Summa des geistlichen Lebens über 1 Tim. I, 5-7. Tom. VI. Alt. fol. 37. a. (Tom. XI. Lipsf. fol. 453. b.) Ein Knecht, wenn er arbeitet, und nicht ferner siehet oder dencket, denn also: Mein Herr gibt mir meinen Lohn, darum diene ich Ihm, sonst sähe ich Ihn nicht an ꝛc. der hat nicht ein rein Hertz oder Meinung, denn er dienet nicht ohne um einen Bissen Brodts; wenn das aufhöret, so höret er auch auf. Ist er aber fromm und ein Christ, so ist er also gesinnet: ich will nicht darum dienen, daß mir mein Herr gibt, oder nicht gibt, fromm oder böse ist ꝛc. sondern darum, daß GOttes Wort da stehet, und zu mir spricht: Ihr Knechte seyd euren Herren gehorsam, als Christo selbst ꝛc. Da quillet es von sich selbst aus dem Hertzen, so solch Wort gefasset und werth hat, daß er spricht: Wohlan, ich will meinem Herrn dienen, und meinen Lohn nehmen, aber das soll mein höchstes seyn, darum ichs thue, daß ich meinem lieben GOtt und HErrn Christo darinnen diene, der michs geheissen hat, und weiß, daß es Ihm wohlgefället ꝛc. Da siehest du ein recht Werck aus reinem Hertzen. (4) Daß sie Liebe und Treue gegen dieselbe beweisen, und vor aller Verun-

treu-

treuung sich sorgfältig hüten, Tit. II, 10. verglichen mit Philem. v. 18. Endlich (5) mit Geduld diejenige Herrschaften tragen, welche auch hart und unbillig mit ihnen umgehen und verfahren. 1 Petr. II, 18.

§. XV.

Worin bestehet Christlicher Herrschaften Trost?

Der Trost Christlicher Herrschaften bestehet darin, daß sie sich göttlichen Segens in ihrem Stande versichern, und gewiß seyn können, daß sich GOtt, der HErr aller Herren, dessen Knechte auch sie sind, hinwiederum gegen sie also beweisen werde, wie sie sich gegen ihr Gesinde erwiesen haben.

§. XVI.

Was hat gottseliges Gesinde für Trost?

Der Trost, welchen **gottseliges Gesinde** hat, ist (1) daß die leibliche Knechtschaft an dem seligen Genuß der Freyheit in Christo ihnen nicht schade oder hinderlich sey, 1 Cor. VII, 22. (2) daß, wenn sie mit einfältigem Hertzen und mit Gottesfurcht den Menschen dienen, Christus solchen Dienst als Ihm selbst geschehen, ansiehet, Coloss. III, 22-24. Eph. VI, 7. (3) daß es Gnade bey GOtt sey, wenn sie in ihrem Dienst auch unrecht leiden, und dasselbe erdulden, 1 Petr. II,

19. 20. (4) daß sie nach treulicher Ausrichtung ihres von der Welt geringschätzigen Dienstes die Vergeltung des Erbes von dem HErrn empfahen, Col. III, 24. Eph. VI, 8. und (5) nachdem sie aller mühsamen Dienstbarkeit des Lebens erlassen sind, ein ewiges Hall- und Jubeljahr im Himmel feyren sollen. 3 B. Mos. XXV.

Der vier u. zwanzigste Artikel,

Vom Tode.

§. I.

Wie hänget dieser Artikel mit dem vorhergehenden zusammen?

Nachdem bishero der Mensch nach den dreyen unterschiedlichen Ständen der anerschaffenen Unschuld, des kläglichen Sündenfalls, und der durch Christum wiederbrachten Gnade betrachtet worden; so ist noch übrig, daß er auch nach dem vierten Stande, nemlich der zukünftigen Herrlichkeit, angesehen werde. Und weil vor derselben wircklichen und vollkommenen Genuß nach Seel und Leib unter-

terschiedliches, und unter denselben insonderheit der leibliche Tod, vorhergehet, so wird in diesem Artikel das nöthigste aus göttlichem Wort davon beyzubringen seyn.

§. II.

Was demnach die Ursach des leiblichen Todes anlanget, so ist dieselbe nicht GOtt dem HErrn zuzuschreiben, Weish. I, 13. 14. als welcher das Leben und ein Liebhaber desselben ist, Weish. XI, 27. Ps. XXX, 6. auch den Menschen zum ewigen Leben geschaffen hat. Weish. II, 23. Indessen hat Er doch auch dabey sein Werck, indem er nicht allein das Urtheil des Todes als ein gerechter Richter über den Menschen gefället, 1 Mos. II, 17. sondern auch einem ieglichen Menschen ein Ziel seines Lebens gesetzet und bestimmet hat, Hiob XIV, 5. Psalm XXXI, 16. CXXXIX, 16. auch denen, die an Christum glauben, den Tod, der an und für sich selbst der Sünden Sold ist, in eine heilsame Züchtigung und theure Wohlthat verwandelt. Joh. VIII, 51. XI, 11. 25. 26. Hingegen ist der Teufel ein Mörder (ἀνθρωποκτόνος, ein Menschentodtschläger) von Anfang, Joh. VIII. 44. sintemal durch dessen Neid der

Woher ist der leibliche Tod kommen?

der Tod in die Welt kommen ist. Weish. II, 24. als der unsere erste Eltern, und uns in ihnen, in die Sünde gestürtzet hat, woraus so bald der Tod zu allen Menschen hindurch gedrungen ist. 1 Mos. III, 1-19. Röm. V, 12. cap. VI, 23. 1 Cor. XV, 21.

§. III.

Welche sind demnach dem Tode unterworfen?

Diejenige, so dem Tode unterworfen, sind demnach alle Menschen, Sir. XIV, 18. Jos. XXIII, 14. Hiob XXX, 23. ohne Unterscheid der Personen, Hiob III, 19. Ps. XLIX, 11. Pred. Sal. II, 16. Sir. XL, 2. 3. 4. als die in Adam alle gesündiget haben, Röm. V, 12. 1 Cor. XV, 21. 22. Luth. über Gal. III, 13. Tom. VI. Alt. fol. 701. a. (Tom. XI. Lipf. fol. 204. b.) Der Tod ist (gleichsam) ein allmächtiger Herr der gantzen Welt, denn er würget Könige und Fürsten, und ohne allen Unterscheid dahin alle Menschen.

Welche sind hiervon auszunehmen?

Daher auch Christus, unser Heyland, der sonst von keiner Sünde wuste, 2 Cor. V, 21. weil Er an der Sünder Stelle getreten, den Tod schmecken müssen. Jes. LIII, 9. Hebr. II, 9. 14. Doch sind gewisser massen ausgenommen diejenige, welche zur Zeit der letzten Posaune werden verwandelt werden, 1 Corinth. XV, 51. 52. und welche

che zum Vorbilde dessen bey Leibes Leben aus dieser Welt weggenommen sind, dergleichen dem Henoch und Elias geschehen ist. 1 Mos. V, 24. verglichen mit Hebr. XI, 5. Sir. XLIV, 16. 2 Kön. II, 11. So stehet auch von dem Thier und falschen Propheten, daß sie werden lebendig ergriffen und in den feurigen Pful geworfen werden. Offenb. XIX, 20.

§. IV.

Der Tod selbst bestehet in der Beraubung des natürlichen Lebens, welche aus der Trennung der Seelen und des Leibes entstehet; nach welcher der Leib so bald anfänget in die Verwesung zu gehen, und zur Beförderung derselben in die Erde pfleget gescharret und begraben zu werden. 1 Mos. III, 19. Die Seele aber des Menschen bleibet übrig, und stirbet oder vergehet nicht im Tode, als welche unsterblich ist. Pred. Sal. XII, 7. 2 Cor. V, 6. 7. 8. Phil. I, 23. 2 Petr. I, 14. Die das Gegentheil sagen, sind rohe Leute, deren Characteres und Kennzeichen siehe Weish. II. verglichen mit 1 B. Mos. XXV, 32. und 1 Cor. XV, 32. Ihre allzu späte Reue aber und Wiederruffung solches Irrthums ist mit mehrern beschrieben Weish. V, 1-14.

Worin bestehet denn eigentlich der Tod?

Wie stehets um die Seele des Menschen im Tode?

§. V.

§. V.

Durch was für Mittel wird solche Trennung befördert?

Die Mittel, wodurch solche Trennung verursachet und befördert wird, sind nicht einerley. Etliche sterben vom blossen Alter, da nemlich die natürliche Wärme und Feuchtigkeit geschwächet und verzehret wird, daß die Kräfte abnehmen und das Leben endlich verleschet, wie ein Licht, dem es an Oel mangelt. Andere sterben von Kranckheiten, die ihre natürliche Ursachen haben, da die Kräfte der Natur noch gut und zu einem längern Leben zulänglich gewesen. Andere kommen um ihr Leben durch äusserliche Gewaltthätigkeit, worunter ie zuweilen göttliches Gericht offenbar ist, wie die Exempel Absolons, 1 Sam. XVIII, 14. Ahabs und Jesabels, 1 Kön. XXI, 19. 23. XXII, 38. 2 Kön. IX, 19. 22. 38. Antiochi, 2 Macc. IX, 9. Herodis, Ap. Gesch. XII, 23. und anderer mehr bezeugen. Luther. über den XC. Psalm. Tom. VIII. Alt. fol. 179. a. (Tom. VI. Lipſ. fol. 326. b.) Mancherley Weise lässet GOtt die Menschen sterben, etliche kommen um im Wasser, etliche im Feuer, etliche werden im Krieg erschlagen, etliche sterben an der Pestilentz, etliche an andern Kranckheiten auf dem Bette. Da liegt nun nichts an; wo ein gut Leben ist vorher gangen, da kann kein böser Tod folgen, wer wohl gelebet hat, der kann

nicht

nicht übel sterben. Selten stirbet einer wohl, der übel gelebet hat. Wohl leben aber heisset hier nicht, täglich toll und voll seyn, wie die Welt wohl lebet, sondern heisset im Glauben des Sohnes GOttes leben, Gal. II, 20. in GOttes Geboten wandeln, und dem Nächsten wohl thun. Wohl sterben heisset gerne sterben; gerne sterben bringet der Glaube, wohl sterben bringen die Früchte des Glaubens. Wer da gläubet, daß er einen gnädigen GOtt hat durch Christum, der stirbet gerne, denn er weiß, wo er hin soll. Wer denn auch seinem Nächsten richtig unter die Augen gehet, und thut ihm, wie er ihm wolte gethan haben, der kann nicht übel fahren. So verkürtzen auch manche ihnen selbst ihr Leben, daß sie aus eigener Schuld und Verhängniß GOttes das von Ihm gesetzte Ziel nicht erreichen, auf welche Weise nicht nur durch groben Selbstmord (αὐτοχειρίαν) 1 Sam. XXXI, 4. Matth. XXVII, 5. sondern auch durch Völlerey, Sirach XXXI, 30. Unmäßigkeit, Cap. XXXVII, 33. 34. Traurigkeit dieser Welt, 2 Cor. VII, 10. Verwegenheit, Sir. III, 24 sq. und auf andere Arten mehr pflegt gesündiget zu werden.

§. VI.

Was ist vom Zustand der Seelen nach

Den Zustand der von dem Leibe abgeschiedenen Seele anbelan-

dem Tode zu mercken?

langend, ist derselbige nicht einerley, sondern unterschieden nach dero unterschiedlichen Bewandniß, und ihres, so lang sie im Leibe gewohnet, geführten Sinnes und Wandels. Denn die Gläubigen, welche hier dem HErrn als Fremdlinge und Pilgrimme gewallet haben, sind nach dem Tode mit ihrer Seele daheim bey dem HErrn, 2 Cor. V, 8. bey Christo, Phil. I, 23. bey ihrem Volck, 1 Mos. XXV, 17. im Paradis, Luc. XXIII, 43. unter dem Altar, Off. Joh. VI, 9. in der Ruhe, Off. Joh. XIV, 13. Weish. IV, 7. im Friede, cap. III, 3. Jes. LVII, 2, in der Hand GOttes, Weish. III, 1. in dem Schooß Abrahä. Luc. XVI, 23. Luth. über 1 B. Mos. XXV, 7-10. Tom. IX. Alt. fol. 701. b. (Tom. II. Lipsi. fol. 399. (a.) (b.). Gleichwie derhalben die Mutter das Kindlein in die Schlafkammer träget und in die Wiege leget, nicht daß es sterben, sondern schlaffen, und fein sanft ruhen soll; also sind vor der Zukunft Christi, und vielmehr, da er nun kommen ist, alle Seelen der Gläubigen in den Schooß Christi gegangen, und gehen noch hinein.

Wo sind die Seelen der Gläubigen nach dem Tode?

Wo kommen aber die Seelen der Ungläubigen hin?

Was aber die Seelen der Ungläubigen betrifft, welche in der Unbußfertigkeit und alten Geburt aus dem Leibe geschieden, so fähret ieglicher derselben gleichfalls εἰς ἴδιον τόπον, in seinen eige-

eigenen Ort, Apost. Gesch. I, 25. in die Grube, Ps. LV, 24. in den Kercker, Matth. V, 25. ins Gefängniß, 1 Petr. III, 19. in die Finsterniß, Ps. XLIX, 20. ins Gericht, Hebr. IX, 27. vergleichen mit Joh. V, 24. in die Hölle und in die Quaal, Luc. XVI, 23. Im übrigen ist zwischen den seligen Wohnungen der Seelen der Gerechten und dem Ort der Verdammten bevestiget χάσμα μέγα, eine grosse Kluft (ein grosser Abgrund) durch welchen beyde von einander geschieden werden, wie zu sehen Luc. XVI, 26.

§. VII.

Was ist unsere Pflicht nach dieser Lehre?

Unsere Pflicht nach dieser Lehre ist: (1) Daß wir aus der Beschaffenheit des leiblichen Todes die Abscheulichkeit der Sünde und göttliche Gerechtigkeit erkennen und fürchten lernen, Ps. XC, 8. 9. Röm. V, 12. c. VI, 23. (2) Daß wir unserer Sterblichkeit uns mehrmalen erinnern, und uns dazu insonderheit das Absterben anderer unserer Nebenmenschen dienen lassen, Psalm XXXIX, 6. XC, 12. Sir. XXXVIII, 23. vergl. mit Joh. XIX, 41. (3) Daß wir in rechtschaffener Busse und täglicher Erneurung der Sünde absterben, als dero Herrschaft nichts an-

ders als einen unseligen Tod nach sich ziehen kann. Röm. VI, 6. 11. Joh. VIII, 24. (4) Daß wir insonderheit alle diejenige Sünden sorgfältig meiden, wodurch man sein Leben verkürtzen, und zum Selbstmörder werden kann, siehe oben §. V. (5) Daß wir auch die Liebe der Welt und alle derselben Scheingüter rechtschaffen verleugnen lernen, als davon uns im Tode nichts nachfähret, und welche hingegen denselben unselig, und desto schrecklicher und peinlicher machet, Psalm XVII, 14. XXXIX, 7. 8. 9. XLIX, 18. LXXIII, 17. 20. Hiob I, 21. 1 Tim. VI, 7. 1 Cor. VII, 26-31. (6) Daß wir GOtt den HErrn um ein seliges Ende und um die Zubereitung zu demselben durch den H. Geist, der da ist das Pfand unsers zukünftigen Erbes, fleißig bitten und anruffen, 2 Cor. V, 5. Luc. II, 29. endlich auch (7) wenn unser Stündlein kömmt, nach dem Exempel unsers Heilandes und aller seiner Heiligen und Geliebten, unsere Seele in seine Hände empfehlen, und damit in frölicher und gewisser Hoffnung der künftigen Auferweckung von den Todten unser Haupt neigen und entschlaffen. Luc. XXIII, 46. Ps. XXXI, 6. Ap. Gesch. VII, 59. 60. Hebr. XI, 13.

§. VIII.

§. VIII.

Was haben Kinder GOttes daraus für Trost?

Der Trost der Kinder GOttes hiebey ist dieser, (1) daß ihnen der Tod nicht von ohngefehr, sondern nach GOttes, als ihres himmlischen Vaters, heiligen, guten und allweisen Rath und Willen begegne, Ps. XXXI, 16. XC, 3. CXXXIX, 16. 2 Tim. IV, 6. 2 Petr. I, 14. (2) daß sie nicht ihnen selber, sondern dem HErrn sterben, wenn sie sterben, und also nicht im Leben allein, sondern auch im Tode des HErrn sind und bleiben, Röm. XIV, 7. 8. (3) daß dieser ihr HErr von GOttes Gnade selbst den Tod geschmecket, und durch seinen Tod und Auferstehung dem Tode die Macht genommen, und das Leben und ein unvergänglich Wesen ans Licht gebracht, ja sie mit sich zu Siegern und Ueberwindern des Todes gemacht hat. Hebr. II, 9. 2 Tim. I, 10. Luther. in der Mißive an Hartmuth von Cronberg. Tom. II. Alt. fol. 117. a. (Tom. XIIX. Lipſ. fol. 227. a.) Wer mag uns Leid thun, so wir einen solchen HErrn haben, der den Tod und aller Widersacher Leben in seiner Hand hat? und uns so tröstlich in unser Hertz spricht, Joh. XVI, 33. Seyd getrost, Ich habe die Welt überwunden. Sie drohen uns mit dem Tod. Wenn sie so klug wären, als thöricht sie sind, solten sie uns mit dem Leben drohen. Es ist ein spöttlichs, schimpflichs Drohen, daß man Christum und seine Christen

mit dem Tode schreckt, so sie doch Herren und Siegmänner des Todes sind. Gleich als wenn ich wolte einen Mann damit erschrecken, daß ich ihm sein Roß aufzäumete, und ihn darauf reiten liesse. Aber sie gläuben nicht, daß Christus, auferstanden von den Todten, ein HErr des Lebens und des Todes sey. Er ist bey ihnen noch im Grabe, ja auch in der Höllen. Wir aber wissen, trotzen und sind freudig, daß er ist auferstanden, und der Tod nichts mehr sey denn ein Ende der Sünde und sein selbst. Denn das Leben in diesem Fleisch klebet noch an und in den Sünden, und kann nicht ohne Sünde seyn, des Fleisches halben. Darum schreyet der gefangene Geist in uns, komm Tod und jüngster Tag, und mache beydes der Sünde und des Todes ein Ende, Amen. (4) **Daß daher der Tod ihnen keine eigentliche Strafe der Sünden, sondern aus Christi Verdienst und Gnugthuung in eine heilsame Züchtigung und Schlaff verwandelt worden. Joh. VIII, 51. IX, 25. 26. Ps. CXVI, 15. Luther. Trostschrift an Hertzog Friderich Churfürst zu Sachsen.** Tom. I. Alt. fol. 382. b. (Tom. XXII. Lipſ. fol. 487. b.) Das ist ein groß Ding, daß der Tod, den die andern Menschen für das allergrößte Uebel halten, uns Christen der allergrößte Gewinn wird. Und wenn uns Christus unser HErr diese Gnade und Wohlthat nicht erzeiget hätte, so hätte er nichts würdig seiner selbst, so grossen, milden und gütigen Darlegung gethan. Denn das Werck, das er gethan hat, ist gantz göttlich. Darum ist es ihm kein Wunder, daß er das Uebel des Todes hat zu dem allerbesten Dinge gemacht. Derohalben

der

der Tod den Christen nun gestorben und vergangen ist, und hat nichts schreckliches ausserhalb der Gestalt, schlechten Ansehen und Larven. Eben wie eine erschlagene Schlange, die ihre vorige erschreckliche Gestalt wol noch hat, aber in der Wahrheit allein die Gestalt und das Ansehen, alda ist ein todtes und unschädliches Uebel. Ja wie im 4 Mos. XXI, 8. 9. stehet, hat er befohlen eine eherne Schlange aufzurichten, durch dero Anblicken oder Ansehen die lebendige Schlangen sturben. Also auch unser Tod durch das allervertraulichste Ansehen des Todes Christi unsers HErrn stirbet und nun nicht mehr erscheinet, denn allein eine Figur und Gestalt des Todes. So gar gütlich spielet mit uns Schwachen die Barmhertzigkeit GOttes mit diesen schönen Figuren und Gestaltniß, daß, nachdem der Tod nicht gäntzlich hat müssen genommen werden, er aufs wenigste seine Stärcke, Vermögen und Kraft bis auf die Gestalt ledig und leer machet. Derohalben es auch in der H. Schrift mehr ein Schlaff, denn ein Tod genennet wird. (5) Daß mit demselben alle ihr Leiden und Elend beschlossen, 2 Cor. V, 4. und sie hingegen dadurch, der Seelen nach, so bald in die Ruhe GOttes versetzet werden, siehe oben §. V, (6) Daß sie auch in ihrem Tode die heiligen Engel um sich haben, welche ihre Seelen an den ihnen bestimmten Ort der Seligkeit tragen müssen. Luc. XVI, 22. Hebr. I, 14. (7) Daß der Geist deß, der Christum auferwecket hat von den Todten, auch ihre sterbliche Leiber lebendig machen, Röm. VIII, 11.

Hiob XIX, 25. 26. dieselbe verklären, und sie in Vereinigung mit der Seelen dahin versetzen wird, da kein Leyd, noch Geschrey, noch Schmertzen, noch Tod mehr seyn wird, als welcher wird aufgehaben und in einen ewigen Sieg verschlungen seyn. 1 Cor. XV, 26. 43. 44. 54. 55. Off. Joh. XXI, 4.

Der fünf u. zwanzigste Artikel, von der Auferstehung der Todten.

§. I.

Was gehet noch ferner vor der künftigen Herrlichkeit her?

Auf den Tod folget die Auferstehung der Todten, worauf nach gehaltenem Gericht die Frommen und Gläubigen zum völligen Genuß der ihnen zubereiteten künftigen Herrlichkeit kommen; die Bösen und Gottlosen aber in die ihnen bestimmte Verdammniß nach Leib und Seele werden versetzet werden.

§. II.

§. II.

Derjenige, von welchem die Auferstehung der Todten herkömmt, oder der die Todten auferwecket, ist der dreyeinige GOtt, 5 Mos. XXXII, 39. 1 Sam. II, 6. welcher in diesem Werck seine Allmacht und ewige Kraft nicht weniger, als in der ersten Schöpfung geschehen, offenbaret und verherrlichet. Röm. I, 20. IV, 17. 1 Cor. VI, 14. Phil. III, 21. So hat insonderheit der Vater durch seine Herrlichkeit nicht nur unsern HErrn JEsum aus den Todten wiederum ausgeführet, Röm. VI, 4. Hebr. XIII, 20. 2 Cor. IV, 14. sondern wird auch die Gläubigen, so entschlaffen sind durch JEsum, mit ihm führen, 1 Thess. IV, 14. 2 Cor. IV, 14. ja insgemein alle Todten auferwecken und lebendig machen. Joh. V, 21. Christus JEsus, der selbst die Auferstehung und das Leben ist, Joh. XI, 25. hat nicht nur in den Tagen seines Fleisches allbereit in eigener Kraft, welche er gewolt, lebendig gemacht, Joh. V, 21. 25. XI, 43. 44. Matth. IX, 25. Luc. VII, 14. 15. und ἐξουσίαν, Macht und Gewalt gehabt, sein eigenes Leben aus den Todten wieder zu nehmen, Joh. X, 17. 18. Röm. I, 4. sondern ist auch derjenige, der durch die Stimme seiner Kraft, nach welcher er

Wer wecket die Todten auf?

ihm alle Dinge unterthänig machen kann, alle die, so in den Gräbern sind, lebendig machen wird, Phil. III, 21. Joh. V, 28. 29. VI, 39. 40. 44. 54. gleichwie in der ersten Schöpfung durch ihn, als das selbständige Wort, alle Dinge hervorgebracht sind. 1 Mos. I, 3. 6. 9. 11. 14. 19. 24. 26. Joh. I, 1 seqq Der H. Geist, der gleichfalls im Anfang, da er auf den Wassern schwebete, alles lebendig gemachet hat, 1 Mos. I, 2. und in dem sterblichem Leibe der Gläubigen wohnet, ist auch derjenige, durch welchen dieselbe (wie auch alle andere Todten) werden lebendig gemacht werden. Röm. VIII, 11. Siehe auch Ezech. XXXVII, 9 seqq.

§. III.

Werden denn alle und iede Menschen auferstehen?

Die Auferstehung der Todten ist allgemein, also, daß alle und iede Menschen, die ie gelebet haben und gestorben sind, Gerechte und Ungerechte, obwol zu unterschiedenem Zweck, zum Leben oder zum Gericht, derselben theilhaftig werden. Joh. V, 2[illegible]. 28. 29. Apost. Gesch. XXIV, 15. 1 Corinth. XV. gantz. 1 Thessal. IV, 16. Dan. XII, 47.

Werden denn diejenige, wel-

Was aber anlanget diejenige, so in und bey der Zukunft des HErrn noch leben und

und überbleiben, werden plötzlich ἐν ἀτόμῳ, in einem Augenblick, ἐν ῥιπῇ ὀφθαλμοῦ, verwandelt, 1 Cor. XV, 51. 52. und hingerücket werden in den Wolcken dem HErrn entgegen in der Luft, und also bey dem HErrn seyn allezeit. 1 Thess. IV, 16. 17.

che den Tag, des HErrn erleben, auch sterben und auferstehen?

§. IV.

Was die eigentliche Art und Bewandniß der Auferstehung der Todten betrift, bestehet dieselbe darin, daß eben derselbe Leib, den der Mensch hier in dieser Welt gehabt, darin er entweder Gutes oder Böses gewircket, und damit er entweder GOtt oder der Sünde gedienet hat, soll erwecket und mit der Seelen wiederum vereiniget werden. Hiob XIX, 25-27. 1 Cor. XV, 53. 54. Phil. III, 21. Indessen wird solcher Leib, der dem Wesen nach der vorige Leib ist, so dann nicht mehr seine natürliche, sondern geistliche Eigenschaften haben, und daher unsterblich und unverweslich seyn. 1 Cor. XV, 42-44. Die Leiber der Gläubigen aber werden nebst den geistlichen Eigenschaften auch gar herrlich, und mit himmlischer Klarheit begabet und gezieret seyn, 1 Cor. XV, 41. 42. 43. als die Christus

Worin bestehet die eigentliche Art und Bewandniß der Auferstehung?

JEsus verklären wird, (μετασχηματίσει) daß sie ähnlich werden seinem verklärten Leibe, Phil. III, 21. und wie des Himmels Glantz und Sterne, Dan. XII, 3. ja wie die Sonne leuchten in ihres Vaters Reich. Matth. XIII, 43. verglichen mit Matth. XVII, 2. Lutheri Kirchenpostill II. Theil in der Auslegung der Epistel am XXIII. Sonnt. nach Trinit. (Tom. XIV. Lipsi. fol. 381. a.) Wie jämmerlich, elend und schändlich unser armer Leib ist beyde im Leben und Tod, so will er ihn durch seine Zukunft so schön, rein, hell und klar, und voller Ehre machen, daß er soll ähnlich und gleich seyn seinem eigenen unsterblichen Leibe, nicht wie er ist am Creutz gehangen, und ins Grab geleget, blutrüstig und eitel Todtenfarbe, in Schand und Unehre, sondern wie er ist zur Rechten des Vaters verkläret. Darum sollen wir deß nicht erschrecken, daß wir diesen Leib müssen ablegen, und uns lassen berauben seiner Ehre, Gerechtigkeit und Lebens, und durch Tod und Grab hinrichten und fressen lassen, (davor laß sich die Feinde Christi entsetzen und erschrecken,) sondern deß frölich hoffen und erwarten, daß er nur bald komme, und uns von diesem armen stinckenden Unflat erlöse. Woraus denn im Gegentheil zu schliessen, daß an den Leibern der Gottlosen lauter abscheuliche Finsterniß und Satanische Gestalt und Aehnlichkeit wird wahrzunehmen seyn. Siehe Offenb. XXII, 15.

§. V.

§. V.

Was ist der Zweck der Auferstehung der Todten?

Der Zweck der Auferstehung ist an Seiten GOttes seine Ehre, welche er durch Beweisung seiner Allmacht in Auferweckung der Todten, so dann seiner überschwenglichen Liebe und Barmhertzigkeit an den Gläubigen und Frommen, wiederum auch seiner Straffgerechtigkeit an den Gottlosen und Sündern, offenbaren und groß machen wird. Jes. XXVI, 19. An Seiten der Menschen ist der Zweck, daß ieglicher vor dem Richterstuhl Christi dargestellet werde, und empfahe, nach dem er gehandelt hat bey Leibes Leben, es sey gutes oder böses. 2 Cor. V, 10. Offenb. XX, 12. 13. 15.

§. VI.

Ist die Auferstehung der Todten auch möglich?

Die Möglichkeit der Auferstehung von den Todten kann die verderbte Vernunft aus ihr selbst nicht erkennen, daher zu allen Zeiten sich Leute gefunden, welche dieselbe verleugnet haben; Weish. II, 1. 3. 5. 1 Cor. XV, 12. 29. 32. Dergleichen zu Christi Zeiten die Sadducäer waren, siehe Matth. XXII, 23. Apost. Gesch. XVII, 18. XXIII, 8. Sie gründet sich aber, wie allbereit oben §. II. gedacht, in der Allmacht GOttes, oder in der über-

überschwänglichen Grösse seiner Kraft, Ephes. I, 19. 20. Phil. III, 21. Luc. I, 27. nicht weniger in seinen Verheissungen, welche in Christo allesamt Ja und Amen sind, 2 Cor. I, 20. und nicht fehlen können. Hebr. VI, 18. Tit. I, 2. So hat auch GOtt nach seiner Weisheit dieselbe auf mancherley Weise in der Natur gar nachdrücklich und lieblich abgebildet. Siehe 1 Cor. XV, 35. 38. Joh. XII, 24. Luth. über 1 Cor. XV, 36. 37. Tom. VI, Alt. fol. 316. a. (Tom. X. Lipſ. fol. 396. b) Wenn du auf dem Felde einen Bauren oder Ackermann sieheſt daher gehen, und in seinen Sack greiffen, und um sich werfen und streuen, da hast du ein schön Bild und Gemählde, wie GOtt die Todten auferwecken wird. Du muſt aber zuvor dieſer Predigt glauben. Demnach kanſt du es so dir vormahlen und dencken, daß GOtt ein solcher Ackermann und du sein Körnlein biſt, das er in die Erde wirſt, auf daß es wieder viel schöner und herrlicher hervorkomme. Er iſt aber viel ein beſſer und gröſſer Ackermann, denn ein Bauer auf dem Felde, und hat einen Sack am Halſe voll Samens, das sind wir Menschen, so viel unſer auf Erden kommen, von Adam an bis an den jüngſten Tag, dieſelben streuet er um sich in die Erden, wie er sie ergreift, Weib, Mann, groß, klein, jung und alt, ꝛc. Nun was denckt ein frommer Bauer, wenn er sein Korn so dahin streuet, daß es scheinet, als sey es ein lauter verlorne Arbeit und Schade. Ey, saget er, wenn du ihn frageſt, ich werfe es nicht

nicht darum hinweg, daß ichs will verlieren und verderben lassen, sondern daß es soll aufs schönste wieder hervor wachsen. ⁘ ⁘ ⁘ Demnach solten wir lernen und gewohnen also zu dencken, daß es vor GOtt eben so sey, wenn er hier einen, dort auch einen Hauffen auf den Kirchhoff schleudert, oder heute mich, morgen einen andern ergreiffet, und also immer einen vor, den andern nach, als sein Körnlein oder Saamen in die Erde wirft. Das siehet uns nichts anders an, denn als es sey nun gar aus, und solte ewiglich verderben. Aber er siehet und dencket viel anders, und thuts allein darum, daß solche Körnlein auf den schönen künftigen Sommer, nach diesem elenden Wesen, sollen aufs schönste wieder hervorkommen, und ist bey ihm eben so gewiß, als wäre es bereits geschehen und ausgericht, uns aber wird es darum geschrieben und so lieblich vorgemahlet, daß wir auch dieselbigen Gedancken fassen sollen.

§. VII.

Was ist unsere Pflicht nach dieser Lehre?

Unsere Pflicht nach dieser Lehre ist (1) daß wir, wie in allen andern Wahrheiten, also in dieser insonderheit die Vernunft unter den Gehorsam des Glaubens gefangen nehmen, und uns durch dieselbe keinen Zweifel gegen diese allertheureste und wichtigste Wahrheit, darinnen die Hoffnung aller Kinder GOttes gegründet ist, beybringen lassen, 1 Cor. XV, 16. 19. (2) Daß wir uns hingegen im Glauben und in der Hoff-

Hoffnung der künftigen Auferstehung von den Todten recht zu gründen und zu bevestigen suchen, und zu dem Ende so wol die Zeugnisse der Schrift fleißig betrachten, als GOtt um deren Versiegelung durch seinen Geist demüthiglich anruffen. 1 Corinth. XV. gantz. Luth. über Joh. XX, 1. Tom. IV. Alt. fol. 692. a. (Tom. X. Lipf. fol. 300. a.) Die andern Artikel unsers Christlichen Glaubens sind auch schwer zu gläuben, aber dieser Artikel ist der schwereste. Ursach ist, denn keiner wider die Erfahrung so strebet, als dieser. Denn man siehet vor Augen, daß alle Welt vom Tod hingerissen wird und stirbt, da leget man Käyser, Könige, hoch und niedrig, jung und alt, und Summa der Menschen Kinder alle, einen nach dem andern in das Grab und scharret zu, einen fressen die wilden Thiere, den andern frisset das Schwerdt, dieser lässet ein Bein in Ungarn, jener wird mit Feuer verbrannt, den verzehren die Würme in der Erden, den die Fische im Wasser, einen andern fressen die Vögel unter dem Himmel, und so fort an. Da wills schwer seyn, gläuben, daß der Mensch, der so mancherley Weise umkommet und stirbet, wiederum leben soll, und des Menschen Glieder, die so weit von einander zerstreuet, zu Aschen und Pulver gemacht worden, im Feuer, Wasser, Erde, wiederum zusammen kommen sollen, und des Menschen Seele eben in demselbigen Leibe wohnen, in welchem sie zuvor gewohnet hat, und der Mensch soll eben dieselbigen Augen, Ohren, Hände und Füsse haben, ohne daß der Leib mit seinen Gliedern ein ander Wesen haben

ben soll. Solches, sage ich, will schwer seyn zu gläuben. Denn wenn mans nach der Vernunft ausrechnen will, so lässet sichs ansehen, als sey dieser Artikel von der Auferstehung der Todten entweder gar nichts, oder doch gantz ungewiß. = = Summa, wenn man die Vernunft zu Rathe nimmet, und dem äusserlichen Ansehen und der Erfahrung nach richtet, so fället der Glaube dahin, und lässet der Mensch diesen Artikel fahren. Darum will vonnöthen seyn, daß ein ieder Christ vor sich habe der heiligen Schrift Zeugniß von der Auferstehung der Todten, darnach auch des HErrn Christi Auferstehung, durch gewisse Offenbarung erweiset und bezeuget, und darauf sich gewiß gründe, und das äusserliche Ansehen und der Vernunft Erfahrung fahren lasse. (3) Daß wir vor allen Dingen erst von dem geistlichen Sündentod uns recht erwecken lassen, oder mit Christo geistlicher Weise auferstehen, Ephes. II, 5. 6. V, 14. Coloss. II, 12. 13. Röm. VI, 4. und als die geistlich-auferstandene das, was droben ist, suchen, und unsern Wandel im Himmel führen, Col. III, 1. 2. 1 Cor. XV, 34. Phil. III, 20. 21, (4) Daß wir unsern Leib, der einer so grossen Herrlichkeit in der künftigen Auferstehung theilhaftig werden kann, nicht der Sünde und Unreinigkeit ergeben, sondern dem HErrn, den GOtt auferwecket hat, und der auch uns auferwecken wird durch seine Kraft, 1 Cor. VI, 14.

Röm.

Röm. XII, 1. (5) Daß wir uns um der künftigen Herrlichkeit willen auch nicht wegern, unsern Leib allerley Creutz und Beschwerlichkeiten um Christi und der Gottseligkeit willen zu unterwerfen, da GOtt der HErr uns dessen würdigen wolte. Hiob XIX, 25. 26. Hebr. XI, 35. 2 Maccab. VII, 9. 11. 14. 36. (6) Daß wir in der Hoffnung der seligen Auferstehung aus den Todten, auch gerne dieses zeitliche Leben durch den Tod beschliessen, wenn GOtt der HErr einmal unser Stündlein kommen lassen wird, siehe v. 5. (7) Daß wir auch bey dem Absterben der Unsrigen, die in Christo entschlaffen sind, nicht, wie die andern, die keine Hoffnung haben, trauren, sondern ihnen ihre Ruhe und Erquickung, dazu sie kommen sind, gönnen, in der gewissen Zuversicht, daß die künftige Auferstehung der Todten uns ewig und unzertrennlich vor GOtt und dem Lamme mit einander wieder vereinigen wird. 1 Thess. IV, 13. 14-18.

§. VIII.

Was haben Kinder GOttes daraus für Trost?

Der Trost, den Kinder GOttes aus der künftigen Auferstehung ihrer Leiber haben, bestehet überhaupt darin, daß

daß dadurch alles natürliche, sterbliche und verwesliche, als das Bild des irdischen, soll völlig abgethan und aufgehaben seyn; sie aber nach derselben das Bild des himmlischen Adams in der Unverweslichkeit an sich tragen, Ps. XVII, 15. 1 Cor. XV, 49. 2 Tim. I, 10. und in alle Ewigkeit in der Gemeinschaft der Auserwehlten Engel und Menschen mit und bey Christo leben und herrschen sollen. 1 Thess. IV, 16. 17.

Der sechs u. zwanzigste Artikel, vom Zukünftigen Gericht und Ende der Welt.

§. I.

Endlich ist noch als ein vor dem Stande der ewigen Herrlichkeit hergehendes Stück zu betrachten das zukünftige Gericht und Ende der Welt.

Was gehet noch ferner vor dem Stande der künftigen Herrlichkeit her?

§. II.

Was demnach anfänglich die Haltung des zukünftigen Gerichts betrift, so

Wer wird das zukünftige Gericht halten?

so ist dieselbe ein Werck der ganzen Heiligen und Hochgelobten Dreyeinigkeit. Insonderheit ist Christus JEsus derselbe Mann, durch welchen GOtt den Kreis des Erdbodens, und zwar mit Gerechtigkeit, ohne Ansehen der Person, richten wird, Apost. Gesch. XVII, 31. Weish. VI, 8. 9. Offenb. VI, 15-17. Jes. II, 4. 10. 17. als welchen er zum Richter der Lebendigen und der Todten verordnet, Apg. X, 42. und dem er alles Gericht, auch so fern er des Menschen Sohn ist, gegeben hat, Joh. V, 22. 27. Er wird aber mit einem Geschrey und Stimme des Ertzengels, und mit der Posaunen GOttes, zum Gericht, vom Himmel hernieder kommen, 1 Thess. IV, 16. und mit allen heiligen Engeln, Matth. XVI, 27. XXIV, 30. 31. XXV, 31. (als welche aus seinem Reiche alle Aergernisse, und die da Unrecht thun, sammlen, Matth. XIII, 40. 41. und die Bösen von den Gerechten scheiden werden, v. 49.) wie auch mit viel tausend Heiligen, Judä v. 14. 15. Offenb. XIX, 11-14. (welche die bösen Engel, 1 Cor. VI, 3. und die Welt, v. 2. mit ihm richten sollen, Ps. CXLIX, 6-9. Offenb II, 26. 27. Weish. III, 8 siehe auch Matth. XII, 41.) so dann in seiner Herrlichkeit erscheinen.

§. III.

§. III.

Welche werden denn gerichtet werden?

Diejenigen, welche gerichtet werden sollen, sind (1) der Teuffel und alle seine Engel, als welche mit ewigen Banden in Finsterniß zum Gericht des grossen Tages behalten werden. Judä v. 6. 2 Petr. II, 4. 1 Cor. VI, 3. Sie werden aber von Christo und seinen Heiligen verurtheilet werden zum Abgrund, Offenb. XX, 3. so dann in den feurigen Pfuhl, v. 10. oder in das ewige Feuer, Matth. XXV, 41. (2) die Welt, 1 Cor. VI, 2. alle Menschen, 2 Cor. V, 10. Lebendige und Todte, 2 Tim. IV, 1. Apost. Gesch. X, 42. Gute und Böse, Röm. XIV, 10. 11. Kleine und Grosse, Off. Joh. XX. 12. Hohe und Niedere, Off. Joh. VI, 15-17. Und zwar werden nicht nur die äusserlichen Wercke der Menschen, so sie gewircket, 1 Cor. III, 13. und ihre Worte, so sie geredet, Matth. XII, 36. Judä v. 14. 15. sondern auch ihre Anschläge, Weish. I, 9. und was im Finstern verborgen gewesen, oder der Rath des Hertzens, alsdenn offenbar und vors Gericht gebracht werden. Pred. XII, 14. Röm. II, 16. 1 Corinth. IV, 5.

§. IV.

Nach welcher Regel werden die Menschen gerichtet werden?

Die Regel, nach welcher die Menschen und alle ihre Wercke, Worte und Gedancken dereinst gerichtet werden sollen, ist nicht irgend ein weltliches Gesetz, oder die Einbildung, welche sich die Menschen von dem, was Sünde sey oder nicht, hier in dieser Welt gemacht, sondern **das Zeugniß ihres eigenen Gewissens**, sonderlich aber **das Wort GOttes**, so wol des Gesetzes als des Evangelii. Welche demnach ohne Gesetz gesündiget haben, werden auch ohne Gesetz (nemlich durch das Zeugniß ihres eignen Gewissens) verurtheilet und verloren werden: Welche aber unter dem Gesetz gesündiget haben, die werden durchs Gesetz verurtheilet werden. Röm. II, 12. Wiederum das Wort, welches Christus geredet hat, wird die Menschen richten am jüngsten Tage. v. 16. Joh. XII, 48. 2 Thess. 1, 7. 8.

§. V.

Was ist der Zweck des künftigen Gerichts?

Der Zweck des zukünftigen Gerichts und der Darstellung der Menschen insonderheit vor dasselbe ist, daß ein jeglicher empfahe, nachdem er gehandelt hat bey

bey Leibes Leben, es sey Gutes oder Böses. 2 Cor. V, 10. Welchem nach die Gerechten, ob sie gleich vor dem Richterstuhl Christi dargestellet werden, nicht ins Gerichte kommen, Joh. V, 24. sondern erlangen Preis und Ehre, Röm. II, 7. Matth. X, 32. und Lob, 1 Cor. IV, 5. die Ruhe, 2 Thess. I, 7. und die Freude ihres HErrn, Matth. XXV, 21. ein herrliches Reich, Weish. V, 17. das bereitet ist von Anbeginn der Welt, Matth. XXV, 34. die schöne und unverwelckliche Crone der Gerechtigkeit und des Lebens von der Hand des HErrn, Weish. V, 17. 1 Cor. IX, 25. 2 Tim. IV, 7. 8. die Seligkeit, Hebr. IX, 28. und das ewige Leben, Matth. XXV, 46. Die Ungerechten aber empfahen Ungnade und Zorn, Trübsal und Angst, Röm. II, 5-9. und werden in das ewige Feuer gewiesen, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln, Matth. XXV, 41. da sie werden Pein leiden, das ewige Verderben von dem Angesicht des HErrn und von seiner herrlichen Macht, 2 Thess. I, 9. dawider ihnen keine Entschuldigungen und Ausflüchte helfen werden. Matth. VII, 22. 23, XXV, 24-30. 44-46. In welchem al-

Was werden die Gerechten vor diesem Gericht erlangen?

Was empfahen aber die Ungerechten?

lem GOtt der HErr eines Theils den überschwenglichen Reichthum seiner Güte an seinen Kindern, andern Theils seine ernste Strafgerechtigkeit an den Bösen offenbaren und verherrlichen wird. Eph. II, 7. 2 Thess. I, 6.

§. VI.

Was ist vom Ende der Welt zu mercken?

Hieher gehöret die Lehre vom Ende der Welt, dessen Zeichen und Vorboten mit mehrern beschrieben sind Matth. XXIV. Marc. XIII. und Luc. XXI. Es bestehet aber das Ende der Welt oder derselben Vergänglichkeit darin, daß die Himmel vom Feuer mit grossem Krachen zergehen, die Element aber vor Hitze zerschmeltzen, und die Erde und die Wercke, die darinnen sind, verbrennen werden. Luc. XXI, 33. 2 Petr. III, 10. 1 Cor. VII, 31. Hebr. XII, 26. 27.

§. VII.

Was ist unsere Pflicht bey dieser Lehre?

Unsere Pflicht nach dieser Lehre ist, (1) daß wir an das bevorstehende Gericht und herannahende Ende der Welt fleißig gedencken, auch die Vorboten und Zeichen desselben in göttlicher Weisheit prüfen und wahrnehmen, Pred. XI, 9. Sir. VII, 40. XVIII, 23. 24. Luc. XXI. Lutheri dritte Predigt über 1 Cor. XV, 35-57.

Tom.

Tom. VIII. Alt. fol. 403. b. (Tom. X. Lipſ. fol. 441. b.) S. Hieronymus hat ſeine Gedancken, da er ſchreibet: Ich eſſe oder trincke, ſchlaffe oder wache, oder thue etwas anders, ſo ſauſet mir allezeit die Stimme in meine Ohren: Stehet auf ihr Todten, kommet vor Gericht. Und es iſt gewißlich wahr, wer von Hertzen gläubet, und es gewiß dafür hält, daß er ſterben und vor Gericht kommen muß, dem wird der Kitzel wol vergehen, wird nicht Schalckheit noch Büberey ausrichten, wie auch Sirach ſaget c. VII, 39. Was du thuſt, ſo bedencke das Ende, ſo wirſt du nimmer Uebels thun. Erſchrickt doch ein menſchlich Hertz, wenn es höret die ſchrecklichen Gerichte und greuliche Exempel des groſſen und ernſten Zorns GOttes, daß GOtt mit der Sündfluth die Welt der Gottloſen vertilget, und die Städte Sodom und Gomorrha mit Schweffel und Feuer vom Himmel herab umgekehret und verdammet hat: wie ſolte es denn nicht erſchrecken, wenn es höret, daß GOtt die letzte Welt mit Blitz, Donner und Feuer zum jüngſten Gericht erfordern werde, da der Himmel, wie St. Petrus 2 Epiſt. III, 12. ſaget, vom Feuer zergehen, und die Elemente werden vor Hitze zerſchmelzen. Denn jene Gerichte ſind nur Fürbilder des zukünftigen Zorns und Gerichts GOttes, wie auch der Apoſtel Petrus ſaget 2 Ep. II, 6. daß GOtt damit ein Exempel geſetzet habe den Gottloſen, die hernach kommen werden.

(2) Daß wir den Verzug der Zukunft unſers Heylandes zum Gericht weder zu boßhafter Verleugnung derſelben, und daraus entſtehender fleiſchlicher Sicherheit, noch auch zur Hegung einiger Kalt-

sinnigkeit und Lauligkeit im Christenthum uns bewegen lassen, sondern denselben für unsere Seligkeit halten, 2 Petr. III, 3. 4. 9. 15. 1 Thess. V, 3. 6. 9. Matth. XXIV, 48. 49. XXV, 5. (3) Daß wir vor allen Dingen diese Wahrheit von dem zukünftigen Gericht zur wahren Busse und Beweisung eines heiligen Wandels und gottseligen Wesens in beständiger Uebung der Wachsamkeit und des Gebets treulich anwenden, damit wir vor ihm unbefleckt und unsträflich im Friede erfunden werden, Apg. XVII, 30. 31. 2 Petr. III, 11. 14. Luc. XXI, 34. (4) Daß wir insonderheit die Erkentniß der Vergänglichkeit aller Dinge uns zu einer rechtschaffenen Verleugnung der Liebe dieser Welt züchtigen, und dem, was unvergänglich und ewig bleibend ist, nachzujagen, uns dadurch aufmuntern und erwecken lassen, Matth. VI, 19-21. 1 Corinth. VII, 29-31. 1 Joh. II, 16. Hebr. XII, 28. 1 Petr. I, 4. (5) Daß wir auch in Erwegung des gerechten Gerichts, das zukünftig ist, unter allen Leiden dieser Zeit unsere Seelen in Geduld fassen, und das Unrecht, so uns widerfähret, ertragen, Jac. V, 8. 9. 2 Thess. I, 5. (6) Daß wir auch nicht vor der Zeit richten, bis der HErr kömmt, wel-

welcher wird ans Licht bringen, was im Finstern verborgen ist, und den Rath der Hertzen offenbaren, 1 Cor. IV, 5. (7) Daß wir mit der gantzen Creatur nach der Zukunft unsers Heylandes und dem damit verknüpften Ende dieser gegenwärtigen argen Welt uns sehnen, um demselben mit allen Kindern GOttes in völliger Befreyung von allem Dienst der Eitelkeit dienen zu können. Röm. VIII, 20. 21. 22. 23. Offenb. XXII, 17. 20. 1 Thess. I, 10. Tit. II, 13. 2 Petr. III, 12.

§. VIII.

Was haben gläubige Kinder GOttes daraus für Trost?

Der Trost, den gläubige Kinder GOttes aus dieser Lehre haben, ist (1) daß ietzt die letzte Stunde, und der Richter vor der Thür ist, 1 Joh. II, 18. Jac. V, 8. 9. Hebr. X, 37. (2) Daß derselbe ihr Bruder, Fürsprecher und Bräutigam ist, vor welchem sie also nicht erschrecken, sondern Freudigkeit und Zuversicht zu ihm haben dürfen, Luc. XXI, 28. 1 Thessal. V, 4. 1 Joh. II, 28. IV, 17. (3) Daß sie nicht zum Zorn von GOtt gesetzet sind, sondern die Seligkeit zu besitzen durch unsern HErrn JEsum Christ, 1 Thessal. V, 9. Joh. V, 24.

(4) Daß sie selbst die Engel und Welt mit Christo richten sollen, siehe oben §. II. (5) Daß sie alsdenn mit der gantzen Creatur frey gemacht werden vom Dienst des vergänglichen Wesens, und der Freyheit der Kinder GOttes aufs herrlichste und beste ohne Aufhören geniessen. Röm. VIII, 21. (6) Daß alle ihre Wercke und Leiden von Christo vor seinem himmlischen Vater und allen auserwehlten Engeln werden bekant und gerühmet werden, also, daß sie mit grosser Freudigkeit stehen können wider die, so sie hier in der Welt geängstet und ihre Arbeit verworfen haben, siehe oben §. V. Weish. V, 1 seqq. (7) Daß nach dem Ende dieser Welt GOtt einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen wird, in welcher Gerechtigkeit wohnet, darinnen sie aller verheissenen Seligkeit auf ewig geniessen sollen. Siehe oben §. VI.

Der

Der sieben u. zwanzigste Artikel,

vom

Ewigen Leben.

§. I.

Ob gleich die Menschen, so bald sie aus dem Stande der Sünde und des Zorns in den Stand der durch Christum wiedergebrachten Gnade in der Ordnung der wahren Busse und des Glaubens, übergehen, eine wahrhaftige Seligkeit und ewiges Leben in Christo erlangen; Röm. VIII, 24. Eph. II, 5. 6. 8. Tit. III, 3. 5. 1 Joh. V, 11-13. So ist doch solche Seligkeit, so lange sie in dieser Hütten sind, annoch mit vieler Unvollkommenheit umgeben, 2 Cor. V, 4. 8. Röm. VIII, 22. 23. und so wol ihnen selbst als auch der Welt, (wiewol auf unterschiedene Weise) annoch verborgen. Col. III, 3. 1 Joh. III, 1. 2. 2 Cor. V, 7. Weish. II, 13. 16. Daher dann zu ihrer Vollendung allerdings nöthig ist, daß sie vermittelst der Auferstehung am jüngsten Tage, und des Bestehens vor dem Richterstuhl Christi, in den Stand

Wie hänget dieser Artikel mit dem vorhergehenden zusammen?

Stand der völligen Herrlichkeit, welche zukünftig ist und offenbar werden soll, Röm. VIII, 18. 19. versetzet werden davon in diesem letzten Artickel noch mit wenigen zu handeln ist.

§. II.

Wie hat man denn die Seligkeit oder das ewige Leben anzusehen, als eine Gabe oder als ein Verdienst?

Es ist aber diese Seligkeit, welche sonst das ewige Leben heisset, ein Geschenck und Gnadengabe des dreyeinigen GOttes, Röm. VI, 23. Luc. XII, 32. welche insonderheit Christus JEsus durch seinen Creutzestod und Hingang zum Vater erworben und zuwege gebracht hat, Joh. III, 13. 14. 15. XIV, 2. 3. Hebr. V, 9. der auch die Gläubigen am jüngsten Tage darzu erwecken, Joh. V, 25. VI, 40. 54. Dan. XII, 47. und in den völligen Besitz derselben an dem grossen Tage seines Gerichts einführen wird, 1 Thessal. V, 9. 10. Matth. XXV, 21. 23. 34. daß also dieselbe dem Verdienst eigener Wercke auf keinerley Weise zuzuschreiben ist. Röm. XI, 6. Ephes. II, 8. 9.

§. III.

Welche werden aber der Seligkeit und des ewigen Le-

Anlangend diejenige, welche bey der Offenbarung der Herrlichkeit Christi der völligen Seligkeit und des ewi-

gen

gen Lebens theilhaftig werden, so sind solche keine andere, als welche durch den Glauben an den Sohn GOttes, und durch die Wiedergeburt allbereit hier in dieser Welt selig werden, und aus dem Tode ins Leben durchgedrungen sind, Joh. V, 24. 1 Joh. III, 1. 2. Tit. III, 4-7. Siehe oben §. I. in solchem Leben des Glaubens bis an ihr Ende beharret, Matth. X, 22. XXIV, 13. Offenb. II, 10. 26. und dasselbe im Fleiß der Heiligung, Röm. VI, 22. 1 Joh. III, 3. Coloss. III, 4. 5. 10. Hebr. XII, 12. 14. der Liebe und allerley gutem Werck, Röm. II, 7. Matth. XXV, 34-40. auch Uebung einer guten Ritterschaft gegen den Teufel, die Welt, und ihr eigen Fleisch und Blut, 1 Tim. VI, 11. 12. 2 Tim. II, 5. IV, 7. 8. und in williger Aufnehmung des Creutzes und der Schmach Christi bewiesen haben. 1 Petr. I, 3-9. IV, 12. 13. 2 Timoth II, 10-12. Röm. VIII, 17. Apost. Gesch. XIV, 22. Matth. X, 32. Welche aber durch Uebertretung der Sünde todt bleiben, Eph. II, 1-3. also ein unbußfertiges und verstocktes Hertz behalten, Röm. II, 5. und an den Sohn nicht gläuben, Joh. III, 36. daher kahle und unfruchtbare Bäume sind, Matth. III, 10. VII, 19. nach dem Fleische

Wer denselben theilhaftig werden?

sche leben, Röm. VIII, 13 und die Wercke desselben thun, 1 Cor. VI, 9. 10. Gal. V, 19-21. VI, 8. Offenb. XXI, 27. XXII, 15. dabey auch des Creutzes Christi sich schämen, Phil. III, 18. 19. Matth. X, 33. und durch die zeitliche Ergetzung der Sünden ihr Gutes hier in diesem Leben empfangen, Hebr. XI, 25. 26. Luc. XVI, 25. werden nicht allein vom Genuß der zukünftigen Herrlichkeit ausgeschlossen werden, sondern bleiben auch unter dem Zorn, fahren in die Verdammniß, werden hinunter gestossen zur Höllen und in das ewige Feuer, das dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist. Siehe die nechst angeführten Oerter, und ferner 2 Thess. I, 9. Psalm XLIX, 15. Matth. XXV, 41. Luc. XVI, 23. 24. Matth. VIII, 12. Offenb. XX, 10. wogegen denn keinen, der gedachter massen hier in dieser Welt beschaffen gewesen ist, die Beruffung auf den Christlichen Namen und äusserlichen Gebrauch des Worts und der Sacramenten, an jenem Tage wird schützen können. Matth VII, 21. Luc. XIII, 25-27. Matth. XXV, 3-13.

§. IV.

Worin wird denn die Herr-

Die Herrlichkeit des ewigen Lebens selbst ist über allen menschlichen und natür-

türlichen Begriff. Weish. V, 2. Denen Gläubigen aber hat GOtt durch den Geist der Weisheit und der Offenbarung erleuchtete Augen des Verständnisses gegeben, daß sie die Hoffnung ihres Berufs und den herrlichen Reichthum seines Erbes an seinen Heiligen erkennen. Eph. I, 18. verglichen mit 1 Cor. II, 9. 10. Jedoch ist auch ihnen, was sie seyn werden, noch nicht völlig erschienen, 1 Joh. III, 2. als deren Erkentniß hier noch Stückwerck ist, 1 Corinth. XIII, 9. 10. und welche nur eines Vorschmacks der Kräften der zukünftigen Welt dann und wann, da es GOtt gefället, gewürdiget werden, Hebr. VI, 5. da hingegen die völlige Sättigung, und also auch die völlige Erkentniß dort erst folgen wird. Ps. XVII, 15. verglichen mit Ps. XXXVI, 9. 10. 1 Cor. XIII, 12. Aus göttlichem Wort ist immittelst gewiß, daß es αἰώνιον βάρος δόξης καθ' ὑπερβολὴν εἰς ὑπερβολήν, eine ewige und über alle Masse wichtige Herrlichkeit, (oder ein ewiges Gewicht der Herrlichkeit nach der Vortrefflichkeit in die Vortrefflichkeit,) seyn werde, 2 Cor. IV, 17. sintemal die derselben theilhaftige nicht allein von aller Sünde, 1 Cor. XV, 54. 56. vom Tode und

lichkeit des ewigen Lebens bestehen?

und was unter solchem Namen begriffen ist, als Schmertzen, Kranckheiten und andere Beschwerungen mehr, Offenb. Joh. XXI, 4. vom Haß und Verfolgung der Welt, Offenb. VII, 13-17. Weish. V, 1. 3. 4. 5. von aller Anfechtung und Versuchung des Satans, als welcher alsdenn samt der Welt von ihnen wird gerichtet worden seyn, 1 Cor. VI, 2. 3. Offenb. Joh. XX, 1-3. 10. und insgemein von allem Uebel befreyet seyn, 2 Timoth. IV, 18. Matth. VI, 13. Luc. XXI, 28. 1 Cor. I, 30. Eph. I, 14. Röm. VIII, 23. sondern auch des seligen Anschauens GOttes und ihres Heylandes JEsu Christi, 1 Cor. XIII, 12. 1 Joh. III, 2. Hiob XIX, 25-27. 1 Petr. I, 7. 8. in der Gemeinschaft aller auserwehlten Engel und Menschen, werden gewürdiget werden, Matth. VIII, 11. Hebr. XII, 22. 23. Offenb. V, 6. 11. VII, 9. 11. 15. XIV, 1. 3. 4. 5. Aus welchem seligen Anschauen GOttes und Christi, so viel insonderheit die Seele betrifft, die genaueste Vereinigung mit GOtt und Christo, Joh. XVII, 21. 22. eine vollkommene Weisheit, Heiligkeit und Gerechtigkeit, oder die Erstattung des völligen Ebenbildes GOttes, Psalm

XVII,

XVII, 15. 1 Cor. XV, 49. so dann auch eine völlige und verklärte Freude, 1 Petr. I, 8. Psalm XVI, 11. XXXVI, 9. samt einem ewigen und unaufhörlichen Lob und Preis GOttes und des Lammes; Offenb. IV, 8-11. V, 11-14. was aber den Leib betrifft, die allerlieblichste Verklärung desselben entstehen wird. 1 Cor. XV, 43. 44. Matth. XIII, 43. verglichen mit Matth. XVII, 2. 2 Mos. XXXIV, 29. 35. Luth. über 1 Cor. XV, 27. 28. Tom. VI. Alt. fol. 300. b. (Tom. X. Lipſ. fol. 379. b.). Wer kann alles erzehlen, was ein Mensch hier auf Erden allein zu des Leibes Nothdurft haben muß? Aber dort wird es alles aus seyn, und derselben keines mehr gelten, sondern werden an GOtt so viel haben, daß kein Essen, kein Tranck oder Malvasier so köstlich ist, noch so wohl speisen oder tränecken kann, als GOtt selbst mit einem Anblick thun wird, daß du immer starck und frisch, gesund und frölich, dazu heller und schöner seyn wirst denn Sonn und Mond, also daß alle Kleider und gülden Stück, die ein König oder Käyser trägt, lauter Koth wird seyn gegen dem, da wir werden allein von einem gottlichen Anblick durchleuchtet werden. Da werden wir kein Brodt noch Wein ansehen, kein Apotheck noch Artzeney bedürfen noch begehren, sondern genug haben allein an dem Blick und Anschauen, der wird den gantzen Leib so schön, frisch und gesund machen, ja leicht und behend, daß wir daher fahren werden, wie ein Fünckiein, ja wie die Sonne am Himmel läuft, daß wir in einem Au-

genblick hienieden auf Erden oder droben am Himmel seyn werden. Wohl gläube ich, daß alles wird viel schöner werden, Wasser, Bäume und Gras, und gar eine neue Erde seyn wird, wie St. Petrus saget, daß es wird Lust anzusehen seyn: aber Seel und Leib zu erhalten, das wird GOtt selbst thun, als der allein alles soll in allem seyn, und sein Anblick mehr Leben, Freude und Lust geben, denn alle Creaturen vermögen, daß du wirst sagen müssen: Ich wolte nicht einen Augenblick im Himmel für aller Welt Gut und Freude geben, ob es gleich tausend und tausend Jahr währete. Dencke du selbst in deinem Hertzen, was du gerne haben oder wünschen wolltest, wolltest du gerne Geld und Gut, Essen und Trincken gnug, langes Leben, gesunden Leib, schöne Kleider, schöne Wohnung, ewiglich Freude und Lust, dazu vollkommene Weisheit und Verstand aller Dinge, Herrschaft und Ehre haben, so siehe nur hieher, da solt du alles gnug kriegen. Er will dich kleiden schöner denn kein Käyser mag gekleidet seyn, ja schöner denn die Sonne und alle Edelgesteine. Wilt du ein Herr seyn, so will er dir geben mehr denn du begehren kanst. Wilt du scharf sehen und hören, durch Wände und Mauren, und so leicht seyn, daß du in einem Nu mögest seyn wo du wilt, hie unten auf Erden, oder droben an den Wolcken, das soll alles ja seyn, und was du mehr erdencken kanst, was du haben wolltest an Leib und Seele, das solt du alles reichlich haben, wenn du ihn hast. Und wie Er, wenn er die Creatur ansiehet, seine Lust, Freude und Gefallen daran hat, werden auch wir der Creatur nicht mehr bedürfen, denn daß wir Freude daran haben, als an einem

nem Schauessen, wenn wir die schönen neuen Himmel und Erde ansehen werden, und GOtt darinnen loben und lieben, aber an ihm selbst werden wir alle Nothdurft und Gnüge haben. Gleichwie aber im Stande der Verdammniß gewisse *Gradus* und Stuffen sich finden, Matth. VII. 2. VIII, 12. XI, 20-24. XII, 31. Luc. XII, 47-48. Weisheit VI, 7. also wird auch in der Seligkeit, die an sich selbst alle gläubige Ueberwinder mit einander gemein haben, die Herrlichkeit und Klarheit nach dem Maaß oder Proportion der Wercke und der Leiden ungleich seyn. 1 Cor. III, 8 XV, 41. 42. 2 Cor. IX, 6. Luth über 1 Cor. XV, 35. Tom. VI. Alt. 315 b. (Tom X. Lipſ fol. 395. a.) In jenem Leben wird ein Unterscheid seyn, nachdem sie hier gearbeit und gelebet haben, als daß St. Paulus ein Apostel, Samuel oder Esaia ein Prophet gewesen ist, und dergleichen, daß einer wird eine höhere Klarheit haben, denn der andere, als der mehr gethan oder gelitten hat an seinem Amt. Also wird die fromme Sara oder Rahel etwas sonderliches seyn vor andern Frauen, und doch nicht ein ander Wesen oder Leben seyn. Also wird ein ieglicher nach seinem Amt Unterscheid und Ehre haben, und doch gleichwol in allen ein GOtt und HErr seyn, und einerley Freude und Seligkeit. Nach der Person soll keiner mehr seyn noch haben denn der andere, St. Peter nicht mehr denn du und ich:

Sind auch gewisse Gradus und Stuffen der Seligkeit?

aber gleichwol muß ein Unterscheid seyn der Wercke halben. Darum wird ein ieglicher seine Wercke mitbringen, dadurch er wird leuchten und GOtt preisen, daß man wird sagen, St. Peter hat mehr gethan, denn ich oder ein ander gethan hat, dieser Mann oder diese Frau hat so gelebet und so viel gethan. Summa, alles soll es gleich seyn vor GOtt im Glauben und Gnade und himmlischen Wesen, aber in den Wercken und ihrer Ehre unterschieden.

§. V.

Was ist unsere Pflicht nach dieser Lehre?

Unsere Pflicht nach dieser Lehre ist (1) daß wir durch wahre Busse von dem breiten Wege, der zur Verdammniß führet, bey Zeit abtreten, und aller solcher Lüste und Wercke in der Kraft des Glaubens uns enthalten, welche uns vom Leben ausschliessen, und das ewige Verderben über den Hals ziehen, Matth. VII, 13. Röm. VIII, 12. 13. 1 Cor. VI, 9. 10. Gal. V, 19-21. Offenb. XXI, 8. 27. XXII, 15. (2) daß wir GOtt um den Geist der Weisheit und der Offenbarung, und um erleuchtete Augen unsers Verständnisses demüthiglich bitten, die Hoffnung unsers Berufs und den herrlichen Reichthum seines Erbes an seinen Heiligen lebendig zu erkennen,

1 Cor.

1 Cor. II, 10. Eph. I, 16-18. (3) daß wir hingegen den schmalen Weg, der zum Leben führet, nicht allein anfangen zu betreten, sondern auch auf demselben in Uebung guter Wercke und geduldiger und freudiger Aufnehmung des Creutzes Christi, bis an unser Ende beständig verharren, Matth. VII, 14. Röm. II, 7. siehe oben §. III. (4) daß wir an die theuren Güter der Seligkeit, die uns durchs Evangelium geoffenbaret sind, fleißig gedencken, und dieselbe andächtig behertzigen, um dadurch so wol die Verleugnung aller Scheingüter dieses Lebens zu befördern, als auch ein ernstliches Verlangen nach jener völligen Besitz- und Geniessung in uns zu erwecken und zu vermehren, Hebr. XI, 26. Col. III, 1. 2. (5) daß wir auch andern dazu behülflich seyn, daß sie die Seligkeit in Christo JEsu erlangen mit ewiger Herrlichkeit, 2 Tim. II, 10. verglichen mit 1 Thess. II, 16. (6) daß wir in völliger Hoffnung und Ergreiffung des ewigen Lebens unsern Lauff und den Kampf unsers Glaubens zu vollenden trachten. 1 Tim. VI, 12. 2 Tim. IV, 7. 8.

§. VI.

Was haben Kinder GOttes daraus für Trost?

Der Trost, den gläubige Kinder GOttes aus dieser Lehre haben, bestehet überhaupt in der lebendigen Erkentniß derselben grossen und theuren Güter, die oben §. IV. erzehlet sind. Insonderheit aber ist ihnen dabey trösslich, (1) daß das ewige Leben eine Gabe GOttes sey, die nicht auf das Verdienst eigener Wercke, sondern auf GOttes pur lautere Gnade und Barmhertzigkeit in Christo sich gründet. (2) Daß sie schon hier in dieser Welt eine wahrhaftige und gewisse Hoffnung desselben haben, und in derselben je länger je mehr gestärcket und bevestiget werden können, 1 Joh. III, 2. 1 Petr. I, 3. 4. Psalm XXVII, 13. Röm. V, 2. VIII, 24. 2 Tim. I, 12. IV, 18. 2 Cor. V, 1. (3) daß sie kein Gut in dieser Welt verlieren oder verleugnen können, dafür sie nicht viel ein herrlichers und bessers in jener Welt erlangen solten; Marc. X, 21. 30. Hebr. X, 34. (4) daß ihnen auch kein so schweres Creutz hier begegnen mag, dafür sie nicht reichlich in jenem Leben solten ergetzet werden, Matth. V, 11. 12. Röm. VIII, 18. 2 Cor. IV, 17. Offenb. VII, 14-17. (5) daß die Herrlichkeit jenes Lebens niemals

mals ein Ende nimt, sondern sie derselben ohne Aufhören, und zugleich ohne Eckel und Verdruß, genieſſen sollen, 2 Cor. IV, 17. 1 Petr. I, 4. (6) daß Christus JEsus, wie er hier durch den Glauben das ewige Leben in ihnen angefangen, also durch einen seligen Tod und die Auferweckung aus den Todten, in den völligen Genuß und Besitz desselben nach Leib und Seele sie dereinst versetzen und einführen wird. Siehe oben §. I. II.